This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

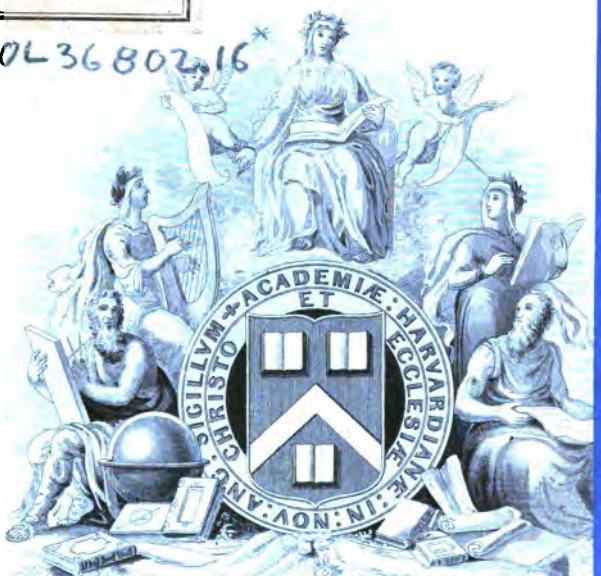
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

W.22.21.

OL 36802 16 *



THE BEQUEST OF

HENRY WARE WALES, M. D.,

OF BOSTON.

(Class of 1838.)

Received 22 October,

1856.

CAMBRIDGE

Hafis.

Der

Diwan

von

Mohammed Schemsed-din Hafis.

Aus dem Persischen

zum

erstenmal ganz übersetzt

von

Joseph v. Hammer,

K. K. Rath und Hof-Dollmetsch, Mitglied der Akademie von Göttingen, Korrespondent des Instituts von Holland.

Zweiter Theil.

Kes tschn Hafis nekesched es ruchi endische nikab
Ta seri sülf arusani suchan schane sedend.

Keiner hat noch Gedanken,
Wie Hafis, entschleiert,
Seit die Locken der Wortbraut
Sind gekräuselt worden.

CIX. Buchst. Dal,

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1813.

OL 36802.16

1856, Oct. 22

Wales Bequest

Inhaltsverzeichniß
des zweiten Bandes.

				Seite
Der Buchstabe	Na	16	Gasele. . . .	1
— — —	Sa	12	— . . .	27
— — —	Sin	6	— . . .	45
— — —	Schin	22	— . . .	55
— — —	Sad	2	— . . .	89
— — —	Dhad	2	— . . .	93
— — —	Thy	1	— . . .	97
— — —	Dhy	1	— . . .	99
— — —	Ain	4	— . . .	101
— — —	Ghain	1	— . . .	109
— — —	Fe	1	— . . .	113
— — —	Kaf	3	— . . .	117
— — —	Kiaf	3	— . . .	123
— — —	Lam	10	— . . .	129
— — —	Mim	77	— . . .	149
— — —	Nun	26	— . . .	275
— — —	Maw	11	— . . .	313
— — —	He	16	— . . .	331
— — —	Ja	83	— . . .	355

Seite

Vier Mesnewiat oder zweizeilig gereimte Gedichte. 477
Meganniname das Buch des Sängers. 484
Sakiname das Buch der Schenken. . . 489
Zwei Kaßide's. 505
Tachmis oder fünfzeilige Strophen. . . . 515
Zwei und siebenzig Rubajat oder vierzeilige Strophen. 519
Vier und vierzig Mokatiat das ist Bruchstücke. 545

Der Buchstabe Ra.

Sechzehn

Tafeln.

I.

Ela ei tutiï gaujaï esrar.

Ha! o Papagey, der von der Liebe Geheimniſſen
schwätzet,
Nie fehl's deinem Schnabel an Zucker! [1])
Immer grüne dein Haupt, und immer ſey fröhlichen
Herzens,
Biſt mir ein Bild von den Flaumen des Freundes.
Ein verborgenes Wort haſt du zu den Freunden ge-
ſprochen,
Gott! heb' auf vom Räthſel den Schleier!
Günſtiges Glück! beſpreng' mich mit Roſenwaſſer vom
Becher,
Denn mein Auge iſt beflecket vom Schlafe.
Welchen Ton hat der Sänger zu ſeiner Weiſe gewählet,
Daß die Trunknen und Nüchternen tanzen!
Siehe die Wirkung des Mohns, den der Schenk' in den
Wein hat geworfen,
Kopf und Dulbend geh'n beide verlohren. [2])

1) Der Dichter redet ſeine eigene Feder oder Seele an, die er mit dem Papageye und dann gleich hierauf die grünen Federn deſſelben mit den zarten Bartflaumen ſeines Freundes vergleicht.

2) Dulbend der Muslin, den die Moslimen um ihre Kopfbedeckung winden woher das deutſche Turban. Das Wort Muslin ſelbſt kommt nicht von den Moslimen

Alexandern ward nicht verlieh'n das Waſſer des Lebens, [3])
Gold und Gewalt erzwingen nicht ſolches.
Nüchternen ſag' und erzähle du nie das Geheimniß des Rauſches,
Seelenkunde frag' nicht von den Gemälden. [4])
Immer ſey der Verſtand die baare Münze des Lebens,
Gilt er doch nichts beim Golde der Liebe.
Komm' und höre mir an der Betrübten traurige Lage,
Worte ſind wenig, und viel iſt der Innhalt.
Sina's Götzenbilder, ſie ſind die Feinde des Glaubens, [5])
Herr! bewahre mein Herz und den Glauben.
In den Reichen der Dichtkunſt weht Hafis als die Fahne [6])
Durch des Schahes ſchützende Gnade. [7])

ſondern von der Stadt Moßul her. S. Rauwolfs Reiſen.

3) Alexander wanderte nach der morgenländiſchen Sage in's Land der Finſterniß, um vom Quelle des Lebens zu trinken, von dem ihn der Hüter deſſelben, Chisr, zurückwies; eben ſo wenig als Alexander das Waſſer des Lebens mit Gold und Gewalt erzwingen konnte, eben ſo wenig läßt ſich die Liebe mit Gold und Gewalt erzwingen.

4) Suche in ſchönen Gemälden keine Seele, denn ſie haben keine.

5) Sina's Knaben, berühmt durch ihre Schönheit, ſind die Idole der Liebenden.

6) Quod si me lyricis vatibus inseres
Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. I.

7) Ebn Ishak Mahſurſchah, deſſen ſchon öfters Erwähnung geſchehen.

Seinen Dienern hat er ſtatt Dienſten Herrſchaft verliehen,
Herr! bewahr' ihn vor Schaden und Unglück. a)

II.

Ger bud omr be meichane resm barî diger.

Komm' ich noch einmal in's Leben,
Geh' ich in die Schenke wieder,
Will alsdann nichts anders thun, als
Trunkene bedienen wieder.
Dreymal frölich iſt die Stunde,
Wo mit thränenvollen Augen
Ich zur Schenke gehen werde,
Waſſer auszugießen wieder.
Herr mein Gott! es haben dieſe
Leute nicht die kleinſte Kenntniß,
Meine Edelſteine will ich
Andern Käufern bieten wieder.
Wenn mein Freund von dannen gehet,
Alter Bande ſich erinnernd,
Gott behüt' mich, daß ich ſollte
Andre Freunde ſuchen wieder.

a) Serus in coelum redeas, diuque
Lætus intersis populo Quirini
Neve te nostris vitiis irriquum
Ocior aura
Tollat. Hor. I. 2. 45.

Wenn des blauen Himmels Kreislauf
Mich ein wen'g hier beängstigt,
Werd' in einem andern Zeitlauf
Meinen Freund ich finden wieder.
Mein verborgenes Geheimniß
Ist die Fabel aller Leute,
Mit der Pfeife, mit der Trommel
Geht es auf den Marktplatz wieder.
Mein Gemüth sucht längstens Ruhe,
Wenn nur jenes Schelmenauge,
Jene losen Sternenlocken
Schon vorüber wären wieder.
Alle Augenblicke klag' ich
Ueber Leiden, denn der Himmel
Zielt auf mich mit jeder Stunde,
Daß er mich verwunde wieder.
„Du Hafis bist nicht vereinzelt,
„Viele sind in dieser Wüste,
„Viele sind zu Grund gegangen,"
Sag' ich zu mir selber wieder.

III.

Jusuf güm geschte bas ajed bekanaan gham mechor.

— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪, — ∪ ∪ —

Der verlorene Jusuf
Kömmt nach Kanaan, gräme dich nicht.

Aus der Zelle des Grams [1])
Wird ein Rosenbeet, gräme dich nicht.
Dieses traurige Herz
Wird beruhiget, werde nicht bös.
Diesem störrigen Kopf
Wird Vernunft zu Theil, gräme dich nicht.
Kehr't der Frühling des Lebens
Zu des Wiesengrüns Brautbeet zurück,
Wird die Nachtigall auch
Rosenzelte bau'n, gräme dich nicht.
Wenn der greisende Himmel [2])
Ein Paar Tage nach Lust dir nicht thut,
Denke, greisender Lauf
Fodert Ungleichheit, gräme dich nicht,
Du verzweifle nicht, wenn du
Das Geheimniß des Himmels nicht weißt.
Denn es hüllet ein Schleyer
Viel Geheimnisse, gräme dich nicht.
Wenn der Strom des Verderbens
Der Erwartung Gebäude zerstört,
Bleibt im Wirbel der Fluth
Ruh dein Steuermann, gräme dich nicht.

---

1) Non, si male nunc
Et olim sic erit. Hor. II. 10.

2) Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene præparatum pectus.
Hor.

Zwar der Weg ist gefährlich,
Und von ferne das Ziel nicht zu spähn,
Doch besteht kein Weg,
Der nicht endiget, gräme dich nicht.
Willst du Wüsten durchwandern,
Voll Begierde die Kaaba zu seh'n,
Wenn die Distel dich sticht,
Oder Dornenbusch, gräme dich nicht.
Meine Lage, die Trennung
Vom Geliebten, des Neiders Bemüh'n.
Alles, alles durchschaut
Gott, der Welten lenkt, sorge dich nicht.
Und so lange bei finstrer
Nacht im Wirbel der Armuth Hafis
Die Gebote vollzieht,
Und den Koran lies't, gräme dich nicht.

IV.

Rui binuma ve vudschudí chodem es jad bübür.

— ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ —

Zeig' das Gesicht, damit ich
Meines Daseyns vergesse,
Streu' in den Wind die Spreu
Verbrannter Herzen, trage sie fort.

Augen und Herz hab' ich der
Fluth des Elend's geweihet,
Sage zum Strom' des Grams:
Zerstör' mein Wesen, trage es fort.

Lebe der Wirth! und leicht ist
Alles Uebrige sonsten,
Andere giebt es noch
Aus dem Gedächtniß, trag' mich nicht fort.

Ha! wer vermag den Moschus
Seiner Locken zu riechen,
Diese Begier, mein Herz,
Must du verbannen, trage sie fort.

Gestern noch sprach er: ich will
Morden dich mit den Wimpern,
Blutiger Sinn, entfleuch
Aus seinem Herzen, trage dich fort!

Sage der Brust: entflamme den
Heuchler, unseren Mobed,
Sage dem Aug': verschling'
Des Tygers Fluthen, trage sie fort.

Ohne Bemüh'n wird's dir auf
Diesem Weg nicht gelingen,
Willst du den Lohn, gehorch'
Zuerst dem Meister, trag' ihn dann fort.

Gieb mir das Wort, an meinem
Sterbetag mich zu besuchen,
Und du befreyest mich
Hinfort von Leiden, tragest sie fort.

Denke Hafis! des Freundes
Zartes weiches Gemüthe,
Geh', und entferne von ihm
Die Klagetöne, trage sie fort.

V.

Ei saba nukehti es chakí rehí jar.

— ◡ ◡ — ◡ —, ◡ — ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ —, — ◡ — ◡ — —

Einen Geruch, o Wind, vom Weg der Freundinn bring' her.
Meinen Gram trag' fort, frohe Nachricht bring' her!
Sag' mir ein Wort von ihr, das Geist und Seele neu macht,
Einen Brief von ihr, stille Kunde bring' her.
Bringe mir einen Staub, der Nebenbuhler sey blind!
Einen Staub zum Trost blut'ger Augen bring' her!
Wonnegenuß ist nicht im Herzen roher Sinnart,
Bring' mir deßhalb stets die Kund' vom Schelmenaug' her.
Daß ich mit deinem Hauch erfrisch' den Sinn des Wohldufts,

Bringe Düfte mir der Geliebten, mir her!
Bringe bei deiner Treu' vom fernen Weg des Freund's Staub,
So doch, daß solches nicht Fremde merken, mir her!
Lange schon hat mein Herz geseh'n des Wunsches Ziel nicht,
Schenk'! o bringe schnell reine Becher mir her!
Dankbar für's Wohlseyn, für die Freyheit, Sänger der Flur,
Bring' zum Käfigt mit Kund' vom Rosenbeet her. *)
Ferne von ihr war ich, und bitter mir Geduld ward,
Bringe einen Kuß von den Lippen mir ihr.
Färbe Hafisens Kleid mit purpurfarbnem Weine,
Bringet ihn dann selbst trunken von dem Markt her.

VI.

Ei saba nukehti es koi fulani be men ar.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Morgenwind, bringe vom Haus der Freundinn Düfte,
Ich leid' an Krankheit, Seelenruhe bring' mir!
Meinem betrogenen Sinn, den Stein der Weisen,
Das ist, vom Staub der Thür' ein Zeichen bring mir!

*) Aus Dankbarkeit für die Freyheit, deren du genießest, o Vogel der Flur, komm zum Käfigt, um mich Armen, der ich meiner Freyheit beraubt bin, zu trösten.

Heiß iſt der Kampf, den das Herz beginnt mit Blicken,
Ihr Augenpaar ſtatt Pfeil' und Bogen bring' mir.
Trennung und Schmerz, und die Fremd' macht mich zum Greiſen,
Ein Glas voll Wein aus Jünglingshänden bring' mir! [1])
Schenke! die Wonne von heut laß nicht auf Morgen,
Ein ſicheres Geleit vom Schickſal bring' mir! [2])
Weg war das Herz, als zu dem Oſt Hafis geſprochen:
O Wind vom Hauß der Freundinn, Düfte bring' mir! [3])

VII.

Ei chorrem es furughi ruchet lulesari omr.

Du, deren Wangenglanz
Erfriſcht das Tulpenbeet des Lebens,

1) Φερ' ἐμοι κυπελλον ω παι.

2) Carpe diem quam minimum credula postero.
Hor. I. 11.

Quid sit futurum eras fuge quærere, et
Quem sors dierum cunque dabit, lucro
Appone. Hor. I. 9.

3) Von Wort zu Wort: Hafiſens Herz war aus dem Vorhang entflohen, das iſt, war ganz weg, weil, wer über den Vorhang (welcher die Thüre bedecket) hinaus iſt, auch ganz aus dem Zimmer weg iſt. Statt der Freundinn ſteht im erſten und lezten Verſe Fulan, was unſerem N. N. entſpricht. Oſtwind, bring' mir Nachrichten von N. N. meiner Geliebten, die ich nicht nennen darf. Es iſt das ſpaniſche Fulano.

Komm'! ohne dein Geſicht
Verwelkt der Frühlingsglanz des Lebens.
Den grauſen Schlund des Nichts
Wird jeder Glückliche verhöhnen,
Der deines Mundes Punkt
Erkohr zum Mittelpunkt des Lebens.
Recht iſt's, wenn Thränen mir
Wie Regen von den Augen fließen,
Denn wie der Blitz verſchwand
Im Gram um dich die Zeit des Lebens.
Selbſt lebenslos bin ich
Lebendig, dies ſoll dich nicht wundern,
Wer zählt den Trennungstag
Wohl zu den Tagen ſeines Lebens.
Von allen Seiten droht
Im Hinterhalt' ein Heer Gefahren,
Verhängten Zaumes ſprengt
Davon der Reiter unſers Lebens.
Wie lang' noch Morgenwein!
Wie lang' noch ſüßer Schlaf am Morgen!
Erwach! erwach! vorbei
Iſt längſtens ſchon die freye Wahl des Lebens.
Sie gieng bei mir vorbei,
Doch ohne auf mich her zu ſehen,
O! armes Herz, das nichts
Genoß im Uebergang des Lebens.

In diesem Augenblick
Wo du des Glückes Antlitz schauest,
Bereite dir dein Loos,
Verborgen ist das Loos des Lebens.
Hafis, o sprich ein Wort,
Denn auf der Erde weiter Fläche
Bleibt deiner Feder Bild,
Ein Denkmal deines Lebens.

VIII.

Idest ve achirî gül ve jaran der intisar.

Heut ist das Fest, die Rosen sind fort, und die Freund' in Erwartung,
Schaut im Schenkengesicht Mondenglanz, bringet mir Wein! [1])
Längstens hatte mein Herz Verzicht gethan auf die Rosen,
Aber frommes Gebet rettete einige noch.
Schenke dein Herz nicht der Welt, und frage einen Betrunknen,
Um's wohlthätige Glas, um die Geschichte Dschemschids.

---

1) Festo quid potius die
Faciam? prome reconditum — cæcubum.
Hor. III. 28.
Wenn ihr euch überzeugen wollt, daß der Mond des Bairams wirklich erschienen ist, so schaut nur in's Gesicht des Schenken.

Seelengold ist alles Vermögen, o bringet den Wein her,
Daß ich auch diesen verspend', süßeren Lohnes gewiß.
Ist das Frühmal vorbei, so hat es nichts zu bedeuten,
O ihr Freunde des Freund's brechet die Fasten mit Wein!
Wahrlich ich fürchte mit Recht, es geh'n am Tag' des Gerichtes
Einstens Hand in Hand Trinker und Scheiche den Weg.
Glücklich ist das Reich, und gnädig unser Beherrscher,
Vor den Gefahren der Zeit schirme, beschütz' ihn o Herr!
Seines Dieners Gesang entström' den Kehlen bei'm Weine,
Glänzende Perlen verleih'n Gläsern den herrlichsten Glanz. [2])
Gerne verhüllt dein edeler Sinn die Fehler mit Schleiern,
Zürne mir nicht, denn mein Herz ist von zu leichtem Gehalt.
Nun ist die Fasten vorbei, die Rosen Hafis gehn zu Ende.
Trinke du immerhin Wein, beßeres ist nichts zu thun. [3])

---

2) Die Perlen sind die Verse, Lieder zum Wein gesungen sind glänzende Perlen, welche die Gläser schmücken.

3) Martiis quid agam Calendis!
Die Zeit der Rosen ist schon vorbei, Hafis kann also nicht mehr sagen: quid velint flores, sondern
Summe cyathos — et vigilles lucernas
Profer in lucem; procul omnis esto
Clamor et ira! Hor. III. 8. 13.

IX.

Saba es menaïlï dschanan güser dirigh medar.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪, — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
∪ — ∪ ∪ —

Beim Geliebten, o Oſtwind, gehe vorbei,
Kunde bringe dem Liebenden,
Verweigre mir's nicht!

Lieblich blühſt du, o Roſe, dankbar dafür,
Einen Duft für die Nachtigall
Verweigre mir nicht.

Wie der Kandel ſind deine Lippen mir ſüß,
Zucker ſpende dem Papagey [1])
Verweigre mir's nicht!

Dein Verehrer war ich, o wachſender Mond,
Einen Blick, nun du älter biſt,
Verweigre mir nicht.

Erdengüter ſind leicht, und niederen Werths
Dieſe Kleinigkeit, Würdigen
Verweigre ſie nicht.

---

1) Kandel aus dem arabiſchen Kand, das hier im Original ſteht.

Deine Tugenden führt zum Kafe das Lied, [2])
Reisezehrung dem Liedermund,
Verweigere du nicht.

Wer verherrlicht seyn will, höre dies Wort:
Gold und Silber ist Liederpreis, [3])
Verweigert es nicht.

Gram und Schmerzen vergeh'n, und beßer wird's einst, [4])
Deine Thränen auf jenem Pfad,
Verweig're sie nicht.

X.

Rui bi nüma ve mera guki si dschan dil bergir.

— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Sag' mir zeigend die Wang':
Greife aus dem Gemüthe das Herz, [1])

Zu

---

2) Der Berg Kaf, der die bewohnte Erde wie ein Ring umschließt.

3) Der Dichter spricht aus dem Vollgefühle seiner Kraft und Unsterblichkeit, und erklärt gerade heraus, daß nur Gold und Silber den Preis des Liedes aufwägen können.

4) Non si male nunc, et olim sicerit.
Quondam cithora tacentem
Suscitat musam, neque semper arcum
Tendit apollo. Hor. II. 10, 17.

1) Sobald du mir den Antlitz zeigest ist es eben so viel als

Zu dem Schmetterling sag's
Wirf dich statt in die Gluth in's Gemüth.

Meinem trockenen Mund
Sey ein Tropfe von Wasser gegönnt,
Zum erschlagenen Mann
Komm' und heb' ihn auf von dem Staub.

Flieh den Bettelnden nicht,
Weil er Silber und Gold nicht besitzt;
Silber weinet sein Aug'
Seine Wangen sind gelb wie das Gold.

Schlag' die Laute und sing';
Zag' nicht wenn es an Aloe fehlt.
Lieb' ist Gluth, und das Herz
Das Gewürz und das Rauchfaß der Leib.

Singe, wirf das Gewand
Weg und lärme mit Jubel und Tanz,
Oder flieh' in ein Eck,
Mit der Kutte den Kopf eingehüllt.

Zieh das Ordenskleid aus,
Deinen Rebensaft zieh' dafür ein,
All dein Silber verspiel',
Silberbusen erkauf' für das Gold.

Künftig sey dir der Freund,
Beiden Welten verfeinde dich dann,

Günstig sey dir das Glück,
Heere mögen dann wider dich ziehn.

Fliehe nicht so geschwind,
Einen Augenblick weile mit mir,
An dem Ufer des Bachs
Nimm den Becher mit mir in die Hand.

Wärst du wirklich entflohn.
O dann wäre von flammender Gluth
Meines Herzens und Aug's
Naß die Brust, und vertrocknet der Mund.

Bring' Gesellschaft Hafisl.
Muthig sage zum Prediger dann:
Die Versammlung schau' an
Hurtig steig' von der Kanzel herab.

---

wenn du mir den Befehl ertheilest auf meine Seele Verzicht zu thun. Dein Gesicht ist das Licht und mein Gemüth der Schmetterling. Was bedarfst du schönes Licht wohl eines andern Schmetterlings als meinen. Sage den Andern die dich umflattern, daß sie sich in meine Liebesgluth stürzen sollen, die sie verzehren wird, wie ich mich an der Deinigen verzehre.

XI.

Diger si schachi servsehi bülbüli sabur.

Horchet die Nachtigall ſing't nun wieder vom Zweig' der Cypreße.
Böſes Auge ſey fern, fern von der Roſe Geſicht!
Roſe, aus Dank dafür, daß du biſt der Schönheit Sultaninn
Zeig' in der Liebe dich nicht gegen die Nachtigall ſtolz.
Klagen will ich fürwahr! nicht über deine Entfernung,
Wer die Entfernung nicht kennt, kennt nicht der Gegenwart Glück.
Hoffen die Frommen auf Köſchk' und Mädchen im himmliſchen Garten,
Hab' ich hienieden ſchon Mädchen und Köſchk in der Schenk'!
Trinke Wein bei der Laute Getön, und wenn ſie dir ſagen
Es iſt verboten, ſo ſag': Gott iſt es, welcher verzeiht!
Andern iſt Freude und Luſt der Quell des fröhlichen Sinnes,
Mir iſt der Liebe Gram Quelle von Freuden und Luſt.
Sage Hafis was klagſt du über die Trennung?
Dann aus Finſterniß kömmt Licht und aus Trennung Genuß.

XII

Nasihati kunemet buschunu ve behane megir.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Einen Rath will ich dir ertheilen, hör' mich
Keine Ausflucht, was dir der Freund sagt, thue. [1])
Mache zum Gewinn den Genuß der Schönen;
Denn das Schicksal lauert im Hinterhalte.

Erd' und Himmel gilt bei Verliebten wenig;
Denn der Preis ist groß und die Waare winzig.
Einen Trauten wünsch' ich und eine Flöte,
Daß ich beiden meine Gefühle klage.

Nimmer Wein zu trinken entschlossen bin ich,
Wenn nur auch das Loos den Entschluß begünstigt.
Reuig setzt ich oft schon den Becher nieder;
Doch der Schenke hört nicht auf zu schmeicheln.

Wein von zwey und Mädchen von vierzehn Jahren [2])
Sind mein Umgang, Alte und Junge sprech' ich.

---

1) Βιοτος μεν γαρ χρονος εστι βραχυς, κρυφθεις το Υπο γης κειται θνητος τον απαντα χρονον.

Simonides.

2) Der Wein von Schiras hält sich vermuthlich nur auf sehr kurze Zeit, weil hier zweyjähriger Wein zur Ehre des Alters kömmt; indessen läßt sich das Alt und Jung sowohl auf Wein als auf Mädchen anwenden, indem der alte Wein von zwey Jahren doch immer noch um zwölf Jahre junger

Da das Schicksal uns nicht um Rath gefragt hat,
Will ich, wenn es mir nicht behagt, nicht schmälen.

Gieß' mir Moschuswein in den Becher Schenke!
Daß aus meinem Innern dein Maal nicht schwinde.
Sagt ich nicht o Herz! vor den Locken hüt' dich,
Denn es werden Winde drinnen gefesselt.

Bring' des Wein's Rubin, des Sorbetes Perlen,
Sag' zum Neid: betrachte die Großmuth, sterbe!
Wer vermag zu halten mein Herz! nun so schreyt denn;
Aufgeschaut! ein Rasender ist entlaufen.

Wer vergleichet meinen Gedichten Selman's [1]
Verse? Sie besingen Soheir's Lieder.
Laß dich Nichts verlauten Hafis von Neue,
Du erlagst den Pfeilen der Braun des Schenken.

---

ist als ein junges Mädchen von vierzehn, das im Gegensatz des zweyjährigen Weines als alt erscheint. Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Cedite Romani scriptores, cedite Graji,
Nescio quid majus nascitur Iliade. Prop. II. 25.

Selman und Soheir die Namen zweier berühmten Dichter; der letzte einer der Verfasser der sieben Moallakats oder Preisgedichte, die im Tempel zu Mekka mit goldnen Buchstaben geschrieben aufgehangen waren.

XIII.

Sakia majeĭ schenab biar.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Schenke den Becher voll Wein bring' her!
Einen, zwey Becher des reinſten Weins bring' her! [1]
Liebesarzney ich verſtehe Wein,
Dies iſt das Mittel für Alt und Jung bring her!
Sonne und Mond ſind der Wein und das Glas,
Mitten hinein in den Mond die Sonn' bring' her!
Wie der Verſtand ſich ſo ernſtlich ſträubt!
Bande aus Wein für den ſtarren Kopf bring' her!
Dieſe zerfließende Gluth fach' an,
Nämlich den Wein ſtatt des Waſſers Fluth bring' her!
Sehet die Roſe vorbei, ſag' frey:
Perlenden Nektar und Roſenblut bring' her!
Tönet die Nachtigall nicht, iſts recht
Gläſergetön, und Getön des Wein's bring' her!
Traure mit Nichten denn hin iſt hin,
Cythern- und Lautengetön dafür bring' her!
Nur in dem Traume genieß' ich ſein! [2]
Wein (die Arzney für den Schlaf iſt Wein) bring' her!

1) Hic vivum mihi cespitem hic
Verbenas pueri ponite, thuraque
Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Nur im Traum wird mir der Genuß des Geliebten, bringe nur alſo Wein, als ein ſicheres Mittel des Schlafes.

Bin ich betrunken was iſt zu thun!
Daß ichs vollkommen ſey noch ein Glas bring' her!
Einen, zwey Becher noch für Hafis
Sey es nun gut oder ſchlecht gethan, bring' her!

XIV.

Servî bala bulendî chosch zeftar.

O du hochgebaute Schöne,
Mit dem Wuchſe der Cypreße,
Mit dem Wangenſchmelz der Roſe,
Mein erſtarb'nes Herz haſt du zwar
Mir durch eine Liſt entwendet.
Aber nun bei Gott! behalt' es.
Seit ich ſah dein Zauberauge
Iſt Geduld von mir entflohen,
Wenn du deines Lockenhaares
Hyacinthen umherſtreueſt,
Hat der Moſchus keinen Werth mehr.
Schäme dich die Untreu ſelber
Laut in ein Syſtem zu bringen.
Sey getreu mein Schelmengötze.
Nur zuweilen, nur ein wenig
Schmeichle mir mit einem Kuße,
Daß geſegnet ſey dein Leben.
Sieh' Hafis erſtaunt und ſtehet.

Immer bleibet er dein Diener
Ohne Gold und ohne Silber.

XV.

Dila tschendem biresi chun si dide scherm dar achir.

Des Blat's genug mein Herz! o schäm' dich endlich.
Schlaf' Aug' erfüll' den Wunsch des Herzens endlich
Ich bins o Herz! der schöne Arme küßet,
Siehst du der Morgensegen nützet endlich.
Zwar wird dein Haus kein Bildersaal, das weiß ich,
Doch mal' ein Bild nur mit der Feder endlich.
Mein Herz! wenn du die Nacht mit Gram durchwachest,
So kommt der frohe Both am Morgen endlich.
Hier kniet ein Mond mit flüßigen Rubinen,
Schäm' vor dem Schenken dich Hafis der Reue.

XVI.

Schebi Kadrest ve tai schüdnamei hidschr.

Die heilge Nacht[1] ist da, und weg die Flucht!
Heil dir, Heil dir! bis zu das Morgenroth
Mein Herz sey froh in treuem Liebesdienst.

1) Die heilige Nacht Kadr war dem Dichter zur Schäfernacht geworden, deren Andenken er durch dieses Ghasel feiert.

O bleibt nichts unbelohnt auf diesem Pfad.
Niemals will ich die Trunkenheit bereu'n
Und harrte mein die Flucht, der Fluch; [2])
Mein Herz ist weg, ich sah nicht sein Gesicht.
Ach welche Pein und welche Grausamkeit!
O komm' herauf bei Gott! du junger Tag
In dem die Nacht der Flucht so finster war.
Verlangst du Treu' Hafis erdulde Leid
Im Kaufe ist Gewinn und ist Verlust.

---

2) Hidsche und Hadsche eine Dissonanz. Flucht und Steinigung wofür im Deutschen mit so größerem Fuge Fluch gesetzt wird, weil im Arabischen der Gesteinigte eben so viel als der Verfluchte heißt, wie Esch-scheitan er redschim der gesteinigte oder verfluchte Satan.

Der Buchstabe Ga.

Zwölf Gasele.

I.

Menem kidide be didarî dost kerdem bas.

Ich bins, der's Auge aufgethan
Den Freund zu seh'n,
Wie dank' ich dir, o Gott,
Vermittler!
Wisch' nicht von deinem Angesicht
Der Bitte Staub,
Denn er ist für den Wünschenden
Der Weisen Stein.
Zwey Thränen, welche du, o Aug'!
Geweinet hast,
Versichern die Liebkosungen
Von deinem Glück.
Wenn sich der Liebende mit Blut
Nicht reiniget,
Gilt sein Gebet vor dem Mufti
Der Liebe wohl? [1])
O Herz! Lenk' nicht ob schlechtem Weg
Den Zügel ab,
Es denken Reisende nicht auf
Berg auf, Berg ab.
Was nützet mir der Schwätzermund

1) Anspielung auf die gesetzliche Reinigung vor dem Gebete, ohne welches dasselbe nicht gültig ist.

Des Frühlingswind's
Wenn die Cypreße selber nicht
Geheimniß birgt.
In diesem Fabelort ergreiff'
Nichts als das Glas,
In diesem Spielerhause spiel'
Nur Minnespiel.
Bedarf gleich deiner Schönheit Reiz
Der Liebe nicht,
So kehr' doch ich nicht mehr zurück
Vom Liebesspiel.
Wie soll ich dir beschreiben wohl
Des Innern Brand,
Frag' meine Thränen, denn ich bin
Kein Schwätzermund.
Das Glück Mahmuds bedarf des Haars
Ajasen's nicht [2])
Liebkosung ist der einz'ge Zweck
Von ihrem ein Bund.
Das Lied des Morgensternes tönt [3])

2) Spiritum Phœbus mihi Phœbus artem
Carminis nomenque dedit poetae. Hor. IV. 5.
Ajas der schon oben einmal genannte Liebling Schah Mahmuds Sebokteginn des mächtigen Fürsten der Familie Gesnewi. Das Glück Mahmuds bedurfte nicht der Liebe Ajasens, Liebe war der einzige Zweck ihres Freundschaftsbundes.

3) Das hohe Lied, welches Sohre oder Venus als Lautenschlägerin des Himmels beim Reigen der Sterne anstimmt.

Verstimmten Tons,
Sobald Hafis die Stimme zum
Gesang erhebt.

II.

Hesar schukr ki didem bekiamĭ chuischt bas.

Viel tausend Dank, daß ich dich sah
Nach meinem Wunsche,
Daß mit Aufrichtigkeit
Du mein Vertrauter bist.
Ins Unglück geh'n die Waller auf
Dem Weg des Heiles.
Ein Reisender er denkt nicht an
Berg auf, Berg ab.
Den Gram des Liebchens forsche nicht
Der Neider aus,
Wer Groll im Busen führt, bewahrt

Sohre ein schönes tugendhaftes Weib, umsonst versucht von den zwei Engeln Harut und Marut, welche die Erde durchreiseten um Menschenkinder zum Falle zu bringen. Harut und Marut wurden in dem Brunnen von Babel bei den Füßen aufgehängt bis zum jüngsten Tage, Sohre unter die Sterne versetzt, wo sie als Nahid Αυαιτις καλλιστη die Laute spielt beim Sphärentanz. Siehe die Anmerkung im ersten Band zur 9ten Gasel des Buchstaben Elif und zu andern. Auch den Hebräern waren die Sterne ein tanzendes Siegesheer. Beim vollen Sang der Morgensterne 38. 7. Siehe Justi's Blumen alt hebräischer Dichtkunst.

Geheimniß schlecht.
Aus Dank weil dich die Gegenwart
Des Freund's erhellt,
Verbrenn' der Kerze gleich im Weh
Und sey vergnügt. [1])
Mit einem halben Kuß erkauf'
Ein Herzgebet,
Daß du an Seel und Leibe frey
Von Banden seyst.
Die Schwermuth die auf mein Gesicht
Dein Gram ausgoß,
Könnt ich erläutern mein Aßaf! [2])
Ein ganzes Jahr.
Vom Sang Hafisens aus Schiras
Erschallt umher
So in Irak als in Hedschas [3])
Der Liebe Ton.

1) Lern' von der Kerze zugleich lachen und weinen, denn die Kerze lacht heitern Glanzes durch die Flamme, wenn sie zugleich in heißen Thränen zerschmilzt.
2) Aßaf Salomons Wesir und der Ausleger seiner Gedichte. Hafis könnte ein ganzes Jahr über seinen Gram Kommentarien lesen, gelehrt wie die Auslegung Arafs.
Quaque patet domitis romana potentia terris,
Ore legar populi, per que omnia saecula ferar,
Si quid habent veri vatum praesagia. Ovid metam.
3) Irak das alte Hyrkanien, Hedschas das steinigte Arabien.

XIII.

Sakia majeï schenab biar.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Schenke den Becher voll Wein bring' her!
Einen, zwey Becher des reinsten Weins bring' her! [1])
Liebesarzney ich verstehe Wein,
Dies ist das Mittel für Alt und Jung bring her!
Sonne und Mond sind der Wein und das Glas,
Mitten hinein in den Mond die Sonn' bring' her!
Wie der Verstand sich so ernstlich sträubt!
Bande ans Wein für den starren Kopf bring' her!
Diese zerfließende Gluth fach' an,
Nämlich den Wein statt des Wassers Fluth bring' her!
Gehet die Rose vorbei, sag' froh:
Perlenden Nektar und Rosenblut bring' her!
Tönet die Nachtigall nicht, ists recht
Gläsergetön, und Getön des Wein's bring' her!
Traure mit Nichten denn hin ist hin,
Cythern- und Lautengetön dafür bring' her!
Nur in dem Traume genieß' ich sein! [2])
Wein (die Arzney für den Schlaf ist Wein) bring' her!

---

1) Hic vivum mihi cespitem hic
Verbenas pueri ponite, thuraque
Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Nur im Traum wird mir der Genuß des Geliebten, bring' nur also Wein, als ein sicheres Mittel des Schlafes.

Bin ich betrunken was iſt zu thun!
Daß ichs vollkommen ſey noch ein Glas bring' her!
Einen, zwey Becher noch für Hafis
Sey es nun gut oder ſchlecht gethan, bring' her!

XIV.

Servi bala bulendi chosch zeftar.

O du hochgebaute Schöne,
Mit dem Wuchſe der Cypreße,
Mit dem Wangenſchmelz der Roſe,
Mein erſtarb'nes Herz haſt du zwar
Mir durch eine Liſt entwendet.
Aber nun bei Gott! behalt' es.
Seit ich ſah dein Zauberauge
Iſt Geduld von mir entflohen,
Wenn du deines Lockenhaares
Hyacinthen umherſtreueſt,
Hat der Moſchus keinen Werth mehr.
Schäme dich die Untreu ſelber
Laut in ein Syſtem zu bringen.
Sey getreu mein Scheinenzöge.
Nur zuweilen, nur ein wenig
Schmeichle mir mit einem Kuße,
Daß geſegnet ſey dein Leben.
Sieh' Hafis erſtaunt und ſtehet

Immer bleibet er dein Diener
Ohne Gold und ohne Silber.

XV.

Dila tschendem biresi chun si dide scherm dar achir.

Des Blut's genug mein Herz! o schäm' dich endlich.
Schlaf' Aug' erfüll' den Wunsch des Herzens endlich
Ich bins o Herz! der schöne Arme küßet,
Siehst du der Morgensegen nützet endlich.
Zwar wird dein Haus kein Bildersaal, das weiß ich,
Doch mal' ein Bild nur mit der Feder endlich.
Mein Herz! wenn du die Nacht mit Gram durchwachest,
So kommt der frohe Both am Morgen endlich.
Hier kniet ein Mond mit flüßigen Rubinen,
Schäm' vor dem Schenken dich Hafis der Reue.

XVI.

Schebi Kadrest ve tai schüdnamei hidschr.

Die heilge Nacht ist da, und weg die Flucht [1].
Heil dir, Heil dir! bis an das Morgenroth
Mein Herz sey froh in treuem Liebesdienst.

1) Die heilige Nacht Kadr war dem Dichter zur Schäfernacht geworden, deren Andenken er durch dieses Ghasel feiert.

O bleibt nichts unbelohnt auf diesem Pfad.
Niemals will ich die Trunkenheit bereu'n
Und harrte mein die Flucht, der Fluch; [2])
Mein Herz ist weg, ich sah nicht sein Gesicht.
Ach welche Pein und welche Grausamkeit!
O komm' herauf bei Gott! du junger Tag
In dem die Nacht der Flucht so finster war.
Verlangst du Treu' Hafis erdulde Leid
Im Kaufe ist Gewinn und ist Verlust.

---

2) Hidsche und Hadsche eine Dissonanz. Flucht und Steinigung wofür im Deutschen mit so größerem Fuge Fluch gesetzt wird, weil im Arabischen der Gesteinigte eben so viel als der Verfluchte heißt, wie Eseh-scheitan er redschim der gesteinigte oder verfluchte Satan.

Der Buchstabe Sa.

Zwölf

Tafeln.

Günstig sey dir das Glück,
Heere mögen dann wider dich ziehn.

Fliehe nicht so geschwind,
Einen Augenblick weile mit mir,
An dem Ufer des Bachs
Nimm den Becher mit mir in die Hand.

Wärst du wirklich entflohn.
O dann wäre von flammender Gluth
Meines Herzens und Aug's
Naß die Brust, und vertrocknet der Mund.

Bring' Gesellschaft Hafis!
Muthig sage zum Prediger dann:
Die Versammlung schau' an
Hurtig steig' von der Kanzel herab.

---

wenn du mir den Befehl ertheilest auf meine Seele Verzicht zu thun. Dein Gesicht ist das Licht und mein Gemüth der Schmetterling. Was bedarfst du schönes Licht wohl eines andern Schmetterlings als meinen. Sage den Andern die dich umflattern, daß sie sich in meine Liebesgluth stürzen sollen, die sie verzehren wird, wie ich mich an der Deinigen verzehre.

XI.

Diger si schachî servsehi bülbülî sabur.

Horchet die Nachtigall sing't nun wieder vom Zweig' der Cypreße.
Böses Auge sey fern, fern von der Rose Gesicht!
Rose, aus Dank dafür, daß du bist der Schönheit Sultaninn
Zeig' in der Liebe dich nicht gegen die Nachtigall stolz.
Klagen will ich fürwahr! nicht über deine Entfernung,
Wer die Entfernung nicht kennt, kennt nicht der Gegenwart Glück.
Hoffen die Frommen auf Köschk' und Mädchen im himmlischen Garten,
Hab' ich hienieden schon Mädchen und Köschk in der Schenk'!
Trinke Wein bei der Laute Getön, und wenn sie dir sagen
Es ist verboten, so sag': Gott ist es, welcher verzeiht!
Andern ist Freude und Lust der Quell des fröhlichen Sinnes,
Mir ist der Liebe Gram Quelle von Freuden und Lust.
Sage Hafis was klagst du über die Trennung?
Dann aus Finsterniß kömmt Licht und aus Trennung Genuß.

XII

Nasihati kunemet buschunu ve behane megir.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Einen Rath will ich dir ertheilen, hör' mich
Keine Ausflucht, was dir der Freund sagt, thue. [1])
Mache zum Gewinn den Genuß der Schönen;
Denn das Schicksal lauert im Hinterhalte.

Erd' und Himmel gilt bei Verliebten wenig;
Denn der Preis ist groß und die Waare winzig.
Einen Trauten wünsch' ich und eine Flöte,
Daß ich beiden meine Gefühle klage.

Nimmer Wein zu trinken entschlossen bin ich,
Wenn nur auch das Loos den Entschluß begünstigt.
Reuig setzt ich oft schon den Becher nieder;
Doch der Schenke hört nicht auf zu schmeicheln.

Wein von zwey und Mädchen von vierzehn Jahren [2])
Sind mein Umgang, Alte und Junge sprech' ich.

---

1) Βιοτος μεν γαρ χρονος εςι βραχυς, κρυφθεις το Υπο γης κειται θνητος τον απαντα χρονον.

Simonides.

2) Der Wein von Schiras hält sich vermuthlich nur auf sehr kurze Zeit, weil hier zweyjähriger Wein zur Ehre des Alters kömmt; indessen läßt sich das Alt und Jung sowohl auf Wein als auf Mädchen anwenden, indem der alte Wein von zwey Jahren doch immer noch um zwölf Jahre junger

Da das Schicksal uns nicht um Rath gefragt hat,
Will ich, wenn es mir nicht behagt, nicht schmälen.

Gieß' mir Moschuswein in den Becher Schenke!
Daß aus meinem Innern dein Maal nicht schwinde.
Sagt ich nicht o Herz! vor den Locken hüt' dich,
Denn es werden Winde drinnen gefesselt.

Bring' des Wein's Rubin, des Sorbetes Perlen,
Sag' zum Neid: betrachte die Großmuth, sterbe!
Wer vermag zu halten mein Herz! nun so schreyt denn;
Aufgeschaut! ein Rasender ist entlaufen.

Wer vergleichet meinen Gedichten Selman's [1]
Verse? Sie besingen Soheir's Lieder.
Laß dich Nichts verlauten Hafis von Neuem,
Du erlagst den Pfeilen der Braun'n des Schenken.

---

ist als ein junges Mädchen von vierzehn, das im Gegensatz des zweyjährigen Weines als alt erscheint. Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Cedite Romani scriptores, cedite Graji,
Nescio quid majus nascitur Iliade. Prop. II. 25.
Selman und Soheir die Namen zweier berühmten Dichter; der letzte einer der Verfasser der sieben Moallakats oder Preisgedichte, die im Tempel zu Mekka mit goldnen Buchstaben geschrieben aufgehangen waren.

XIII.

Sakia majeí schenab biar.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪

Schenke den Becher voll Wein bring' her!
Einen, zwey Becher des reinſten Weins bring' her! [1])
Liebesarzney ich verſtehe Wein,
Dies iſt das Mittel für Alt und Jung bring her!
Sonne und Mond ſind der Wein und das Glas,
Mitten hinein in den Mond die Sonn' bring' her!
Wie der Verſtand ſich ſo ernſtlich ſträubt!
Bande aus Wein für den ſtarren Kopf bring' her!
Dieſe zerfließende Gluth fach' an,
Nämlich den Wein ſtatt des Waſſers Fluth bring' her!
Sehet die Roſe vorbei, ſag' froh:
Perlenden Nektar und Roſenblut bring' her!
Tönet die Nachtigall nicht, iſts recht
Gläſergetön, und Getön des Wein's bring' her!
Traure mit Nichten denn hin iſt hin,
Cythern- und Lautengetön dafür bring' her!
Nur in dem Traume genieß' ich ſein! [2])
Wein (die Arzney für den Schlaf iſt Wein) bring' her!

1) Hic vivum mihi cespitem hic
Verbenas pueri ponite, thuraque
Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Nur im Traum wird mir der Genuß des Geliebten, bringe mir alſo Wein, als ein ſicheres Mittel des Schlafes.

Bin ich betrunken was iſt zu thun!
Daß ichs vollkommen ſey noch ein Glas bring' her!
Einen, zwey Becher noch für Hafis
Sey es nun gut oder ſchlecht gethan, bring' her!

XIV.

Servi bala bulendi ehosch nekar.

O du hochgebaute Schöne,
Mit dem Wuchſe der Cypreße,
Mit dem Wangenſchmelz der Roſe,
Mein erſtarb'nes Herz haſt du zwar
Mir durch eine Liſt entwendet.
Aber nun bei Gott! behalt' es.
Seit ich ſah dein Zauberauge
Iſt Geduld von mir entflohen,
Wenn du deines Lockenhaares
Hyacinthen umherſtreueſt,
Hat der Moſchus keinen Werth mehr.
Schäme dich die Untreu ſelber
Laut in ein Syſtem zu bringen.
Sey getreu mein Scheinengöhe.
Nur zuweilen, nur ein wenig
Schmeichle mir mit einem Kuße,
Daß geſegnet ſey dein Leben.
Sieh' Hafis erſtaunt und ſtehet.

Immer bleibet er dein Diener
Ohne Gold und ohne Silber.

XV.

Dila tschendem biresi chun si dide scherm dar achir.

Des Blut's genug mein Herz! o schäm' dich endlich.
Schlaf' Aug' erfüll' den Wunsch des Herzens endlich
Ich bins o Herz! der schöne Arme küßet,
Siehst du der Morgensegen nützet endlich.
Zwar wird dein Haus kein Bildersaal, das weiß ich,
Doch mal' ein Bild nur mit der Feder endlich.
Mein Herz! wenn du die Nacht mit Gram durchwachest,
So kommt der frohe Both am Morgen endlich.
Hier kniet ein Mond mit flüßigen Rubinen,
Schäm' vor dem Schenken dich Hafis der Reue.

XVI.

Schebi Kadrest ve tai schüdnamei hidschr.

Die heilge Nacht ist da, und weg die Flucht [1].
Heil dir, Heil dir! bis an das Morgenroth
Mein Herz sey frey, in treuem Liebesdienst.

1) Die heilige Nacht Kadr war dem Dichter zur Schäfernacht geworden, deren Andenken er durch dieses Gasel feiert.

O bleibt nichts unbelohnt auf diesem Pfad.
Niemals will ich die Trunkenheit bereu'n
Und harrte mein die Flucht, der Fluch; [2])
Mein Herz ist weg, ich sah nicht sein Gesicht.
Ach welche Pein und welche Grausamkeit!
O komm' herauf bei Gott! du junger Tag
In dem die Nacht der Flucht so finster war.
Verlangst du Treu' Hafis erdulde Leid
Im Kaufe ist Gewinn und ist Verlust.

---

2) Hidsche und Hadsche eine Dissonanz. Flucht und Stein; wofür im Deutschen mit so größerem Fuge Fluch gesetzt wird, weil im Arabischen der Gesteinigte eben so viel als der Verfluchte heißt, wie Esch-scheitan er redschim der gesteinigte oder verfluchte Satan.

Immer bleibet er dein Diener
Ohne Gold und ohne Silber.

XV.

Dila tschendem biresi chun si dide scherm dar achir.

Des Blat's genug mein Herz! o schäm' dich endlich.
Schlaf' Aug' erfüll' den Wunsch des Herzens endlich
Ich bins o Herz! der schöne Arme küßet,
Siehst du der Morgensegen nützet endlich.
Zwar wird dein Haus kein Bildersaal, das weiß ich,
Doch mal' ein Bild nur mit der Feder endlich.
Mein Herz! wenn du die Nacht mit Gram durchwachest,
So kommt der frohe Both am Morgen endlich.
Hier kniet ein Mond mit süßigen Rubinen,
Schäm' vor dem Schenken dich Hafis der Neue.

XVI.

Schebi Kadrest ve te

Die heilge Nacht
Heil dir, Heil
Mein Herz se

1) Die heil
nacht
feiert.
Schäfer-
dieses Ga

O bleibt nichts unbelohnt auf diesem Pfad.
Niemals will ich die Trunkenheit bereu'n
Und harrte mein die Flucht, der Fluch; [2])
Mein Herz ist weg, ich sah nicht sein Gesicht.
Ach welche Pein und welche Grausamkeit!
O komm' herauf bei Gott! du junger Tag
In dem die Nacht der Flucht so finster war.
Verlangst du Treu' Hafis erdulde Leid
Im Kaufe ist Gewinn und ist Verlust.

---

2) Hidsche und Hadsche eine Dissonanz. Flucht und Steinigung wofür im Deutschen mit so größerem Fuge Fluch gesetzt wird, weil im Arabischen der Gesteinigte eben so viel als der Verfluchte heißt, wie Eseh-scheitan er redschim der gesteinigte oder verfluchte Satan.

Der Buchstabe Ga.

Zwölf

Gasele.

I.

Menem kildide be didarî dost kerdem bas.

Ich bins, der's Auge aufgethan
Den Freund zu seh'n,
Wie dank' ich dir, o Gott,
Vermitteler!
Wisch' nicht von deinem Angesicht
Der Bitte Staub,
Denn er ist für den Wünschenden
Der Weisen Stein.
Zwey Thränen, welche du, o Aug'!
Geweinet hast,
Versichern die Liebkosungen
Von deinem Glück.
Wenn sich der Liebende mit Blut
Nicht reiniget,
Gilt sein Gebet vor dem Mufti
Der Liebe wohl? [1])
O Herz! Lenk' nicht ob schlechtem Weg
Den Zügel ab,
Es denken Reisende nicht auf
Berg auf, Berg ab.
Was nützet mir der Schwätzermund

1) Anspielung auf die gesetzliche Reinigung vor dem Gebete, ohne welches dasselbe nicht gültig ist.

Des Frühlingswind's
Wenn die Cypreße selber nicht
Geheimniß birgt.
In diesem Fabelort ergreiff'
Nichts als das Glas,
In diesem Spielerhause spiel'
Nur Minnespiel.
Bedarf gleich deiner Schönheit Reiz
Der Liebe nicht,
So kehr' doch ich nicht mehr zurück
Vom Liebesspiel.
Wie soll ich dir beschreiben wohl
Des Innern Brand,
Frag' meine Thränen, denn ich bin
Kein Schwätzermund.
Das Glück Mahmuds bedarf des Haars
Ajasen's nicht [2])
Liebkosung ist der einz'ge Zweck
Von ihrem ein Bund.
Das Lied des Morgensternes tönt [3])

---

2) Spiritum Phœbus mihi Phœbus artem
Carminis nomenque dedit poetae. Hor. IV. 5.
Ajas der schon oben einmal genannte Liebling Schah Mahmuds Sedoktegin des mächtigen Fürsten der Familie Gesnewi. Das Glück Mahmuds bedurfte nicht der Liebe Ajasens. Liebe war der einzige Zweck ihres Freundschaftsbundes.

3) Das hohe Lied, welches Sohre oder Venus als Lautenschlägerin des Himmels beim Reigen der Sterne anstimmt.

Verſtimmten Tons,
Sobald Hafis die Stimme zum
Geſang erhebt.

II.

Hesar schukr ki didem bekiamî chuischt bas.

Viel tauſend Dank, daß ich dich ſah
Nach meinem Wunſche,
Daß mit Aufrichtigkeit
Du mein Vertrauter biſt.
Ins Unglück geh'n die Waller auf
Dem Weg des Heiles.
Ein Reiſender er denkt nicht an
Berg auf, Berg ab.
Den Gram des Liebchens forſche nicht
Der Neider aus,
Wer Groll im Buſen führt, bewahrt

Sohre ein ſchönes tugendhaftes Weib, umſonſt verſucht von den zwei Engeln Harut und Marut, welche die Erde durchreiſeten um Menſchenkinder zum Falle zu bringen. Harut und Marut wurden in dem Brunnen von Babel bei den Füßen aufgehängt bis zum jüngſten Tage, Sohre unter die Sterne verſetzt, wo ſie als Nahid Αυσητις καλλιστη die Laute ſpielt beim Sphärentanz. Siehe die Anmerkung im erſten Band zur 9ten Gaſel des Buchſtaben Elif und zu andern. Auch den Hebräern waren die Sterne ein tanzendes Siegesheer. Beim vollen Gang der Morgenſterne B. 7. Siehe Juſti's Blumen altebräiſcher Dichtkunſt.

Geheimniß ſchlecht.
Aus Dank weil dich die Gegenwart
Des Freund's erhellt,
Verbrenn' der Kerze gleich im Weh
Und ſey vergnügt. [1])
Mit einem halben Kuß erkauf'
Ein Herzgebet,
Daß du an Seel und Leibe frey
Von Banden ſeyſt.
Die Schwermuth die auf mein Geſicht
Dein Gram ausgoß,
Könnt ich erläutern mein Aßaf! [2])
Ein ganzes Jahr.
Vom Sang Hafiſens aus Schiras
Erſchallt umher
So in Irak als in Hedſchas [3])
Der Liebe Ton.

---

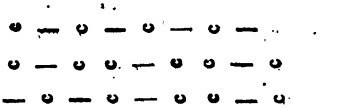
1) Lern' von der Kerze zugleich lachen und weinen, denn die Kerze lacht heitern Glanzes durch die Flamme, wenn ſie zugleich in heißen Thränen zerſchmilzt.

2) Aßaf Salomons Weſir und der Ausleger ſeiner Gedichte. Hafis könnte ein ganzes Jahr über ſeinen Gram Kommentarien leſen, gelehrt wie die Auslegung Araſs.
Quaque patet domitis romana potentia terris,
Ore legar populi, per que omnia saecula ferar,
Si quid habent veri vatum praesagia. Ovid metam.

3) Irak das alte Hyrkanien, Hedſchas das ſteinigte Arabien.

III.

Choseh an schebi ki deraji besad girischme vû nas.



Selige Nacht! wenn du mit Schmeicheleien
Einſt kommſt zu mir,
Wenn du liebkoſeſt und ich flehe.
Siehe! dem Oſt vertrau' ich mein Geheimniß,
Wie könnt' es wohl
Der Knospe gleich verſchloſſen bleiben!

Hoch iſt das Glück, deßwegen hoff' ich nur
Auf deinen Wuchs,
Vom Haar begehr' ich langes Leben.
Schickſal, was fiengſt du an für einen Aufruhr
Indem du ihr
Narcißenaug mit Grazie ſchmückteſt.

Ha! wie viel rang ich nicht der Pfortenringe
Am Herzensthor
In langer Nacht aus Sehnſucht flammend. [1])

Soll

1) Me asperas
Projectum ante fores objicere incolis
Plorares aquilonibus. Hor. III. 10.

Soll ich des Grams des Nebenbuhlers denken
Und deines Leids!
Viel Unglück trägt ein Sklav der Liebe.

Ruhe verleiht dem Geist der Ost so oft als
Die Rose lacht,
Gott sey dem Schwätzermunde gnädig!
Staub des Gemüths macht blind der Feinde Auge
Leg in den Staub
Hafis die Stirne, sey zufrieden. [2])

IV.

Barahî meikedeh uschakrast der Teku tas.

Verliebte klagen auf dem Weg zur Schenke
Wie Pilger in der Wüste von Hedschos, [1])
Ich schlug mein Aug' ob deiner Trennung nieder
Nur Sehnsucht nach Genuß beseelte mich.
Vom Freund geh' ich zu keiner andern Thüre
Ich fand die Kaaba, floh den Götzendienst. [2])
Des Morgens wünsch' ich eine Nacht vom Schicksal

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mando. Virg. Ecl. VIII.

1) Hedschos das sandigte Arabien wodurch der Weg nach Mekka geht.

2) Kaaba der heilige Tempel von Mekka. Zuerst von Abraham an die Stelle des himmlischen Gezelts erbaut, das bei der Sündfluth von den Engeln in den höchsten Himmel zurückgetragen ward.

In der ich dir mein Loos erzählen kann,
Hafis wenn du der Kerze gleich verbrenneſt
Aus Sehnſucht jenes Monds, ſo ſtehe feſt.

V.

Der ā ki dilī chasta tuvan der ajed bas.

O komm! mein wundes Herz, erlang die Kräfte wieder,
O komm! den todten Leib beſeele Leben wieder
O komm! die Trennung hat das Herz ſo feſt verſchloſſen
Daß nur dein Hochgenuß es kann eröffnen wieder.
Das Mohrenheer des Grams, das mich in Blut verſenkte [1])
Schlug nun die weiße Schaar von deinen Wangen wieder.
Ich halte was ich will vor meines Herzens Spiegel
So ſtrahlet er mir nichts als deine Schönheit wieder
Das alte Sprichwort ſagt: daß Nächte ſchwanger ſind [2])
Die Sterne zähl' ich nun zu ſehn was ſie gebähren.
O komm! die Nachtigall von dem Gemüth Hafiſens
Kommt auf den Duft der Roſen des Genußes wieder.

*) Der Gram ſtreitet mit einem ſchwarzen Heer von Mohren; dieſelben werden durch das ſiegreiche weiße Heer deiner Wangen in die Flucht geſchlagen.

2) Ellejals hubali heißt das arabiſche Sprichwort.

VI.

Arusî gül diger amed besmî gülistan bas.

Die Braut der Rose kehrt zum Fest
Des Rosenbeets zurücke,
Wo ist die Nachtigall, daß sie
Erhebe die Gesänge!

Klag' über Trennung nicht mein Herz
Es wechselt auf der Erde
Bald Gram, bald Lust, bald Ros', bald Dorn
Hinauf und itzt hinunter.

Gebeugt, gekrümmet bin ich ganz
Aus Gram gleich einem Bogen,
Und doch entsage ich noch nicht
Den Pfeilen ihrer Brauen.

Aus dem gewühlten Haar ists klar,
Ich sey verstöret
Wenn nun der Moschus dieses schwätzt [2])
Wer wird darob sich wundern!

Nicht itzt erst hab' ich mein Gesicht
Vor deine Thür geleget,
Von Ewigkeit war es bestimmt
Ich mußte flehn und flammen.

---

1) Ἴδε πως ἐαρος Φανεντος
Χαριτες χοδα βρυκουσιν.

2) Wenn der Moschus deines Haars dies ausschwätzt, das ist wenn dein Haar Moschusgerüche ausstreut.

Schwer oder leicht iſt alles End'
Hafis! im Weg der Liebe
Die Vögel fliegen gleich Hafis
Leicht über Berg und Thäler.

VII.

Ei servì nasì husn ki chosch mirevi benas.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Cypreße der Schönheit, die du
Lieblich ſchwankend einher gehſt,
Um deine Liebkoſungen flehn
Mit jedem Augenblick Verliebte.
Es möge der Schönheit Gewand
Immer glücklich dich kleiden,
Von Ewigkeit her wurde das Maaß
Nach deinem Cederwuchs genommen.
Derjenige, den nach dem Duft
Deines Ambra's verlanget
Soll einſt wie die Aloe auf
Der Gluth zerſchmelzen und vergehen.
Der Neider Verſöhnung benimmt
Meinem Werth nicht das Kleinſte.

Sie mögen wie Gold in dem Mund
Des Schmelztiegels mich zerschmelzen.
Der Schmetterling brennet am Licht
Im Genuße der Liebe,
Hingegen zerschmilzet mein Herz
Vom Lichte deiner Wangen ferne.
Ein Herz, das als Pilger die Stadt
Deines Mundes besucht hat,
Verlanget sich nimmer zu gehn
Nach Mekka durch Hedschasen's Wüste.
Was nützet es mir wohl mit Blut
Mich beständig zu waschen,
Denn ohne den Bogen der Braun'n
Ist alles mein Gebet ungültig.
Ein Frommer der gestern allein
Wein und Gläser berente;
Zerbrach seine Gelübde als er
Erösnet sah der Schenke Thüre.
Als Trunkener schlägt heute Hafis
Seine Hände zusammen
Denn gestern vernahm er vom Mund
Des lieben Schenkens ein Geheimniß.

I.

Menem kidide be didarî dost kerdem bas.

Ich bins, der's Auge aufgethan
Den Freund zu seh'n,
Wie dank' ich dir, o Gott,
Vermitteler!
Wisch' nicht von deinem Angesicht
Der Bitte Staub,
Denn er ist für den Wünschenden
Der Weisen Stein.
Zwey Thränen, welche du, o Aug'!
Geweinet hast,
Versichern die Liebkosungen
Von deinem Glück.
Wenn sich der Liebende mit Blut
Nicht reiniget,
Gilt sein Gebet vor dem Mufti
Der Liebe wohl? [1])
O Herz! Lenk' nicht ob schlechtem Weg
Den Zügel ab,
Es denken Reisende nicht auf
Berg auf, Berg ab.
Was nützet mir der Schwätzermund

1) Anspielung auf die gesetzliche Reinigung vor dem Gebete, ohne welches dasselbe nicht gültig ist.

Des Frühlingswind's
Wenn die Cypreße selber nicht
Geheimniß birgt.
In diesem Fabelort ergreiff'
Nichts als das Glas,
In diesem Spielerhause spiel'
Nur Minnespiel.
Bedarf gleich deiner Schönheit Reiz
Der Liebe nicht,
So kehr' doch ich nicht mehr zurück
Vom Liebesspiel.
Wie soll ich dir beschreiben wohl
Des Innern Brand,
Frag' meine Thränen, denn ich bin
Kein Schwätzermund.
Das Glück Mahmuds bedarf des Haars
Ajasen's nicht [2])
Liebkosung ist der einz'ge Zweck
Von ihrem ein Bund.
Das Lied des Morgensternes tönt [3])

---

2) Spiritum Phœbus mihi Phœbus artem
Carminis nomenque dedit poetae. Hor. IV. 5.
Ajas der schon oben einmal genannte Liebling Schah Mahmuds Sedoktegin des mächtigen Fürsten der Familie Gesnewi. Das Glück Mahmuds bedurfte nicht der Liebe Ajasens, Liebe war der einzige Zweck ihres Freundschaftsbundes.

3) Das hohe Lied, welches Sohre oder Venus als Lautenschlägerin des Himmels beim Reigen der Sterne anstimmt,

Verstimmten Tons,
Sobald Hafis die Stimme zum
Gesang erhebt.

II.

Hesar schukr kĭ didem bekiamĭ chuischt bas.

Viel tausend Dank, daß ich dich sah
Nach meinem Wunsche,
Daß mit Aufrichtigkeit
Du mein Vertrauter bist.
Ins Unglück geh'n die Waller auf
Dem Weg des Heiles.
Ein Reisender er denkt nicht an
Berg auf, Berg ab.
Den Gram des Liebchens forsche nicht
Der Neider aus,
Wer Groll im Busen führt, bewahrt

Sohre ein schönes tugendhaftes Weib, umsonst versucht von den zwei Engeln Harut und Marut, welche die Erde durchreiseten um Menschenkinder zum Falle zu bringen. Harut und Marut wurden in dem Brunnen von Babel bei den Füßen aufgehängt bis zum jüngsten Tage, Sohre unter die Sterne versetzt, wo sie als Nahid Αυαιτις καλλιστη die Laute spielt beim Sphärentanz. Siehe die Anmerkung im ersten Band zur 9ten Gasel des Buchstaben Elif und zu andern. Auch den Hebräern waren die Sterne ein tanzendes Siegesheer. Beim vollen Sang der Morgensterne 38. 7. Siehe Justi's Blumen alt hebräischer Dichtkunst.

Geheimniß ſchlecht.
Aus Dank weil dich die Gegenwart
Des Freund's erhellt,
Verbrenn' der Kerze gleich im Weh
Und ſey vergnügt. [1])
Mit einem halben Kuß erkauf'
Ein Herzgebet,
Daß du an Seel und Leibe frey
Von Banden ſeyſt.
Die Schwermuth die auf mein Geſicht
Dein Gram ausgoß,
Könnt ich erläutern mein Aßaf! [2])
Ein ganzes Jahr.
Vom Sang Hafiſens aus Schiras
Erſchallt umher
So in Irak als in Hedſchas [3])
Der Liebe Ton.

---

1) Lern' von der Kerze zugleich lachen und weinen, denn die Kerze lacht heitern Glanzes durch die Flamme, wenn ſie zugleich in heißen Thränen zerſchmilzt.

2) Aßaf Salomons Weſir und der Ausleger ſeiner Gedichte. Hafis konnte ein ganzes Jahr über ſeinen Gram Kommentarien leſen, gelehrt wie die Auslegung Arafs.
Quaque patet domitis romana potentia terris,
Ore legar populi, per que omnia saecula ferar,
Si quid habent veri vatum praesagia. Ovid metam.

3) Irak das alte Hyrkanien, Hedſchas das ſteinigte Arabien.

III.

Choseh an schebi ki deraji besad girischme vû nas.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Selige Nacht! wenn du mit Schmeicheleien
Einſt kommſt zu mir,
Wenn du liebkoſeſt und ich flehe.
Siehe! dem Oft vertrau' ich mein Geheimniß,
Wie könnt' es wohl
Der Knospe gleich verſchloſſen bleiben!

Hoch iſt das Glück, deßwegen hoff' ich nur
Auf deinen Wuchs,
Vom Haar begehr' ich langes Leben.
Schickſal, was fiengſt du an für einen Aufruhr
Indem du ihr
Narciſſenaug mit Grazie ſchmückteſt.

Ha! wie viel rang ich nicht der Pforteringe
Am Herzensthor
In langer Nacht aus Sehnſucht flammend. [1])

Soll

1) Me asperas
Projectum ante fores objicere incolis
Plorares aquilonibus. Hor, III. 10.

Soll ich des Grams des Nebenbuhlers denken
Und deines Leids!
Viel Unglück trägt ein Sklav der Liebe.

Ruhe verleiht dem Geist der Ost so oft als
Die Rose lacht,
Gott sey dem Schwätzermunde gnädig!
Staub des Gemüths macht blind der Feinde Aug
Leg in den Staub
Hafis die Stirne, sey zufrieden. [2])

IV.

Barahi meikedeh uschakrast der Teku tas.

Verliebte klagen auf dem Weg zur Schenke
Wie Pilger in der Wüste von Hedschos, [1])
Ich schlug mein Aug' ob deiner Trennung nieder
Nur Sehnsucht nach Genuß beseelte mich.
Vom Freund geh' ich zu keiner andern Thüre
Ich fand die Kaaba, floh den Götzendienst. [2])
Des Morgens wünsch' ich eine Nacht vom Schicksal

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mando. Virg. Ecl. VIII.

1) Hedschos das sandigte Arabien wodurch der Weg nach Mekka geht.

2) Kaaba der heilige Tempel von Mekka. Zuerst von Abraham an die Stelle des himmlischen Gezelts erbaut, das bei der Sündfluth von den Engeln in den höchsten Himmel zurückgetragen ward.

In der ich dir mein Loos erzählen kann,
Hafis wenn du der Kerze gleich verbrennest
Aus Sehnsucht jenes Monds, so stehe fest.

V.

Der ā ki dill chasta tuvan der ajed bas.

O komm! mein wundes Herz, erlang die Kräfte wieder,
O komm! den todten Leib beseele Leben wieder
O komm! die Trennung hat das Herz so fest verschlossen
Daß nur dein Hochgenuß es kann eröffnen wieder.
Das Mohrenheer des Grams, das mich in Blut versenkte [1])
Schlug nun die weiße Schaar von deinen Wangen wieder.
Ich halte was ich will vor meines Herzens Spiegel
So strahlet er mir nichts als deine Schönheit wieder
Das alte Sprichwort sagt: daß Nächte schwanger sind [2])
Die Sterne zähl' ich nun zu sehn was sie gebähren.
O komm! die Nachtigall von dem Gemüth Hafisens
Kommt auf den Duft der Rosen des Genußes wieder.

*) Der Gram streitet mit einem schwarzen Heer von Mohren; dieselben werden durch das siegreiche weiße Heer deiner Wangen in die Flucht geschlagen.

2) Ellejals hubali heißt das arabische Sprichwort.

VI.

Arusĭ gül diger amed besmĭ gülistan bas.

Die Braut der Rose kehrt zum Fest
Des Rosenbeets zurücke,
Wo ist die Nachtigall, daß sie
Erhebe die Gesänge!

Klag' über Trennung nicht mein Herz
Es wechselt auf der Erde
Bald Gram, bald Lust, bald Ros', bald Dorn
Hinauf und itzt hinunter.

Gebeugt, gekrümmet bin ich ganz
Aus Gram gleich einem Bogen,
Und doch entsage ich noch nicht
Den Pfeilen ihrer Brauen.

Aus dem gewühlten Haar ists klar,
Ich sey verstöret
Wenn nun der Moschus dieses schwätzt [2])
Wer wird darob sich wundern!

Nicht itzt erst hab' ich mein Gesicht
Vor deine Thür geleget,
Von Ewigkeit war es bestimmt
Ich mußte flehn und flammen.

---

1) Ἴδε πως ἔαρος φανεντος
Χαριτες ῥοδα βρυουσιν.

2) Wenn der Moschus deines Haars dies ausschwätzt, das ist wenn dein Haar Moschusgerüche ausstreut.

Schwer oder leicht iſt alles End'
Hafis! im Weg der Liebe
Die Vögel fliegen gleich Hafis
Leicht über Berg und Thäler.

VII.

Ei servi nasi husn ki chosch mirevi benas.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Cypreße der Schönheit, die du
Lieblich ſchwankend einher gehſt,
Um deine Liebkoſungen flehn
Mit jedem Augenblick Verliebte.
Es möge der Schönheit Gewand
Immer glücklich dich kleiden,
Von Ewigkeit her wurde das Maaß
Nach deinem Cederwuchs genommen.
Derjenige, den nach dem Duft
Deines Ambra's verlanget
Soll einſt wie die Aloe auf
Der Gluth zerſchmelzen und vergehen.
Der Neider Verſöhnung benimmt
Meinem Werth nicht das Kleinſte,

Sie mögen wie Gold in dem Mund
Des Schmelztiegels mich zerschmelzen.
Der Schmetterling brennet am Licht
Im Genuße der Liebe,
Hingegen zerschmilzet mein Herz
Vom Lichte deiner Wangen ferne.
Ein Herz, das als Pilger die Stadt
Deines Mundes besucht hat,
Verlanget sich nimmer zu gehn
Nach Mekka durch Hedschasen's Wüste.
Was nützet es mir wohl mit Blut
Mich beständig zu waschen,
Denn ohne den Bogen der Braun
Ist alles mein Gebet ungültig.
Ein Frommer der gestern allein
Wein und Gläser berente;
Zerbrach seine Gelübde als er
Erdfnet sah der Schenke Thüre.
Als Trunkener schlägt heute Hafis
Seine Hände zusammen
Denn gestern vernahm er vom Mund
Des lieben Schenkens ein Geheimniß.

VIII.

Ber neamed es temenai lebet kiamem henos.

Nach den Lippen bleibt mein Wunsch
Unerfüllt noch immer,
Harrend deinem Glasrubin
Trink' ich Gram noch immer.
An dem Tag des Looses stahl
Mir dein Haar den Glauben,
Ach! ich harre auf das End
Dieser List noch immer.
Schenke gib den Hefen mir
Dieses Feuerwassers,
Denn in der gekochten Kreis
Bin ich roh noch immer. *)
Ich verglich dein Haar bei Nacht
Einstens mit dem Moschus
Jedes Haar sticht mich dafür
Wie ein Schwert noch immer.
Eines Tags entfiel dem Freund
Ungefähr mein Name,
Seht mein Name haucht seitdem
Seelenluft noch immer.

*) In dem Kreise der Verliebten welche durch Liebesfeuer gar gekocht werden, bin ich noch immer roh; ich habe der Leiden, welche die Liebe mit sich bringt, noch nicht genug erfahren.

Deinen Schimmer sah bei mir
Eines Tags die Sonne,
Seitdem geht dem Schatten gleich
Von der Thür' sie nimmer.
Vom Rubin der Lippen trank
Ich am Tag' des Looses,
Von dem Hefen dieses Trunks
Taumle ich noch immer.
Gieb die Seele, sprachst du mir
Daß du ruhig seyest,
Sieh' ich gab sie ab dem Schmerz
Ruhe fehlt noch immer.
Seit Hafisens Feder schrieb
Vom Rubin der Lippen,
Träuft des ewgen Lebensquell
Aus der Feder immer.

IX.

Hali chunindilan ki gojed bas.

Der blutgen Herzen Leiden
Wer sagt sie wieder!
Vergoßnes Blut vom Himmel
Wer heischt es wieder!
Es schämen sich Narcißen
Vor trunknen Augen, [1])

1) Die Narcisse, die itzt im Frühlinge wieder aufblühte, schämte sich vor den Augen der Betrunkenen.

Entſteigen ſie der Erde
Von neuem wieder.
Platonen, die beim Becher
Des Weines ſitzen,
Erzählten der Naturen
Geheimniß wieder;
Wer Tulpen gleich den Becher
Im Kreiſ' herumgiebt,
Der waſche ſeine Augen
Mit Herzblut wieder.
Mein Herz hat ſich eröffnet
Wie Roſenknospe
Es riecht die Wohlgerüche
Des Veilchen wieder;
Fürwahr Hafis beſuchet
Mit Seel' und Leibe
Sobald er kann den Umkreis
Der Kaaba wieder. *)

X.

Chisu der kaseï serabi tarebrak endas.

Steh' auf! gieße mir fröhliches Naß in den goldenen Becher 1)
Ehe dein Schädel zum Staube den Staub gießt.

*) Er wird um das Heiligthum herumgehen ſiebenmal wie es die Geſetze der Wallfahrt vorſchreiben.

1) Dieſes Gaſel iſt dem Grabſtein Hafis eingegraben.

Unsere Wohnung zuletzt ist die schweigende Wohnung der Gräber,
Jetzt erhebe den Jubel zum Himmel.
Augen mit trübem Blick sind ferne vom Antlitz des Freundes
Schau' ihn an mit der Reinheit des Spiegels.
Ich beschwöre dich Wuchs der Cypreße beim grünenden Wipfel
Bin ich Staub beschatte mein Grabmal.
Meinen Lippen vom Pfeil der Schlangenlocken verwundet
Leg Theriak aus dem heilenden Mund auf. [2])
Alle Saaten der Erde vergehen das weißt du seit langem
Zünde die Welt mit dem Feuer des Weins an.
Thränen reinigen uns indem die Lehrer uns sagen
Sey erst rein, dann schaue den Reinen.
Herr! der selbstische Mönch, Er, welcher Gebrechen nur schauet
Werde blind von dem Rauche der Seufzer.
Wie die Rose Hafis! zerreiß die Kleider vor ihrem
Wohlgeruch, und verstreu' sie vor ihr hin.

2) Anspielung auf den Gebrauch orientälischer Schönen welche den Mastix, den sie im Munde gekaut ihren Geliebten wieder in den Mund stecken, zum Beweise der höchsten Gunst.

XI.

Dilem rubudeï lulü weschist schur engis.

Weggeführt ist mein Herz von einem schelmischen Auge
Einem Lügner, Betrüger und Mörder:
Mondgesichtern die uns mit zerschlitzten Hemden erscheinen [1])
Bring' ich der Frömmigkeit Kleider zum Opfer.
Dankbar dafür, daß eine Schönheit wie du auf die Welt kam
Gieße Wein auf adamischen Staub aus.
Arm und wund erschein ich vor dir, erbarme dich meiner
Deine Liebe nur bring' ich als Gabe.
Ich bin ein Freund des Herzen entflammenden Wortes nicht dessen
Welches Wasser auf flammende Gluth gießt.
Komm! sprach gestern zu mir der leitende Führer der Schenke
Du ergieb dich und flieh nicht das Schicksal.
Sey nicht stolz auf eigne Gewalt, die Geschichte erzählt [2])
Tausend Dinge die Mächtige stürzen.

1) Mondgesichter mit zerschlitzten Hemden, das ist Knaben oder Mädchen schön wie Jusuf, dessen zerschlitztes Hemd erst von seinen Brüdern dem alten Vater Jakob gebracht ward, als ob ihn der Wolf zerrissen, und der hernach in Aegypten mit zerschlitztem Hemde den Versuchungen Suleiha's entfloh.

2) Vis consili expers mole ruit sua. Hor. ode. III. 4.

Bind' mir den Becher aufs Grab, daß in den Stunden des Morgens
Ich die Furcht des Gerichts mir vertrinke.
Keine Hinderniß trenn' den Liebenden von dem Geliebten
Lüfte Hafis den Schleier der Selbstsucht.

XII.

Bi a ve keschtü ma der schattí scherab endas.

Laß mein Schiff vom Stapel hinab in die Fluten des Weinstroms!
Seelen von Alt' und Jung wecke mit lautem Geschrey.
Wirf mich Schenk' ins Schiff des Weines, es saget das Sprichwort:
Thue Gutes und wirfs dann in die Fluten hinab.
Seht! ich habe mich aus dem Wirbel der Schenke verirret
Seyd so gnädig, Herr! leitet mich wieder zurecht.
Bring' mir ein moschushuftendes Glas vom rosigen Weine
Rosenwasser flammt sicher aus Eifersucht auf.
Zwar bin ich beraucht, doch spürst du mir Gnade erzeigen,
Wirf nur einen Blick auf mein verwüstetes Herz.
Willst du um Mitternacht der Sonne Angesicht schauen
Nimm von dem Rosengesicht Schleier und Hülle hinweg.

Lasse nicht zu, daß sie mich einst in die Erde begraben!
In der Schenke wirf mich in die Tonne voll Wein.
Weil das Loos Hafis aufs äußerste dich hat getrieben,
Schleudre Diwe des Grams in die verzehrende Gluth. *)

*) Diwe die Dämonen der Wüste und des Berges Kaf, die Feuer schnauben und Gluthen sprühen.

Der Buchstabe Sin.

Sechs

Gasele.

I.

Ei saba buguseri ber sahilî rudî aras.

Wenn du vorbeigehst Ost am Ufer des Araxes
So küß' den Staub des Thals, durchwürze deine Seele.
Da wirst du Selma's Platz, den hundertfach ich küßte
Voll vom Geschrey und Lerm der Karavanen finden.
Dort küße das Gepäck der Freundin, seufze klagend:
Ich bin durch Flucht verbrannt, o helfe mir Geliebter!
Ich, dem eh guter Rath wie Lautenton verklungen
Mag itzt durch Trennung klug denselben gerne hören.
Du schwärme bei der Nacht, denn in der Stadt der Liebe
Sind Schwärmer wohl bekannt dem Obersten der Wache. [1])
Ganz eigen ist das Spiel der Liebe, setz den Kopf aus
Wenn du im Spiel verlangst den Ballen fortzuschlagen.
Mein Herz hat sich dem Aug des Freundes überlassen
Wiewohl Vernünftige sich Keinem überlassen.

1) Fürchte dich nicht im Gebiete der Liebe zu schwärmen, der Eine der Aßaßé kennt sehr wohl die Nachtschwärmer, und wird ihnen Nichts zu Leide thun. Eine Aßaß auf türkisch Aßaß boschi ist der Oberste der Nachtwachen, Aßaß genannt. Ein Wort von dem die Herleitung der Aßaßinen sehr vielen Anschein für sich hätte, wenn nicht der gelehrte Silvestre de Sacy aus den Stellen arabischer Werke unumstöslich dargethan hätte, daß dieses Wort von dem Haschischir oder Opiumessen herzuleiten ist.

Es schwelgt der Papagey im Zuckerfeld mit Wohlbehagen
Die arme Ameis schlägt aus Leid die Händ' zusammen. [2])
Ich fleh' die Majestät des Schahes um Nichts Anders,
Als daß Hafisens Nam' dem Kiel des Freundes entfließe.

II.

Dschananra ki guft ahwalí ma mepurs.

Wer sprach von uns zu der Geliebten:
Frag' darum nicht.
Ein Fremdling bleib', und um Bekannte
Frage du nicht.
Weil du die Huld umfängst und gütig
Bist von Natur,
Verzeih' die Fehler um's Vergangne
Frage du nicht
Verlang'st du daß der Brand der Liebe
Deutlich erschein,
So frag' darum das Licht; den Ostwind
Frag darum nicht.
Der hatte von Derwischenleben
Keinen Begriff

2) Meskin meskes die arme Ameise. Das Wort meskin (mesquin) ist aus dem Arabischen auch in die Töchtersprachen des Lateinischen übergegangen, eben so wie Magasin und viele andere.

Der dir gesagt: Was ein Derwisch!
Frag' darum nicht.
Bei Männern, welche Kutten tragen
Suche nicht Gold
Bei Armen um den Stein der Weisen
Frage du nicht.
Nie las ich von Iskender's Siegen
Und von Dara'
Um Anders als um Lieb' und Treue
Frage mich nicht.
Es stehet im Buche der Vernunft
Nichts von der Lieb'.
O Herz! gewöhn' dein Leid, um Mittel
Frage du nicht.
Zur Zeit der Rosen sprich vom Lernen
Nichts o Hafis
Nimms Geld, um das Warum, von Wannen
Frage du nicht. *)

*) Nec scire fas est omnia Hor. IV. 3.

III.

Darem es sûlfi siâhesch kulleh tschendân ki mepurs.

— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Ueber schöne schwarze Locken
Klag' ich so viel, frage mich nicht.
Denn sie haben mich von meinen
Sinnen gebracht, frage nicht.
Hoffend auf die Treu' verlasse
Keiner die Seel', oder das Herz,
Denn ich habe oft genug schon
Dieses bereut, frage nicht.
Wegen eines Hefenrestes
Welcher kein Leid Menschen gethan,
Muß ich Armer von den Thoren
Tragen zu viel, frage nicht.
Frommer Mann o geh' vorüber
Ruhig und still, denn der Rubin
In dem Glase hat mir Seele,
Glauben geraubt, frage nicht.
In dem Winkel wollt' ich sitzen
Nur auf das Heil einzig bedacht
Doch da schmeichelte so viel mir
Jene Narcis', frage nicht.

Manche Sage geht, es würden
Seelen zerschmelzt wandernd allhier,
Jedermann ist in Verwirrung;
Schaue du nicht, frage nicht.
Fragen wollt' ich erst den Himmel
Ueber das Weh meines Gefühls;
Himmel dienen mir statt Ballen
Sagte der Freund, frage nicht.
Weßhalb sprach ich zu dem Freunde,
Hast du das Haar zornig gekrümmt,
Lang' sprach er ist die Geschichte
Wahrlich Hafis! frage nicht. [1])

IV.

Derdi ischk keschide em ki mepürs.

Liebeschmerz hab' ich erlitten,
Frage nicht.
Trennungsgift hab' ich verkostet,
Frage nicht.
Viel bin ich umher gewandert,
Doch zuletzt
Hab' ein Liebchen ich erkohren;
Frage nicht.

1) Im Persischen beim Koran, d. i. ich beschwöre dich im Namen des Korans, frage mich darum nicht.

Aus Verlangen nach dem Staube
Ihres Thors
Fließen meine Thränen häufig;
Frage nicht.
Gestern hab' aus ihrem Munde
Ich gehört
In mein Ohr ein süßes Wörtlein,
Frage nicht.
Beißend in die Lippen sagst du: [1])
Rede nicht.
Den Rubin der Lippen biß ich,
Frage nicht.
Ohne dich hab' ich in meinem
Kämmerlein
Vielen Schmerz und Gram erlitten,
Frage nicht.
Wie Hafis der Fremdling bin ich
Eine Post [2])
Auf der Liebe Weg gekommen,
Frage nicht.

---

1) Du beißest in die Lippen, um ein Zeichen zu geben, daß ich schweigen soll. O ich schweige ohne dies, frage mich nur nicht, in was für Rubinlippen ich gebißen habe.

2) Auf eine Station, du frage nicht um welche, weil ich um vieles weiter gekommen bin als andere Liebende, welche denselben Weg gehen.

V.

Dila refiki sefer bachti nikchahet bes.

O Herz, das gute Glück
Sey als Gefährte dir genug!
Der Hauch des Gartens von Schiras
Sey dir als Bot' genug.
Derwisch entfern' dich nicht
Durch Reisen von des Liebchens Ort,
Die Reise in Gedanken sey,
Die Zelle dir genug!
Des Vaterlandes Lieb'
Und das Versprechen an den Freund
Sind um dich zu entschuldigen,
Bei Reisenden genug.
Komm' auf den ersten Platz
Des Schenkesoffa's trinke Wein,
Denn statt der Ehren und des Gold's
Dies zu gewinnen ist genug.
Und stürmt der Schmerz auf dich
Her aus des Herzenshinterhalt,
So ist des Wirthes Hof für dich
Als Zufluchtsort genug.
Verlange nicht zu viel
Und mache selbst dir Alles leicht,
Denn eine Flasche voll mit Wein,
Ein Mond ist dir genug.

Der Himmel giebt den Zepter
Der Wünsche nur Unwissenden,
Du bist gelehrt und tugendhaft
Der Sünden ists genug.
Für dich Hafis bedarf es wohl
Kein überflüßiges Gebet,
Des Abends und des Morgens ist
Dein Beten schon genug.
Verlasse dich ja nicht Hafis
Auf Gnaden Anderer; es ist
Für beide Welten Gottes Gnad'
Des Schahes Gnad' genug.

VI.

Gülasari si gülistan mara bes.

Eine roschte Wang' vom Rosenbeete genügt mir,
Und der Wuchs der Cypreß' von dieser Wiese genügt mir.
Ferne sey es von mir, mit Gleißnern mich zu besprechen,
Von dem Gewichte der Welt ein einziges Rotel genügt mir. [1])
Eden Pallast ward als Lohn für gute Gaben gegeben.
Ich bin arm, und trunken des Wirthes Schenke genügt mir.

1) Rotel ein arabisches Gewicht.

Sitz' an dem Ufer des Stroms, und sieh wie dein Leben vorbeifließt; [2])

Dieses Zeichen vom Unbestand der Zeiten genügt mir.

Sieh' die Münze der Welt, und sieh' die gemeine Waare;

Wenn Euch dieser Kauf und Verkauf nicht genügt, er genügt mir.

Ha! der Freund ist bei mir, was ist nun anderer Besuch werth?

Denn das Glück der Gesellschaft von diesem Trauten genügt mir.

Schicke mich nicht von deinem Thore nach Eden hinüber,

Raum und Zeit ist genug, ein einziger Winkel genügt mir.

Klag' nicht Hafis daß ungerecht die Theilung vor sich gieng;

Deine Natur und Verse die fließen wie Wasser, genügt dir. [3])

---

2) Eheu! fugaces Posthume Posthume
Labuntur anni, nec pietas moram
Rugis et instanti senectae
Adferet indomitaeque morti. Hor. II. 14.

3) Eine wäßrichte Natur und wäßrichte Verse sind im Deutschen eben kein großer Lobspruch, wohl aber sagt man auch wie im Persischen mit Lob von Versen, daß sie fließend sind, und im Französischen von einem Menschen qu'il est fort coulant dans les affaires.

Der Buchstabe Schin.

Zwey und zwanzig Tafeln.

I.

Eger refik' schefik' dürüst peiman bax'h.

Haſt du einen trauten Freund
Treu in Worten ſey.
So im Bad als Roſenbeet
Sein Begleiter ſey.
Sieh des durchgewühlten Haar's
Krauſe nicht dem Wind',
Daß nicht der Verliebten Sinn
Ganz zerrüttet ſey!
Wünſcheſt du allein zu ſeyn
Und mit Chiſer gut. [1])
Du für Alexandern dann
Lebenswaſſer ſey!
Nicht ein jeder Vogel ſingt
Süßen Liebeston,
Komm' und für die Nachtigall
Eine Roſe ſey!

1) Chiſer der Hüter des Quells des Lebens, den Alexander umſonſt im Lande der Finſterniß ſuchte. Dieſe morgenländiſche Sage iſt vermuthlich aus der verunſtalteten Geſchichte vom Zuge Alexanders nach Ammon's Tempel entſtanden. Die dortige wunderbare Quelle ward von der Einbildungskraft der Orientalen in den Quell des Lebens, und die mitten in kahlen Wüſten grünende Landinſel ward in Chiſer den im Lande der Finſterniß mit grünem Lichte leuchtenden Hüter des Lebensquells umgeſchaffen. Oder vielleicht auch der hohe Prieſter des Ammon's Tempel.

Uebertrage mir die Pflicht
Treu zu seyn als Knecht,
Uebertrag' sie mir bey Gott!
Und du Kaiser sey!
Zieh' nicht noch einmal das Schwert
In dem Heiligthum;
Und für das was du gethan
Ganz zerknirschet sey!
Eine Zunge und ein Herz
Haben unsre Kerzen.
Sieh' des Schmetterlings Bemüh'n,
Ob es nicht zum Lachen sey.
Aller Reiz und Schönheit liegt
In dem Minnespiel'.
Du daher in diesem Spiel
Unerreichbar sey!
Schweig' Hafis und klage nicht
Ueber Freundes Schuld,
Wer befahl, daß ihr Gesicht
Anzustaunen sey!

II.

Ei heme schekli tu matbu ve dschai tu chosch.

Ha wie herrlich ist nicht deine Form!
Dein Ort wie ist er lieblich!
Von den Liebkosungen des Mund's
Ist mir so im Herzen lieblich.
Gleich einem frischen Rosenblatt
Ist deines Daseyns Weise,
Gleich der Cypreß' im Paradies
Vom Fuß zum Kopfe lieblich.
Im Rosenbeet der Fantasie,
Strahlt deiner Schönheit Zauber
Und meines Herzens Wohlgeruch [1])
Ist vom Jasmine lieblich.
Vor deinem Aug' will ich vergeh'n
An dieser Krankheit sterben,
Denn es wird aller Gram und Schmerz
Durch Wangenglanz mir lieblich.
Am Weg der Lieb' ist keine Furth
In dem Verderbnißstrome,
Mir ist's im Innern des Gemüths
Durch deine Freundschaft lieblich.

1) Du hast meine Fantasie mit lieblichen Gestalten bevölkert, und meines Gefühles Duft ist vom Jasmine deiner Locken durchwürzt.

Iſt in der Wüſte gleich der Weg
Umringet mit Gefahren, [2])
So iſt Hafiſens Schritt dennoch
Wenn er dort wandelt lieblich.

III.

Fikri bülbül heme anestki gül schüd jaresch.

Es ſinnt die Nachtigall, wie ſie
Die Roſe zur Freundinn mache,
Die Roſe aber ſinnt darauf
Die Nachtigall zu kränken,
Der Mörder eines Liebenden
Iſt noch kein Herzensräuber,
Wer um die Dienerſchaft ſich ſorgt
Iſt wahrhaft ein Gebieter.
Es iſt gerecht, daß der Rubin
Im Herzen blutig ſchäume,
Wenn rothe Glaskorallen ihn
Im Handel überwiegen. [1])
Die Nachtigall hat den Geſang
Gelernet von der Roſe,

---

2) Incedis per ignes
Suppositos cineri doloso. Hor. II. 1.

1) Der Rubin muß blutige Wellen ſchlagen, wenn für Glaskorallen mehr geboten wird als für ihn, d. i. Männer von Verdienſt zürnen billig wenn ihnen Gecken vorgezogen werden.

Woher denn sonsten das Geschwätz
Das Kosen ihres Schnabels? [2])
O Gott! gieb dem gereisten Freund,
Dem Hundert Karawanen
Der Herzen folgen, gieb ihm stets,
Wo er auch seyn mag, Wohlseyn! [3])
Du, der vorbeigehst an dem Haus
Von dem geliebten Freunde,
Gieb Acht, daß an der Mauer hu
Den Kopf dir nicht verschlagest.
O Herz! wie wohl dir das Gespräch
Des wahren Heils gefallen,
Verlaß' du doch die Liebe nicht
Denn sie ist doch zu ehren.
Wenn die Begierde nicht die Ruh
In deiner Seele störet,
So findest du den Weg gewiß
Zu ihrem Angesichte.
Der Sofi, der im Rausche krumm
Die Mütze aufgesetzet,
Zerwühlet (trinkt er noch ein Paar
Von Gläsern) seinen Turban.

---

2) Die Rose nahm sich der Erziehung der Nachtigall an und lehrte sie so liebe, schöne Gesänge und Gasele, sonst würde sie so stumm und liederlos wie andere Vögel geblieben seyn.

3) Navis quae tibi creditum
Debes Virgilium,
Reddas incolumem, precor,
Et serves animae dimidium meae Hor. I. 3.

Durch deinen Anblick ward das Herz
Hafisens voll von Hofnung,
Beleidige daſſelbe nicht,
Es ward gar zart erzogen.

IV.

Bas ai re dili tenghi mera muennisi dschan baqh.

Komme zurück und ſey des Herzens Seelenvertrauter,
Sey der geheime Rath meines vertrauten Gemüths.
Von dem Weine, der in der Schenke der Liebe verkauft wird
Schenke Gläſer mir ein, wenn's in der Faſten auch iſt.
Weiſer Gefährte, der du die Mönchenkutte verbrannt haſt,
Wende Mühe daraus, immer betrunken zu ſeyn.
Zu dem Freunde, der ſpricht: mein Herz hat deiner geharret,
Sage: Lieber ich komm'! harre mit Sicherheit mein.
Aus Begier des Rubins iſt mein Herz zu Blute geworden. [1])

---

1) Mein Herz iſt in Blut zerfloßen aus Begierde nach den Rubinen- oder Korallenlippen:
Porrigo labra, labra corallina. Corn. Gall.
Cedet erythraeis eruta gemma vadis. Mart. VIII. 28.
Mein Herz iſt das Juwelenkäſtchen der Liebe,
Aus Sehnſucht iſt es blutig geworden;
Immer trag' es den Blutfleck zum Zeichen an ſich.

Weil sie Chiſers Kriſtalle verſpenden. [2])
Zwiſchen Dſchaferabad [3]) und dem weit berühmten
Moſella [4])
Wehet der Nordwind Ambragerüche.
Komm' nach Schiras und ſuche die Gaben des heili-
gen Geiſtes [5])
Bey den Bewohnern, die Tugend beſitzen;
Wer hat jüngſt vom Kandelzucker Aegyptens geſprochen
Ohne daß Süßlippichte zürnten? [6])
Oſtwind bringſt du mir von trunkenen Lulieru
Kunde? [7])
Welche Kunde von ihrem Befinden?
Gott!

---

2) Chiſer iſt nach der orientaliſchen Fabellehre der Hüter des Quells des Lebens, der im Lande der Finſterniß ſtrömt. Grüne Fluren und fließendes Waſſer, als Bilder der Jugend und des Lebens ſtehen unter Chiſers Obſorge.

3) Dſchaferabad, eine durch ihre ihre Gärten und Landhäuſer berühmte Vorſtadt von Schiras.

4) Moſella, ein ſehr beſuchter Spazierort bey Schiras, wo der Dichter ſelbſt begraben liegt.

5) Bey dem Moslimen iſt der heilige Geiſt keine göttliche Perſon, ſondern der höchſte der Engel, der mit ſeinen Flügeln den Thron Gottes überſchattet.

6) Das Süſſeſte, was der Morgenländer kennt, iſt ägyptiſcher Zuckerkandel; die Lippen aber, und die Rede der Schönen von Schiras ſind noch viel ſüßer. Sie können ſich mit Recht für beleidigt halten, wenn man die Süße des Zuckers, die mit der Süße ihrer Lippen in gar keinen Vergleich kömmt, vor ihnen loben wollte.

7) Lulier, tartariſche Knaben mit ſchönen wolluſttrunkenen Augen.

Hier folgt eine Nachahmung dieſer Ode auf die Vaterſtadt

Gott! erwecke mich nicht aus diesem Traum, denn es leistet
Mir das Bild des Liebchens Gesellschaft.
O mein Herz! wenn dein Blut das süße Mädchen vergießet,
Soll es wie Muttermilch dir gedeihen.

---

ferstadt des Uebersetzers angewandt, als er dieselbe im Jahr 1807 besuchte.

Aus der Beilage der Grätzer Zeitung zu Nro. 114, den 18ten July 1807.

Abschied von Grätz.

Heil dir, o Grätz! und deiner unvergleichlichen Gegend!
Blühe geschirmt vor jeglichem Unfall!
Segnung fluthet, o Mur! auf deinen cristallenen Wogen,
Denn sie entströmen dem Borne des Lebens.
Zwischen der schönen Au, und dem glänzenden Haine der Rosen,
Wehet der Ostwind Ambragerüche.
Wallet nach Grätz, wenn ihr die Gaben des heiligen Geists sucht,
Bei den Bewohnern findet ihr selbe.
Sprecht nicht zu viel von der Süße des Zuckers, sonst zürnen mit Rechten,
Ob des Vergleichs, süßlippichte Schönen.
Süß ist dein Hauch und berauschend, o moschusathmender Ostwind,
Denn du bringst mir Kunde von ihnen.
Freunde störet mich nicht aus dem wonnebegeisterten Traum auf,
Der mir das Bild der Huldinnen vorführt.
Ihnen ist es erlaubt, mein Herzensbluth zu vergießen.
Solches Blut ist nährende Milch mir.
Schwer ist die Trennung Jusuf von der Vaterstadt der Geliebten,
Dankbar gedenk' des kurzen Genußes.

Wenn du Hafis die Leiden der Trennung befürchtest,
o sag' mir,
Dankst du nicht für die Zeit des Genußes?

VII.

Bayhban ger pentsch rusi sohbeti gül bajedesch.

Der Gärtner, dem fünf Tage lang
Gespräch der Rosen ziemet,
Er weiß wohl, daß der Nachtigall
Des Dornes Leiden ziemet.

In ihrer Locken Banden klag'
Nicht über dein Verderben,
Weil kleinen Vögeln in dem Netz
Kein Wehklagen ziemet.

Mit solchen Wangen, solchem Haar
Zu spielen sey verboten,
Wenn immer Hyacinthen Haar
Jasminenantlitz ziemet.

Was hat der Trunkene der Welt
Zu thun wohl mit Geschäften?
Da Rath und tiefe Urtheilskraft
Zu dem Geschäfte ziemet.

Ungläubig iſt, wer auf dem Weg
Der Lieb' und Tugend prahlet,
Weil, wenn er Tauſende auch hat,
Ihm doch Vertrauen ziemet.

Der trunkenen Narciße ziemt
Liebkoſungen zu ſpenden,
So lang dem wüſten Herz die Luſt
Des dunkeln Haares ziemet.

O Schenke ſag', was weigerſt du
Das Glas herum zu geben?
Da den Verliebten in dem Kreis
Ein ſtetes Drehen ziemet.

Wer iſt Hafis, daß er den Wein
Nicht ohne Lärmen trinket;
Wer ſagt daß armen Liebenden
So vieler Aufwand ziemet?

VIII.

Bübürd esmen karer ü takat, ü husch.

Geduld, Verſtand und Kraft hat mir geraubt
Mein Götze mit dem Herzens-Stein,
Dem Ohrgehäng' aus Silber;
Er wohlgebaut und ſchnell gleich den Peris, [1]

1) Est tibi forma potens, sunt certae Palladis artes. Prop. III. 8.

Ein zarter Knab', dem Monde gleich, [2])
Ein Türke grob gekleidet.
Vom Feuer seiner Liebe angebrannt,
Und von Begier nach ihm entflammt
Sied' ich empor in Wallung.
Vergnügt bin ich, und wie mein Hemde still,
Wenn mir den Freund, statt des Kaftans,
Erlaubt ist zu umarmen.
Ich klage über meine Leiden nicht,
Denn keine Ros' ist ohne Dorn;
Kein Honig ohne Stachel.
Ist mein Gebein schon längst in Staub verweht,
So wird doch seine Liebe nie
Aus meiner Seele wandern.
Geraubt ist Herz und Glauben, Glaub' und Herz
Durch seine Schultern, seine Brust,
Durch seine Brust und Schultern. [3])
Die süßen Lippen, süßen Lippen sind
Dein Rettungsmittel, o Hafis,
Hafis dein Rettungsmittel.

---

2) Huc adeso formose puer. Virg. Ecl. II.

3) Albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari. Hor. II. 5.

IX.

Dilem remide schüd ve ghafilem men derwisch.

Mein Herz ist aufgeschreckt,
Ich sorg' nicht als Derwisch,
Was vor der Jagd des störrigen
Vorhergegangen sey.

Wie Weiden zittre ich
Aus Furcht vor meinem Glauben,
Es hält mein Herz ein Bogenschütz
Von den Ungläubigen.

Ich trage mich herum
Mit der Idee des Meeres
Ein Tropfen ich! was denk' ich Tropf,
Was für Unmöglichkeit!

Ich will ein Opfer seyn
Dem Augenhaar des Mörders,
Ich seh', auf seinen Spitzen wogt
Des Lebenswassers Fluth.

Vom Arztesärmel strömt
Das Blut aus tausend Strömen,
Wenn er die Hand auf's wunde Herz
Es zu befühlen leget.

Ich geh' mit Thränenfluth
Und mit gesenktem Haupte

I.

Eger refik' schefik' dürüst peiman bax'h.

Hast du einen trauten Freund
Treu in Worten sey.
So im Bad als Rosenbeet
Sein Begleiter sey.
Gieb des durchgewühlten Haar's
Krause nicht dem Wind',
Daß nicht der Verliebten Sinn
Ganz zerrüttet sey!
Wünschest du allein zu seyn
Und mit Chiser gut. [1]
Du für Alexandern dann
Lebenswasser sey!
Nicht ein jeder Vogel singt
Süßen Liebeston,
Komm' und für die Nachtigall
Eine Rose sey!

1) Chiser der Hüter des Quells des Lebens, den Alexander umsonst im Lande der Finsterniß suchte. Diese morgenländische Sage ist vermuthlich aus der verunstalteten Geschichte vom Zuge Alexanders nach Ammon's Tempel entstanden. Die dortige wunderbare Quelle ward von der Einbildungskraft der Orientalen in den Quell des Lebens, und die mitten in kahlen Wüsten grünende Landinsel ward in Chiser den im Lande der Finsterniß mit grünem Lichte leuchtenden Hüter des Lebensquells umgeschaffen. Oder vielleicht auch der hohe Priester des Ammon's Tempel.

Uebertrage mir die Pflicht
Treu zu seyn als Knecht,
Uebertrag' sie mir bey Gott!
Und du Kaiser sey!
Zieh' nicht noch einmal das Schwert
In dem Heiligthum;
Und für das was du gethan
Ganz zerknirschet sey!
Eine Zunge und ein Herz
Haben unsre Kerzen.
Sieh' des Schmetterlings Bemüh'n,
Ob es nicht zum Lachen sey.
Aller Reiz und Schönheit liegt
In dem Minnespiel'.
Du daher in diesem Spiel
Unerreichbar sey!
Schweig' Hafis und klage nicht
Ueber Freundes Schuld,
Wer befahl, daß ihr Gesicht
Anzustaunen sey!

II.

Ei heme schekli tu matbu ve dschai tu chosch.

Ha wie herrlich ist nicht deine Form!
Dein Ort wie ist er lieblich!
Von den Liebkosungen des Mund's
Ist mir so im Herzen lieblich.
Gleich einem frischen Rosenblatt
Ist deines Daseyns Weise,
Gleich der Cypreß' im Paradies
Vom Fuß zum Kopfe lieblich.
Im Rosenbeet der Fantasie,
Strahlt deiner Schönheit Zauber
Und meines Herzens Wohlgeruch [1])
Ist vom Jasmine lieblich.
Vor deinem Aug' will ich vergeh'n
An dieser Krankheit sterben,
Denn es wird aller Gram und Schmerz
Durch Wangenglanz mir lieblich.
Am Weg der Lieb' ist keine Furth
In dem Verderbnißstrome,
Mir ist's im Innern des Gemüths
Durch deine Freundschaft lieblich.

---

1) Du hast meine Fantasie mit lieblichen Gestalten bevölkert, und meines Gefühles Duft ist vom Jasmine deiner Locken durchwürzt.

Ist in der Wüste gleich der Weg
Umringet mit Gefahren, [2])
So ist Hafisens Schritt dennoch
Wenn er dort wandelt lieblich.

III.

Fikri bülbül heme anestki gül schüd jaresch.

Es sinnt die Nachtigall, wie sie
Die Rose zur Freundinn mache,
Die Rose aber sinnt darauf
Die Nachtigall zu kränken,
Der Mörder eines Liebenden
Ist noch kein Herzensräuber,
Wer um die Dienerschaft sich sorgt
Ist wahrhaft ein Gebieter.
Es ist gerecht, daß der Rubin
Im Herzen blutig schäume,
Wenn rothe Glaskorallen ihn
Im Handel überwiegen. [1])
Die Nachtigall hat den Gesang
Gelernet von der Rose,

---

2) Incedis per ignes
Suppositos cineri doloso. Hor. II. 1.

1) Der Rubin muß blutige Wellen schlagen, wenn für Glaskorallen mehr geboten wird als für ihn, d. i. Männer von Verdienst zürnen billig wenn ihnen Gecken vorgezogen werden.

Woher denn sonsten das Geschwätz
Das Kosen ihres Schnabels? [2])
O Gott! gieb dem gereißten Freund,
Dem Hundert Karawanen
Der Herzen folgen, gieb ihm stets,
Wo er auch seyn mag, Wohlseyn! [3])
Du, der vorbeigehst an dem Haus
Von dem geliebten Freunde,
Gieb Acht, daß an der Mauer du
Den Kopf dir nicht verschlagest.
O Herz! wie wohl dir das Gespräch
Des wahren Heils gefallen,
Verlaß' du doch die Liebe nicht
Denn sie ist hoch zu ehren.
Wenn die Begierde nicht die Ruh
In deiner Seele störet,
So findest du den Weg gewiß
Zu ihrem Angesichte.
Der Sofi, der im Rausche krumm
Die Mütze aufgesetzet,
Zerwühlet (trinkt er noch ein Paar
Von Gläsern) seinen Turban.

---

2) Die Rose nahm sich der Erziehung der Nachtigall an und lehrte sie so liebe, schöne Gesänge und Gasele, sonst würde sie so stumm und liederlos wie andere Vögel geblieben seyn.

3) Navis quae tibi creditum
Debes Virgilium,
Reddas incolumem, precor,
Et serves animae dimidium meae Hor. I. 3.

Durch deinen Anblick ward das Herz
Hafisens voll von Hofnung,
Beleidige daſſelbe nicht,
Es ward gar zart erzogen.

IV.

Bas ai ke dili tenghi mera muennisi dschan bagh.

Komme zurück und ſey des Herzens Seelenvertrauter,
Sey der geheime Rath meines vertrauten Gemüths.
Von dem Weine, der in der Schenke der Liebe verkauft wird
Schenke Gläſer mir ein, wenn's in der Faſten auch iſt.
Weiſer Gefährte, der du die Mönchenkutte verbrannt haſt,
Wende Mühe darauf, immer betrunken zu ſeyn.
Zu dem Freunde, der ſpricht: mein Herz hat deiner geharret,
Sage: Lieber ich komm'! harre mit Sicherheit mein.
Aus Begier des Rubins iſt mein Herz zu Blute geworden. [1])

1) Mein Herz iſt in Blut zerfloßen aus Begierde nach den Rubinen- oder Korallenlippen:
Porrige labra, labra corallina. Corn. Gall.
Cedet erythraeis eruta gemma vadis. Mart. VIII. 28.
Mein Herz iſt das Juwelenkäſtchen der Liebe,
Aus Sehnſucht iſt es blutig geworden;
Immer trag' es den Blutfleck zum Zeichen an ſich.

Immer o Käſtchen der Lieb' trage dies Zeichen an dir.
Daß dem Herzen des Freund's vom Gram anfliege kein Stäubchen.
Fließet ihr Thränen dem Brief, fließet in Strömen ihm nach.
Du verlangeſt Hafis den Welten zeigenden Spiegel,
Halte dich an den Weſir unſeres anderen Dſchems. [2])

V.

Bedevrî lale kadeh gir ve bi rija mibasch.

Ergreif' das Glas, wo Tulpen ſind
Und laſſe die Verſtellung;
Geſelle dich dem Oſtwind zu,
Ob dem Geruch der Roſe.
Verlangeſt du Geheimniße,
Wie Dſchem, einſt zu errathen,
So komm' geſelle dich zum Glas,
Worin du Welten ſchaueſt.
Ich ſage dir ja nicht, daß du
Das ganze Jahr durch trinkeſt,

2) Dſchem oder Dſchemſchid der Weltmonarch, der in ſeinem Spiegel das Verborgenſte und Geheimnißvollſte erblickte. Hafis macht hier in einem einzigen Verſe ſowohl ſeinem Könige als deſſen Weſir ein feines Kompliment, indem er den letzten als den Weſir des zweiten Dſchems anſpricht.

Ich sage: trink' drey Monate
Und bete die neun andern.
Wenn dich der viel erfahrne Greis
Der Liebe trinken heißet,
So trinke und erwarte dann
Dafür den Segen Gottes.
Wiewohl hier alles Knospen gleich
Zusammgeschnuret ist,
So öfne du dennoch dein Herz
Dem Hauch des Frühlingswind's.
O suche keine Treue hier,
Wenn meinem Wort du glaubest,
Such' eher noch des Simorgs Nest,
Such' eh' den Stein der Weisen.
Gesell' Hafis dich nicht zur Schaar
Der jungen fremden Meister,
Geselle dich vielmehr zur Schaar
Der wohlbekannten Trinker.

VI.

Choscha schirasa ve vasi bimisalesch.

Heil dir Schiras und deiner unvergleichlichen Gegend!
Gott bewahr' dich vor dem Verfalle!
Hundertmal seyen gesegnet durch Ihn des Roknabads Fluthen, [1])

---

1) Roknabad, ein schöner Fluß bey Schiras.

Weil sie Chisers Kristalle verspenden. [2])
Zwischen Dschaferabad [3]) und dem weit berühmten
Mosella [4])
Wehet der Nordwind Ambragerüche.
Komm' nach Schiras und suche die Gaben des heili-
gen Geistes [5])
Bey den Bewohnern, die Tugend besitzen;
Wer hat jüngst vom Kandelzucker Aegyptens gesprochen
Ohne daß Süßlippichte zürnten? [6])
Ostwind bringst du mir von trunkenen Lulieru
Kunde? [7])
Welche Künde von ihrem Befinden?
Gott!

---

2) Chiser ist nach der orientalischen Fabellehre der Hüter des Quells des Lebens, der im Lande der Finsterniß strömt. Grüne Fluren und fließendes Wasser, als Bilder der Jugend und des Lebens stehen unter Chisers Obsorge.

3) Dschaferabad, eine durch ihre ihre Gärten und Landhäuser berühmte Vorstadt von Schiras.

4) Mosella, ein sehr besuchter Spazierort bey Schiras, wo der Dichter selbst begraben liegt.

5) Bey dem Moslimen ist der heilige Geist keine göttliche Person, sondern der höchste der Engel, der mit seinen Flügeln den Thron Gottes überschattet.

6) Das Süsseste, was der Morgenländer kennt, ist ägyptischer Zuckerkandel; die Lippen aber, und die Rede der Schönen von Schiras sind noch viel süßer. Sie können sich mit Recht für beleidigt halten, wenn man die Süße des Zuckers, die mit der Süße ihrer Lippen in gar keinen Vergleich kömmt, vor ihnen loben wollte.

7) Lulier, tartarische Knaben mit schönen wollusttrunkenen Augen.

Hier folgt eine Nachahmung dieser Ode auf die Vaterstadt

Gott! erwecke mich nicht aus diesem Traum, denn es leistet
Mir das Bild des Liebchens Gesellschaft.
O mein Herz! wenn dein Blut das süße Mädchen vergießet,
Soll es wie Muttermilch dir gedeihen.

---

terstadt des Uebersetzers angewandt, als er dieselbe im Jahr 1807 besuchte.

Aus der Beilage der Grätzer Zeitung zu Nro. 114, den 18ten July 1807.

Abschied von Grätz.

Heil dir, o Grätz! und deiner unvergleichlichen Gegend!
Blühe geschirmt vor jeglichem Unfall!
Segnung fluthet, o Mur! auf deinen cristallenen Wogen,
Denn sie entströmen dem Borne des Lebens.
Zwischen der schönen Au, und dem glänzenden Haine der Rosen,
Wehet der Ostwind Ambrageräche.
Wallet nach Grätz, wenn ihr die Gaben des heiligen Geists sucht,
Bei den Bewohnern findet ihr selbe.
Sprecht nicht zu viel von der Süße des Zuckers, sonst zürnen mit Rechten,
Ob des Vergleichs, süßlippichte Schönen.
Süß ist dein Hauch und berauschend, o moschusathmender Ostwind,
Denn du bringst mir Kunde von ihnen.
Freunde störet mich nicht aus dem wonnebegeisterten Traum auf,
Der mir das Bild der Huldinnen vorführt.
Ihnen ist es erlaubt, mein Herzensbluth zu vergießen.
Solches Blut ist nährende Milch mir.
Schwer ist die Trennung Jusuf von der Vaterstadt der Geliebten,
Dankbar gedenk' des kurzen Genußes.

Ein zarter Knab', dem Monde gleich, [2])
Ein Türke grob gekleidet.
Vom Feuer seiner Liebe angebrannt,
Und von Begier nach ihm entflammt
Sied' ich empor in Wallung.
Vergnügt bin ich, und wie mein Hemde still,
Wenn mir den Freund, statt des Kaftans,
Erlaubt ist zu umarmen.
Ich klage über meine Leiden nicht,
Denn keine Ros' ist ohne Dorn;
Kein Honig ohne Stachel.
Ist mein Gebein schon längst in Staub verweht,
So wird doch seine Liebe nie
Aus meiner Seele wandern.
Geraubt ist Herz und Glauben, Glaub' und Herz
Durch seine Schultern, seine Brust,
Durch seine Brust und Schultern. [3])
Die süßen Lippen, süßen Lippen sind
Dein Rettungsmittel, o Hafis,
Hafis dein Rettungsmittel.

---

2) Huc adeso formose puer. Virg. Ecl. II.

3) Albo sic humero niteus,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari. Hor. II. 5.

IX.

Dilem remide schüd ve ghafilem men derwisch.

Mein Herz ist aufgeschreckt,
Ich sorg' nicht als Derwisch,
Was vor der Jagd des störrigen
Vorhergegangen sey.

Wie Weiden zittre ich
Aus Furcht vor meinem Glauben,
Es hält mein Herz ein Bogenschütz
Von den Ungläubigen.

Ich trage mich herum
Mit der Idee des Meeres
Ein Tropfen ich! was denk' ich Tropf,
Was für Unmöglichkeit!

Ich will ein Opfer seyn
Dem Augenhaar des Mörders,
Ich seh', auf seinen Spitzen wogt
Des Lebenswassers Fluth.

Vom Arztesärmel strömt
Das Blut aus tausend Strömen,
Wenn er die Hand auf's wunde Herz
Es zu befühlen leget.

Ich geh' mit Thränenfluth
Und mit gesenktem Haupte

Zur Schenke, denn ich schäme mich
Vor meinen Handlungen.

Das Leben Chisers und [1])
Die Herrschaft Alexanders
Sind längst verschwunden, o Derwisch
Zank' nicht um diese Welt!

O Sklav! beklage dich
Nicht über deine Feinde,
Der Liebe nicht zu sprechen ziemt
Zu wenig und zu viel.

Nicht jede Bettlerhand
Gelangt zu ihrem Gürtel,
Du bringe einen Karunschatz [2])
Deßhalben, o Hafis.

X.

Dusch bemen güft punhan kardani tis husch.

Gestern sagte zu mir ein Vielverständiger heimlich:
Nimmer birgst du vor mir heimliche Dinge des Wirths.
Weiters sprach er zu mir: Erleichtere Alles dir selber,
Denn es fällt ja die Welt immer den Schweren zu schwer.

1) Chiser der Hüter des Lebensquells ist den Lesern bereits so bekannt wie

2) Karun der Besitzer unermeßlicher Schätze, der Krösus der Morgenländer.

Einen Becher gab er mir dann, von dessen Gefunkel
Venus zu tanzen begann; trinke, so sagt' er dazu.
Trinke, höre den Rath, mein Sohn, daß die Welt dich nicht kümmre;
Wohl ein köstliches Wort, wenn du's zu fassen vermagst.
Blutet dein Herz, doch lächle die Lippe dir ähnlich dem Glase,
Ist dein Inneres wund, tanze mit Lautengetön!
Du erfährst kein Geheimniß bis du nicht Freundschaft beginnest,
Denn in Unheilige dringt himmlische Kunde nicht ein.
In dem Gemach der Liebe geziemt es sich nim̃er zu sprechen,
Jedes der Glieder sey dorten nur Auge, nur Ohr.
In dem Kreise der Weisen, sich selbst zu loben geziemt nicht;
Du sey kundig des Worts, oder erzeige dich stumm.
Schenke gieb mir den Wein, Hafisens Trunkenheit kennet
Er, der den Koran besitzt, Er, der gelinde Wesir. [2])

---

1) Ὁτ' εγω πινω τον οἶνον
Ἀποριπτονται μεριμναι
Πολυφροντιδες τε βȣλαι
Ἐς ἁλικτυπȣς ἀητας.
Ὁταν πινω τον οἶνον
Ἔυδȣσιν αἱ μεριμναι.

Qui timet viati numina magna bibat Tib. III. 6.

2) Unter dem Besitzer des Korans wird hier der Schah Schedschaa unter dem gelinden Wesir der Großwesir Kawameddin verstanden, der Mäcenas des Dichters.

XI.

Der ahdî padischahî chatabahsch dschürm pusch.

In der Zeit des milden Schahes
Trinkt Hafis aus seinem Kruge,
Dem Mufti aus seinem Becher.
Von der Zelle in das Weinhaus
Geh'n Sofis, seit sie den Vogt
Sah'n, die Kanne auf den Schultern.
Um den Scheich, um den Richter,
Um den Trunk der Juden fragt' ich
In der Früh' den Weinverkäufer.
„Bist du gleich ein Eingeweihter,
„Sprach er, kann ich's doch nicht sagen,
„Trinke schweigend und versstecket."
Schenk', der Frühling ist gekommen,
Aber hin ist's Geld, bedenke
Wie mein Herzensblut nun wallet.
Geldlos und verliebt im Frühling!
Halte mich damit entschuldigt,
Und verzeihe meine Fehler.
Ey wie lange wirst du schwätzen
Wie die Kerze, sieh! des Wunsches
Schmetterling ist da, nun schweige.
Herrscher nach dem Wort und Sinne,
Den kein Auge noch gesehen,

Den kein Ohr noch hat gehöret,
Bleibe bis dein junges Schicksal
Von dem alten Greis des Himmels
Seine blaue Kutte annimmt. [1])

XII.

Sahar si hatifi ghaibem resid müchde bükusch.

Morgens kam zu mir die Kunde
Aus dem Dunkeln,
Schah Schedschaa ists, der nun herrschet,
Trinke wacker! [1])
Ehmals giengen die Verliebten
Längs den Ufern:
Tausend Worte auf der Zunge
Stumm von Lippen.
Zu dem Ton der Laute wallen,
Wie sie erzählen,

---

1) Bleibe unter uns, o Fürst, bis dein Loos dich in dem Himmel verklärt, ein Wunsch für die Lebensdauer des Fürsten wie bei Horaz:
Neve te nostris vitiis iniquum
Ocior aura
Tollat. Hor. I. 2.
Die Veranlassung zu diesem Gasel s. in der Vorrede.

1) Dieses Gasel scheint bald nach der Thronbesteigung Schah Schedschaa's verfertigt worden zu seyn.
Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus. Hor. I. 37.

Was verheimlichet den Busen
Wallen machet.
Furcht ergreift den Herrn der Schenke
Ob dem Vogte;
Trinken laßt uns, laut aufschreiend:
Trinket, trinket! [2])
Auf den Schultern trug man gestern
Aus der Schenke
Den Imam, der auf den Schultern
Trägt den Teppich.
Auf den Weg des Heiles will ich
Herz dich führen,
Prahle nicht mit deinen Sünden,
Nicht mit Tugend.
Unsers Schahes Rath ist Ausfluß
Höhern Lichtes,
Sey erst, willst du dich ihm nahen,
Reiner Absicht.
Wähl' den Wunsch für seine Größe
Zum Gebete, [3])
Denn das Ohr von seinem Herzen
Spricht mit Engeln.

---

2) Θελω προπινειν,
Πινω μεν ἀβρα γελωντες
Μεθυμεν ἀβρα γελωντες.

3) Hinc ad vina redit laetus et alteris
Te mentis adhibet Deum.
Te multa prece, te prosequitur mero
Defuso pateris. Hor. IV. 5.

Fürſten wiſſen das Geheimniß
Der Geſchäfte,
Du Hafis biſt nur ein Klausner,
Laß die Sorgen. [4])

XIII.

Scherabi telch michahem ki merd efkim bud soresch.

Bittern Wein verlang' ich, deſſen
Stärke ſelbſt die Männer umwirft,
Daß ich von den Erdenplagen
Doch ein wenig ruhen möge.

Bringe Wein! wer könnte ſicher
Bleiben vor des Himmels Raubſucht,
Wenn dort Sohre Lauten ſchlaget,
Und Merih die Waffen traget. [1])

Auf der Tafel dieſer Erde
Giebt es keinen Rubehonig,
Herz, gieb auf die lockern Wünſche,
Bitters ſey dir gleich und Süßes.

4) Mitte civiles super urbe curas,

— — — — —

Negligens ne qua populus laboret
Parce privatus nimium cavere. Hor. III. 8.

1) Wie iſts möglich, hienieden ruhig zu ſeyn, wenn Sohre, d. i. Venus, beſtändig mit ihrer Laute lärmet, und Mars mit ſeinen Waffen klirret, wenn Liebe und Krieg das Leben der Sterblichen unter ſich theilen.

Zieh' das Jägernetz Behram's ein,
Heb' empor das Glas Dschemschidens.
Ich durchlief das Feld, entdeckte
Nicht Behram und nicht sein Grabmal. [2])

Auf Derwische niederblicken,
Ist der Größe nicht zuwider;
Salomon mit seiner Größe
Blickte auf die Ameis nieder. [3])

Komm' daß ich in reinem Weine
Dir der Welt Geheimniß zeige,
Doch mit der Bedingniß, daß du
Nicht dein Herz den Schiefen zeigest.

Meine flüßigen Rubinen
Will ich aus Smaragden trinken, [4])
Denn die Mönche sind wie Schlangen,
Ich will sie damit verblenden.

---

2) Behram, ein persischer Fürst aus der Dynastie der Sassanaden. Ein berühmter Jäger, wie Nimrod. Sein ganzer Name ist Behramgur, der dann hier zum Wortspiel mit Gur, Grab, Anlaß giebt.

3) Salomon verschmähte nicht das Geschenk, das ihm die Ameise dargebracht hatte.

4) Nach der Sage, daß die Smaragden zum Fangen der Schlangen dienen, welche vor dem Glanze derselben erblinden sollen.

Des Geliebten Brauenbogen
Wird sich von Hafis nicht wenden, [5])
Ja er nahet sich und lächelt
Seines Armen ohne Kräfte.

XIV.

Sofi güli bilchin we murakkaa be chan bachsch.

Frommer komm' und pflücke Rosen,
Häng' die Kutte an die Dornen,
Tausch' das bittre Ordensleben
Ein mit lieblich süßem Weine.

Klosterbrauch und Mönchessitte
Laß beim Ton der Laute fahren,
Rosenkranz und Stole schenke
Für den guten Wein den Trinkern.

Schwere Tugend, die der Schenke
Der Geliebte dir nicht abkauft,
Gieb im Kreis des Furenfestes
Zum Geschenk den Frühlingswinden.

Der Rubin bezeichnet meinen
Weg, o Herrscher der Verliebten,
Schenke weg mein Blut an's Grübchen
Von dem Kinne meines Freundes.

5) Er wendet zwar den Bogen seiner Brauen von mir nicht ab, ich aber habe keine Kraft, dieselben anzuschauen.

Freund, der du den Weg zum Trinkort
Deines Wunsches hast gefunden,
Schenke an mich Armen einen
Tropfen dieses Wonnemeeres.

Dankbar, weil dein Auge niemals
Hat gesehen diese Götzen,
Wirst du gerne mein Verliebtseyn
Gottes Gnade überlassen. *)

Schenke! wenn nun dein Gebiether
Seinen Morgensegen trinket,
Sag' ihm: schick' den goldnen Becher
An Hafis, der Nächte wachet.

XV.

Kenarî ab u pai bid u tàbî schir u jarî chodsch.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — —

Bachusufer, Stämme der Weiden, Singkraft,
Freunde treu, und in der Gesellschaft lieblich,
Herzgeliebte, Schenken mit Rosenwangen
Und dabei lieblich.

*) Aus Dankbarkeit dafür, daß du nie diese Schönheit schautest, und also nie in Versuchung gesetzt wurdest, wirst du wohl meine Liebe nachsichtiger und gelinder beurtheilen.

Merke auf mein Schicksal, erkenn' der Zeiten
Ganzen Werth, in denen du dies genießest,
Wohl bekomme dieses Vergnügen dir, die
Tage sind lieblich.

Jeder, der in seinem Gemüthe eine
Last der Liebe für den Geliebten traget,
Werf' sie in das Feuer, damit sein Handeln
Frey sey und lieblich.

Von dem Schmucke meiner Gedanken hab' ich
Meiner Seele Braut ein Geschmeid' geschenket,
Einstens entsteiget eine Gestalt den Zeiten
Glänzend und lieblich.

Eine Beute seyen die Nachtgespräche; [1])
Fodre nun die Rechtsgebühr froher Herzen!
Denn der Mondesschimmer erhellt die Herzen,
Bäche sind lieblich.

Wein entglänzt und perlet im Becher vor dem
Aug' der Schenken. Wahrlich ein Namen Gottes!
Er berauschet selbst die Vernunft und macht den
Rebensaft lieblich.

Sorglos ward das Leben Hafis versplittert,
Komm', nun komm' zur Schenke mit uns, damit du
Lernest dieser lieblichen Sitte, denn ihr
Anstand ist lieblich.

---

1) Lenesque sub noctem susurri
Composita repetantur hora. Hor. I. 9.

XVI.

Medschmai chobi ve lutfest asar tschu mehesch.

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —

Alles Holde vereint dies Mondenantlitz,
Doch nicht Treue; o Gott! verleih' ihm Treue!
Mein Geliebter ist ein gepriesner Knabe,
Schuldlos bringt er mich einstens um durch Klagen.

Besser ist's, ich verwahr' mein Herz; denn Knaben
Unterscheiden das Böse nicht vom Guten.
Einen Götzen von vierzehn Jahren hab' ich,
Dessen treu'ster Sklav der volle Mond ist.

Milch und Zuckergeschmack entströmet dem Munde,
Wenn das Nicken des Augs gleich Blut vergießet.
Dieser Rose zu lieb entfloh mein Herz, o Gott!
Lange hab' ich es nicht gesehen, wo ist es!

Weil die Heere des Freund's das Herz so schlagen
Wird der Kaiser dieselben hoch belohnen.
Dankbar will ich verspenden meine Seele
Wenn die Perle des Aug's Hafisens ruhet.

XVII.

Sken asmudeim der in schehr bachti chisch.

Mein Glück hab' ich in dieser Stadt versucht,
Nun muß ich schnell mich aus dem Wirbel retten.
Ich seufzte, in den Finger biß ich mich
Und legte meinem Körper Feuer unter.
Ich hörte gestern eine Nachtigall,
Die Rose neigte hin ihr Ohr vom Busche.
Sie sang: Sey frohen Muthes, denn der Mann
Von hartem Sinn verhört des Glückes Stimme.
Soll Hartes, Leichtes nicht zu Herz dir gehen,
Nimm Andrer Hartes Leichtes nicht zu Herzen.
Wenn an den Himmel schlägt des Schicksals Fluth;
So wird der Weise sich doch nicht benetzen. [1]
Hafis! Gäb's einen ewigen Genuß;
So hätte nicht Dschemschid den Thron verlassen.

XVIII.

Hätefi es köschei meilhâ ne dusch.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Einer sprach gestern im Winkel der Schenke:
Trinke nur zu, man verzeiht dir die Sünde.
Gottes Verzeihung ist immer dieselbe,

1) Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae; Hor. iii. 3.

Engel verkünden die Kunde der Gnade.
Ist der Genuß nicht die Frucht des Bemühens,
Sollst du o Herz dich doch immer bemühen.
Haare des Freundes gebühren dem Ohre; [1])
Staub von der Schenke geziemt dem Gesichte.
Selber der Rausch ist erläßliche Sünde,
Denket Hafis nur der Milde des Schahs.
Er der Besitzer des Glaubens Schedschaa
Welchem selbst Gabriel Huldigung leistet,
König des Himmels! erfüll' sein Begehren,
Wollest von bösem Gesicht ihn bewahren!

XIX.

Tschu berschikest saba sülfi anber eschanesch.

— o ⏑ o o — o — o ⏑ —

Als der Ostwind aus ihren Locken hauchte,
Lebten Kranke, die er umfloß, von Neuem.
Wo sind Freunde, daß ich den Gram erzähle,
Den mein Herz von der Trennung erlitten.
Sieh'! der Bothe des Morgens überbringt dir
Einen Brief mit dem Blut des Augs versiegelt.
Nachgeahmt hat Natur dein Rosenantlitz

1) Die Haare des Freundes geziemen dem Ohr, daß ich daraus ein Ohrgehäng mache und mich zu seinem Diener bekenne, der Staub der Thüre geziemt dem Gesichte das sich darin reibe.

Und ihr Werk dann beschämt versteckt in Knospen.
Sorglos bist du, die Liebe hat kein Ende;
Preis den Herrn, denn er ist auch unendlich!
Nachsicht Kaaba der Schönheit hast du nöthig,
Denn die Wüste verbrennt beseelte Herzen.
Ach wer bringt in mein Haus die Trauerkunde
Von dem Jusuf des Herzens aus dem Kinnbrunn! [1]
Ihre Locken ergreif' ich, leg' sie in die
Hand des Herren, damit er mich doch räche.
Morgens hörte ich von den Nachtigallen
Auf der Wiese Hafisen's süße Lieder.

XX.

Ja rebb an*new güli chanedan ki supürdi bemenesch.

Herr! die neue lächelnde Rose, die Du mir empfohlen,
Ich empfehle sie dir wider die Neider der Flur.
Ist sie hundert Meilen entfernt vom Gaue der Treue,
Sey ihr doch böses Geschick ferne von Seele, von Leib.
Ostwind gehst du die Wohnung von meiner Selma vorüber,
Hoff' ich, daß du ihr Schönes entrichtest von mir.
Löse behutsam den Knauf von ihrem verworrenen Haar' auf,

1) Mein Herz ist mein geliebter Sohn. Dieser ist in den Brunnen des Kinngrübchens gefallen wie der ägyptische Joseph.

Herzen stecken darin, daß du sie ja nicht verwirrst.
Sag' ihr, es hab' an ihr Maal mein Herz der Forderungen viele,
Sie bewahr' es daher schonend in Ambragemisch.
Dort wo Gesundheit man trinkt aufs Angedenken des Munds,
Ist ein Schurke, wer dort bleibt sich selber bewußt.
Ehren und Güter sind nicht an der Thüre der Schenke zu haben,
Wer da trinket der werf', was ihm gehöret, in's Meer.
Wer vor Leiden sich fürchtet, dem ziemt nicht das Leiden der Liebe;
Unser Haupt ist ihr Fuß! unsere Lippen ihr Mund. [1])
Deine Lieder Hafis sind wahrlich der Grundreim der Dichtkunst [2])
Denn sie rauben das Herz, und sie bezaubern durchs Wort.

---

1) Ich stelle gern mein Haupt mit ihrem Fuße zusammen, damit Sie dasselbe treten, und meinen Mund mit ihren Lippen, damit Sie ihn küssen möge.

2) Heital-gasel oder heital-kasside heißt der erste Vers eine Gasele oder Kassidy, auf welchen die andern gereimt werden. Hafis sagt seine Gesänge seyen der Grundvers der Wissenschaft und Kunst, nämlich der Dichtkunst, die sich nach seinen Liedern richtet, wie die Verse einer Gasel nach dem ersten.

XXI.

Men charabem ai ghami jar charab chisch.

Ich bin zu Grund gerichtet
Vom Schmerze meiner Freundinn,
Weil sie mit ihren Wimpern
Mein wundes Herz zerschneidet.
Wenn sie der Locken Kreuze
Einmal eröfnen wollte,
Wie viel Moslimen würden
Ungläubige dann werden!
Mein Herz hab' ich gebunden
An dich, getrennt von Andern,
Es kennt nicht Freund und Fremde
Wer einmal dir gehöret. [1])
O blicke auf mich gnädig!
Denn dem verirrten Herzen
Geht ohne deinen Beistand
Nichts auf der Welt von' statten.
O Herr vom Land der Anmuth!
Was hat es denn zu sagen
Wenn deines Mund's Rubinen

1) Seit dem du mein Freund bist, habe ich alle andere Verbindungen abgeschnitten; denn wer des Glückes deiner Freundschaft genießt, dem sind alle andere Verhältnisse gleichgültige Freunde oder Fremde sind ihm gleich.

Zieh' das Jägernetz Behram's ein,
Heb' empor das Glas Dschemschidens.
Ich durchlief das Feld, entdeckte
Nicht Behram und nicht sein Grabmal. [2])

Auf Derwische niederblicken,
Ist der Größe nicht zuwider;
Salomon mit seiner Größe
Blickte auf die Ameis nieder. [3])

Komm' daß ich in reinem Weine
Dir der Welt Geheimniß zeige,
Doch mit der Bedingniß, daß du
Nicht dein Herz den Schiefen zeigest.

Meine flüßigen Rubinen
Will ich aus Smaragden trinken, [4])
Denn die Mönche sind wie Schlangen,
Ich will sie damit verblenden.

---

2) Behram, ein persischer Fürst aus der Dynastie der Sassanaden. Ein berühmter Jäger, wie Nimrod. Sein ganzer Name ist Behramgur, der dann hier zum Wortspiel mit Gur, Grab, Anlaß giebt.

3) Salomon verschmähte nicht das Geschenk, das ihm die Ameise dargebracht hatte.

4) Nach der Sage, daß die Smaragden zum Fangen der Schlangen dienen, welche vor dem Glanze derselben erblinden sollen.

Des Geliebten Brauenbogen
Wird sich von Hafis nicht wenden, *)
Ja er nahet sich und lächelt
Seines Armen ohne Kräfte.

XIV.

Sofi güli bilchin we murakkaa be chan bachsch.

Frommer komm' und pflücke Rosen,
Häng' die Kutte an die Dornen,
Tausch' das bittre Ordensleben
Ein mit lieblich süßem Weine.

Klosterbrauch und Mönchessitte
Laß beim Ton der Laute fahren,
Rosenkranz und Stole schenke
Für den guten Wein den Trinkern.

Schwere Tugend, die der Schenke
Der Geliebte dir nicht abkauft,
Gieb im Kreis des Feurenfestes
Zum Geschenk den Frühlingswinden.

Der Rubin bezeichnet meinen
Weg, o Herrscher der Verliebten,
Schenke weg mein Blut an's Grübchen
Von dem Kinne meines Freundes.

---

*) Er wendet zwar den Bogen seiner Brauen von mir nicht ab, ich aber habe keine Kraft, dieselben anzuschauen.

Freund, der du den Weg zum Trinkort
Deines Wunsches hast gefunden,
Schenke an mich Armen einen
Tropfen dieses Wonnemeeres.

Dankbar, weil dein Auge niemals
Hat gesehen diese Götzen,
Wirst du gerne mein Verliebtseyn
Gottes Gnade überlassen. *)

Schenke! wenn nun dein Gebiether
Seinen Morgensegen trinket,
Sag' ihm: schick' den goldnen Becher
An Hafis, der Nächte wachet.

XV.

Kenarî ab u pai bid u tàbî schîr u jarî chodsch.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — —

Bachusufer, Stämme der Weiden, Singkraft,
Freunde treu, und in der Gesellschaft lieblich,
Herzgeliebte, Schenken mit Rosenwangen
Und dabei lieblich.

*) Aus Dankbarkeit dafür, daß du nie diese Schönheit schautest, und also nie in Versuchung gesetzt wurdest, wirst du wohl meine Liebe nachsichtiger und gelinder beurtheilen.

Merke auf mein Schicksal, erkenn' der Zeiten
Ganzen Werth, in denen du dies genießest,
Wohl bekomme dieses Vergnügen dir, die
Tage sind lieblich.

Jeder, der in seinem Gemüthe eine
Last der Liebe für den Geliebten traget,
Werf' sie in das Feuer, damit sein Handeln
Frey sey und lieblich.

Von dem Schmucke meiner Gedanken hab' ich
Meiner Seele Braut ein Geschmeid' geschenket,
Einstens entsteiget eine Gestalt den Zeiten
Glänzend und lieblich.

Eine Beute seyen die Nachtgespräche; [1])
Fodre nun die Rechtsgebühr froher Herzen!
Denn der Mondesschimmer erhellt die Herzen,
Bäche sind lieblich.

Wein entglänzt und perlet im Becher vor dem
Aug' der Schenken. Wahrlich ein Namen Gottes!
Er berauschet selbst die Vernunft und macht den
Rebensaft lieblich.

Sorglos ward das Leben Hafis versplittert,
Komm', nun komm' zur Schenke mit uns, damit du
Lernest dieser lieblichen Sitte, denn ihr
Anstand ist lieblich.

---

1) Lenesque sub noctem susurri
Composita repetantur hora. Hor. I. 9.

XVI.

Medschmai chobi ve lutfest asar tschu mehesch.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —

Alles Holde vereint dies Mondenantlitz,
Doch nicht Treue; o Gott! verleih' ihm Treue!
Mein Geliebter ist ein gepriesner Knabe,
Schuldlos bringt er mich einstens um durch Klagen.

Besser ist's, ich verwahr' mein Herz; denn Knaben
Unterscheiden das Böse nicht vom Guten.
Einen Götzen von vierzehn Jahren hab' ich,
Dessen treu'ster Sklav der volle Mond ist.

Milch und Zuckergeschmack entströmet dem Monde,
Wenn das Nicken des Augs gleich Blut vergießet.
Dieser Rose zu lieb entfloh mein Herz, o Gott!
Lange hab' ich es nicht gesehen, wo ist es!

Weil die Heere des Freund's das Herz so schlagen
Wird der Kaiser dieselben hoch belohnen.
Dankbar will ich verspenden meine Seele
Wenn die Perle des Aug's Hafisens ruhet.

XVII.

XVII.

Sken asmudeim der in schehr bachtï chisch.

Mein Glück hab' ich in dieser Stadt versucht,
Nun muß ich schnell mich aus dem Wirbel retten.
Ich seufzte; in den Finger biß ich mich
Und legte meinem Körper Feuer unter.
Ich hörte gestern eine Nachtigall,
Die Rose neigte hin ihr Ohr vom Busche.
Sie sang: Sey frohen Muthes, denn der Mann
Von hartem Sinn verhört des Glückes Stimme.
Soll Hartes, Leichtes nicht zu Herz dir gehen,
Nimm Andrer Hartes Leichtes nicht zu Herzen.
Wenn an den Himmel schlägt des Schicksals Fluth;
So wird der Weise sich doch nicht benetzen. [1])
Hafis! Gäb's einen ewigen Genuß;
So hätte nicht Dschemschid den Thron verlassen.

XVIII.

Hatefi es köscheï meilhâ ne dusch:

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Einer sprach gestern im Winkel der Schenke:
Trinke nur zu, man verzeiht dir die Sünde.
Gottes Verzeihung ist immer dieselbe,

1) Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae. Hor. III. 3.

Engel verkünden die Kunde der Gnade.
Ist der Genuß nicht die Frucht des Bemühens,
Sollst du o Herz dich doch immer bemühen.
Haare des Freundes gehören dem Ohre; [1])
Staub von der Schenke geziemt dem Gesichte.
Selber der Rausch ist erläßliche Sünde,
Denket Hafis nur der Milde des Schahs.
Er der Besitzer des Glaubens Schedschaa
Welchem selbst Gabriel Huldigung leistet,
König des Himmels! erfüll' sein Begehren,
Wollest von bösem Gesicht ihn bewahren!

XIX.

Tschu berschikest saba sülfi anber efschanesch.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ —

Als der Ostwind aus ihren Locken hauchte,
Lebten Kranke, die er umfloß, von Neuem.
Wo sind Freunde, daß ich den Gram erzähle,
Den mein Herz von der Trennung erlitten.
Sieh'! der Bothe des Morgens überbringt dir
Einen Brief mit dem Blut des Augs versiegelt.
Nachgeahmt hat Natur dein Rosenantlitz

1) Die Haare des Freundes geziemen dem Ohr, daß ich daraus ein Ohrgehäng mache und mich zu seinem Diener bekenne, der Staub der Thüre geziemt dem Gesichte das sich darin reibe.

Und ihr Werk dann beschämt versteckt in Knospen.
Sorglos bist du, die Liebe hat kein Ende;
Preis den Herrn, denn er ist auch unendlich!
Nachsicht Kaaba der Schönheit hast du nöthig,
Denn die Wüste verbrennt beseelte Herzen.
Ach wer bringt in mein Haus die Trauerkunde
Von dem Jusuf des Herzens aus dem Kinnbrunn! [1]
Ihre Locken ergreif' ich, leg' sie in die
Hand des Herren, damit er mich doch räche.
Morgens hörte ich von den Nachtigallen
Auf der Wiese Hafisen's süße Lieder.

XX.

Ja rebb an*new güli chanedan ki supürdi bemenesch.

Herr! die neue lächelnde Rose, die Du mir empfohlen,
Ich empfehle sie dir wider die Neider der Flur.
Ist sie hundert Meilen entfernt vom Saum der Treue,
Sey ihr doch böses Geschick ferne von Seele, von Leib.
Ostwind gehst du die Wohnung von meiner Selma vorüber,
Hoff' ich, daß du ihr Schönes entrichtest von mir.
Löse behutsam den Knaul von ihrem verworrenen Haar' auf,

1) Mein Herz ist mein geliebter Sohn. Dieser ist in den Brunn n des Kinngrübchens gefallen wie der ägyptische Joseph.

Engel verkünden die Kunde der Gnade.
Ist der Genuß nicht die Frucht des Bemühens,
Sollst du o Herz dich doch immer bemühen.
Haare des Freundes gehören dem Ohre; [1])
Staub von der Schenke geziemt dem Gesichte.
Selber der Rausch ist erläßliche Sünde,
Denket Hafis nur der Milde des Schahs.
Er der Besitzer des Glaubens Schedschaa
Welchem selbst Gabriel Huldigung leistet,
König des Himmels! erfüll' sein Begehren,
Wollest von bösem Gesicht ihn bewahren!

XIX.

Tschu berschikest saba sülfi anber efschanesch.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Als der Ostwind aus ihren Locken hauchte,
Lebten Kranke, die er umfloß, von Neuem.
Wo sind Freunde, daß ich den Gram erzähl-
Den mein Herz von der Trennung
Sieh'! der Bothe des Mor-
Einen Brief mit dem
Nachgeahmt hat

1) Die Haare
aus ein Ob
kenne, der
darin re

Und ihr Werk dann beschämt versteckt in Knospen.
Sorglos bist du, die Liebe hat kein Ende;
Preis den Herrn, denn er ist auch unendlich!
Nachsicht. Kaaba der Schönheit hast du nöthig;
Denn die Wüste verbrennt beseelte Herzen.
Ach wer bringt in mein Haus die Trauerkunde
Von dem Jusuf des Herzens aus dem Kinnbrunn! [1]
Ihre Locken ergreif' ich, leg' sie in die
Hand des Herren, damit er mich doch räche.
Morgens hörte ich von den Nachtigallen
Auf der Wiese Hafisen's süße Lieder.

XX.

Ja rebb an new gülî chanedan ki supürdi
bemenesch.

Herr! die neue lächelnde Rose, die Du mir empfohlen,
Ich empfehle [illegible]ider die Neider der Flur.
Ist sie [illegible]entfernt vom Gaue der Treue
Sey ihr [illegible]blick ferne von Seele, von Sinn.
[illegible] Wohnung von meiner [illegible]
[illegible]rüber,
[illegible]

Engel verkünden die Kunde der Gnade.
Ist der Genuß nicht die Frucht des Bemühens,
Sollst du o Herz dich doch immer bemühen.
Haare des Freundes gebühren dem Ohre; [1])
Staub von der Schenke geziemt dem Gesichte.
Selber der Rausch ist erläßliche Sünde,
Denket Hafis nur der Milde des Schahs.
Er der Besitzer des Glaubens Schedschaa
Welchem selbst Gabriel Huldigung leistet,
König des Himmels! erfüll' sein Begehren,
Wollest von bösem Gesicht ihn bewahren!

XIX.

Tschu berschikest saba sülfi anber efschanesch.

— o ⊥ o o — o — o ⊥

Als der Ostwind aus ihren Locken hauchte,
Lebten Kranke, die er umfloß, von Neuem.
Wo sind Freunde, daß ich den Gram erzähle,
Den mein Herz von der Trennung erlitten.
Sieh'! der Bothe des Morgens überbringt dir
Einen Brief mit dem Blut des Augs versiegelt.
Nachgeahmt hat Natur dein Rosenantlitz

1) Die Haare des Freundes geziemen dem Ohr, daß ich daraus ein Ohrgehäng mache und mich zu seinem Diener bekenne, der Staub der Thüre geziemt dem Gesichte das sich darin reibe.

Und ihr Werk dann beschämt versteckt in Knospen.
Sorglos bist du, die Liebe hat kein Ende;
Preis den Herrn, denn er ist auch unendlich!
Nachsicht, Kaaba der Schönheit hast du nöthig,
Denn die Wüste verbrennt beseelte Herzen.
Ach wer bringt in mein Haus die Trauerkunde
Von dem Jusuf des Herzens aus dem Kinnbrunn! [1]
Ihre Locken ergreif' ich, leg' sie in die
Hand des Herren, damit er mich doch räche.
Morgens hörte ich von den Nachtigallen
Auf der Wiese Hafisen's süße Lieder.

XX.

Ja rebb an*new güli chanedan ki supürdi bemenesch.

Herr! die neue lächelnde Rose, die Du mir empfohlen,
Ich empfehle sie dir wider die Neider der Flur.
Ist sie hundert Meilen entfernt vom Gaue der Treue,
Sey ihr doch böses Geschick ferne von Seele, von Leib.
Ostwind gehst du die Wohnung von meiner Selma vorüber,
Hoff' ich, daß du ihr Schönes entrichtest von mir.
Löse behutsam den Knaul von ihrem verworrenen Haar' auf,

1) Mein Herz ist mein geliebter Sohn. Dieser ist in den Brunnen des Kinngrübchens gefallen wie der ägyptische Joseph.

Herzen stecken darin, daß du sie ja nicht verwirrst.
Sag' ihr, es hab' an ihr Maal mein Herz der Forderungen viele,
Sie bewahr' es daher schonend in Ambragemisch.
Dort wo Gesundheit man trinkt aufs Angedenken des Munds,
Ist ein Schurke, wer dort bleibt sich selber bewußt.
Ehren und Güter sind nicht an der Thüre der Schenke zu haben,
Wer da trinket der werf', was ihm gehöret, in's Meer.
Wer vor Leiden sich fürchtet, dem ziemt nicht das Leiden der Liebe;
Unser Haupt ist ihr Fuß! unsere Lippen ihr Mund. [1])
Deine Lieder Hafis sind wahrlich der Grundreim der Dichtkunst [2])
Denn sie rauben das Herz, und sie bezaubern durchs Wort.

---

1) Ich stelle gern mein Haupt mit ihrem Fuße zusammen, damit Sie dasselbe treten, und meinen Mund mit ihren Lippen, damit Sie ihn küssen möge.

2) Heital-gasel oder heital-kasside heißt der erste Vers eine Gasele oder Kaßide, auf welchen die andern gereimt werden. Hafis sagt seine Gesänge seyen der Grundvers der Wissenschaft und Kunst, nämlich der Dichtkunst, die sich nach seinen Liedern richtet, wie die Verse einer Gasel nach dem ersten.

XXI.

Mén charabem si ghamí jar charab chisch.

Ich bin zu Grund gerichtet
Vom Schmerze meiner Freundinn,
Weil sie mit ihren Wimpern
Mein wundes Herz zerschneidet.
Wenn sie der Locken Kreuze
Einmal eröfnen wollte,
Wie viel Moslimen würden
Ungläubige dann werden!
Mein Herz hab' ich gebunden
An dich, getrennt von Andern,
Es kennt nicht Freund und Fremde
Wer einmal dir gehöret. [1])
O blicke auf mich gnädig!
Denn dem verirrten Herzen
Geht ohne deinen Beistand
Nichts auf der Welt von' statten.
O Herr vom Land der Anmuth!
Was hat es denn zu sagen
Wenn deines Mund's Rubinen

1) Seit dem du mein Freund bist, habe ich alle andere Verbindungen abgeschnitten; denn wer des Glückes deiner Freundschaft genießt, dem sind alle andere Verhältnisse gleichgültige Freunde oder Fremde sind ihm gleich.

Das wunde Herz aufreißen!
Der Schleier der Geduld ist
Dem Winde längst geopfert,
Im Hinterhalte lieget
Dein Aug' von vorn' und hinten.
Auf's Herz Hafisen's lege
Ein Pflaster deines Honigs,
Denn blutig ist's geworden
Vom Dolche deiner Wimpern.

XXII.

Tschu dschamĭ laali tu nuschem küdscha mened husch.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ —

Trink' ich vom Rubine der Lippen,
Ach! wo bleibt der Verstand!
Sehe ich das trunkene Auge,
Wer bewahret mich dann?
Immer, immer bleib' ich dein Sklave,
Hast du meiner nicht nöthig,
O so kauf' für mich in der Schenke
Eine Kanne mit Wein.
In der Hoffnung einst zu erhalten
Eine Kanne mit Wein,

Geh' und trag' ich selber auf meinen
Schultern Kannen mit Wein.
Aus Begierde deines Rubines,
Gießt des Wirthes Saka [1])
Aus den Augen Wasser zur Schwelle
Der Verkaufenden hin.
Sag' nicht unterdrücke den Odem,
Oder schweige jetzt still;
Wer kann wohl gebiethen den Vögeln
Still zu seyn auf der Flur.
Wenn nach deinem Zeichen ich dürste,
Wo ist dann die Geduld?
Wenn ich deine Sagen erzähle,
Wo ist dann der Verstand?
Gebet den gefrorenen Seelen
Den gesottenen Wein,
Den der Wein für sich ist ein Feuer
Stärker flammt er gekocht.

---

1) Saka Wasserträger; Eine besondere Zunft in allen Städten des Morgenlandes. In Konstantinopel sind sie zu den verschiedenen Corps der Miliz auf eine groteske Art in Leder gekleidet und mit Schellen behangen. Saka ein Wasserträger und Saki, ein Schenke sind unstreitig nahe Verwandte mit Σακας dem Mundschenken in Xenophon's Cyropädie, was Hafis hier sagen will, ist: der Wasserträger des Wirths braucht nicht erst Wasser zu bringen um den Wein zu mischen; der Anblik deiner Lippenrubine entpreßt ihm Ströme von Wasser, mit denen er den Wein mischt.

Als man vom Sultane der Liebe
Mir gegeben das Kleid,
Wurde ausgerufen die Kunde,
Schweige still o Hafis!

Der Buchstabe Sad.

Zwey

Gasele.

I.

Nist kesra si kemendi seri sülfi tu chalas.

Keiner kann sich aus den Banden
Deines Haars befreyen,
Ohne Furcht vor der Vergeltung
Schlepp'st du die Verliebten.
Bis nicht in des Elends Wüsten
Der Verliebte wandert,
Kann er in der Seele Inners
Heiligstes nicht dringen.
Deiner Wimpern Spitzen würden
Selbst Kustem besiegen [1])
Deiner Brauen Schütze würde [2])
Selbst Wakaß beschämen.
Wie die Kerze brennt die Seele,
Hell an Liebesflammen
Und mit reinem Sinne hab' ich

---

1) Küstem, der berühmte Held des Schahname, der so viele Abenthener mit Diwen bestand.

2) Im Texte steht Hadschib, der Thürhüter deiner Brauen. Der Kommentar bemerkt, daß in einigen Exemplaren statt Hadschib, Tschatschi stehe. Tschatsch ist eine Stadt Persiens, berühmt durch seine Bogen. Wie ehmals Adrianopel. Ein Tschatschier heißt also eben so viel als ein vortrefflicher Bogenschütze, Thorhüter heißen die Brauen, weil sie als solche gleichsam vor den Augen Wache halten.

Saad Ebi Wakaß, ein Jünger und Gefährte des Propheten, der berühmteste Bogenschütze seiner Zeit.

Meinen Leib geopfert.
Bis du nicht wie Schmetterlinge
Aus Begier verbrennest,
Kannst du nimmer Rettung finden
Von dem Gram der Liebe.
Du hast in des Flatterhaften
Seele Gluth geworfen,
Ob sie gleich längst aus Begierde
Dich zu schauen tanzte.
Sieh' der Chymiker der Liebe
Wird den Staub des Körpers,
Wenn er noch so bleiern wäre,
Doch in Gold verwandeln.
O Hafis! kennt wohl der Pöbel
Großer Perlen Zahlwerth?
Gieb die köstlichen Juwelen
Nur den Eingeweihten.

II.

Es rakibet dilem nejaft chalas.

Vom Nebenbuhler wird mein Herz nicht frey
Es haßt den Fabler der Fabler. [1]

1) Kass der Fabler oder Märchenerzähler in den Kaffeehäusern, welche mit Erzählung der Märchen der tausend und einen Nacht, und der Wunderthaten Antars ihr Brod gewinnen. Brodneid macht, daß sie sich gegenseitig verschreien. Dieses arabische Sprichwort Alkass la jehibb

Das Glas zerbrach der Wächter, ich den Kopf;
Es heißt: gebt Gleiches für Gleiches. [2])
Dem Herren Jesus gleicht das Glas mit Wein,
Er weckt die Todten zum Leben.
Spiel' eine Weise, daß am Himmelsplan,
Wie Venus, Jupiter tanze. [3])
Nie wirst zur Liebe du geeignet seyn,
Bist du nicht rein wie das Gold ist.
Wie fände Perlen in dem Meer, wer nicht
Hinunter taucht in die Fluthen.
Hafis! lies von dem Angesicht des Freunds
Die Suren Hand und Schlaß ab. [4])

---

alkass ist wohl auf Mahommed selbst anzuwenden, der wider die Dichter loszog, und seinem Volke verbot persischen Märchen das Ohr zu leihen aus Furcht, daß in Vergleich mit denselben sie die des Korans abgeschmackt finden möchten.

2) Ein arabischer Spruch aus dem Koran.

3) Venus Sohre oder Nahid und Jupiter Muschteri.

4) Der Suren Hand Lob sey Gott und Schlaß Befreyung, oder auch reine Gemüthsstimmung. Beides ist auf dem schönen Gesichte des Geliebten zu schauen.

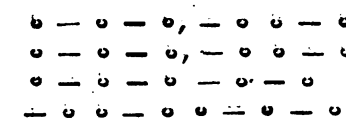
Der Buchstabe Dhad.

Zwey

Gasele.

I.

Husnu dschemalï tu dschihan dschümle girüft tulu ardh.



Der Reiz der Schönheit deines Gesichts ergriff
Die ganze Welt der Länge und Breite nach.
Des Himmels Sonne ist beschämt [1])
Von dem Gesichte des Erdenmondes.
Es ist mir nichts als billig, daß Jedermann
Hienieden deine Schönheit betheuere,
Und deines Angesichtes Anschaun
Ist selbst von Engeln für Pflicht zu halten.
Die Sonn' im vierten Himmel entlehnt
Dem Glanze deiner Wangen den Strahlenkreis,
Sie ist bedeckt mit Schulden gleich der
Siebenten Erde zurückgeblieben.

1) Die Sonne ist ganz beschämt wie die Erde in der niedersten Athmosphäre zurückgeblieben, mit Schulden bedeckt, weil sie Anforderungen, welche deine Schönheit an sie macht, nicht bezahlen kann. Nach der orientalischen Sphärologie giebt es neun Sternenhimmel und sieben Erden, wovon die unsrige die siebente oder unterste ist. Diese neun Himmel und sieben Erden sind nicht zu vermischen mit den acht Paradiesen und sieben Höllen der orientalischen Religionslehre.

Der Geist der dir nicht opfert und huldig't
Wird ohne Leben bleiben für immerhin.
Zerstreuet sehen Körper die sich
Dir nicht zum Sklaven geweihet haben.
Es ist für dich nur eitles Bemüh'n Hafis
Wenn du den Staub der Erde zu küssen wähnst,
Denn die Geschichte deiner Sehnsucht
Sagen die Winde von allen Seiten.

II.

Bia ki mischünüvem buï dscha es an aaridh.

Komm, daß mir ein Geruch der Seele
Von diesen Wangen dufte,
Ich fand geprägt in meinem Herzen
Den Stempel dieser Wangen.
Was durch Huri's durch Paradiese
Wahrhaft gemeinet werde,
Laß dir erklären von dem Reize
Der Anmuth dieser Wangen.
Es bleibt die schwankende Cypreße
Vor diesem Wuchs im Staube,
Es bleibt des Rosenbeetes Schönheit
Beschämt von diesen Wangen.
Es ist der Körper der Jasminen
Beschämt von diesem Körper,

Es durstet Blut die Purpurblume
Beneidend diese Wangen.
Der Moschus Sina's hauchet Düfte
Durchwürzt von diesen Haaren,
Das Rosenwasser nimmt des Himmels
Geruch von diesen Wangen.
Es fängt ob deinem Angesichte [1])
Die Sonne an zu schwitzen,
Der neue Mond fängt an zu weinen,
Aus Neid ob diesen Wangen.
Es träufelt von Hafisens Versen
Beständig Lebenswasser,
So daß die Seelen selber träufeln
Von der Geliebten Wangen. [2])

---

1) Der Morgenthau ist Schweiß der Sonne, die sich vor die schämt, der Abendthau Thräne des Monds, die der Neid weint.

2) Hafisens Verse fließen wie Lebenswasser, so daß der Geliebten Thränen die Wangen herabträufeln.

Der Buchstabe Thy.

Eine

Gäfele.

I.

Girdí asarí jar ta binuwlscht der o chat.

Seit um meines Freundes Wangen
Runde Zeilen sind geschrieben,
Ist der Mond am Himmel selber
Aus dem Irrthum nicht gekommen. [1])
Aus Begierde nach den Lippen
Die des Lebensquell besingen,
Fließt aus meinen Augen immer
Wasser wie des Eufrats Fluthen.
Bald geb' ich das Herz, die Seele,
Hin wie Staub aus heißer Sehnsucht,
Bald lösch ich der Liebe Gluthen
Aus in meinem Augen Wasser.
Wenn der Schah in seine Dienste
Mich als Sklaven nehmen wollte,
Gerne gäb' ich ihm ein Zeugniß
Von dem Segen seines Dienstes.
O Hafi's des Lebenswasser
Schämet sich vor deinen Rosen, [2])
Keiner hat aus Liebessehnsucht
Solche Lieder noch gesungen. [3])

1) Seit der Flaum um meines Freundes Mund ein Kreis bildet, ist der Mond am Himmel selber im Irrthum. Er weiß nicht, ob dies ein Mondhof sey oder nicht.

2) Deine Wangen sind feuriger, haben mehr belebende Kraft als des Lebenswassers.

3) Cedite Romani scriptores, cedite Graji,
Nescio quid majus nascitur Iliade. Propert. II.

Der Buchstabe Dhy.

Eine

Gasele.

I.

Si tscheschmî bed ruchî chobî tura chuda hafis.

Vor böſem Aug' behüt o Gott die ſchönen Wangen,
Denn ſie vertheilten viel des Guten an Hafis.
O komme! Fried' und Treu' ſind an der Tagesordnung,
Den Streit und Zank mit dir kennt nicht Hafis.
Es trank dein Herzensblut, der blutige Rubin der Lippen,
Nimm einen Kuß dafür, als Blutgeld, von Hafis.
Wo biſt du denn, wo iſt die Hofnung des Genußes?
Nicht jeder Bettler kömmt zu ihrem Saum Hafis.
Bind' dich nicht abermal ans Haar, ans Herz der Schönen,
Wenn dieſen Banden du entſprungen biſt Hafis.
O komm', und ſing' ein Lied, ein friſches, ſchönes, neues
Denn Freude bringt dein Lied, verjagt den Gram Hafis!
O Klausner mit dem Kleid des Truges geh' von hinnen
Du aber trinkſt den Wein ſamt Hefen aus Hafis! [1])
Wie Trunkne klag' um Seel' und Herz am Morgen,
Verricht ein Stoßgebet für mich Hafis.

1) Dieſe Ode, wie man ſieht, iſt ſehr leicht gereimt, indem Hafis ſeinen Namen, der ſonſt nur in der letzten Strophe vorkommt, in allen ſich ſelbſt anredend wiederhohlt.

Der Buchstabe Ain.

Vier

Gasele.

I.

Kasem be hischmeti dschahu dschelali Schah schedschaa.

Ich schwör' es bei der Herrlichkeit
Und bei der Pracht des Schachs Schedschaa,
Ich zanke über Rang und Gold
Mit keinem je.
Wirf auf Verliebte einen Blick,
Aus Dankbarkeit für diese Huld,
Daß ich dein treuer Sklave bin,
Mein König du.
Wir dursten freilich nach dem Glück
Das deines Glases Hefen beut,
Doch wollen wir als Kämpfer nicht
Dir seyn zur Last.
Den Hauswein bring' mir heute her!
Vom Wirthshaus bring' mir keinen Wein,
Der Trinkgenoß ist da, Genoß
Der Reue lebe wohl.
O wasch't um Gottes Willen, wasch't
Mit reinem Wein das Ordenskleid,
Von der Enthaltsamkeit hauch't mir
Kein guter Duft.
O sieh! wie jener nach dem Ton
Der Laute tanzend wank't und schwank't,

Er, der der Töne Hören eh
Für Unrecht hielt.
Die Stirne und das Angesicht
Hafisens trenne nie o Gott!
Vom Staub des Throns voll Herrlichkeit
Des Schahs Schedschaa. [1])

II.

Be firri devleti kiti furusi schahi schedschaa.

Beim Weltenglanz des Schah Schedschaa!
Der eine Welt entflammt,
Ich zanke über Rang und Gold
Mit keinem je.
Bring Wein sobald die Sonne hier
Die Fackel aufgesteckt,
Kommt in Derwischen Zellen auch
Ein Strahl von Glück.
Das Glas ein lustiger Gesell
Genügt mir von der Welt,
Verwüstung ist das Uebrige,
Und Kopfweh nur.
Für solches Mitleid tausche du
O Frommer Gläser ein,
Ich bin ein Sklave der gehorcht;

1) Schah Schedschaa der vielmal genannte Fürst aus der Familie Mosaffer.

Kein Fürst, der herrscht.
Die Liebe hat aus der Moschee
In's Weinhaus mich gesandt,
Der Trunkgenoß ist da! Genoß
Der Reue, Lebe wohl!
Die Zeiten kaufen Tugend nicht,
Ich habe Nichts als dies.
Wohin soll ich zu Markte geh'n
Mit Waare, die nicht geht.
Hafisen's Eingezogenheit
Hat gänzlich mich verstimmt,
Darum o Sänger sing' ein Lied,
Daß ich es hören mag.

Diese Ode hat viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, und die beiden Distichen des Anfangs haben ganz denselben Sinn.

III.

Bamdadan ki si chalvetkehi kiachi ibdaa.

Des Morgens, als aus dem geheimen Kösch des Aufgangs [1])
Die Sonne Strahlen Pfeile schoß auf alle Seiten,

1) Die äußerst kühnen Bilder der ersten drey Strophen heißen: Da es Morgen ward. Der Himmel zieht seinen Spiegel aus dem Sacke, um die Erde in dem wechselnden Spiele des Morgenlichtes zu betrachten; im Pallast des himmlischen Dschemschids, das ist des Herren der Himmel, schlägt Sohre (der Morgenstern) auf der Orgel den Marsch zum Abzug der Sterne.

Als aus dem Sack den Spiegel zog der Kreis des Himmels
Und als darin die Welt erschien in tausend Formen;
Als in dem Hoch-Pallast des himmlischen Dschemschids
Der Sobre Orgel schlug, gleich meiner Lauten Tönen,
Da scholl die Leyer laut: Wo ist der Liebesläugner?
Da lächelte das Glas: Wer kann es mir verwehren?
O Schenke schau' den Gang der Welt ergreif' die Freude,[2]
Für jeden Fall ist dies das beste Thun und Lassen.
Betrug und Schlingen sind die Locken der Geliebten,
Die Weisen sind zu klug in Streit sich einzulassen.
Wenn du das Wohl der Erde wünschest, wünsch' dem König[3]
Ein langes Leben, denn sein Körper ist allgnädig.
Er ist der ew'gen Gnade Stoff, der Hoffnung Auge,
Die Weltenseele voll von Thatenkraft und Kenntniß.
Hafis sieh Sklaven gleich an seiner Thür beständig,
Denn er gehorchet Gott, und ich gehorch' dem Schahe[4].

---

2) Dona praesentis carpe laetus et
Linque severa. Hor. III. 7.

3) Von hier bis ans Ende der Ode geht das Lob Schah Schedschaas fort.

4) Regum timendorum in proprios greges
Reges in ipsos imperium est Jovis. Hor. III. 1.

IV.

Der wefai ischki tu meschhurí chobanem tschu schemij.

Durch Treue bin ich berühmt bei Schönen wie die Kerze,
Ich sitze bei der Nacht mit Trunknen, wie die Kerze.
Bei Nacht und Tage kommt kein Schlaf in meine Augen,
Ich weine, und bin krank durch Trennung, wie die Kerze.
Den Faden der Geduld zerschnitt die Scheer des Grames,
Ich lach' in der Gluth der Liebe, gleich der Kerze.
Den Schmetterling der Lust send' in die Nacht der Trennung, [1])
Sonst werde ich die Welt verbrennen wie die Kerze.
Wenn blut'ge Thränen nicht dem Auge heiß entströmten, [2]).
So wär' der Welt nicht kund mein Inners wie die Kerze.

---

1) Ich tappe herum in der finstern Nacht der Trennung: O sende mir doch den Schmetterling des Genusses um mich in dieser Finsterniß zu trösten, denn sonsten zehre ich mich ab aus heißer Sehnsucht, wie die Kerze.

2) Wie die Kerze in heißen Tropfen schmilzt, so zerschmilzt mein Auge in heiße blutige Thränen, welche mein Inneres der Welt verkünden und offenbaren, wie sich die Kerze durch ihre Flamme zeigt und offenbaret.

Mein weinend Herz, o schau' es zwischen Gluth und Wasser,
Beständig klaget es, es jammert wie die Kerze.
Der Felsen der Geduld zerschmilzt wie Wachs vor Schmerzen,
Seit deine Liebe mich zerschmelzet wie die Kerze.
Mein Tag ist finster ohne deine Weltenschönheit,
Doch unvollkommen ist die Liebe wie die Kerze. [3])
Ergriffen hat Hafisen deiner Liebe Flamme,
Wann löschet Wasser diesen Brand aus wie die Kerze. [4])

---

3) Die Kerze opfert ihren Geist auf, indem sie sich selbst brennend verzehret, so opfern wir auch unsere Seele auf.

4) Die Kerze ist allen morgenländischen Dichtern das Bild eines aus Liebesucht sich abzehrenden, in heiße Thränen zerschmelzenden, treuen Liebenden, Hafis vergleicht sich derselben in allen Stücken.

Der Buchstabe Ghain.

Eine

Gasele.

I.

Saher bebui gulistan heme schudem der bagh.

Vom Duft des Rosenbeets gelock't
Gieng ich heut' früh in Gärten,
Um Nachtigallen gleich
Mein trunknes Hirn zu hellen.
Ich sah mit unverwandtem Blick
Der Rose in die Augen,
Die in der Dämmerung
Wie eine Lampe flammte.
Sie war auf ihre Schönheit stolz
Und stolz auf ihre Jugend,
Weil sich das Herz Bülbal's [1])
Ihr ganz ergeben hatte.
Die liebliche Narcisse schloß
Mit Sehnsucht auf das Auge,
Die Tulpen brannten sich
Aus Neid ein Maal in Busen.
Die Lilien verlängerten
Der Zunge Schwerdt zum Schnupfe,
Die Anemone sprach

1) Bülbül die Nachtigall; in den folgenden Strophen sieht Hafis in den Blumen nichts als den Ausdruck des Neides, der Eifersucht, der Verzweiflung, über die Schönheit seiner Geliebten.

Leis wie ein Ohrenbläser.
Bald hielt ich Flaschen in der Hand
Gleich wahren Weinverehrern,
Bald nahm ich wie der Schenk
Der Trunkenen den Becher.
Benütze die Gelegenheit,
Die Zeit der Lust und Jugend,
Hafis braucht ausser dem
Propheten keine Botschaft. [2])

2) Eine Anspielung auf Mahommeds wörtliche Ueberlieferung: Kunde Ihnen, was dir aufgetragen ward, und wenn sie es nicht annehmen, darf es dich nicht kümmern.

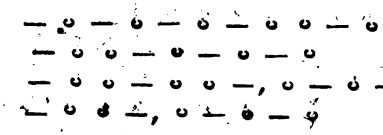
Der Buchstabe Fe.

Eine

Fabel.

I.

Thaly, eger meded küned damenesch averem bekef.



Wenn mein Glücksgestirn mir Hülfe gewähret,
Leg' ich die Hand an ihren Kleidsaum,
Wenn ich zu Handen ihn bring', o welche Wonne!
Bringt sie mich um, o welch ein Adel!

Dieses Herz voll Hoffnung hoffet von Keinem
Gnädigen Blicks erhört zu werden,
Ob ich gleich überall hin mit eignen Worten,
Was ich erlitt, verkündet habe.

Ha wie lange soll ich steinerne Herzen
Kosend mit Schmeicheleien nähren!
Diese verzärtelte Zucht von bösen Kindern
Fraget nicht viel nach ihrem Vater.

Dieser Augenbrauen Krause hat meinen
Bitten die Thür nie aufgemachet,
Wehe mir! Daß ich verlor der schönsten Jahre,
Besseren Theil in solchen Wünschen.

Ach, wann werden einst die Brauen des Freundes
Reichen die Hand uns armen Schwachen!
Keinem gelang's noch den Pfeil der Herzbegierde,
Solcher Gestalt in's Ziel zu schießen.

In den Winkel zog ich mit Verlangen,
Einsam zu seyn, und fromm zu leben,
Wunderlich scheint mir's daher, daß aller Orten,
Jünglinge Pauck' und Lauten schlagen.

Eremiten sind unwissend, o singe
Lustigen Ton, und laß den ersten, [1])
Suche den Wächter voll Wein, er ist von Sinnen,
Bringe nur Wein und fürchte Nichts sonst.

Schauet nur den frommen Mann aus der Stadt an,
Ißt er zu Nacht nicht Leckerbissen?
Heilsam bekomme das Mahl, und die Verdauung
Diesem mit Heu genährten Thiere.

Wenn Hafis du auf dem Pfade der Liebe,
Weiter hinaus zu gehen verlangest,

---

1) Nakſch heißt die ausgelassenste und nach den Lehren islamitischer Rigoristen am meisten verbotene Tonweise. Kul die ernste minder anstößige. Die Frommen, meint Hafis, wissen die eine und die andere nicht von einander zu unterscheiden; der Sänger mag sie also immer verwechseln.

Diene als Führer des Wegs der Wächter,
Heiligen Grabs, Ali's zu Nedschef. [2])

2) Nedschef, nahe bei (der heut zerstörten) Stadt Kufa, der Grabstätte Ali's, der hier selber unter dem Wächter verstanden wird; Dschami nannte ihn so, und zog sich dadurch böse Händel mit seinen Glaubensgenossen den Schüten zu.

Der Buchstabe Kaf.

Drey

Gasele.

I.

Makamĭ emnu bighasch ve refikĭ schefik.

— ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Sicherer Ort, lauterer Wein, treuer Gesell,
Sind diese drey dir stets bescher't, o gutes Schicksal!
Wissen der Welt, Thaten der Welt, Alles ist Nichts,
Ich habe tausendmal dies Wort als wahr bewähret.

Suche dir schnell sicheren Ort, nütze die Zeit, [1])
Denn Räuber liegen in des Lebens Hinterhalte.
Leider und Ach! Daß ich bis itzt nimmer gewußt,
Das mein Geleitsmann auch des Glückes Geleit' gewesen.

Ueber das Glas, und den Rubin, Buße zu thun,
Ist eine Fantasie, die der Verstand nicht gut heißt.
Grübchen des Kinns! Was du an Reiz heimlich verbirgst,
Wird nie ergründen hunderttausendfache Weisheit.

Wo ist ein Herz, daß es mich führ' Pfade des Heils,
Auf keinem Wege konnt' ich zu dem Freund gelangen.

---

1) Rapiamus amici
Occasionem de die. Hor.

Mitte des Leib's! fein wie ein Haar! nimmer umschließ' Ich dich, doch froh ist mein Gemüth des feinen Bildes.

Ob des Rubins, den ich geweint, wundert Euch nicht, Ein flammender Pyrop ist meines Auges Siegel. [2]) Lächelnden Munds sprach sie ich bin, Euere Magd, Hafis! sieh', wie sie dich als einen Narren gängelt.

II.

Kesi me bad tschu men chasta mubtelai firak, Keiner siehe wie ich am langen Uebel der Trennung, Denn mein Leben ist ganz verflossen im Unglück der Trennung.

Fremd und verlieht, und herzenlos, und dürftig und irre,

---

2) Die Siegel der Morgenländer sind wie bekannt in schöne Karniole gegraben, die ihnen zugleich als Ringe dienen. Der Ring des Auges ist dem Dichter ein Siegel, und zwar ein Siegel aus einem Flammenstein der Rubinen oder Funken ausspühet.

Den Dichter überwältigt der Schmerz der Trennung; so klagen die elegischen Dichter Latiums:

Vae mihi absenti maestas quam saepe querelas
Conjcit et lacrymis omnia plena, madent. Tibull.
Ergo ego te audiero nunquam tua dicta loquentem
Nunquam ego te, vita frater amabilior,
Aspiciam posthac? ac certe semper amabo.
Catulli und
Ah! te meae partem animae rapit
Maturior vis, quid moror alteram! Horat.

Leid ich die Plagen der Zeit, die Maale des Brandes der Trennung,
Wenn ich die Trennung erwische, fürwahr! ich will sie ermorden,
Und mit Thränen bezahl' ich dann die Blutschuld der Trennung.
Was ist zu thun? wem kann ich die Lage des Herzens entdecken,
Wer? wer schaffet mir Recht, und Wer? Wer strafet die Trennung?
Ha! ich will zur Strafe die Trennung mit Trennung behaften,
Blutige Thränen vergieß't alsdann, das weiß ich, die Trennung.
Wo bin ich, und wo ist die Trennung, und wo sind die Schmerzen?
Hat mich meine Mutter vielleicht gebohren zur Trennung?
Tag und Nacht wie Hafis vom Maale der Liebe getrennet,
Am Morgen Flöt' ich wie Bülbül die Lieder der Trennung.

III.

Subani chame nedared serî hejanî firak.

Der Feder Zunge spricht nicht aus den Schmerz der Trennung,
Sonst hätt' ich dir erklärt die Sagen von der Trennung.
Ich ziehe voll Geduld mit ihres Bildes Heeren,
Ich wandle auf der Gluth der Flucht, im Schmerz der Trennung,
Des Lebens Zeit verfloß in Hoffnung des Genusses,
O Weh! und noch nicht ist zu End' die Zeit der Trennung.
Ich heb' den Kopf mit Stolz bis an des Himmels Giebel,
Und aus Geradheit lieg' ich auf die Schwefl' der Trennung.
Wie kann ich fliegen mit dem Wunsche des Genusses?
Entfiedert ward der Aar der Brust im Nest der Trennung.
Wie kann die Seele fodern des Genusses Freuden?
Mein Herz erliegt dem Loos, den Leib umfaßt die Trennung,
Der Sehnsucht Gluth hat längst mein armes Herz verbrennet,
Vom Freunde ferne trink' ich Blut am Tisch der Trennung,

Der Nachen der Geduld fiel auf dem Meer der Leiden,
In einen Wirbel mit dem Segeltuch der Trennung.
Noch wenig fehlt, so wird des Lebens Schiff versinken,
In Sehnsuchtsfluthenschwall im weiten Meer der Trennung.

Der Himmel sah den Kopf im Reif der Lieb' gefangen, [1]
Er knüpft um meinen Hals den harten Strick der Trennung.
Wer brachte denn zuerst die Trennung auf die Erde?
Auf immer bleibe schwarz das Haus der Flucht, der Trennung!
Trüg' uns zu unser'm Zweck der Fuß der Sehnsucht, [2]
Wer gäbe in die Hand der Flucht den Zaum der Trennung.

---

1) Der Himmel hatte mich kaum in den Schlingen der Liebe gesehen, so umschlang er mich mit den Banden der Trennung.

2) Wenn die Sehnsucht hinreichend wäre, uns unserem Zwecke näher zu bringen, so würden die Leiden der Trennung bald ihr Ende erreicht haben. So klagt Properz über die Trennung der Geliebten:

Nec mihi consuetos amplexu nutrit amores
Cynthia, nec nostro dulcis in aure sonat.
Non sum ego qui fueram, mutat via longa puellas,
Felix qui potuit praesenti flere puella.
Eripitur nobis jam pridem cara puella
Et tu me lacrymas fundere amice vetas.

Der Buchstabe Kaf.

Drey

Gasele.

I.

Ei dili rischi mera ber lebi tu hakki nemek.

Mein wundes Herz hat Recht auf Salz
Von deinen Lippen, [1])
Bewahr' das Recht, ich gehe fort,
Sey Gott befohlen.
Du bist ein reines Wesen mir
Aus höhern Welten,
Mit deinem Namen fängt das Lob
Der Engel an im Himmel. [2])
O prüfe meine Redlichkeit,
Wenn du d'ran zweifelst,
Das reine Gold wird nur bewährt
Auf der Kapelle.
Du sprachst: ich will Betrunk'ner dir
Zwey Küsse geben,
Die Zeit ist da; doch giebst du mir,
Nicht zwey, noch einen.
Schließ' deines Mundes Kästchen auf,
Und streue Zucker,

---

1) Da deine Lippen meinem Herzen Wunden geschlagen haben, so ist's wohl billig, daß sie demselben Salz geben die Wunden auszuwaschen.

2) Die Engel beginnen das Lob Gottes im Himmel, indem sie deinen Namen als des edelsten seiner Geschöpfe zuerst nennen.

Laß nicht das Volk im Zweifel ob
Du einen habeſt. [3])
Des Himmels Rad zerſchlag' ich, wenn's
Nicht gut ſich drehet,
Ich bin von denen nicht, die ſich
Drüber härmen.
Wenn du nicht willſt, daß zu Hafis
Das Liebchen komme!
O Nebenbuhler ſo entferne
Dich ein Paar Schritte.

II.

Eger scherab chorì dschurai feschan ber chak.

Trinkſt du Wein, ſo ſchütt' die Hefen
Auf die Erde aus,
Fürchte nicht die Sünde, welche
Andern Nutzen bringt.
Ohne Scheu genieße alles,
Alles was du haſt.
Denn das Mörderſchwert des Schickſals,
Haut dich ohne Scheu. [1])

3) Dein Mund iſt ſo klein, daß wenn du nicht Zucker ausſtreueſt, die Leute zu zweifeln anfangen, ob du wohl einen habeſt.

1) Divesne, prisco natus ab Inacho,
Nil interest an pauper —
Victima nil miserantis orci. Hor. II. 3.

I.

Ei dilí rischí mera ber lebí tu hakkí nemek.

Mein wundes Herz hat Recht auf Salz
Von deinen Lippen, [1])
Bewahr' das Recht, ich gehe fort,
Sey Gott befohlen.
Du bist ein reines Wesen mir
Aus höhern Welten,
Mit deinem Namen fängt das Lob
Der Engel an im Himmel. [2])
O prüfe meine Redlichkeit,
Wenn du d'ran zweifelst,
Das reine Gold wird nur bewährt
Auf der Kapelle.
Du sprachst: ich will Betrunk'ner dir
Zwey Küsse geben,
Die Zeit ist da; doch giebst du mir
Nicht zwey, noch einen.
Schließ' deines Mundes Kästchen auf,
Und streue Zucker,

---

1) Da deine Lippen meinem Herzen Wunden geschlagen haben, so ist's wohl billig, daß sie demselben Salz geben die Wunden auszuwaschen.

2) Die Engel beginnen das Lob Gottes im Himmel, indem sie deinen Namen als des edelsten seiner Geschöpfe zuerst nennen.

Laß nicht das Volk im Zweifel ob
Du einen habeſt. [3])
Des Himmels Rad zerſchlag' ich, wenn's
Nicht gut ſich drehet,
Ich bin von denen nicht, die ſich
Drüber härmen.
Wenn du nicht willſt, daß zu Hafis
Das Liebchen komme!
O Nebenbuhler ſo entferne
Dich ein Paar Schritte.

II.

Eger scherab chorì dschurai feschan ber chak.

Trinkſt du Wein, ſo ſchütt' die Hefen
Auf die Erde aus,
Fürchte nicht die Sünde, welche
Andern Nutzen bringt.
Ohne Scheu genieße alles,
Alles was du haſt.
Denn das Mörderſchwert des Schickſals,
Haut dich ohne Scheu. [1])

3) Dein Mund iſt ſo klein, daß wenn du nicht Zucker ausſtreueſt, die Leute zu zweifeln anfangen, ob du wohl einen habeſt.

1) Divesne, prisco natus ab Inacho,
Nil interest an pauper —
Victima nil miserantis orci. Hor. II. 3.

Ich beschwöre dich o Liebchen
Bei der Füße Staub,
Komm' an meinem Todestage,
Komm' zu meinem Grab.
Ey! was Himmel oder Hölle!
Engel oder Mensch,
Die Enthaltsamkeit ist immer
Eine Ketzerey.
Unsere Erde hat des Himmels
Bauherr eingeschränkt,
So daß weiter aus derselben
Keine Straße führt. [2])
Auf gar wunderlichen Wegen,
Führet den Verstand der Wein,
Dies Gewölb' bleibt unzerstöret
Bis zum jüngsten Tag.
Auf dem Weg der Schenke giengst du
Ueber alles weg.
Frommer Herzen Wunsch begleite
Stets dein Herz Hafis.'

2) Soles occidere et redire possunt,
Nobis quum semel occidit lux,
Nox est perpetua una dormienda. Catull.

III.

Hesar doschmenem ger mikunend kasdi helak.

— ◡ — ◡ — ◡, — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ —

Tausend Feinde mögen mir den Untergang drohen,
Bist nur du mein Freund, fürcht' ich der Feinde nicht.
Mich erhält beim Leben, Hoffnung deines Genußes,
Hundertfachen Tod fürcht' ich von deiner Flucht.
Bringt der Wind von Hauch zu Hauche deinen Geruch nicht,
So zerspring' ich wie Rosen von Zeit zu Zeit.
Läßt dein Bild wohl Schlaf in meine Augen? Bewahre!
Bin ich fern von dir ruhig? Bewahre Gott!
Besser ist ein Schlag von dir als Pflaster von Andern,
Und ich zieh' dein Gift Anderer Theriak vor.
Mord mit deinem Schwerdte ist mir ewiges Leben,
Meine Seel' ist gut dir sie zu opfern, [1])

1) Dieser Vers ist ein arabischer und heißt:
Bedharbi seifek katli hajatna ebeden
Lien ruhi kad tabe in jekun fedak.
In der Terminologie der arabischen Grammatik ist Katli das Mubteda und Hajatna das Chaber, die mit einander völlig übereinstimmen sollten; hier steht aber Mein Mord mit deinem Schwerdte ist unser Leben, was freilich weder in der arabischen noch irgend einer andern Grammatik sprachrichtig ist. Sudi verwirft daher auch diesen

I.

Eger be koi tui basched mera vusul.

Wenn ich so glücklich bin
Zu deinem Dorf zu kommen, [1])
So wird der Hochgenuß
Auf sichern Gründen ruhen.

Den Doppelhyacinth [2])
Ward mir Geduld geraubet,
Und die Ergebung nahm
Die doppelte Narcisse.

Da deiner Liebe Stein
Des Herzens Formen glättet,
So ist es spiegelrein
Von allem Unglücksroste.

Ich ausgezehrter Mann
Erlange neues Leben
Im Augenblicke, wo
Mich deine Wimpern morden.

---

1) Aus dem persischen Koi' stammt das deutsche Gau und das türkische Koi, wovon Jenes altdeutsch ist, und dieses im Türkischen ein Dorf heißt.

2) Die doppelten Hyacinthen sind die Locken, und die doppelten Narcissen die Augen.

Was that ich denn vor dir
O Herz! O meine Seele!
Daß schlichte Huldigung
Von dir nicht anerkannt wird.

Der mittellose Mann
Entblößt des Gold's und Silbers,
Vermag bei deiner Thür
Nicht aus und ein zu gehen.

Wohin? was soll ich thun?
Und was soll ich beginnen?
Der Gram der Zeit hat mich
In Traurigkeit versenket.

Dein Schmerz fand's nirgends so
Wie in dem Herzen wüste,
Deßwegen hat er sich
Ins enge Herz genistet.

Begnüge dich Hafis
Mit Liebesgram und schweige,
Entdeck' Verständigen
Nicht deine stille Liebe.

II.

Beahdi gül schudem es tabel scherab schid-schil.

Ich fieng an in der Rosenzeit
Der Reu' des Trinkens mich zu schämen,
Und doch soll Niemand deß, was er
Nicht recht gethan sich schämen.

Es ist die Eingezogenheit
Auf meinem Wege nur ein Fallstrick,
Denn ich will mich der Schönen nicht
Und nicht der Schenken schämen.

Des Blutes halb, das gestern Nachts
Geflossen ist von meinen Augen,
War vor den Nachtgesichtern ich
Im Falle mich zu schämen.

Es überscheint der Sonnenglanz,
Der Glanz von deinem Angesichte,
Gott sey gelobt! ich habe mich
Vor dir doch nicht zu schämen.

Die Freundinn wird ob ihrer Huld
Mit Fragen mich vielleicht verschonen,
Mich kränkt die Frage, und ich muß
Der Antwort mich nur schämen.

Ich habe nie vor deiner Thür
Noch meine Wangen abgewendet,
Durch Gottes Gnade hab' ich mich
Derselben nicht zu schämen.

Warum lacht wohl das Glas voll Wein
So giftig zwischen deinen Lippen?
Es muß vor dem Rubin des Munds
Der Wein gewiß sich schämen.

Mit allem Recht hängt die Narciß
Den Kopf auf eine Seite nieder,
Sie muß sich vor des Liebchens Aug'
Sobald es zürnet, schämen.

Die Perle hat ihr Angesicht
Versteckt im Schleier einer Muschel;
Denn vor den Perlen des Gesangs
Muß sie sich billig schämen.

Des Lebensquelle hat das Kleid
Der Finsternisse umgenommen.
Sie muß sich vor Hafisens Lied
Und seinem Sinne schämen.

III.

Ei ruchel tschu chaledu laalet selsebil.

Die Wangen sind das Paradies,
Der Mund der Selsebil, [1])
Es opfert dir der Selsebil
Das Herz die Seele auf.

Der grüne Teppich deines Flaum,
Der um die Lippen hängt,
Gleicht Ameisen, die um den Rand
Vereint der Selsebil.

O Herr erkälte du die Gluth,
Die mir im Herzen flammet,
So wie den Ofen Abraham's
Du abgekühlet hast.

Ihr Freunde sagt, wer schaffet mir
Vermögen oder Kraft,
Denn die Geliebte ist so schön
O weh! sie ist so schön.

Mein Fuß ist lahm, und fern der Gau
Entfernt wie's Paradies,

---

1) Selsebil, der Quell des Paradieses, der Nektar der Islamiten. Der Mund ist der wahre Quell des Lebens, der für deinen Genuß gerne auf den Selsebil oder den Nektarquell Verzicht thut.

Die Datteln hängen auf dem Baum
Die Hand iſt viel zu kurz.

An deinen ſpitzen Wimpern ſind
In jeder Eck' des Augs
Noch hundert andere wie ich
Gefallene geſpießt.

In dich verliebet fiel Hafis
Von ſeiner Höh' herab,
So fällt zum Elephanten Fuß
Die Ameis aus der Luft.

Dem Herrn der Erde werde Glück
Und Huld und Ruhm zu Theil,
Und was er immer anders noch
Von dieſer Art ſich wünſcht.

IV.

Rehrewanra iſchk bes basched delil.

— ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Auf dem Pfad der Liebe,
Führet Liebende Liebe.
Meine Thränen haben
Vorgezeichnet die Straße.

Kommen meine Thränen
In Betrachtung bei jenem,

Welchen Schiffe frachtet,
Auf dem Blute der Todten?

Meinen bösen Namen
Kann unmöglich ich ändern.
In der Liebe führen,
Gerade Straßen nicht irre.

Meide du die Flammen
Eines schönen Gesichtes,
Oder schreitt' darüber
Kühn wie Abraham weg. 1)

Mache dich gefasset
Deinen Zweck zu verlieren,
Oder trete niemals,
Ohne Führer den Weg an.

Jahre lang gedenk' ich
Jenes Wortes, das einst ein
Elephantenreiter
Sprach am Ufer des Nieles:

Nach der Trinker Weise,
Richte du dich in Allem,
Oder reise nicht nach
Hind um Thiere zu kaufen.

---

1) Abraham schritt über den Feuerofen hinweg, worein ihn Nimrod werfen ließ.

Lege auf die Wangen,
Nicht die Schminke der Liebe,
Oder wirf den Schleier
Falscher Tugend in's Wasser.

Ohne Wein und Sänger,
Rufe mich nicht nach Eden,
Mich verlanget statt des
Selsebils nach dem Weine.

Gieb Hafis! Gedanken,
Wenn du deren besitzest,
Alles Andre ist nur
Leeres Reden und Plaudern.

V.

Chosch chaber bad ei nesim dschemal.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪

Ostwind bringe mir fröhliche Kunde, [1])
Denn es kommt die Zeit des Genusses,
Gott behüthe dich Bothe der Freude,
Sey willkommen, willkommen, o komm!

Was macht Selma, und Alle von Salem?
Was die Nachbarn, und wie ist ihr Wohlseyn?
Ausgeleeret sind die Plätze des Festes,
Angefüllet hingegen die Becher.

1) Dieses Gasel beginnt mit einem persischen Distichon, worauf ein arabisches folgt, und so abwechselnd bis ans Ende.

Nach dem Bau verfiel das Gebäude,
Fragt um seine Gestalt die Ruinen.
Nacht der Trennung du streckest die Schatten,
Nachtgesichter was spielet ihr vorten?

Ohne Ende sind Liebesgeschichten,
Hier verstummet die Sprache der Worte.
Keinem wendet das Liebchen den Blick zu [2])
O des Stolzes! der Größe! des Hochmuths!

Deine Schönheit entflammt mich mit Sehnsucht
Gott behüt' vom genaueren Aug' dich, [3])
Harr' Hafis mit Geduld und mit Liebe,
Lieblich ist der Verliebten Gestöhn.

---

2) Sie ist stolz Jemanden anzuschauen.

3) Wörtlich vom vollkommenen Auge, d. i. vom Auge das zu gut sieht, und alles zu genau prüfet.

Selma, ein allgemeiner Namen einer Schönheit bei arabischen Dichtern. Salem ist der vielgebrauchte Namen eines Platzes in der Wüste, auf welchem Salembäume (eine Art dornichteren Bäume) wachsen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der berühmten Kaßide Alborda vor.

Das Wortspiel zwischen Salem und Selma, wo nur durch die Versetzung der Buchstaben der Namen des Geliebten in den eines Dornenstrauchs und umgekehrt verwandelt wird, springt von selbst in die Augen, ohne daß es nöthig gewesen, dasselbe ins Deutsche zu übertragen, wo es beispiels so lauten würde: Was macht Dorinde? Die Fräulein von Dornbusch.

VI.

Ei bürde dilemra tu bedin schekl u schamail.

Du die mein Herz geraubt mit solcher Zauberkraft,
Du hast vor Niemand Furcht, die ganze Welt ist dein.
Aus meinem Herzen kömmt bald Ach! und bald dein Pfeil, [1])
Wie soll ich sagen was mein Herz erlitten hat.

Wie soll ich vom Rubin wohl sprechen vor dem Feind? [2])
Gefärbte Waare taugt für solche Thoren nicht.
Da deiner Schönheit Macht von Tag zu Tage wächst,
So kann der Mond nicht mehr dir gegenüber stehn.

Du stahlst mein Herz, von selbst geb' ich die Seele dir,
Ich gebe gern, was thut es des Einsammlers noth? [3])
Es trat dein Fuß Hafis in das Harem der Liebe,
Umschling' des Freundes Saum, auf Andres thu' Verzicht.

---

1) Ich ziehe immer etwas aus dem Herzen, bald sind es Seufzer und bald Pfeile.

2) Soll ich wohl den Nebenbuhlern den Rubin deiner Lippen beschreiben? Es wäre umsonst, denn sie verstehen Nichts von der Theorie der Farben, und der Natur der Edelsteine.

3) Ich gebe dir freywillig Herz und Seele hin, du bedarfst also keines besonderen Sammlers, mir dieselben abzufodern.

VII.

Be sihrî tscheschmî tu ei lobet chudscheste chisal.

Beim Zauber deines Auges
Mein holdes Spiel!
Beim Nicken deines Flaumes
Mein Glücksgestirn!

Bei deinem Mundrubin
Mein Lebensborn!
Bei deinem Schmelz und Duft
Mein Schönheitslenz!

Beim Staube deines Wegs
Mein Hoffnungszelt!
Bei deiner Füße Staub,
Dem Wasser weicht.

Bei deinem holden Gang,
Wie Rebhuhns Schritt,
Bei deinem Schmeichlergang,
Gaselen gleich.

Bei deinem Wohlgeruch
Beim Morgenduft,
Bei deiner Locken Wehn
Beim Ostwinds-Hauch.

Bei dem Rubin, mir statt
Des Zauberrings,
Beim Edelstein, der dir
Die Rede schmückt.

Beim Wangenglanz, wovon
Die Rose glüht.
Beim Sternenplan, dem Feld
Der Fantasie.

Ich schwöre dir! bist du
Hafisen gut,
So bleibt ihm keine Kraft
Für's Leben mehr!

Diesen hohen und heiligen Schwur der Liebe: Non ego perfidum dixi sacramentum! eine der begeistertsten und geschmackvollsten Eingebungen des Dichters hat Herr G. Karl v. Harrach in jener früheren Zeit unserer persischen Wethestunden, folgenderweise treu und glücklich übersezt.

Beim Zauber deiner Augen
Du Spielwerk holder Tändelei!
Bei deiner Flaumen Zartheit
Du Loos der schönsten Deuterei!

Bei deinen Mundkorallen
Du meines Lebens Weihequell!

Bei deinem Duft und Farben
Schön wie der junge Lenz und hell!

Beim Wirbelſtaub, der kündend,
Als Hoffnungszelt vor dir herzieht,
Beim Staube deiner Füße,
Den ſelbſt der Quell mit Neid beſieht.

Bei deines Wandelns Anmuth,
Wie Rebhuhnsgang am Gartenzaun!
Bei deinem Liebeäugeln
Wie liebender Gaſellen Schaun!

Bei dem Rubin der Lippen
Dem Zauberſiegel deines Blicks!
Beim Perlenſchatz des Mundes,
Dem reichſten Kleinod des Geſchicks!

Bei jenem Blatt der Wangen
Des Geiſtes zartem Roſenbeet,
Bei jener Flur des Buſens,
Um die mein trunkner Sinn ſich dreht.

Beim Oden deiner Kehle
Und bei dem Wehn der Morgenluft,
Beim Hauchen deiner Locken,
Und bei des Abendwindes Duft.

Begünstige Hafisen
Und lohne seine Leidenschaft!
Entfliehen wird das Leben,
Wo bliebe ihm dazu die Kraft.

VIII.

Schemèm tŭruhĭ coidad ve schemèmtŭ bĕr kĭ wisal.

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Ich roch der Liebe Gerüche,
Ich roch den Blitz des Genußes.
Komm Morgenwind, denn ich möchte
Vor deinem Dufte vergehen.

Kameletreiber, der singend
Kamele locket, o warte!
Denn voll von Sehnsucht nach Schönheit
Kann ich unmöglich dir folgen.

Mein Herz mach' einmal ein Ende
Der Klagen über die Trennung,
Es hat der Tag des Genußes
Zurückgeworfen den Schleier.

Sobald das Liebchen sich freundlich
Erzeigt und Frieden begehret,

Iſt's leicht ſich über die Unbild
Des Nebenbuhlers zu tröſten.

Ich hab' den Schleier des Auges [1]
Den ſiebenfachen verwendet,
Der Fantaſien Gemächer,
Mit ſelben ſchön zu bekleiden.

Es liegt im Winkel des Herzens
Nach deinem Munde die Sehnſucht;
O laß' ſich's Keiner gelüſten
Solch einen Wunſch zu verfolgen!

Ich zeige meiner Geliebten,
Ob einem Dinge mich traurig;
Denn ohne Urſach' wird Niemand
Sich zeigen trauriger Seele.

Hafis, der Fremdling, er wurde
Durch deine Liebe gemordet,
Doch geh' vorbei an dem Grabe,
Es ſoll ſein Blut dir gerecht ſeyn.

Der erſte und dritte Vers dieſer Gaſel ſind arabiſch, die anderen perſiſch.

---

1) Den aus blutigen Thränen gewebten ſiebenfachen Schleier verwende ich um mein Auge als das innerſte Gemach der Fantaſie und deines Ideals, dir zu Ehren purpurn auszutapeziren.

IX.

Darai dschihan nusreti din chosrevi kiamil.

Jahji, der Erbe Mosaffers, [1])
Er, der vollkomm'ne Fürst,
Der Herr der Welt, des Glaubens Sieg
Ist ein gerechter Schah.

O Thüreschwell' des wahren Heils,
Der Gläub'gen Zufluchtsort,
Du thatst der Seele Fenster, thatst
Die Thür des Herzens auf.

Der Seele, dem Verstande ziemt,
Dein Lobspruch und dein Preis,
Denn über Raum und Zeiten dehnt,
Sich deine Gnade aus. [2])

Am Tage der Bestimmung fiel
Ein Tröpflein deines Kiels
Hin auf den Mond, wovon er schwarz
Und ganz verfinstert ward. [3])

1) Schah Jahji aus der Dynastie Mosaffer; ein vollkommner Chosroes.

2) Vivet extento.
Proculejus aevo;
Illum aget penna metuente solvi
fama superstes. Hor. II. 2.

3) Ein Tropfe deiner Feder fiel in den Mond, daher die Mondesfinsterniße; die Sonne würde die Gnade, wie der Mond durch dich verfinstert zu werden ihrem Glanze vorgezogen

Welcher Schiffe fruchtet,
Auf dem Blute der Todten?

Meinen bösen Namen
Kann unmöglich ich ändern,
In der Liebe führen,
Gerade Straßen nicht irre.

Meide du die Flammen
Eines schönen Gesichtes,
Oder schreitt' darüber
Kühn wie Abraham weg. [1]

Mache dich gefasset
Deinen Zweck zu verlieren,
Oder trete niemals,
Ohne Führer den Weg an.

Jahre lang gedenk' ich
Jenes Wortes, das einst ein
Elephantenreiter
Sprach am Ufer des Nils:

Nach der Trinker Weise,
Richte du dich in Allem,
Oder reise nicht nach
Hind um Thiere zu kaufen.

---

1) Abraham schritt über den Feuerofen hinweg, worein ihn Nimrod werfen ließ.

Lege auf die Wangen,
Nicht die Schminke der Liebe,
Oder wirf den Schleier
Falscher Tugend in's Wasser.

Ohne Wein und Sänger,
Rufe mich nicht nach Eden,
Mich verlanget statt des
Selsebils nach dem Weine.

Gieb Hafis! Gedanken,
Wenn du deren besitzest,
Alles Andre ist nur
Leeres Reden und Plaudern.

V.

Chosch chaber bad ei nesimi dschemal.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Ostwind bringe mir fröhliche Kunde, [1]
Denn es kommt die Zeit des Genußes,
Gott behüthe dich Bothe der Freude,
Sey willkommen, willkommen, o komm!

Was macht Selma, und Alle von Salem?
Was die Nachbarn, und wie ist ihr Wohlseyn?
Ausgeleeret sind die Plätze des Festes,
Angefüllet hingegen die Becher.

1) Dieses Gasel beginnt mit einem persischen Distichon, worauf ein arabisches folgt, und so abwechselnd bis ans Ende.

Nach dem Bau verfiel das Gebäude,
Fragt um seine Gestalt die Ruinen.
Nacht der Trennung du streckest die Schatten,
Nachtgesichter was spielet ihr dorten?

Ohne Ende sind Liebesgeschichten,
Hier verstummet die Sprache der Worte.
Keinem wendet das Liebchen den Blick zu [2])
O des Stolzes! der Größe! des Hochmuths!

Deine Schönheit entflammt mich mit Sehnsucht
Gott behüt' vom genaueren Aug' dich, [3])
Harr' Hafis mit Geduld und mit Liebe,
Lieblich ist der Verliebten Gestöhn.

---

2) Sie ist stolz Jemanden anzuschauen.

3) Wörtlich vom vollkommenen Auge, d. i. vom Auge das zu gut sieht, und alles zu genau prüfet.

Selma, ein allgemeiner Namen einer Schönheit bei arabischen Dichtern. Salem ist der vielgebrauchte Namen eines Platzes in der Wüste, auf welchem Salembäume (eine Art dornichteren Bäume) wachsen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der berühmten Kaßide Alborda vor.

Das Wortspiel zwischen Salem und Selma, wo nur durch die Versetzung der Buchstaben der Namen des Geliebten in den eines Dornenstrauchs und umgekehrt verwandelt wird, springt von selbst in die Augen, ohne daß es nöthig gewesen, dasselbe ins Deutsche zu übertragen, wo es beiläufig so lauten würde: Was macht Dorinde? Die Fräulein von Dornbusch.

VI.

Ei bürde dilemra tu bedin achekl u schamail.

Du die mein Herz geraubt mit solcher Zauberkraft,
Du hast vor Niemand Furcht, die ganze Welt ist dein.
Aus meinem Herzen kömmt bald Ach! und bald dein Pfeil, [1])
Wie soll ich sagen was mein Herz erlitten hat.

Wie soll ich vom Rubin wohl sprechen vor dem Feind? [2])
Gefärbte Waare taugt für solche Thoren nicht.
Da deiner Schönheit Macht von Tag zu Tage wächst,
So kann der Mond nicht mehr dir gegenüber stehn.

Du stahlst mein Herz, von selbst geb' ich die Seele dir,
Ich gebe gern, was thut es des Einsammlers noth? [3])
Es trat dein Fuß Hafis in das Harem der Liebe,
Umschling' des Freundes Saum, auf Andres thu' Verzicht.

---

1) Ich ziehe immer etwas aus dem Herzen, bald sind es Seufzer und bald Pfeile.

2) Soll ich wohl den Nebenbuhlern den Rubin deiner Lippen beschreiben? Es wäre umsonst, denn sie verstehen Nichts von der Theorie der Farben, und der Natur der Edelsteine.

3) Ich gebe dir freywillig Herz und Seele hin, du bedarfst also keines besonderen Sammlers, mir dieselben abzufodern.

VII.

Be sihrí tscheschmí tu ei lobet chudscheste chisal.

Beim Zauber deines Auges
Mein holdes Spiel!
Beim Nicken deines Flaumes
Mein Glücksgestirn!

Bei deinem Mundrubin
Mein Lebensborn!
Bei deinem Schmelz und Duft
Mein Schönheitslenz!

Beim Staube deines Wegs
Mein Hoffnungszelt!
Bei deiner Füße Staub,
Dem Wasser weicht.

Bei deinem holden Gang,
Wie Rebhuhns Schritt,
Bei deinem Schmeichlergang,
Gaſellen gleich.

Bei deinem Wohlgeruch
Beim Morgenduft,
Bei deiner Locken Wehn
Beim Oſtwinds-Hauch.

Bei dem Rubin, mir ſtatt
Des Zauberrings,
Beim Edelſtein, der dir
Die Rede ſchmückt.

Beim Wangenglanz, wovon
Die Roſe glüht.
Beim Sternenplan, dem Feld
Der Fantaſie.

Ich ſchwöre dir! biſt du
Hafiſen gut,
So bleibt ihm keine Kraft
Für's Leben mehr!

Dieſen hohen und heiligen Schwur der Liebe: Non ego perfidum dixi sacramentum! eine der begeiſtertſten und geſchmackvollſten Eingebungen des Dichters hat Herr G. Karl v. Harrach in jener früheren Zeit unſerer perſiſchen Wetheſtunden, folgenderweiſe treu und glücklich überſezt.

Beim Zauber deiner Augen
Du Spielwerk holder Tändelei!
Bei deiner Flaumen Zartheit
Du Loos der ſchönſten Deuterei!

Bei deinen Mundkorallen
Du meines Lebens Weihequell!

Bei deinem Duft und Farben
Schön wie der junge Lenz und hell!

Beim Wirbelſtaub, der kündend,
Als Hoffnungszelt vor dir herzieht,
Beim Staube deiner Füße,
Den ſelbſt der Quell mit Neid beſieht.

Bei deines Wandelns Anmuth,
Wie Rebhuhnsgang am Gartenzaun!
Bei deinem Liebeängeln
Wie liebender Gaſellen Schaun!

Bei dem Rubin der Lippen
Dem Zauberſiegel deines Blicks!
Beim Perlenſchatz des Mundes,
Dem reichſten Kleinod des Geſchicks!

Bei jenem Blatt der Wangen
Des Geiſtes zartem Roſenbeet,
Bei jener Flur des Buſens,
Um die mein trunkner Sinn ſich dreht.

Beim Oden deiner Kehle
Und bei dem Wehn der Morgenluft,
Beim Hauchen deiner Locken,
Und bei des Abendwindes Duft.

Begünstige Hafisen
Und lohne seine Leidenschaft!
Entfliehen wird das Leben,
Wo bliebe ihm dazu die Kraft.

VIII.

Schemèm tŭruhĭ coidad ve schemèmtŭ ber kĭ wisal.

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Ich roch der Liebe Gerüche,
Ich roch den Blitz des Genußes.
Komm Morgenwind, denn ich möchte
Vor deinem Dufte vergehen.

Kameletreiber, der singend
Kamele locket, o warte!
Denn voll von Sehnsucht nach Schönheit
Kann ich unmöglich dir folgen.

Mein Herz mach' einmal ein Ende
Der Klagen über die Trennung,
Es hat der Tag des Genußes
Zurückgeworfen den Schleier.

Sobald das Liebchen sich freundlich
Erzeigt und Frieden begehret,

Iſt's leicht ſich über die Unbild
Des Nebenbuhlers zu tröſten.

Ich hab' den Schleier des Auges [1]
Den ſiebenfachen verwendet,
Der Fantaſien Gemächer,
Mit ſelben ſchön zu bekleiden.

Es liegt im Winkel des Herzens
Nach deinem Munde die Sehnſucht;
O laß' ſich's Keiner gelüſten
Solch einen Wunſch zu verfolgen!

Ich zeige meiner Geliebten,
Ob einem Dinge mich traurig;
Denn ohne Urſach' wird Niemand
Sich zeigen trauriger Seele.

Hafis, der Fremdling, er wurde
Durch deine Liebe gemordet,
Doch geh' vorbei an dem Grabe,
Es ſoll ſein Blut dir gerecht ſeyn.

Der erſte und dritte Vers dieſer Gaſel ſind arabiſch, die anderen perſiſch.

---

1) Den aus blutigen Thränen gewebten ſiebenfachen Schleier verwende ich um mein Auge als das innerſte Gemach der Fantaſie und deines Ideals, dir zu Ehren purpurn auszutapezieren.

IX.

Darai dschihan nusreti din chosrevi kiamil.

Jahji, der Erbe Mosaffers, [1])
Er, der vollkomm'ne Fürst,
Der Herr der Welt, des Glaubens Sieg
Ist ein gerechter Schah.

O Thüreschwell' des wahren Heils,
Der Gläub'gen Zufluchtsort,
Du thatst der Seele Fenster, thatst
Die Thür des Herzens auf.

Der Seele, dem Verstande ziemt,
Dein Lobspruch und dein Preis,
Denn über Raum und Zeiten dehnt,
Sich deine Gnade aus. [2])

Am Tage der Bestimmung fiel
Ein Tröpflein deines Kiels
Hin auf den Mond, wovon er schwarz
Und ganz verfinstert ward. [3])

---

1) Schah Jahji aus der Dynastie Mosafer; ein vollkommner Chosroes.

2) Vivet extento.
Proculejus aevo;
Illum aget penna metuente solvi
fama superstes. Hor. II. 2.

3) Ein Tropfe deiner Feder fiel in den Mond, daher die Mondesfinsterniße; die Sonne würde die Gnade, wie der Mond durch dich verfinstert zu werden ihrem Glanze vorgezogen

Die Sonne als sie dieses Maal,
Erblickte, sprach bei sich:
O wäre ich so glücklich nur,
Als jener Mohr es ist!

O Schah! der Himmel selber tanzt,
Aus Lust bei deinem Fest,
O ziehe deine Hand vom Saum
Des Freudenlärms nicht ab!

Du trinke Wein, verschenk dabei
Die Güter einer Welt, [4])
In deiner Locken Banden liegt
Des Feindes Hals verstrickt.

Des Himmels Lauf geht kurze Zeit,
Den Weg der Billigkeit,
Erfreue Dich, der Böse fand
Den Weg zum Posten nicht.

Hafis! es ist des Schatzes Thor,
Der Gnaden Schenkeplatz,
Deßhalben sey du unbesorgt,
Um deiner Nahrung Loos.

---

haben. (Der Schluß ist eine feine Wendung einer Bitte, die der Dichter nicht schmeichelhafter, und folglich auch nicht wirksamer dem Schahe hätte vortragen können).

4) Sume Maecenas cyathos amici
Sospitis centum; et vigiles lucernas
Profer in Lucem. Hor. III. 7.

X.

Her nuktei ki güftem der wasfi an schemeil.

Es sprach ein Jeder, der mein Wort
Zu Ihrem Lobe hörte,
Das hat er Recht und gut gethan,
Es möge Gott ihm's lohnen!

Ich sprach zur Freundinn: wann wirst Du
Dich meiner denn erbarmen?
Sie sprach: am Tag wo Seelen einst
Sich ohne Schleier schauen.

Zwar schien es Anfangs mir so leicht [1])
Zu trinken und zu lieben,
Doch meine Seele ist zuletzt
In dieser Kunst verbrennet.

Gar schön sprach jüngst vom Dach herab
Der Reiniger der Wolle: [2])
O fragt den Schafüten nicht [3])
Um Aufschluß dieser Fragen.

---

1) Χαλεπον το μη φιλησαι
Χαλεπον δε και φιλησαι
Χαλεπώτερον δε παντων
Ἀποτυγχανειν φιλεντα.

2) Vermuthlich eine Anspielung auf eine im Kreise der Freunde Hafisens bekannte Anekdote.

3) Schafiita, das ist der Doktor der Gottesgelahrtheit nach der Lehre des Imans Schafii; ein solcher ist um Liebesgeheimnisse nicht zu fragen.

Ich hab' mein Herz an einen Schelm,
An eine zarte Schönheit,
An eine Freundinn frommer Art,
Und guten Sinns gegeben.

Ich zog' in Winkel mich zurück,
Gleich deinem trunknen Auge,
Und zu den Trunknen hab' ich mich
Wie deine Braun geneiget.

Es zeigten meine Thränen mir
Wohl tausendmal die Sündfluth,
Und doch ward aus der Brust dein Bild
Kein einz'gesmal verwischet. [4])

O weh! daß mir die Freundinn nicht
Zu ihr zu gehn erlaubte,
So sehr von allen Seiten auch
Ich Stoff und Anlaß suchte.

Mein Freund! Die Hand Hafisens ruht
Auf seinem wunden Auge,
O könnt' ich wie ein Amulet [5])
Sie um den Nacken schlingen!

4) Der Strom meiner Thränen konnte bisher aus meinem Auge sein Bild nicht wegwaschen.

5) Hamail jedes Amulet, des en baudrier auf dem Leib getragen wird, gewöhnlich aber der Koran, oder einzelne Suren desselben.

Der Buchstabe Mim.

Sieben und siebzig

Gasele.

I.

'Eger ber chised es destem ki ba dildar binischinem.

Wenn es von mir abhängt beim Herzensfreund zu sitzen,
Trink' ich vom Glas des Glücks, pflück' Rosen des Genußes.
Es reißt der bittre Wein den Bau der Ruhe um.
Leg' Schenke deinen Mund auf meinen, raub' die Seele.
Ich werde rasend noch, indem bei Nacht und Tage
Ich mit dem Monde sprech', im Traum' Perien sehe. [1])
Dein Aug' und Mund giebt Wein und Zucker Trunknen,
Nur ich bin ganz beraubt von einem und vom Anderen.
Ich geh' vom Krankenbett gerad enwegs in Himmel,
Wenn in dem letzten Zug du mir die Kerze haltest.
Der windentführte Staub ist schwer von deiner Anmuth,
Gedenke auch an mich, ich bin ein alter Diener.
Nicht jeder Dichter singt begeisterte Gesänge,
Mein schlauer Falke fängt des Liedes Rebhuhn sicher.
Glaubst du mir nicht, so geh' und frage Sina's Bilder,
Ob Mani nicht den Strich von meinem Kiel sich wünsche. [2])

1) Die Peri's, die Urbilder unserer Feen. The fairies.
2) Mani, der Lehrer der Manichäer, die sich unter vielfältigen Namen vom entferntesten Osten Asiens bis an den

Es singt die Nachtigall: Auf Schenkel Guten Morgen.
Noch braußt in meinem Kopf der Lautenton von gestern.
Frag' nicht Hafisen, sondern mich um Rausch und Liebe;
Denn Flasch und Gläser sind mir Mond, sind mir Plejaden.
Nicht Jedermann ist wahr, nicht Jedermann ist sicher,
Ich bin der Sklav Dschelaleddin's des Großwesires. [3])

II.

Bügusar ta bescharii meichane bügüserim.

Laßt uns vorbeigehn, an der Schenke Thür,
Denn wir bedürfen all' ein wenig Rest von Wein.
Wo man Dschemschid's und Salomon's gedenkt.
Dort seyd nicht traurig, dorten trinket Wein.

äußersten Westen Europas ausbreiteten. Nach der orientalischen Sage begründete er die Göttlichkeit seiner Sendung durch Kunstwerke der Malerkunst, wie Mahommed durch das höchste Kunstwerk arabischer Dichtkunst den Koran. Nur durch den Genius verkündigt sich das Göttliche, sey es in Worten, sey es in Bildern. Ertenq Mani das heilige Gemäldebuch Mani's ist den Manichäern, was der Pentateuchus dem Judier, das Evangelium den Christen, der Koran den Mahommedanern.

3) Dschelaleddin, der Name des Wesirs und Gönners des Dichters.

Um an den Freund zu legen meine Hand,
Bin ich in Blut getaucht wie der Rubin.
O Prediger ermahne Trunkne nicht,
Der Staub des Freund's ist uns den Himmel werth.
Dein Hefen macht aus bloßem Staub Rubin,
Weh! daß du mich verachtest wie den Staub?
Hafis! kein Weg führt zum Pallast der Lust,
Wohlan begnüge dich mit Schwellenstaub. [1])

III.

E lem jeta lilahbabi in jetaràhamŭ.

— ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡

Kommt für Freunde noch nicht
Die Zeit der Erbarmung,
Und für Sünder noch nicht
Die Stunde der Reue?

Kam von ferne her nicht
Die Kunde dem Fremden?
Ah! die Flammen des Grams
Verzehren die Seele!

Du hast Kunde mein Volk
Von allem was vorgieng,

1) O dulci jucunda viro jucunda parenti
Salve — Janua — Catull.

Man erbarmte sich
Der Leidenden endlich.

Meine Thräne verräth
Des Busens Geheimniß,
Sieh! ein Wunder fürwahr!
Es redet ein Stummer.

Ha! der Frühling ist da,
Es grünen die Fluren.
Doch was ist es warum,
Verstummet ihr Schönen?

In dem Lenze genießt
Der Jugend und Liebe.
Doch verbothen sind mir
Die Freuden des Lenzes.

Gieb mir Vetter, o gieß
Ein wenig vom Hefen,
Denn es werden hiemit
Die Guten bezeichnet.

Du der jeglichen Schuh
Durch Größe besiegest,
O erbarme Dich mein,
Es lohn' es der Herr dir!

Jedem Freund ist beschert,
Was Noth ist zum Leben,
Doch besitzet Hafis
Nur Armuth und Glauben.

Diese Ode ist ganz arabisch.

IV.

Beasmi tobe sahar guftem istichare kunem.

Ich will, so sprach ich reuig,
Nun Buße thun,
Der Frühling bricht die Reue,
Was ist zu thun?

Ich spreche nur die Wahrheit,
Ich kann's nicht seh'n,
Die Freunde sollen trinken,
Ich soll's nicht thun.

Heilt mein Gehirn mit Bechern,
Wenn ich vielleicht
In dieser Zeit der Freuden
Will Buße thun.

Mein Liebchen soll erhöhen
Der Rosenthron,
Ich will dann mit Jasminen
Den Hals umthun.

Weil vom Geſicht die Roſe
Des Wunſches blüht,
Will ich den Kopf des Feindes
Auf Steine thun.

Ich bin der Schenke Bettler
Allein im Rauſch
Soll mein Gebeth, der Himmel,
Die Sterne thun.

Ich der auf einen Biſſen,
Mich nicht verſteh',
Soll ich wohl einen Vorwurf
Den Trunknen thun.

Ich will auf die Geſundheit
Des Schahs das Glas
Ergreifen, und es lachend
In Stücke thun.

Wenn von des Freunds Rubinen,
Ein Kuß mir wird,
Will ich den Lauf des Lebens
Von Neuem thun.

Es ſchmerzt Hafiſen heimlich
Zu trinken Wein,
Wir wollen's kund mit Pfeifen
Und Lauten thun.

V.

Bia ta gül berefschanim ve mei der saghir endasim.

Komm' laß uns Rosen streuen,
Und Wein in Becher werfen,
Des Himmels Dach zertrümmern,
Und neue Formen werfen.

Sobald des Kummers Heere,
Der Treuen Blut vergießen,
So will ich mit dem Scheuken,
Den Bau des Grams zerwerfen.

Wir wollen Rosenwasser
In Weingeschirre gießen,
Und Zucker in das Rauchfaß,
Voll Moschusduftes werfen.

Dein Saitenspiel ist lieblich,
O spiele süße Weisen,
Damit wir Lieder singen,
Und unsre Köpfe werfen.

Bring' Ost den Staub des Körpers,
Zu jenem großen Herren,
Daß wir auch unsre Blicke,
Auf seine Schönheit werfen.

Der Eine prahlt mit Weisheit,
Der Andere mit Tugend,
Komm' laß uns diese Dinge
Dem Richter unterwerfen.

Verlangest du nach Eden,
So komm' mit mir zur Schenke,
Wir wollen aus dem Weinfaß
In den Kewßer Dich werfen. [1])

Gesang und Kraft des Wortes
Blüht in Schiras nicht weiter.
O komm' Hafis, wir wollen
Wo anders hin uns werfen.

VI.

Barha gufte em ve bar' diger migojem.

Oftmals hab' ich's gesagt, und abermal will ich es sagen,
Ich Verlorener geh' nicht von mir selber den Weg.
Einem Papagey gleich wird mir der Spiegel gehalten,
Was der Ewige sagt, plaudere lallend ich nach.
Gebe man mir, was es sey; Ich esse so Disteln als Rosen,
Meine Nahrung gemäß, wachs' und gedeihe ich groß.

1) Kewßer. Ein Quell des Paradieses.

VIII.

Bigha'r es an ki schüd din u danisch si destem.

Außer daß so Glaub' als Wissen
Meiner Hand entfloh,
Komm, und sag' ob ich durch Liebe
Anderes gewann!

Zwar flog meines Lebens Scheuer
Auf in Wind für dich,
Doch beim Staub von deinen Füßen!
Ich brach nicht den Bund.

Zwar bin ich ein Sonnenstäubchen,
Unansehnlich klein,
Fliege durch das Glück der Liebe,
Mangensonnen zu.

Bringe Wein! itzt sind die Tage,
Lang' ist's, daß ich nicht
In des Seelenheiles Winkel,
Voll von Liebe saß.

Du, der guten Rath ertheilest,
Wenn du weise bist,
Wirf das Wort nicht auf die Erde,
Sieh! ich bin berauscht.

Kann

Kann aus Schaam den Kopf ich heben,
Vor dem lieben Freund,
Angenehmes hab' bisher ich
Ihm noch nicht gethan.

Flammen zehrten an Hafisen,
Doch sie sagte nicht:
Ihm will ich ein Pflaster schicken,
Dem ich weh' gethan.

IX.

Basa sakia ki hava chuahi chidmetem.

Komm' Schenke, denn ich möchte dir
So gerne dienen,
Ich sehne mich nach deinem Dienst,
Und wünsche deinen Segen.

Vom Orte wo dein Becher strahlt,
Mich zu entfernen,
Dünkt mir so finster als das Land
Der Finsternisse.

Bin ich auch hundertmal versenkt
In's Meer der Sünden,
So wird mir doch verziehn, wenn ich
Die Liebe kenne.

O Frommer! schmäh' nicht meinen Rausch
Und bösen Namen,

Denn dieſes war von Ewigkeit
Mir ſo beſtimmet.

O trinke Wein, die Lieb' iſt nicht
In meiner Willkühr,
Von Ewigkeit her gab man ſie
Mir zum Geſchenke.

Nie gieng ich aus dem Vaterland
In meinem Leben,
Doch ſieh', ich gehe dir zu lieb
Nun in die Fremde.

Zwar bin ich fern dem Anſchein nach
Von deiner Pforte,
Allein ich bin mit Geiſt und Herz
Stets gegenwärtig.

Auf meinem Weg liegt Berg und Meer,
Ich bin erkranket,
O Chiſer, du Geſegneter, [1])
Komm' mir zu Hülfe.

O Morgenwind, wenn du durchhauchſt
Die Moſchuslocken,
So ſollſt du meiner Eiferſucht
Ja nicht vergeſſen.

---

1) Chiſer, der Hüter des Quells des Lebens im Land der Finſterniße.

Ich führe meinen Blickepfeil
Von meinen Brauen
Zum Ohre der Vernunft hinan,
Und laure dorten.

Vor deinen Augen wünscht Hafis
Den Geist zu opfern,
Dies ist mein Plan, wenn mir das Loos
Nur Muße schenket.

X.

Beschra isaes — selamet hallet bisi selem.

— ∪ — ∪ ∪ —, — ∪ ∪ —, ∪ —
— ∪, — ∪ ∪ — ∪

Frohe Kunde, das Heil ist nun gegönnt mit Recht
Den Bewohnern von Salem, [1])
Wer die mächtige Huld dankbar erkennt und schätzt,
Lobt und preiset den Herren.

Wo? o wo ist der Both', welcher hievon heut uns
Freudenkunde gegeben?
Daß statt Silber und Gold hin auf die Erde ich
Streuen möge die Seele.

---

1) Siehe die Note zur fünften Gasele des Buchstaben Lam. Hier werden unter den Bewohnern von Salem, die von Schiras verstanden, und das ähnlich klingende Wort statt Selma ist Selam, Heil Selam Aleikom, Heil euch.

Wer Verträge zerstört wird vom gerechten Loos,
Scharf gezüchtiget werden.
Von Vernünftigen ward Bund und Vertrag von je
Hoch und heilig gehalten.

Welche schönre Gestalt nehmen die Dinge nun
Da der Kaiser zurückkehrt. [2])
Was der Feind durch Betrug Arges geschmiedet hat,
Ist zu Wasser geworden.

Freilich hatte der Feind auf der Erbarmungen
Wolken Hoffnung gegründet,
Aber ausser der Fluth, welche den Augen entströmt,
Hat er keine gesehen.

In die Fluthen des Grams stürzt er hinunter
In die Fluthen des Nils;
Freilich hat er hernach Buße gethan, allein
Viel zu spät ist die Reue.

Komm' o Schenke itzt sind die Tage der Rosenzeit,
Itzt sind die Tage der Freude.
Bring' den Becher heraus, weiters bekümmre
Dich ums minder und mehr nicht.

---

2) Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo; gratior it dies
Et Soles melius nitent. Hor. IV. 5.

Höre was dir das Glas Alles erzählen wird:
Diese Wiedervermählte [3])
Hatte manchen Gemahl, mächtig und glorreich
Dschem und Keikobade. [4])

Herz! verlange du nach dem Vermögen Dschem's,
Wünsche du nur den Becher. [5])
Dieses sang einst Bülbül in dem Garten des
Reichspallastes Dschemschides.

Zum beständigen Wohnort hat Hafis sich die
Schenke einmal erwählet, [6])
So erwählt sich der Löw' Wälder zum Aufenthalt,
Und der Vogel die Fluren.

---

3) Sed minuit furorem
Vix una sospes navis ab ignibus:
Lymphatam mareotico. Hor. I. 31.

4) Die Welt oder das Glück hat viele Anbeter gehabt, und unter diesen waren Fürsten wie Dschem und Keikobad, und doch hat diese Ungetreue alle verlassen.

5) Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus. Hor. I. 31.

6) — — dicimus Uvidi
Cum sol oceano subest. Hor. IV. 5.

XI.

Bi tu ei servi revan begül ve gülschen tschi künem.

— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Was soll ich ohne dich o Cypreße,
Mit Ros' und Rosenbeeten machen?
Was soll ich ohne Lockennarzißen,
Was ohne Wangenlilien machen.

O Weh es hat das Spotten der Feinde,
Dein Angesicht dem Blick entzogen,
Das meinige ist nicht wie ein Spiegel [1])
Von Eisen, sag' was soll ich machen.

O heb' dich Rather, heb' dich von hinnen,
Und schmähl' die Trinker nicht umsonst aus.
So hat's der Herr des Schicksals befohlen.
Was kann und soll ich Anderes machen!

Wenn es dem Schah der Türken beliebet, [2])
Mich in den Brunnen tief zu werfen,

---

1) Ich habe keine stählerne Stirn, um die Pfeile des Spottes davan abprallen zu lassen.

2) Unter dem Schah der Türken wird hier Efrasiab verstanden, der Beherrscher der jenseits des Orus gelegenen Länder. Hafis spielt hier auf eine allen Lesern des Schah-

Und wenn Rostem des Ehrenem Huld nicht
Heraus mir hilft, was soll ich machen!

Wenn du die Eifersucht im Verborgenen
Gleich einem Blitze strahlend zeigest,
An dir ist es alsdann zu befehlen,
Was soll ich Herzverbrannter machen!

Wird von des Berges Sinai's Feuer
Nicht Licht für meinen Docht gespendet,
Was soll ich in den finsteren Nächten
Des Thals der Ruh' im Stillen machen.

Hafis, es ist das ewige Leben,
Ein altererbtes Gut vom Vater, z)
Was willst du diese wüsten Ruinen,
Noch länger dir zur Wohnung machen!

---

name, wohlbekanntes Abentheuer Rostems des Ehrenen an Dieser befreite seinen Neffen Bischen, einen berühmte Helden aus dem Brunnen, worein ihn Efrasiab hatte werfen lassen, weil er seiner Tochter den Hof gemacht. Aehnliche Anspielungen finden sich oft in anderen persischen Dichterwerken, z. B. in der unter dem Titel Reinigkeitsspiegel Kasside Chakamies, wo es heißt:.

Dir ist der Vogt, was Efrasiab im Brunnen Bischenen. Aber es nahet Rostem unter dem Kleide den Strick. Der Strick nämlich, oder vielmehr die Halfter, deren sich die alten persischen Helden bedienten, im Wurfe die Feinde damit zu fangen.

z) Das Paradies ist mir angeerbt von meinem Vater, was weile ich also noch länger auf dieser Erde.

XII.

Tu hem tschu subhi ve men schemi chalveti saharem.

Du bist der Morgen, ich die Lampe,
O lächle nur und ich vergehe,
Gebrannt hat mich die Veilchenlocke,
Daß Veilchen meinem Grab entblühen. [1])
Mein Kopf lag auf der Hoffnung Schwelle,
Du hast mir deinen Blick entzogen.
Wie dank ich dir o Herr des Schmerzens,
Du bleibst bei mir am Sterbetage.
Ich bin der Sklav' des Augeapfels,
Der über meine Leiden weinet.
Mein Abgott liebeangelt immer,
Doch Keiner schauet, was ich schaue.
Hafis besucht dein Grab die Freundinn,
Das Leichentuch wirst du zerreißen.

---

1) Dein Veilchenhaar hat einen so tiefen Eindruck auf mein Herz gemacht, daß auf meinem Grabe noch Veilchen entblühen werden aus Sehnsucht nach deinem Haar.

XIII.

Betigham jar kusched destesch negirem.

Wenn sie mich mit dem Schwerdte mordet,
So halt' ich sie nicht zurück,
Und wenn sie Pfeile auf mich schießet,
So halt' ich es für ein Glück.

O saget unsrer Bogenschützinn,
Sie brauche mich statt des Pfeils.
Von ihrer Hand, vor ihren Füßen
Ereilet mich dann der Tod.

Wenn ob dem Gram und Schmerz des Glückes
Die Haltung verlohren geht,
Wer kann wohl anders, als der Schenke
Die Hand ergreifen alsdann.

O komm' herauf du lang ersehnter,
O Morgen der Hoffnung komm.
Denn es ist in der Nacht der Trennung,
Mir leider verstricket die Hand.

O komm' du Alter aus der Schenke,
O komm, daß du helfest mir,
Vergnüge mich mit einem Hasen,
Schon lange bin ich ein Greis, [1])

---

1) Εγω γερων μαν ειμι.

Ich hab' bei deinen Haaren gestern,
Ich habe gethan den Schwur.
Ich zieh' den Kopf aus deinen Haaren,
In's Künftige nicht zurück.

Verbrenne du Hafis vor allen,
Verbrenne die Bescheidenheit, [2])
Eh' eine andre böse Flamme
Dieselbe vielleicht ergreift.

XIV.

Ta sajeï mubareket uflad ber serem.

So lang dein Schatten auf den Kopf mir fällt,
Bin ich der Diener, bin der Sklav' des Glücks.
Schon manche Jahre sah' ich nicht das Glück, [1])
Mit deinem Hochgenuß kam es zu mir.
Kein Mensch wird auf der Welt mich wachend sehn,
Wenn mir gewiß dein Bild im Traum' erscheint.
Unendlich lang' leb' ich mit deinem Schmerz,
Doch ohne Dich nicht einen Augenblick.
Kein Arzt hat Mittel wider meinen Gram,
Ich bin nur durch den Freund gesund und krank.

---

2) Θελω θελω μαινεσθαι.

1) Fortuna saevo laeta negotio et
Ludum insolentem ludere pertinax
Transmutat incertos honores
Nunc mihi nunc alii benigna. Hor. III. 29.

Du sprachst, verweile nicht in meinem Gau,
Ich gehe deinetwegen nicht vorbei.
Ein Jeder dient dem Schah und dem Wesir.
Der Kleinste von des Sultans Sklaven ist Hafis.

XV.

Dschevsa Sahar nihad hamail beraberem.

Morgens legten vor mir die Zwillinge nieder das Währhäng, [1])
Ha! ich schwöre, ich bin wahrlich der Diener des Schahs.
Komm' o Schenke komm! mit der Hilfe des wirkenden Glückes
Sey der heiße Wunsch mir von dem Herrn gewährt!
Reich' mir das Glas, aus Freude des Schahes Antlitz zu sehen,

1) Die Zwillinge, die Konstellazion des Thierkreises, die auf den arabischen Himmelsgloben mit einer Art von Wehrgehäng en bandrier abgebildet werden; Sie legten dasselbe vor dem Dichter nieder, aus Ehrfurcht, weil er ein Diener des Sultans ist. Sudi führt bei dieser Gelegenheit das folgende Bruchstück eines Gedichts an, das an Klopstock erhabenes die Gestirne erinnert:

Sieh! im Osten erhoben das Haupt die Gestirne vom Thierkreis,
Lobzusingen dem Herrn! Ihm dem unendlichen Gott!
Widder und Stier samt Zwillingen; Krebs, Löw, Jungfrau und Wage, Skorpion, Schütz, Steinbock, Eimer (sonst Wassermann), Fisch.

Wird mein greises Haupt wieder von neuem verjüngt.
Höre mir auf zu beschreiben die Lebensquelle von Chiser, [2])
Aus den Hefen des Schahs trink' ich die Quelle Kewßer. [3])
Schah! und wenn ich den Thron der Tugend zum Himmel erhöbe
Blieb' an deiner Thür' immer ein Bettler ich noch.
Wenn Du aber dem Wort des Dieners Dich weigerst zu glauben,
Bringe ich von Kemal Probe und Sicherheit Dir. [4])
Tausend Jahre hindurch war ich dein Bechergenoße,
Kann vom Gnadenort ich mich entfernen vielleicht.
Gieß' ich mein Herz von Dir, und soll' ich die Liebe dir rauben,
Wen beschenkt ich wohl? Welchem vergäb' ich mein Herz?
Ich bin von Ewigkeit her bestimmt zur Liebe des Schahes, [5])
Wenn ich gleich hiedurch manchmal die Straße verlier'.

---

2) Chiser, der Hüter der Quelle des Lebens.

3) Kewßer, der Quell' des Paradieses.

4) Wenn dir meine Lobeserhebungen zu gering dünken, so stimme ich dir ein Lied des Kemal Ismail aus Isfahan, eines berühmten persischen Dichters an.

5) Hier kommt abermal das bisher in Wörterbüchern unerklärte Elest vor, auf das schon vorhergehende Noten, ein paarmal aufmerksam gemacht haben.

Ben Mohammed Manßûr der Sieger ist mein Beschützer. 6)
Seines Namens Kraft richtet die Feinde zu Grund. 7)
Sieh' sein Namen ist mit Plejaden an Himmel geschrieben,
Wer besiegt mich im Lied? soll ich die Perlen nicht reihn? 8)
Hab' ich Falken gleich aus der Hand des Schahes gelassen,
Hat denn Rauben, und Jagd einige Reitz noch für mich?
Schah! der Löwen ergreift! Sag' an, was hast du verloren,
Deines Schattens Glück gönne uns Frieden und Ruh.
Ohne Federn und Flügel bin ich, daher ist's zu wundern,
Daß ich zum Simorg mich zu erschwingen befleiß'. 9)

---

6) Der Name des Sohnes des Schah Mansur aus der Familie Mosaffer.

7) Ist mein Talißman. D. i. Kraft dieses erhabenen Namens besieg' ich meine Feinde.

8) Me doctorum ederae praemia frontium
Dis miscent superis,

9) Simorg oder Anka, der Vogel der seit Erschaffung der Welt auf dem höchsten Gipfel des Berges Kaf einsam nistet.

Diese Kaßide oder Elegie ist eine Verweigerung auf den Ruf des Sohns Schah Mansurs, der Hafisen zu sich geladen hatte; um die abschlägige Antwort zu versüßen, stimmt der Dichter das höchste Lob seines Gönners an; so entschuldigte sich Horaz (Epist. I. 7.) gegen Mecänas, der ihn zu sich auf's Land gebeten hatte.

Hundert Herzen erobert durch dich die Kraft des Gesanges,
Gleichsam als gliche mein Wort deinem erobernden Schwerdt.
Wenn ich vorübergeh' am Rosenbeet wie der Ostwind,
Reitzet mich die Cypreß, reitzt mich die Pinie nicht.
Deinen Geruch vernahm ich im Feld, und auf deine Gesundheit
Reichten die Schenken der Lust einen zwey' Becher mir her.
Meine Sache ist's nicht, nur ein zwey Tropfen zu trinken,
Denn in Schenken ward ich ein erfahrener Greis.
Immer zank' ich mit dem Lauf des Himmels, der Sterne,
Der gerechte Schah möge entscheiden den Streit.
Gott sey Dank, daß sogar am äußersten Giebel des Himmels,
Gabriel an dem Thron meine Gesänge vernimmt.
Wüthend stürzte auf mich, um mich zu zerreißen der Löwe,
Mager oder fett bin ich die Beute des Schahs.
Aus dem Buche der Liebenden sey mein Name vertilget,
Wenn für Andere einst, Liebe die Brust mir entflammt.
Mehr sind verliebet in dich als Stäubchen im Sonnenschein fliegen,
Ich ein Sonnenstaub, o! wann gelang' ich zu dir.

Zeige mir an, wer hat je deine Schönheit geläugnet,
Daß aus Eifersucht ich ihm das Auge zerhau'.
Siehe auf mich ist der Schatten der Sonne des Glückes gefallen,
Nun bedarf ich des Scheins anderer Sonnen nicht mehr.
Keineswegs ist mein Sinn mit diesen Worten zu handeln,
Ich verkaufe und kauf' solche Liebkosungen nicht.
Immer liebet Hafis mit vollem Herz den Propheten,
Seine Familie giebt wahrlich das Zeugniß hievon.

XVI.

Tschira ne der pei asmi dijarî chod baschem.

Warum soll nach dem Vaterland
Ich nicht begierig seyn!
Warum soll ich im Freundegau
Der Staub der Thür nicht seyn!

Da ich der Trennung Herzensleid
Unmöglich tragen kann,
Warum soll' ich in meiner Stadt [1])
Nicht selbst ein Kaiser seyn!

1) Diese Gasele ist eine von denen, die der Dichter während seines Aufenthaltes in Jesd verfertigte, in denen sich die Sehnsucht nach seinem geliebten Schiras ausspricht.

Ich will dort ein geheimer Rath,
Von Liebe und Genuß,
Ich dort der ergebne Sklav
Von meinem Herren seyn.

Des Todes Zeit ist ungewiß,
Was kann ich Bessers thun,
Als an dem Tage meines Tods
Bei dem Geliebten seyn!

Verliebt seyn, und Betrunkenheit
War immer mein Gebrauch,
Nun will ich eifrig mich bemüh'n,
Beschäftiget zu seyn.

Wenn mir das blinde Glück im Schlaf
Nicht meinen Willen thut,
So werde ich in's Künftige
Selbst mein Vertrauter seyn.

Es weiset die des Ew'gen Huld
Vielleicht den Weg Hafis,
Wenn nicht, so wirst du ewig fort
Deßhalb verbannet seyn.

XVII.

Salah es ma tschi midschuji ki mestanra sala guftim.

Was ſucheſt du bei uns das Heil?
Bewillkommt haben wir die Trunkenen,
Wir haben zur Narciſſenzeit
Zu deinem Heil Gebete hergeſagt.

Ich ſteh' am Schenkenthor, mach' auf!
Das Kloſter hat uns wahrlich nichts genützt.
Glaub' oder nicht, dies iſt das Wort,
Das wir ſo oft dir haben vorgeſagt.

Es hat o Schenke! mich dein Aug'
Zerſtört, ich bin verwüſtet und dahin!
Dem Unglück, das vom Freunde kam,
Hab' ich mit Luſt Willkommen hergeſagt.

Ich ſprach ein Buchsbaum iſt dein Wuchs,
Deß ſchämte ſich vor mir der traute Freund,
Er ſprach: Was ſoll denn der Vergleich,
Welch' eine Kinderey haſt du geſagt.

Wenn du dich meiner nicht erbarmſt,
So wirſt du einſt bereuen deine That,
Bewahre ſtäts in dem Gemüth,
Was deinem Dienſt zu Liebe ich geſagt.

Mein ganzes Herz ist voll von Blut,
Wie Blasen, die der reine Moschus füllt,
Und dies ist Strafe, wohl verdient,
Weil ich von krummen Locken hab' gesagt.

Hafis du würdest zwar zur Gluth,
Jedoch ergreift sie deine Freundinn nicht,
Ich habe von der Rose Thun,
Dem Ostwind die Geschichte hergesagt. 1)

XVIII.

Tschil sal reft ve pischki in laf mesenem.

Vierzig Jahr', und drüber prahl' ich,
Daß von jenes alten Wirthes Dienern,
Ich der Kleinste bin!

Durch des alten Weinverkäufers Gnade,
Ist mein reines Glas von hellem Weine
Nie geworden leer.

Auf dem Pfad der Liebe und der Trunkuen
Reiner Hand, saß ich Armer immer
Auf dem ersten Platz.

1) So wenig als es etwas auf die Rose wirken wird, wenn sich die Nachtigall über ihre Unbeständigkeit und Flatterhaftigkeit beim Ostwind beklagen wollte, eben so wenig nützt es Hafisen der Freundinn zu erzählen, daß er aus Liebe zu ihr in Gluth verwandelt worden.

Hege nicht von mir die falsche Meinung,
Daß ich trinke; Fleckig ist die Kutte,
Rein der Saum.

Bin ich nicht des Kaisers Falke? Sage
Weßhalb man die Liebe meines Nestes,
Forttrug aus dem Sinn.

Weh! daß Nachtigallen süßer Zunge,
Daß ich wie die Lilie still und schweigend,
Sitzen auf der Flur.

Wunderbar! es nähret Persiens Sonne,
Nur Nichtswürd'ge, rufe dem Gefährten,
Weg! von hier das Zelt!

Du versteck' Hafis! im Kleide
Länger nicht das Glas, ich will's entdecken,
In dem Herrenkreis.

Herr ist mir Turanschah, Er der Gnäd'ge, [1])
Dank für seine Huld und seine Gnaden,
Sind des Nackens Schmuck.

1) Turanschah, der Großwesir des Schah Hasan und seines Sohnes Oweis des Ilchaniden.

XIX.

Hidschabi tschohrei dschan mischeved ghabari tenem.

Sieh! des Körpers Staub iſt der Schleier des Seelengeſichtes;
Selige, ſelige Zeit, flieget der Schleier empor!
Solch ein Käficht geziemt nicht einem lieblichen Sänger,
Richte nach Eden den Flug, du biſt ein Vogel von dort.
Weßhalb ich kamm, und wo ich geweſen, iſt immer noch dunkel,
Wehe, wehe daß ich immer ſo unbeſorgt war!
Wie iſt's möglich, daß ich die Welt der Geiſter umkreiſe?
Ich bin im Körpernest immer ein Sklave des Maals.
Ich, der den Blick hinauf zu den Sitzen der Seligen richte,
Wählt' ich zum Vaterland dieſes verwüſtete Gau?
Weht vom Blute des Herzens der Duft des Moſchus zu dir hin, [1])

---

1) Wörtlich: denn ich leide auch mit der Blaſe von Chotan. Der beſte Moſchus kommt von dieſem Lande; der Moſchus iſt nach der Meinung der Orientalen nichts als geronnenes Blut, das nur mit Schmerzen abgeſondert wird. Wundert Euch nicht, ſagt der Dichter, wenn mein Herzensblut wie Moſchus duftet, die Abſonderung deſſelben geht mit nicht weniger Schmerzen von ſtatten.

Wund're dich nicht, denn ich theil' auch mit dem
Moschus den Schmerz.
Halte dem äußern nach mich nicht für gerad' wie die
Kerze,
Inner des Hemdes steckt manches verborgene Maal.
Komm! o komm! und raube Hafisen sein eigenes
Wesen,
Keiner höre von mir, wer ich denn eigentlich sey.

XX.

Hascha ki men bemevsimĭ gül terki mei künem.

Gott bewahr! zur Zeit der Rosen,
Auf den Wein Verzicht zu thun. [1])
Ich der mit Verstande prahle,
Wie vermöcht' ich dies zu thun?

---

1) Jam veris comites, quae mare temperant,
Impellunt animae lintea Thraciae.
Dicunt in tenere Gramine pinguium
Custodes ovium carmina fistula.
Adduxere sitim tempora Virgili. Hor. IV. 12.

Τεγγε πνεύμονας οινω, το γαρ αστρον περιτελλειαι
Α δωρα χαλεπ ωτατα διψαι ὑπὸ καυματος.
Αἰλάος.

Ha! wo ist der Sänger! alle
Tugend und Bescheidenheit [2])
Will ich bei dem Ton der Flöte
Und des Saitenspiels verthun.

Mich erschrecken nicht die Sünden,
Denn am Tage des Gerichts
Wird man durch die Huld des Herrn
Sünden aus dem Buch austhun.

Ha! wo ist der Both' des Morgens,
Denn die Klagen dieser Nacht [3])
Soll er jenem Freund des Glückes
Meinerseits zu wissen thun.

Einstens ward der Staub des Körpers [4])
Abgeknettet mit dem Wein,
Sagt, was fodert Ihr, ihr Tadler,
Kann darauf Verzicht ich thun.

---

2) Non ego sanius
Bachabor Edonis, recepto
Dulce mihi furere est amico. Hor. II. 7.

3) O niveam, quae te poterit mihi reddere lucem,
O mihi felicem terque quaterque diem. Tib. III. 3.
Semper enim vacuos nox sobria torquet amantes,
Spesque timorque animos versat utroque modo.
Prop. III. 15.

4) Meine Bestimmung von Ewigkeit her, ist zu trinken;
Was kann ich dafür ihr Tadler.

Dieſe mir geliehʼne Seele, [5])
Die ich von dem Freund erhielt,
Will ſobald ich ihn nur ſehe,
Ich ſogleich beiſeite thun.

XXI.

Ger dest dsched chakí kefi paj nikiarem.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡

Wenn der Staub der Sohlen der Freundinn zu mir kommt,
Will ich auf der Tafel des Aug's mit Staube Linien zeichnen.

Fodert mir ihr Schmetterling gb die Seele,
Will ich wie die Kerze im Augenblicke Opfern die Seele.

Wenn ſie keinen Werth für das Herz beſtimmet,
Will ich auf dem Weg ſtatt der haaren Münze Streuen die Augen.

Wiſch' nicht ab den Staub von dem Saum des Kleides
Bin ich einſtens Staub, ſo vermag von dir kein Wind mich zu wehen.

5) Meine Seele gehört nicht mein, ſondern dem Freunde, dem ich ſie entliehen habe, und dem ich ſie alle Augenblicke zu opfern bereit bin.

Ich versank in deiner Umarmung Wünschen,
Doch ich hoffe an das Gestade aus der
Fluth mich zu retten.

Deine schwarzen Locken versprachen alle
Herzen zu bewahren, und meines haben
Sie mir geraubet.

Ziehe nicht zurück vom Gemüth die Treue,
Denk der Nacht, wo ich zum Gebet die Hand aus
Schmerzen erhoben. [1])

Ostwind bring' mir einen Geruch vom Weine,
Denn mich heilen diese Gerüche von dem
Hefen des Schmerzens.

Meine Worte haben gelobt die Locken,
Deßhalb hauchen sie nun Gerüche süß wie
Düfte des Moschus.

Ihre Lippen sind dir Hafis die Seele,
Einstens kommt die Zeit, wo die Seele auf die
Lippen sich lagert. [2])

---

1) Cum subit illius tristissima noctis imago,
Cum repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui.
Ovid. trist. L. 3.

2) Einst kommt die Zeit wo ihre Lippen die meinigen berühren.

XXII.

Halia maslahatï wakt der an mibinem. [1]

Was mir am dienlichſten ſcheint bei dieſen gefährlichen Zeiten,
Iſt in das Wirthshaus zu ziehn, luſtiger Dinge zu ſeyn.
Keinen Freund verlang' ich mir dort, als das Buch und die Flaſche,
Daß ich vergeße der Liſt, daß ich vergeße des Trugs.
Mit dem Glas in der Hand, bin ich dort ferne von Heuchlern,
Rein bewahr' ich mein Herz in dem Getümmel der Welt,
Selbſt in bemackeltem Kleid hab' ich noch mit Gutem geprahlet,
Aber ich ſtehe dafür Schenken und Trunknen zum Spott.

---

1) Dieſe Gaſel iſt wie die 29ſte des III Buchs Horazens an den Mecänas, Haſiſens an den Weſir gerichtet.

Tu civitatem, quis deceat status
Curas, et urbi sollicitus times,
Quid Seres, et regnata Cyro,
Bactra parent, Tanaisque discors. Hor.

Progenies, tibi Tyrhena regum
Non ante verso lene merum cado
Cum flore Mecaenas rosarum,
Jam dudum apud me est. Hor. III. 29.

Stolz wie Cypreßen erheb' ich mein Haupt hoch über die Menschen,
Wenn mein Vorsatz gelingt mich zu entziehen der Welt.
Staub der Leiden verhüllt mein Herz, Gott soll es bewahren!
Niemals seyen getrübt spiegelnde Herzen so rein.
Ach! der engen Brust, und ach! der Bürde der Leiden
Solche Bürden des Grams tragt nicht das siechende Herz.
Sey' ich ein Trunkner vom Platz, und sey von der Stadt ich der Hüter,
Sieh' ich bin wie ich bin, manchesmal schlechter vielleicht.
Gräme dich nicht mein Herz, ich bin der Sklav des Wesires,
Klagte den Himmel ich an, stünd' er als Rächer mir bei. [2])

---

2) Er würde mir wieder den Himmel selbst Recht verschaffen.
O et praesidium et dulce decus meum. Hor. I. 1.
Mearum grande decus, columenque rerum.
Hor. II. 17.

XXIII.

Chis ta chirkaï sofi be charabat bürim.

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑

Steh' auf, wir wollen das Ordenskleid
Zur Schenke tragen.
Wir wollen heiliges Gauckelspiel
Zu Markte tragen.

Die Ohren habe ich mir verstopft
Vor aller Predigt,
Wie lang' ihr Prediger wollt ihr noch
Die Schande tragen?

Daß alle Frommen das Glas zugleich
Zum Trunk ergreifen,
Laßt uns die Leiern in der früh
Zum Wirthe tragen.

Zum Zehrungsgeld für Betrunkene
Für Kalendere,
Laßt uns zum Käufer das Ordenskleid
Den Teppich tragen!

Und werden Dornen von Frommen uns
In Weg geleget,
Belohnen wollen mit Rosen wir
Solch ein Betragen.

Vor unserem wollenen Kleide selbst
Ist's eine Schande,
Wenn wir mit ähnlichem Sinn den Ruhm
Der Tugend tragen.

Wer nicht den Werth der Zeit erkennt
Sie nicht benützet,
Wird über ihre Verwendung einst
Viel Reue tragen.

Vom hohen Dache des Himmels stürzt
Das Unglück nieder,
Wir wollen Sicherheitshalb sogleich
Zur Schenk' uns tragen.

Wie lange werden wir in dem Feld
Der Lust noch irren,
Vielleicht gelingt es mit Fragen, uns
Davon zu tragen.

Vermög' des Bundes den ich mit dir
In Ruh' geschlossen,
Werd' ich wie Moses in's heil'ge Land
Einst übertragen.

Ich will die Pauke von deinem Ruhm
Im Himmel schlagen,
Ich will der Liebe Panier bis an
Die Sterne tragen.

Im Felde des jüngsten Gerichts wird einst
Der Staub der Füße
Auf allen Scheiteln als Kronenzier
Und Schmuck getragen.

Hafis! verschwende nicht Wangenglanz
An allen Thüren,
Viel besser ist's zum Herren der Rath
Ihn hinzutragen.

XXIV.

Chis ta es derî meichane kusehadi talebim.

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Steh' auf! man öfne die Schenkenthür,
Wir wollen es begehren. [1])
Wir wollen sitzen am Weg des Freunds
Und unsern Wunsch begehren.

Der Vorrath mangelt uns auf dem Weg,
Der zu dem Freunde führet,

---

1) Eheu fugaces Posthume Posthume
Labuntur anni. Hor. II. 14.
2) Benignius
Deprome quadrimum sabina
O Thaliarche merum dicta
Permitte divis caetera. Hor. I. 9.
1) Non hoc semper erit liminis aut aquae
Caelestis patiens latus. Hor. III. 10.

Wir wollen bettelnd am Schenkenthor
Den Vorrath uns begehren.

Es fließen blutige Thränen zwar
Aus meinen Augen immer,
Allein gereiniget sey der Both [2])
Den wir für ihn begehren.

Nie soll mein Herz den Geschmack des Maals
Von deinem Grame kosten, [3])
Wenn ich im Fieber der Lieb' vielleicht
Ein Mittel soll begehren.

Um auf das Blatt des Gesichts den Punkt
Von deinem Maal zu mahlen,
Muß man die Schwärze vom Dintenschwarz
Des Aug's dazu begehren.

Das Herz verlangte für Seelenpreis
Liebkosung von den Lippen,
Doch lächelnd sagten die Lippen ihm:
Das heißt zu viel begehren.

---

2) Ich habe nun blutige Thränen geweint, aber solche ziemen sich nicht als Bothen des Schmerzens vor dem Freunde erscheinen zu lassen. Die Bothen meines Schmerzens müßen rein, das ist klare reine Thränen seyn.

3) Sollte ich auch im Liebesfieber um Arznei bitten, so gieb mir eher Alles zu kosten, als die schwarzen Pillen deines Grams.

Um einen Balsam für's wunde Herz
Nach Regeln zu bereiten. [4])
Geschieht es, daß wir vom Schwarz des Barts
Für uns etwas begehren.

Weil mir im fröhlichen Sinn dein Schmerz
Sich pfleget einzunisten,
So wollen wir mit des Schmerzes Wunsch
Nur frohen Sinn begehren. [5])

Wie lange sitzest du noch Hafis
Hier an der Thür der Schenke,
Steh' auf! man öfne das Schenkenthor
Wir wollen es begehren.

XXV.

Chialî rui tschun bügüsared begülschenî tscheschm.

Wenn dein Phantom vorübergeht
Am Rosenbeet des Auges,
So springet gleich mein Herz hervor
In's Fensterlein des Auges.

4) Hafis versinnlichet die schwarze Farbe der Augen, des Maals, und Bartes des Geliebten, indem er sich dabei schwarze Pillen, schwarze Dinte, schwarzen Balsam denkt.

5) Meinen frohsten Augenblicken gesellt sich die Empfindung der Leiden der Liebe bei, wenn ich also mir frohe Augenblicke wünsche, so geschieht es nur um auch des Liebeschmerzes gewiß zu seyn.

O komm' daß ich für deinen Pfad
So Perlen als Rubinen
Herauszieh' aus des Herzens Schatz
Ins Magazin des Auges. [1])

Ich kenne keinen Aufenthalt [2])
Der Deiner würdig wäre,
Du wandelst durch die ganze Welt
Und ruhst im Eck des Auges.

Als ich zum erstenmal Dich sah,
Da sprach mein Herz die Worte,
Wird mir ein Schaden zugefügt,
So trag das Blut des Auges. [3])

Der Strom der Thränen dachte wohl
Mich gänzlich zu zerstören.
Da nahm zum guten Glück mein Blut
Besitz vom Eck des Auges. [4])

Erwar-

---

1) Komm! ich will blutige Thränen aus dem Herzen ins Aug' pumpen, um dieselben bei deiner Ankunft als Perlen und Rubinen auf deinen Pfad zu streuen.

2) Tekiegah, ein Ort sich aufzustützen und anzuhalten wird auch für einen Pallast, ein Köschk, Belvedere genommen. Hafis bietet den Winkel seines Auges als den Platz der des Geliebten am würdigsten scheint.

3) Wenn meine Augen bluten, so trägst du die Blutschuld.

4) Mein Auge wär' in Thränen zerflossen, wenn nicht zu gutem Glück das Blut meines Herzens hineingeschossen wäre, und dasselbe gerettet hätte.

Erwartend des Genusses Duft,
Hab' ich bis an den Morgen
Die ganze Nacht durch ausgesetzt
Dem Wind das Licht des Auges. 5)

Erbarme Dich des Liebenden,
Der stäts von Nacht zu Nächten
Des Herzens Blut auf Wangen gießt
Durchs Fensterlein des Auges.

Ich fleh' bei deiner Menschlichkeit,
Verwunde nicht den Armen
Hafis mit deinem scharfen Pfeil 6)
Dem Pfeile deines Bogens.

---

5) Et vacuus somno noctem longamque peregi
Lassaque versatâ corporis ossa dolent.
Ovid. Eleg. II.

6) Dildus herznagelnd. Duchten heißt eigentlich nähen. Sudi bemerkt aber, daß in ähnlichen Zusammensetzungen immer der Begriff des Nagelns hieher übertragen werde, und führt zur Bestätigung die Stelle aus dem Guliſtan an:

Wenn ein Scherif ſich mäßig ſchränket ein,
Glaub' deßhalb nicht ſein Haus verächtlich oder klein.
Mit Silber voll und Gold genagelt iſt die Bude,
Deßhalb wird zum Scherifen nicht der Jude.

Scherif, ein Edler aus dem Geblüte Mohammeds; das engliſche Scherif iſt damit laut — und — ſinn — und ſtammverwandt.

O Herr wer trinkt in dieser Schenke,
Wer trinket wohl die Hefen?
Denn Flehende sind an der Thüre,
Wie am Altar zu sehen.

Das Amt der Liebenden, der Trunknen
Und süße Schmeicheleien,
Dieß alles werde ich durch Eure
Gefälligkeit noch sehen.

O prahle nicht du Fürst der Pilger
Zu viel mit deinem Glücke,
Du hast den Tempel, ich hingegen
Des Tempels Herrn gesehen.

Noch Keiner hat von Moschusblasen,
Und von dem Morgenwinde
Gesehn, was ich an jedem Morgen
Im Stande bin zu sehen.

Ein Mittelpunkt im Kreis der Einheit
Besteht; nicht mehr nicht minder.
Und ohne wie und ohne welches
Vermag ichs einzusehen.

Ich möchte aus der Schönen Locken
Den Moschus gerne ziehen.
Doch dieses heißt weit in die Ferne
Bis nach Chataja sehen.

Des Herzens Brand und Thränenströme
Und Seufzer bis am Morgen,
Dies Alles werde ich durch Eure
Gefälligkeiten sehen.

Mit jedem Augenblicke stellet
Dein Bild sich mir im Wege;
Wem kann ich sagen, was im Traume
Vergönnt mir ist zu sehen?

O Freunde tadelt nicht Hafisen,
Weil er so liebeäugelt,
Ich hab' in Ihm zu allen Zeiten
Nur Euren Freund gesehen.

XXVIII.

Dostan wakti gül an bikki be ischret kuschim.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Freunde die Tage der Rosen sind da,
Besser ist's sich zu erfreuen.
Höret so spricht der erfahrene Wirth,
Höret mit Seele die Worte:

Keiner erbarmet Anderer sich,
Zeiten der Freude verstreichen,

Wahrlich ich kenne nicht beſſeren Roth,
Kaufet Euch Wein für den Teppich.

Freude verſpendet die Anmuth der Luft,
Sende o Herr uns ein Liebchen,
Send' uns ein Liebchen von deſſen Geſicht
Roſigen Nektar wir trinken.

Höret! der Himmel was orgelt er auf? [1])
Stiehlt er nicht ehrlichen Leuten?
Sollen wir dieſes mit Schweigen anſehn,
Sollen hierob wir nicht ſchreyen?

Sehet! die Roſe wie iſt ſie entflammt,
Wein iſt uns nöthig zum Löſchen.
Deßhalb entbrennen wir ſelber vor Luſt,
Flammen empor vor Begierde.

Denn im Gedanken nur trinken wir Wein,
Schlürfen denſelben aus Tulpen;
Ferne die Neider! denn ohne den Wein,
Ohne den Sänger behagt Nichts.

Welchem Vertrauten erzählſt du Hafis,
Dieſes erſtaunliche Wunder,

1) Der Himmel ſpielt die Orgel, um durch ſeine Töne Leute von Verdienſt einzuſchläfern. Er ſpielt verführeriſche Melodien von Glückſeligkeit, womit er ehrliche Leute betrügt. Wie ſollten wir uns alſo über ein ſolches Leyerſtückchen nicht beklagen.

Daß du wahrhaftig die Nachtigall bist,
Schweigend in Tagen der Rosen. [2])

XXIX.

Di scheb seilí eschk rehí chab misedem.

Gestern Abends schnitt durch Thränen
Ich den Weg des Schlafes ab,
Zeichnete in der Erinnerung
Auf die Thränen hin dein Bild. [1])

Vor mir schwebten deine Brauen,
Und die Kutte war verbrannt,
Auf des Hochalters Gesundheit [2])
Trank ich dann den Becher aus.

---

2) Illa cantat nec tacemus
Ni tacere desinam
Perderem musas tacendo. Cat. Per. Virg. Ven.

1) Eine Trauererscheinung wie die von Tibull, L. III. 4. besungen.

'Jam nox aetherium nigris emensa quadrigis
Mundum caeruleas laverat amne rotas
Nec me sopierat menti Deus utilis aegros somnus —
Hic Juvenis — est visus nostra ponere sede pedem.

2) Der Hochaltar der Brauen. Dort nämlich, wo in unsern Kirchen der Hochaltar stehet, ist in den Moscheen der Mihrab, das ist eine in der Wand angebrachte Nische, in welcher der Koran liegt, und neben welcher zwey Wachsfackeln, deren Dicke in Konstantinopel oft ins Ungeheure geht, aufgesteckt sind. Der Hochaltar steht nach Mekka, wohin sich beim Gebete alle Rechtgläubigen wenden müßen. Diese

Dein Gesicht fieng mit Liebkosung
Meinem sich zu nahen an,
Und ich warf von fern dem Mondlicht
Deiner Wangen Küsse zu.

Auf dem Schenken lag mein Auge, [3])
Auf der Laute lag mein Ohr,
Und so fiel dem Aug', dem Ohre
Diesesmal ein gutes Loos.

Bis der Morgen graute, schwebte [4])
Deines Bildes Truggestalt,
Vor dem leeren Luftgebäude
Meines schlafelosen Aug's.

Als das Lied entfloß den Saiten,
Griff der Schenke um das Glas,
Von der Leyer flossen Lieder,
Aus dem Glase floß der Wein.

Jeden Vogel der Gedanken,
Der sich wiegte auf dem Ast,
Schoß ich mit den Lockenpfeilen
Deines schwarzen Haars herab.

Umstand und der schön geformte Bogen der Nische geben das tertium comparationis mit dem Bogen der Brauen, gegen welchen sich alle Liebenden wenden.

3) Sed sic nitentis haerebam fixus ocellis.
Prop. El. I. 3.

4) Tandem cum summo Phoebus prospexit ab ortu,
Pressit languentis lumina sera quies. Tib. III. 4.

Fröhlich flossen hin die Stunden,
Und zufrieden war Hafis,
Sieh! da warf ich auf das Leben,
Und der Freunde Glück das Loos.

XXX.

Dide derja künem ve sabr besahra efkenem.

Das Aug' will ich in's Meer verwandeln,
Auf Felder die Geduld hinwerfen,
Und unter solchen Dingen will ich
Mein Herz in's Meer hinunterwerfen.

Ich will aus meinem sünd'gen Herzen
Solch einen starken Seufzer stoßen,
Daß es mir soll ein Leichtes werden
In Adams Reue Gluth zu werfen.

Es hat genug von seinen Pfeilen
Der Himmel auf mich abgedrückt,
Nun will ich einmal meine Pfeile
Bis an des Schützen Gürtel werfen.

O Schenke reiche uns den Becher,
Den Hefen auf den Tisch zu schütten,
Laß uns der Saiten Lustgeklingel
Bis an den Dom des Himmels werfen.

Das Kapital der Freuden lieget
Im Aufenthalte meine Freundinn.

Wir trachten nun aus allen Kräften
Uns selbst an diesen Ort zu werfen.

O Vollmond mit der Strahlenmithra, [1])
O löse auf den Busengürtel,
Wir wollen uns gleich deinen Locken
Aus Lust zu deinen Füßen werfen.

Hafis! Du weißt es ist ein Fehler
Auf künft'ge Tage zu vertrauen,
O! sag', weßwegen wir dann sollen
Die Lust von Heut auf Morgen werfen. [2])

---

1) Tristitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis. Hor. 26.
Dieselbe Wendung nur im entgegengesetzten Sinne,
Horaz muntert sich auf, Hafis verzweifelt.
Carpe diem quam minium credula postera. Hor.

2) Der Vollmond mit der Strahlenmithra oder wörtlich mit der Sonnenhaube ist die Geliebte. Bendikaba ist das Achselband, womit das Oberkleid unter den Achseln, wo weder Knöpfe noch Knopflöcher angebracht sind, zusammengehalten wird. Sulf ist das lange Haar, das bis an die Fersen herabrollt, aus Begierde den schönen Körper zu umfangen. Eben so will sich Hafis zu den Füßen der Geliebten werfen, wenn sie den Busengürtel gelöset, und ihm die ganze Herrlichkeit ihres schönen Körpers Preis gegeben haben wird. Sudi bemerkt hiebei, aus diesen und anderen ähnlichen Versen persischer Dichter erhelle, daß das Wort Sulf blos von langen Locken gebrauchet werde.

XXXI.

Dusch seydaï ruchesch guftem si ser birun kunem.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪

Gestern wollt' ich Begier der Wangen
Aus dem Kopfe verbannen,
Wo sind Bande, so sprach sie, wo nun
Diesen Narren zu binden.

Einer Ceder verglich ich ihren
Wuchs, sie wandte das Haupt ab,
Wenn sie über die Wahrheit zürnet,
Was soll, Freunde, ich machen?

Meine Schöne verzeihe! meinem
Lobe mangelt Verhältniß.
Durch Liebkosungen schenkst du meinem
Ganzen Wesen Verhältniß.

Ihretwegen verkehrt sich meiner
Wangen Farbe in's Gelbe,
Gieb das Glas her, o Schenke, daß ich
Roth, wie Rosen, mich färbe.

Morgenlüftchen von Leila's Wohnung,
Ich beschwöre bei Gott dich,
Sag! wie lange noch soll ich Wüsten
Mit den Thränen begießen?

Bin ich endlich zum unermeßnen
Schatz der Freundin gelanget,
Will ich Bettler die arm wie ich sind
In Karunne verwandeln [1].

Herr des Sternenvereins am Himmel,
Mond, gedenke Hafisens!
Daß ich meine Gebete weihe
Deiner glänzenden Schönheit.

XXXII.

Dusch bimarii tscheschmi tu hubürd si destem.

Gestern hat mir dein schmachtendes Auge die Seele geraubet,
Doch der Lippen Reiz gab sie mir wieder zurück.
Nicht seit heute bin ich in den Moschus des Bartes verliebet [1],
Lange berauschte ich schon mich aus des Neumonds Pokal.

---

1) Karun der Krösus der Morgenländer, ein unermeßlich reicher Goldmacher, der mit seinen Schätzen im Birketolkarun nahe bey den Pyramiden begraben seyn soll.

1) Das Gesicht des Geliebten wird hier zu gleicher Zeit einen Neumond und einem Becher verglichen. Der junge Moschusbart formt den Hof des ersten und den Rand des zweiten.

Meiner Festigkeit kömmt ein einziger Umstand zu Gu-
ten [2]),
Daß ich nie in dem Gau hinter dem Fuße herlief [3]).
O erwarte kein Heil, von mir, der die Schenken be-
suchet,
Denn seitdem ich bin, dien' ich den Trunkenen stets.
Tausend Gefahren des Untergangs hat die Straße der
Liebe,
Glaube nicht, daß der Tod dich schon von allen befreyt.
Ha! was kümmern mich wohl die Bogen und Pfeile
der Neider,
Da mich der Hochaltar meines Geliebten empfängt.
Mit der geplünderten Brust ist der Krieger von hin-
nen gegangen,
Weh! o wehe mir, wenn sich der Schah nicht er-
barmt!
In den Himmel erhöht die Wissenschaft zwar Hafi-
sen [4]),
Aber die Liebe zu dir hat ihn erniedrigt zu Staub.

---

2) Was mich in meinem Unglück tröstet, ist meine Bestän-
digkeit, daß ich nemlich ungeachtet deiner Strenge fest auf
meiner Stelle verharrte, und nicht aus Verzweiflung da-
von lief.

3) Daß ich ihm nie als ein rasender Verliebter nachlief.

4) Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. 1.
Non ego dubitem —
Tellurem genibus perrepere supplex
Et miserum sancto tundere poste caput. Tibull. I. 5.

XXXIII.

Derdem es jar ést ve derman nis hem.

Mein Schmerz kommt von der Freundinn,
Und auch die Arznei dazu.
Mein Herz ist aufgeopfert,
Und meine Seele auch dazu.
Die Leute sagen: dieses
Ist besser als die Schönheit noch,
Doch sie besitzet Schönheit,
Und dieses Andre auch dazu.
Der beiden Welten Schimmer
Ist nur ein Abglanz ihres Lichts,
Dies sage ich vor Allen,
Und sag' dies heimlich auch dazu.
Ihr Freunde, ich erzähle
Verhüllt im Schleier Euch das Wort,
Doch sagt es immer wieder
Und macht Erzählungen dazu.
Die trunkene Narcisse [1],
Die Locken helfen auch dazu.
Erinnert Euch der Freundinn,
Die blos aus Durst nach meinem Blut
Den Bund zuerst gebrochen,
Und die Verträge auch dazu.

1) Die trunkene Narcisse das Auge der Geliebten.

Die Nächte des Genusses
Mit ihrem Himmel sind vorbei;
Doch tröstet Euch, die Nächte
Der Trennung schwinden auch dazu.
Das Bild von ihrem Maale [2]),
O weh! vergoß so oft mein Blut,
Zuerst vor allen Leuten,
Und später heimlich auch dazu.
Es fürchten sich Verliebte,
Nur keinem Richter bringe Wein;
Un wenn du willst, so bringe
Des Sultans Wein-Verboth dazu.
Es weiß des Weines Wächter [3]),
Er weiß, Hafis sey tief verliebt,
Und nicht allein der Weinvogt,
Es weiß es der Wesir dazu [4]).

---

2) Das Bild ihres Maales, das mir vor Augen schwebte, war die Ursache, daß ich blutige Thränen vergoß, erst öffentlich, dann auch heimlich.

3) Der Vogt des Weines, der Polizeibeamte, dessen Pflicht es ist, über die strenge Aufrechthaltung des Weinverbothes zu wachen.

4) Der Aßaf Salomons. Aßaf war nach der Sage der Morgenländer der weise Großwesir des großen und weisen Königs Salomon.

XXXIV.

Der nihan chaneï ischret sanemi chosch darem.

o — o — o — o — o

o — oo — o

Ich habe einen Liebesgötzen,
Im stillen Gemache,
Die Locken und die Wangen haben
Mich zwischen zwey Feuern [1]).

Ich bin verliebt, ich bin betrunken,
Und singe zum Wein,
Und diese Tugenden verdank' ich
Den Hurisgestalten [2]).

Wenn

---

1) Der zweite Vers heißt von Wort zu Wort: Weil ich wegen der Wangen und Locken Hufeisen in's Feuer halte. Um dies zu verstehen, wisse man zuerst, daß es eine der orientalischen Zauberkünste ist, durch glühende Hufeisen Jemanden Liebe einzuflößen. Man schreibt nämlich den Namen der mit Liebe zu bezaubernden Person, und einige syrische Zauberformeln auf das Hufeisen, und wirft es in's Feuer. Wie es zu glühen anfängt, schmilzt das kalte Herz in Liebe.

Sudi meint, daß die schwarzen Locken das Hufeisen, und die brennenden Wangen das Feuer vorstellen; Sie stehen aber beide hier unter derselben Beziehung, als der Zauber, wovon Hafisens Herz zerschmilzt.

2) Recepto —
Dulce mihi furere est amico. Hor. II. 7.

Wenn du der Meinung bist, ich werde
Verlieren die Sinnen,
So will ich mit den Morgenseufzern
Verwirren die Locken.

Und willst du dich bis zu dem Fenster
Der Trunkenen wagen,
So hab' ich Wein geklärt von Hefen [3],
Und liebliche Lieder.

Und wenn des Freundes Grünspanflaumen
So lieblich sich zeigen,
So will ich gerne meine Wangen
Mit Blute besprenger.

O bringet mir den Pfeil der Brauen,
Den Panzer der Locken,
Denn mit dem wunden Herzen hab' ich
Viel Kriege zu führen.

Hafis! da auf der Welt die Leiden
Und Freuden vergehen,
So ist es besser, daß du immer
Von frohem Gemüth seyst [4].

---

3) Est mihi nonum superantis annum
Plenus albani cadus. Hor. IV. 2.

4) Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus ac bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia, moriture Deli. Hor. II. 3.

XXXV.

Didar schüd mujesser ve hus ve kenar hem.

Ha! mir wurde vergönnt der Anblick, der Kuß, die Umarmung,
O wie dank ich's dem Glück, dank es dem Schicksal dazu.
Frommer hinweg! denn wenn mein Glück ist, das Glück, das ich meine,
Halt' ich das Glas in der Hand und auch die Locken dazu.
Keinen habe ich noch des Rausches wegen getadelt,
Lieblich ist Lippenrubin, lieblicher Wein auch dazu.
Fröhliche Kunde mein Herz! kein Weinvogt ist übrig geblieben,
Voll ist die Welt vom Wein, voll von Betrunknen dazu.
Nimmer lauert uns auf ein böses Aug' im Verborgnen,
Fort ist nun der Feind, fort sind die Thränen dazu.
Das Gemüth zu verstören, ist wahrlich gar nicht vernünftig,
Liedersammlungen nimm, und die Pokale dazu.
Gieße aus für die Staubverliebten die Hefen der Lippen [1]),
Rothgefärbt sey der Staub, moschusgewürzet dazu.

1) Die Lippen sind Rubinenkelche voll berauschenden Weines; gieße doch wenigstens den Rest davon aus für die Armen, die in den Staub deiner Füße verliebt sind.

Alles, was lebet, das wird durch deinen Geruch nur belebet,
Sonne fliehe mich nicht, laß mir den Schatten dazu.
Rosen und Tulpen sind nur durch deine Schönheit so lieblich,
O du Wolke der Huld regne auf mich noch dazu.
Männer von Einsicht hast du in deinen Banden gefangen,
Fürchte dich vor Gott, vor dem Wesire dazu [2]).
Er ist die Stütze des Reichs, die Probe der Wahrheit des Glaubens,
Minen füllet er an, Meere beglückt er dazu [3]).
Siehe die Kugel der Erd' ist seiner Gerechtigkeit Ballen,
Dieses blaue Gewölb, ist das Behältniß dazu [4]).
Alles bringt dein leicht regierender Wink in Bewegung,
Selbst den Mittelpunkt, unserer Erde dazu.
Durch den kreisenden Lauf, und die stete Bewegung des Himmels [5])
Wechseln die Jahre, der Mond, Sommer und Winter dazu.

---

2) Die folgenden Strophen enthalten das Lob des Wesirs.
3) Durch ihn reist das Gold in den Schachten der Berge, durch ihn formt sich die Perle in der Tiefe des Meers.
4) Die Erde ist eine Kugel, womit seine Gerechtigkeit Ballen spielt (was im Deutschen kein Lob zu seyn scheint, im Persischen aber dafür gemeint ist). Das Behältniß dieser Kugel ist das Himmelsgewölbe.
5) Traditur dies die.
Novaeque pergunt interire lunae. Hor. II. 15.

Bis an den Tag des Gerichts, sey deine Wohnung der Wohnort
Aller Großen der Welt, lieblicher Schenken dazu.
Selber Hafis, der dein Lob in köstliche Perlen gereiht hat,
Ist, sobald du sprichst, scheu, und beschämet dazu.

XXXVI.

Rus kari schüd kider meichane chidmet mi kunem.

Es ist schon lang, daß ich in Schenken
Den Diener mache,
Daß ich als Bettler die Geschäfte
Der Reichen mache.

Der Prediger hat nie vernommen,
Den Duft der Wahrheit,
Ich sag' es laut, und will daraus kein
Geheimniß machen.

Bis in die Falle des Genusses
Das Rebhuhn rennet,
Will ich im Stillen Jagd auf gute
Momente machen.

Ich gehe, wie der Ostwind, schwankend
Zum Gau des Liebchens,
Da müßen Rosen und Jasminen
Mir Hülfschor machen.

Ein Netz sind meines Liebchens Locken,
Ein Pfeil die Wimpern,
Behalte Herz in dem Gedächtniß
Mein Lehren-machen.

Die Erde deines Haus kann nimmer
Die Lasten tragen,
Du bist so gnädig! nun wir wollen
Es leichter machen.

O Gnädiger! verhüll' auf immer
Dem Aug' des Bösen,
Die Heldenthaten, die im Stillen
Wir gelten machen.

Behüte Gott, daß ich das jüngste
Gericht nicht fürchte,
Laß morgen geh'n, wir wollen heute
Uns lustig machen [1]).

Selbst Gabriel, der Himmelshüter
Wird Amen sagen,
Wenn ich beginn' das Lob des Herrn
Der Welt zu machen.

O Herr! ich hoffe auf den Gipfel
Des Himmelreichs,

1) Non est, crede mihi, sapientis, dicere: vivam. Sera nimis vita est crastina, vive hodie. Mart. l. 15.

Das heißt, ich werde deine Schwelle
Zum Kußort machen [2]).

Hafis iſt klug in einem Kreis,
Im andern trunken [3]),
O ſieh den Schelm, er weiß den Leuten
Es weis zu machen.

XXXVII.

Si desti kuteh chod sir barem.

Unter meiner Armuth ſeufz' ich,
Schäme mich vor den Gewalt'gen
Haltet mich in Lockenbanden,
Sonſt ergreifet mich die Narrheit.
Frag' mich um den Lauf der Welten,
In der Nacht zähl' ich die Sterne,
Dankbar küße ich den Becher
Denn er lehrte mich mein Schickſal.
Dankbar bin ich meinem Arme,
Der kein Unrecht ausgeübet,
Wenn ich die Betrunknen lobe,
Iſt's aus dankbarem Gemüthe,

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mando. Virg. Ecl. VIII.

3) Misce stultitiam consiliis brevem
Dulce est desipere in loco. Hor. IV. 12.

Du hebst mich nicht auf vom Staube,
Wenn ich auch blos Perlen weinte.
Schmähe nicht auf meinen Blutdurst [1])
Denn ich lehre Moschusthirschen.
Trunken ist der Kopf Hafisens
Doch er hofft auf deine Güte.

XXXVIII.

Der chirabali mughan gar ufted basem.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑⏑ — ⏑ — ⏑

Wenn es mir einmal noch gelingt,
Die Schenke vorbeizugehen,
So will ich mit dem Ordenskleid
Den Teppich sogar verspielen.

Wenn ich wie Büßer heut im Ring
Der Reue herum mich drehe,
So wird der Schenke Pförtner mir
Denn morgen die Thür nicht öfnen.

Doch wenn ich meine Herzensruh
Dem Schmetterling gleich verspiele,
So werde ich nur an dem Licht
Der Wangen herum mich tummeln.

1) Tadle mich nicht, daß ich so blutdurstig bin, denn ich lehre die tartarischen Moschusthiere, wie sie Blut in den köstlichsten der Wohlgerüche verkehren sollen; so verwandeln sich auch die Bluttropfen meines Herzens in Verse, die wie Moschus lieblichen Duft hauchen.

XXXIII.

Derdem es jar ést ve derman nis hem.

Mein Schmerz kommt von der Freundinn,
Und auch die Arznei dazu.
Mein Herz ist aufgeopfert,
Und meine Seele auch dazu.
Die Leute sagen: dieses
Ist besser als die Schönheit noch,
Doch sie besitzet Schönheit,
Und dieses Andre auch dazu.
Der beiden Welten Schimmer
Ist nur ein Abglanz ihres Lichts,
Dies sage ich vor Allen,
Und sag' dies heimlich auch dazu.
Ihr Freunde, ich erzähle
Verhüllt im Schleier Euch das Wort,
Doch sagt es immer wieder
Und macht Erzählungen dazu.
Die trunkene Narcisse [1],
Die Locken helfen auch dazu.
Erinnert Euch der Freundinn,
Die blos aus Durst nach meinem Blut
Den Bund zuerst gebrochen,
Und die Verträge auch dazu.

1) Die trunkene Narcisse das Auge der Geliebten.

Die Nächte des Genusses
Mit ihrem Himmel sind vorbei;
Doch tröstet Euch, die Nächte
Der Trennung schwinden auch dazu.
Das Bild von ihrem Maale [2]),
O weh! vergoß so oft mein Blut,
Zuerst vor allen Leuten,
Und später heimlich auch dazu.
Es fürchten sich Verliebte,
Nur keinem Richter bringe Wein,
Un wenn du willst, so bringe
Des Sultans Wein-Verboth dazu.
Es weiß des Weines Wächter [3]),
Er weiß, Hafis sey tief verliebt,
Und nicht allein der Weinvogt,
Es weiß es der Wesir dazu [4]).

---

2) Das Bild ihres Maales, das mir vor Augen schwebte, war die Ursache, daß ich blutige Thränen vergoß, erst öffentlich, dann auch heimlich.

3) Der Vogt des Weines, der Polizeibeamte, dessen Pflicht es ist, über die strenge Aufrechthaltung des Weinverbothes zu wachen.

4) Der Aßaf Salomons. Aßaf war nach der Sage der Morgenländer der weise Großwesir des großen und weisen Königs Salomon.

XXXIV.

Der nihan chaneï ischret sanemi chosch darem.

o — o — o — o — o
o — oo — o

Ich habe einen Liebesgötzen,
Im stillen Gemache,
Die Locken und die Wangen haben
Mich zwischen zwey Feuern [1]).

Ich bin verliebt, ich bin betrunken,
Und singe zum Wein,
Und diese Tugenden verdank' ich
Den Hurisgestalten [2]).

Wenn

---

1) Der zweite Vers heißt von Wort zu Wort: Weil ich wegen der Wangen und Locken Hufeisen in's Feuer halte. Um dies zu verstehen, wisse man zuerst, daß es eine der orientalischen Zauberkünste ist, durch glühende Hufeisen Jemanden Liebe einzuflösen. Man schreibt nämlich den Namen der mit Liebe zu bezaubernden Person, und einige syrische Zauberformeln auf das Hufeisen, und wirft es in's Feuer. Wie es zu glühen anfängt, schmilzt das kalte Herz in Liebe.

Sudi meint, daß die schwarzen Locken das Hufeisen, und die brennenden Wangen das Feuer vorstellen; Sie stehen aber beide hier unter derselben Beziehung, als der Zauber, wovon Hafisens Herz zerschmilzt.

2) Recepto —
Dulce mihi furere est amico. Hor. II. 7.

Wenn du der Meinung bist, ich werde
Verlieren die Sinnen,
So will ich mit den Morgenseufzern
Verwirren die Locken.

Und willst du dich bis zu dem Fenster
Der Trunkenen wagen,
So hab' ich Wein geklärt von Hefen [3]),
Und liebliche Lieder.

Und wenn des Freundes Grünspanflaumen
So lieblich sich zeigen,
So will ich gerne meine Wangen
Mit Blute besprenger.

O bringet mir den Pfeil der Brauen,
Den Panzer der Locken,
Denn mit dem wunden Herzen hab' ich
Viel Kriege zu führen.

Hafis! da auf der Welt die Leiden
Und Freuden vergehen,
So ist es besser, daß du immer
Von frohem Gemüth seyst [4]).

---

3) Est mihi nonum superantis annum
Plenus albani cadus. Hor. IV. 2.

4) Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus ac bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia, moriture Dell. Hor. II. 3.

XXXV.

Didar schüd mujesser ve hus ve kenar hem.

Ha! mir wurde vergönnt der Anblick, der Kuß, die Umarmung,
O wie dank ich's dem Glück, dank es dem Schicksal dazu.
Frommer hinweg! denn wenn mein Glück ist, das Glück, das ich meine,
Halt' ich das Glas in der Hand und auch die Locken dazu.
Keinen habe ich noch des Rausches wegen getadelt,
Lieblich ist Lippenrubin, lieblicher Wein auch dazu.
Fröhliche Kunde mein Herz! kein Weinvogt ist übrig geblieben,
Voll ist die Welt vom Wein, voll von Betrunknen dazu.
Nimmer lauert uns auf ein böses Aug' im Verborgnen,
Fort ist nun der Feind, fort sind die Thränen dazu.
Das Gemüth zu verstören, ist wahrlich gar nicht vernünftig,
Liedersammlungen nimm, und die Pokale dazu.
Gieße aus für die Staubverliebten die Hefen der Lippen [1]),
Rothgefärbt sey der Staub, moschusgewürzet dazu.

1) Die Lippen sind Rubinenkelche voll berauschenden Weines; gieße doch wenigstens den Rest davon aus für die Armen, die in den Staub deiner Füße verliebt sind.

Alles, was lebet, das wird durch deinen Geruch nur belebet,
Sonne fliehe mich nicht, laß mir den Schatten dazu.
Rosen und Tulpen sind nur durch deine Schönheit so lieblich,
O du Wolke der Huld regne auf mich noch dazu.
Männer von Einsicht hast du in deinen Banden gefangen,
Fürchte dich vor Gott, vor dem Weesire dazu [2].
Er ist die Stütze des Reichs, die Probe der Wahrheit des Glaubens,
Minen füllet er an, Meere beglückt er dazu [3].
Siehe die Kugel der Erd' ist seiner Gerechtigkeit Ballen,
Dieses blaue Gewölb, ist das Behältniß dazu [4].
Alles bringt dein leicht regierender Wink in Bewegung,
Selbst den Mittelpunkt, unserer Erde dazu.
Durch den kreisenden Lauf, und die stete Bewegung des Himmels [5]
Wechseln die Jahre, der Mond, Sommer und Winter dazu.

---

2) Die folgenden Strophen enthalten das Lob des Weesirs.
3) Durch ihn reift das Gold in den Schachten der Berge, durch ihn formt sich die Perle in der Tiefe des Meers.
4) Die Erde ist eine Kugel, womit seine Gerechtigkeit Ballen spielt (was im Deutschen kein Lob zu seyn scheint, im Persischen aber dafür gemeint ist). Das Behältniß dieser Kugel ist das Himmelsgewölbe.
5) Traditur dies die.
Novaeque pergunt interire lunae. Hor. II. 15.

Bis an den Tag des Gerichts, sey deine Wohnung der Wohnort
Aller Großen der Welt, lieblicher Schenken dazu.
Selber Hafis, der dein Lob in köstliche Perlen gereiht hat,
Ist, sobald du sprichst, scheu, und beschämet dazu.

XXXVI.

Rus kari schüd kider meichane chidmet mi kunem.

Es ist schon lang, daß ich in Schenken
Den Diener mache,
Daß ich als Bettler die Geschäfte
Der Reichen mache.

Der Prediger hat nie vernommen,
Den Duft der Wahrheit,
Ich sag' es laut, und will daraus kein
Geheimniß machen.

Bis in die Falle des Genusses
Das Rebhuhn rennet,
Will ich im Stillen Jagd auf gute
Momente machen.

Ich gehe, wie der Ostwind, schwankend
Zum Gau des Liebchens,
Da müßen Rosen und Jasminen
Mir Hülfschor machen.

Ein Netz sind meines Liebchens Locken,
Ein Pfeil die Wimpern,
Behalte Herz in dem Gedächtniß
Mein Lehren-machen.

Die Erde deines Gaus kann nimmer
Die Lasten tragen,
Du bist so gnädig! nun wir wollen
Es leichter machen.

O Gnädiger! verhüll' auf immer
Dem Aug' des Bösen,
Die Heldenthaten, die im Stillen
Wir gelten machen.

Behüte Gott, daß ich das jüngste
Gericht nicht fürchte,
Laß morgen geh'n, wir wollen heute
Uns lustig machen [1]).

Selbst Gabriel, der Himmelshüter
Wird Amen sagen,
Wenn ich beginn' das Lob des Herrn
Der Welt zu machen.

O Herr! ich hoffe auf den Gipfel
Des Himmelreichs,

1) Non est, crede mihi, sapientis, dicere: vivam.
Sera nimis vita est crastina, vive hodie. Mart. I. 15.

Das heißt, ich werde deine Schwelle
Zum Kußort machen [2]).

Hafis ist klug in einem Kreis,
Im andern trunken [3]),
O sieh den Schelm, er weiß den Leuten
Es weis zu machen.

XXXVII.

Si desti kuteh chod sir barem.

Unter meiner Armuth seufz' ich,
Schäme mich vor den Gewalt'gen
Haltet mich in Lockenbanden,
Sonst ergreifet mich die Narrheit.
Frag' mich um den Lauf der Welten,
In der Nacht zähl' ich die Sterne,
Dankbar küße ich den Becher
Denn er lehrte mich mein Schicksal.
Dankbar bin ich meinem Arme,
Der kein Unrecht ausgeübet,
Wenn ich die Betrunknen lobe,
Ist's aus dankbarem Gemüthe,

---

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mando. Virg. Ecl. VIII.

3) Misce stultitiam consiliis brevem
Dulce est desipere in loco. Hor. IV. 12.

Du hebst mich nicht auf vom Staube,
Wenn ich auch blos Perlen weinte.
Schmähe nicht auf meinen Blutdurst [1])
Denn ich lehre Moschushirschen.
Trunken ist der Kopf Hafisens
Doch er hofft auf deine Güte.

XXXVIII.

Der chirabali mughan gar ufted basem.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑⏑ — ⏑ — ⏑

Wenn es mir einmal noch gelingt,
Die Schenke vorbeizugehen,
So will ich mit dem Ordenskleid
Den Teppich sogar verspielen.

Wenn ich wie Büßer heut im Ring
Der Reue herum mich drehe,
So wird der Schenke Pförtner mir
Denn morgen die Thür nicht öfnen.

Doch wenn ich meine Herzensruh
Dem Schmetterling gleich verspiele,
So werde ich nur an dem Licht
Der Wangen herum mich tummeln.

1) Table mich nicht, daß ich so blutdurstig bin, denn ich lehre die tartarischen Moschusthiere, wie sie Blut in den köstlichsten der Wohlgerüche verkehren sollen; so verwandeln sich auch die Bluttropfen meines Herzens in Verse, die wie Moschus lieblichen Duft hauchen.

Willst du mich, wie die Laute, nicht
Mit offnem Busen umfangen,
So hauche mir von deinen Lippen
Wie Flöten nur einen Hauch zu.

Ich wünsche die Huris mir nicht,
Es wäre der Fehler größter,
Wenn du vor meinen Sinnen schwebst,
Den andern mich hinzugeben.

Mein Herz ist Blut, doch will ich dies
Wohl Andern nicht vertrauen,
Denn deiner Augen Wimpern sind
Gewöhnet an meine Leiden.

Es würde meine Leidenschaft
Verborgen im Herzen liegen,
Wenn meine Thränen nicht zuerst
Verräther gewesen wären.

Ich schwang mich einem Vogel gleich
Empor in die Luft vom Staube,
Beseelet von Begier, daß Sie
Als Beute mich fangen möchte.

Und wenn Hafis an jedem Haar
Ein eignes Haupt besäße,
So würde er doch jedes Haupt
Aufopfern auf deinem Wege.

XXXIX.

Sulf ber bad medih tane dehi berbadem.

O löse nicht die Locken auf,
Daß du mich nicht in Staub auflöseſt,
O fange nicht zu koſen an,
Daß du nicht meinen Bau zerſtöreſt!

Entflamme deiner Wangen Gluth,
Der Roſen kann ich dann entbehren,
Nicht deines Wuchſes Höhe auf,
Ich thu' Verzicht auf die Cypreßen.

Mach' dich nicht allzuviel berühmt,
Sonſt muß ich in's Gebirge wandern.
Liebkoſe mir nicht wie Schirin,
Sonſt wirſt du zum Ferchad mich machen.

O trinke Wein mit Andern nicht,
Sonſt trinke ich das Blut des Herzens,
Erinnre dich nicht Jedermanns,
Damit ich Deiner mich erinnre.

O ringle deine Locken nicht,
Sonſt würdeſt du für ſtets mich feſſeln,
Und ſchmücke nicht dein Angeſicht,
Sonſt richteſt du mich ganz zu Grunde.

Den Fremden ſchenke nicht dein Herz,
Damit ich noch bei Sinnen bleibe.

Um Andrer Leiden grämʼ dich nicht.
Daß du mich nicht zu viel betrübest.

Sey nicht in jedem Kreis das Licht,
Sonst wird das Feuer mich verzehren,
Und setze deinen Kopf nicht auf,
Sonst schrey ich auf bis zu dem Himmel.

Erbarmʼ dich meinen, ich bin arm,
Und kommʼ mir endlich doch zu Hülfe,
Daß zu dem Thor des Großwesirs
Mein Winseln und mein Schreyn nicht dringe.

O Schicksal sey nicht ungerecht,
Daß man Hafisen nicht ermorde,
Erzeige dich vielmehr mir gut,
Daß ich Gerechtigkeit erfahre.

XL.

Sanema ba ghamy ischky tu tschl tedbir kunem.

o — o o — o — o —
o — o — o — o —

Mein Abgott, wie soll ich deinen Gram
Mit Arzeneien heilen?
Wie lange soll ich ob deinem Gram,
Die Nacht hindurch noch weinen!

Mein närrisches Herz verlor sich so,
Daß mir kein Mittel bleibet,
Als es an die Ketten deines Haars
Gewaltsam anzufesseln.

Die Spitzen des Haares haben all
Dies Unheil angerichtet,
Wie ist es wohl möglich, alles dies
Im Kleinen zu beschreiben.

Die Schmerzen, die ich, von dir getrennt,
Ertragen mußte leider!
Sind lang', ja so lang', daß ich sie kaum
In Büchern fassen könnte.

Wenn es mich von Ungefähr verlangt,
Zu schauen meine Seele,
So bildet in meinem Auge sich
Dein Wangenbild sich wieder.

O könnte auf deinen Hochgenuß
Ich mit Gewißheit rechnen,
Ich würde den Glauben und mein Herz
Mit frohem Sinn dir opfern.

O Prediger ferne, ferne bleib'
Von mir und schwatz' nicht weiter.
Ich bin nicht der Mann, der aufs Geschwätz
Der falschen Zeugen horchet.

Die Hofnung des guten Weges ist
Hafis nun einmal verloren,
Mein Schicksal, es ist nun einmal so
Was willst du anders machen?

XLI.

Ger dest resed der serĭ sŭlfeinĭ tu basem.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— c ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Wenn ich zur Spitze der Locken gelangte,
Schlüg' ich viel Köpfe als Schlägel davon.
Wohl wird durch Locken das Leben verlängert,
Aber noch ward mir kein Härchen davon,
Kerze, o gieb mir des Schmetterlings Ruhe,
Denn ich zerschmelze vor dir wie das Wachs.
Wenn ich wie Flaschen die Seele verlache [1]).
Wünsch' ich, daß Trunk'ne leben für mich.
Weil mein Gebet nicht befreyt ist von Mackeln,
Hör' ich nicht auf in den Schenken zu fleh'n,
Wenn ich in Schenken, in Tempeln dich sehe,
Mach' ich die Brauen zum hohen Altar.
Wenn dein Gesicht mein Gemach einst erleuchtet,
Heb ich den Kopf wie der Morgen empor.

---

1) Der Wein ist die Seele der Flasche, wenn er ausgegossen wird, macht die Flasche Glu Glu, d. i. sie opfert lachend die Seele.

Endlich gelingt es mir doch wie Mahmuden,
Wenn ich verliere den Kopf für Ajas. [2])
Könnte Hafis sein Geheimniß vertrauen,
Da zum Vertrauten das Glas Er nur hat?

XLII.

Salha pelrui meshebî undan Kerdem.

Jahre lang hab' ich den Schüler
Der Betrunkenen gemacht,
Endlich hab' ich die Begierde
Zum Gefangenen gemacht.

Ich trat nicht allein die Reise
Zu dem Nest des Anka an, [1])
Denn ich habe mit dem Vogel
Salomon's den Weg gemacht.

Trinken oder mäßig leben
Stehet nicht bei mir, bei dir.
Was der Ewige befohlen,
Dieses habe ich gemacht.

2) Ajas der Liebling Schah Mahmuds Sabuktegins des großen Königs der Chasnewiden.

1) Anka oder Simorg, der in unwirthbaren Gegenden am Berge Kaf wohnet. Als Wegweiser dahin dient dem Dichter der Vogel Salomons, d. i. der Wiedhopf, der dem weisen Könige zum Kundschafter in seinem Liebeshandel mit der Königin von Saba diente.

Sieh, von seiner ew'gen Gnade
Hoffe ich das Paradies,
Wenn ich gleich an Schenkenthüren
Oft den Hüter hab' gemacht.

Daß noch meinem alten Kopfe
Jusufs süßer Mund liebkos't,
Ist ein Lohn, um den in Zellen
Ich mich hab' verdient gemacht.

Wirf auf's wunde Herz den Schatten,
Meines Wunsches höchster Schatz!
Denn es hat mein Haus die Liebe
Ganz dem Boden gleich gemacht.

Reuig bin ich, denn ich habe
Nicht geküßt des Schenken Mund,
Dummen lieh ich Ohren, leider!
Dieses hab' ich dumm gemacht.

Such' auf ungewohnten Wegen
Zu erreichen deinen Wunsch,
Denn zerstreute Locken haben
Mich versammelt erst gemacht.

Sitz ich im Diwan der Liebe
Oben an, so staune nicht.
Jahre lang hab' ich den Diener
Von des Diwans Herrn gemacht.

Stehe auf am frühen Morgen,
Suche, wie Hafis, dein Heil,
Durch den Koran hab' ich alles
Was mir je gelang, gemacht.

XLIII.

Serem Mochest ve bebangi pülend migojem.

— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ —
— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪

Hell ist mein Kopf, und ich sage es laut,
Daß ich in Gläsern die Lebensluft suche.
Trunknen geziemet nicht mönchischer Trotz,
Ich bin der Schüler der Trinker der Hefen.
Macht man die Thüre der Schenke nicht auf,
Wo soll ich klopfen, und was soll ich machen?
Schmähe mich nicht auf die eigene Faust,
Siehe ich wachse, so wie man mich pflegte.
Sprich von Moscheen und Schenken nicht viel,
Gott ist mein Zeuge, ich bin wo er wohnet.
Oft wird der Staub philosophischer Stein,
Ich bin der Sklave des Staubes von Ambra.
Voll von Begier nach dem Reiz der Narciß'
Stand ich wie Tulpen mit Kelchen am Fuße,
Ihre Verweigerung macht mich berühmt,
Denn statt des Balles bedient sie sich meiner.
Bring' mir Wein, wie Hafis es entschied,
Lasset vom Staub der Verstellung uns waschen.

XLIV.

Omrest ta men der talebî her rus Kami misenem.

— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Lange ſchon ziel ich nach meinem höchſten Wunſche,
Fleh' auf Koſten von meinem guten Namen.
Daß nicht ohne den Mond die Zeit verfließe.
Stellte ich auf dem Weg ein Vogelnetz auf,
Kömmt von dieſer Cypreſſe zu mir Kunde,
Bring ich Bothſchaft der Liebe allen Schönen.
Meinen Kummer vollenden heiſſe Seufzer,
Die ich Abends und Morgens blutig ſöhne.
Wo iſt Mihr und Wefa, Oreng, Gültſcheher[1])
Leer für mich iſt der Platz zurückgeblieben.
Weiß ich gleich, daß ſie mir nicht Ruhe ſcheuket,
Fahr ich doch immer fort, auf ſie zu loſen. [2])
Außer mir, und voll Reue, gleich Hafiſen,
Stoß ich Gläſer an in frommen Kreiſen.

---

1) Der Name bekannter perſiſcher Romane; Mihr und Oreng die Liebenden, Wefa und Gültſcheher die Geliebten. Wer ſpricht nun mehr von der Liebe dieſer Romanhelden, ſeit meiner kund geworden iſt?

2) Das Fal zu werfen, eine Art des Looſes auf ihren Namen.

XLV.

Rusi idest ve men imrus der an tedbiren.

— ∪∪ — ∪, — ∪∪ — ∪
— ∪∪ — ∪, — ∪∪ — ∪

Heute iſt's Feſt, ich meine die dreyßig
Tage der Faſten nun zu vertrinken. [1])
Seit ein Paar Tagen ſah ich nicht Gläſer,
Schenken und Wein, gefehlet iſt dieſes.
Ha! nun entflöh' ich einſamen Zellen,
Wenn mir der Mönch auch Feſſeln anſchlüge.
Prediger gaben heilſamen Rath mir;
Aber ich laſſe mich nicht berathen.
Wo iſt der Held, der ſtirbt in der Schenke,
Daß ich zu ſeinen Füßen auch ſterbe?
Sieh mit dem Teppich bin ich betrunken,
Weh! wenn das Volk den Heuchler entlarvet.
Höre, Hafis, ſo ſagt man, der alte
Wein iſt mir mehr werth, als hundert der Alten. [2])

---

1) Festo quid potius die
Neptuni faciam; Prome reconditum
Lyde strenua caecubum. Hor. III. 28.
Hic dies vere, mihi festus atras
Eximat curas. Hor, III. 14.

2) Die alten bärtigen Rathgeber und Moraliſten.

XLVI.

schkbasi ve dsehovani ve sherabi laalfam.

— ∪∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪∪ — ∪

Spiele der Liebe, Jugend,
Wein gefärbt wie Rubinen,
Freundesverein im Stillen,
Stäter Trunk, und Gelage;

Schenken mit Rosenlippen,
Sänger, liebliche Stimmen;
Edele Welt zum Umgang,
Wohlbekannte Vertraute.

Einen Geliebten, reiner
Als das Wasser des Lebens,
Eine Geliebte, deren
Schönheit reizet den Vollmond.

Dann ein Gemach zu Festen,
Wie die Köschke des Himmels,
Rosengeländer, welche
Fluren seliger Lust sind.

Redliche Tischgenossen,
Feine Tafelvorsitzer;
Freunde, die Zutrau'n werth sind,
Und erwünschte Gesellen.

Roſichten Wein, ein wenig
Scharf, und leicht zu verdauen,
Roth gefärbt, wie Purpur,
Wie Rubinen zum mahlen;

Wimpern des Augs geſpitzet
Zum Verſtandes-Verderben.
Locken des Liebchens, Herzen
Einzufangen verbreitet.

Einen beliebten ſüßen
Schwätzer, wie es Hafis iſt.
Einen erlauchten großen
Gönner, wie es Kawam iſt.

Wer ſich nicht dieſes wünſchet,
Grämle mir im Herzen,
Wer ſich nicht dieſes ſuchet,
Thu' Verzicht auf das Leben.

XLVII.

Ma pischí chakí paj tu sad ru nihade im.

Wir haben hundertmal das Angeſicht
Vor dir in Staub geleget,
Wir haben allen Trug und Gleißnerey
Vor dir beiſeit geleget.

Den guten Namen von ſo manchem Jahr,
Und ſelbſt von unſern Ahnen,

Wir haben ihn des Schenken Mondgesicht
Zu Liebe weggeleget.

Der hohen Schule Säulengang und Saal
Und allen Streit von Tugend,
Wir haben Alles auf den Liebesstand
Der Schönen hingeleget.

Wir legten keine allzugroße Last
Auf unser Herz, das schwach ist.
Wir haben, was wir treiben, was wir thun,
Nie auf ein Haar geleget.

Wir haben nicht mit unserm eignen Heer
Des Feindes Reich erobert,
Und unsrer Herrschaft Krone haben wir
Nicht selber abgeleget.

Wir haben diesen zwey Narcissen längst
Empfohlen unsre Seele,
Wir haben auf die süßen Zaubereien
Der Liebe Grund geleget.

Wir haben in der Hoffnung letzten Eck,
Gleich Sehern nach dem Monde,
Des Wunsches Sehrohr auf den Brückenbau
Der Brauen angeleget.

Wir haben unser ungeliebtes Haupt
Erfüllet von Begierde,

Und liebberauschet wie Narcissen hin
Auf's Knie zur Ruh geleget.

Hafis! bemühe Dich um Freund' und Sang,
Denn des Verstandes Summe
Ist alle auf das schöne lange Haar
Des Freundes angeleget.

Du sagtest: O Hafis! wo ist dein Herz,
Das sich so sehr empöret?
Wir haben's sorgsam in die Ringelein
Von jenem Haar geleget.

XLVIII.

Aschikĭ ruĭ dschovanĭ nev chaste em.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

In einen frischen Jüngling bin ich verliebt,
Ich habe von Gott mir diesen Gram erbeten;
Ich bin berauscht, verliebt, und sage es laut,
Damit du hieraus erkennest meine Tugend.

Ich schäme mich des Weins beflecket mit Wein,
Ich hab es mit Listen und mit Trug geflicket.
O Kerze! brenn' gelind vor Schmerzen bei ihm,
Ich habe mich selber diesem Amt geeignet.

Ich staunte, und es floh von mir mein Gewinn,
An Schmerzen gewann ich, was am Geist entflohen.

Daß mich vielleicht der frische Jüngling umarmt,
Will ich Hafisen gleich die Schenken besuchen.

XLIX.

Ghami semâne ki hitschesch giran ne mibinem.

Ich kann das Ende von dem Gram der Welt nicht sehen,
Ich kann kein Mittel als den Saft der Traube sehen;
Ich mag nicht dem Gespräch des alten Wirths entsagen,
Ich kann den Nutzen von Entsagung gar nicht sehen.

Kein Mensch giebt mir vom Liebestrunk die Hefen.
O, schau! ich kann nicht einen Mann von Herzen sehen,
Des Glases Sonne zeige dir der Freuden Höhe,
Du wirst kein bessers Loos in den Gestirnen sehen.

O frage mich nicht um das Haar von ihrer Mitte,[1])
Ich band mein Herz daran, und kann es doch nicht sehen.
O wehe, weh! den beiden Augen voll von Thränen,
Ich kann ihr Angesicht nicht mit zwey Spiegeln sehen.

1) Um ihre Taille fein wie ein Haar.

Seit daß dein Wuchs dem Thränenstrom des Aug's entflohn,
Kann ich darinn nur Wasser statt Cypressen sehen.
Ich bleibe bei Hafisens Schiff, denn auf dem Meere [2])
Kann ich kein anders Boot, das Herzen führet, sehen.

L.

Ta seh migujem ve es gufte chod dil schadem.

Erstens sag ich es laut, und freue mich dann des Gesagten.
Ich bin der Liebe Sklav, frey in dem Leben, im Tod.
Ich bin ein Vogel der höheren Welt, was soll ich erklären,
Wie in dieses Netz, gäblinger Weise ich fiel.
Einstens war ich ein Engel, und wohnte hoch in dem Himmel,
Vater Adam hat mich in die Wüste geführt.
Doch den edenischen Baum, die Fluth Selsebils und die Huris, [1])
Alles, alles vergaß ich aus Erinn'rung an Dich.

2) Hafisens Schiff, als Gedicht, das, wie von anderen Dichtern, mit einem Segelschiffe verglichen wird.
Mein Lied spannt alle deine Wimpel auf.
1) Tuba, der Baum Edens; Selsebil der Quell des Pa

Noch hat kein Sternenkundiger mir mein Schicksal enträtheilt, [2])

Herr! o sage mir, was ist das Loos der Geburt?

Als ich ein treuer Sklave die Schenken der Liebe besuchte,

Brachte jeglicher Tag neue Beschwerden für mich.

Blut beströmet den Stern des Aug's, und dieses wohl billig,

Warum gab ich mein Herz anderen Herzen wohl hin!

In dem Herzen steht nur die Eins des Freundes geschrieben, [3])

Was zu thun? ich ward sonst nichts vom Meister gelehrt.

Trockne Hafisens Gesicht mit den Spitzen der Locken des Haars ab,

Sonsten führet der Strom ganz mein Gebäude hinweg. [4])

---

radieses, Huris die schwarzäugigten immer jungfräulichen Mädchen desselben.

2) Nec babylonios tentoris numeros. Hor. I. II.

3) Im Herzen ist mir das Elif des Freundes eingeschrieben. Elif der erste Buchstab des Alphabets, und zugleich die Zahleneinheit wie a im Griechischen. Die gerade Form desselben wie unsere Eins ist dem Dichter Bild des Wuchses seines Lieblings, womit sich noch der Begriff der ausschliessenden Einheit oder Treue verbinden läßt.

4) Der Strom der Thränen, trockne ihn ab, sonst untergräbt er ganz das Gebäude meiner Ruhe.

LI.

Fetwaî pîrî mughan darem ve kavlist kadîm.

Vom Wirthe hab' ich ein Fetwa,
Ich traf die Uebereinkunft,
Daß Trinken dort verboten sey,
Wo sich kein Liebling findet.

Ich möchte diese Gleisnerey
Zerstören! was zu machen!
Der Umgang mit den Fremden ist
Für mich die gröste Strafe.

Ich hoffte, daß mein Liebling einst
Mir Hefen geben werde,
Deßwegen blieb ich Jahre lang
Am Thor der Schenke stehen.

Vielleicht entfloh mein langer Dienst
Aus seinem Angedenken.
O Ostwind führ' den alten Bund
Zurück ihm ins Gedächtniß!

Nach hundert Jahren, wenn dein Duft
An meinem Grabe wehet,
Wird aus dem Staube mein Gebein
Zum Tage sich erheben. [1])

---

1) Ego cum teneram fuero mutatus in umbram
Candidaque ossa super nigra favilla teget,
Ante meum veniat longos incompta capillos
Et fleat ante meum moesta Neaera rogum.
Tib. III, 2.

Es hat mit Hoffnungen der Freund
Zuerst mein Herz geraubet,
Doch eine gütige Natur
Vergißt nicht ihr Versprechen.

Zur Knospe sag: betrüb' dich nicht
Daß man dich so gebunden,
Der Ostwind und der Morgenhauch
Sind da, dich aufzulösen.

Zu andern Thüren bring den Wunsch,
O Herz, von der Genesung,
Es wird der Liebe Krankheit nicht
Durch Arzenein geheilet.

Dein Kapital sey Wissenschaft,
Du kannst es mit dir tragen,
Denn Gold und Silber sammeln laß,
O überlaß es Andern. 2)

Des Teufels Reizungen sind stark,
Doch hab' ich Gott zum Freunde;
Und hab' ich Gott zum Freunde nicht,
Was kann der Teufel nützen?

---

2) Mihi parva rura et
Spiritum grajae tenuem camoenae
Parca non mendax dedit et malignum
Spernere vulgus.
Hor. II. 16.

O danke Gott, Hafis! wenn's Dir
An Gold und Silber mangelt,
Iſt denn des Wortes Anmuth und
Gerader Sinn nicht beſſer?

LII.

Gertschi ma bendeganî padischchim.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Wiewohl wir des Kaiſers Diener ſind,
So ſind wir doch Kaiſer des Morgentrunks,
Im Aermel der Schatz! der Sack geleert!
Der Spiegel der Welten! der Staub des Wegs!
Geſättigt von Luſt, berauſcht mit Stolz,
Verſink ich in Sünden in Einigkeit! [1])
So oft mich der Freund des Glücks liebkoſ't,
So ſpiegelt in mir er ſein Mondgeſicht.
An jeglichem Abend ſtehen wir
Als Hüter der Krone des Schahs zu Gott. [2])

---

1) Es iſt wahr, daß ich mich allen Freuden der Sinnlichkeit hingebe; was mich aber ſo ſtolz und ſicher ſündigen macht, iſt gerade mein feſter Glaube an die Einheit Gottes.

2) Longas o utinam, dux bone, ferias
Praestes Hesperiae! dicimus integro
Sicci mane die, dicimus uvidi,
Quum sol oceano subest. Hor. IV. 4.

O rechne mein Streben dir zum Glück,
Ich war indessen du schlafen liegst,
Der siegende Schah, er weiß es wohl,
Wohin ich gewendet des Muths Gesicht.
Den Feinden aus Blut ein Leichentuch!
Den Freunden das rühmliche Kleid des Siegs!
Ich berge mich nicht in Heuchelei,
Ich sag', daß ich Schlange und Löwe bin.
O gebet Hafisen doch zurück
Den Glauben, gestehet den Diebstahl ein.

LIII.

Anki paimalī dschefa kerd tschu chakī rahem.
Ha! er zertrat mich, er hat mich zum Staube des Weges erniedrigt.
Aber ich küsse den Staub, fleh' um Vergebung den Fuß.
Ueber dich beklag' ich mich nicht, bewahre der Himmel!
Denn ich bin dein Sklav, wünsche dir Segen als Knecht.
Meine Hoffnung ist an die langen Haare geheftet,
O verkürze du mir nimmer die Hände der Lust!
Ich bin ein Stäubchen des Staubs, bei dir ist's mit so behaglich,
Doch ich fürchte, mein Freund, daß mich der Wind nicht entführt.

Freilich gehör' ich sonst zum Kloster der höheren Welten,
Aber mein Unterpfand ist itzt in dem Schenkengelag'.
Morgens hat mir der Wirth das Glas der Welten gegeben,
Und von seinem Reiz mir dazu Kunde gebracht.
Auf! mit mir, der am Wege ich sitze, wir gehen zur Schenke,
Daß du Zeuge seyst, was mir für Ehre gebührt.
Trunken giengst du vorbei, und dachtest nicht deines Hafisens.
Wehe! wenn mein Ach! etwa ergriffe dein Kleid. [1])
Angenehm war's, als am Morgen der Größte der Fürsten selbst sagte:
Samt der Herrschaft bin ich Turanschahs Diener und Knecht. [2])

---

1) Du giengst mir vorüber, ohne mich wahrzunehmen. Wie? wenn die Gluth meiner brennenden Seufzer, wenn die Flamme meines Ach! dein Kleid ergriffen, und in Brand gesteckt hätte.

2) Turanschah, der Großwesir Sultan Mansurs. Vermuthlich bezieht sich dieß auf ein Wort des Sultans, der die hohe Achtung für seinen Wesir durch ein ähnliches Wort an den Tag legen wollte.

LIV.

Gertschi esateschi dil tschun chuni mei der dschuschem.

Ich gähre zwar von Herzensgluth,
Wie eine Tonne Wein,
Daß ich versiegele den Mund,
Trink Wein und schweige still.

Der Seele Vorsatz ist der Wunsch
Nach meiner Freundin Mund,
O sieh, wie meine Seele sich
Zu diesem Zweck bemühet.

Wie soll ich mich befreyen denn
Von Herzensleid und Gram,
Wenn mich mit jedem Augenblick
Das Haar in Fesseln legt.

Ich trage nicht mein Ordenskleid
Aus bloßem frommen Sinn,
Ich trage es vielmehr darum,
Weil Fehler es verbirgt.

Ich, der vom reinsten Rebensaft
Nur trinkt, was soll ich thun?
Was thun? wenn ich dem Wirthe nicht
Zu folgen Willens bin.

Bewahre Gott! daß ich vertrau'
Auf eigenes Verdienst,
Ich weiß nur, daß ich leere aus
Von Zeit zu Zeit ein Glas.

Ich hoffe, daß zum Trotz des Feinds
Am Tage des Gerichts
Der Herr aus Huld die Sündenlast
Nicht auf mich legen wird.

Mein Vater hat das Paradies
Zwey Körner werth geschätzt, [1])
Man schelte nicht daher, wenn ich
Um eines es verspiel.

Wenn unser Sänger solch ein Lied
Zu seiner Weise wählt,
Wenn er Hafisens Lieder singt,
So komm ich ausser mir.

LV.

Ger men es 'sersenischi muddian endischem.
Wenn ich des Schmähns der Nebenbuhler denke,
Verfliegt der Reiz der Trunkenheit des Rausches;

1) Nach der Ueberlieferung der Morgenländer war die Frucht, um welche Adam das Paradies verscherzte, nicht ein Apfel, sondern ein Paar Getreidekörner. Da nun unser Vater Adam dasselbe nicht höher geschätzt hat, als ein Paar Körner, warum soll der Dichter es nicht um eines, nämlich das Mahl des Geliebten, verspielen.

Daß mich vielleicht der frische Jüngling umarmt,
Will ich Hafisen gleich die Schenken besuchen.

XLIX.

Ghami semane ki hitschesch giran ne mibinem.

Ich kann das Ende von dem Gram der Welt nicht sehen,
Ich kann kein Mittel als den Saft der Traube sehen;
Ich mag nicht dem Gespräch des alten Wirths entsagen,
Ich kann den Nutzen von Entsagung gar nicht sehen.

Kein Mensch giebt mir vom Liebestrunk die Hefen.
O, schau! ich kann nicht einen Mann von Herzen sehen,
Des Glases Sonne zeige dir der Freuden Höhe,
Du wirst kein bessers Loos in den Gestirnen sehen.

O frage mich nicht um das Haar von ihrer Mitte,[1])
Ich band mein Herz daran, und kann es doch nicht sehen.
O wehe, weh! den beiden Augen voll von Thränen,
Ich kann ihr Angesicht nicht mit zwey Spiegeln sehen.

1) Um ihre Taille fein wie ein Haar.

Seit daß dein Wuchs dem Thränenstrom des Aug's entflohn,
Kann ich darinn nur Wasser statt Cypressen sehen.
Ich bleibe bei Hafisens Schiff, denn auf dem Meere [2])
Kann ich kein anders Boot, das Herzen führet, sehen.

L.

Ta seh migujem ve es guftel chod dil schadem.

Erstens sag ich es laut, und freue mich dann des Gesagten.
Ich bin der Liebe Sklav, frey in dem Leben, im Tod.
Ich bin ein Vogel der höheren Welt, was soll ich erklären,
Wie in dieses Netz, gäblinger Weise ich fiel.
Einstens war ich ein Engel, und wohnte hoch in dem Himmel,
Vater Adam hat mich in die Wüste geführt.
Doch den edenischen Baum, die Fluth Selsebils und die Huris, [1])
Alles, alles vergaß ich aus Erinn'rung an Dich.

---

2) Hafisens Schiff, als Gedicht, das, wie von anderen Dichtern, mit einem Segelschiffe verglichen wird.
Mein Lied spannt alle deine Wimpel auf.

1) Tuba, der Baum Edens; Selsebil der Quell des Pa

Noch hat kein Sternenkundiger mir mein Schicksal enträtheilt, [2])

Herr! o sage mir, was ist das Loos der Geburt?

Als ich ein treuer Sklave die Schenken der Liebe besuchte,

Brachte jeglicher Tag neue Beschwerden für mich.

Blut beströmet den Stern des Aug's, und dieses wohl billig,

Warum gab ich mein Herz anderen Herzen wohl hin!

In dem Herzen steht nur die Eins des Freundes geschrieben, [3])

Was zu thun? ich ward sonst nichts vom Meister gelehrt.

Trockne Hafisens Gesicht mit den Spitzen der Locken des Haars ab,

Sonsten führet der Strom ganz mein Gebäude hinweg. [4])

---

radieses, Huris die schwarzäugigten immer jungfräulichen Mädchen desselben.

2) Nec babylonios tentoris numeros. Hor. I. II.

3) Im Herzen ist mir das Elif des Freundes eingeschrieben. Elif der erste Buchstab des Alphabets, und zugleich die Zahleneinheit wie α im Griechischen. Die gerade Form desselben wie unsere Eins ist dem Dichter Bild des Wuchses seines Lieblings, womit sich noch der Begriff der ausschliessenden Einheit oder Treue verbinden läßt.

4) Der Strom der Thränen, trockne ihn ab, sonst untergräbt er ganz das Gebäude meiner Ruhe.

LI.

Fetwaî pîri mughan darem ve kavlist kadîm.

Vom Wirthe hab' ich ein Fetwa,
Ich traf die Uebereinkunft,
Daß Trinken dort verboten sey,
Wo sich kein Liebling findet.

Ich möchte diese Gleisnerey
Zerstören! was zu machen!
Der Umgang mit den Fremden ist
Für mich die gröste Strafe.

Ich hoffte, daß mein Liebling einst
Mir Hefen geben werde,
Deßwegen blieb ich Jahre lang
Am Thor der Schenke stehen.

Vielleicht entfloh mein langer Dienst
Aus seinem Angedenken.
O Ostwind führ' den alten Bund
Zurück ihm ins Gedächtniß!

Nach hundert Jahren, wenn dein Duft
An meinem Grabe wehet,
Wird aus dem Staube mein Gebein
Zum Tage sich erheben. [1])

---

1) Ego cum teneram fuero mutatus in umbram
Candidaque ossa super nigra favilla teget,
Ante meum veniat longos incompta capillos
Et fleat ante meum moesta Neaera rogum.
Tib. III, 2.

Es hat mit Hoffnungen der Freund
Zuerst mein Herz geraubet,
Doch eine gütige Natur
Vergißt nicht ihr Versprechen.

Zur Knospe sag: betrüb' dich nicht,
Daß man dich so gebunden,
Der Ostwind und der Morgenhauch
Sind da, dich aufzulösen.

Zu andern Thüren bring den Wunsch,
O Herz, von der Genesung,
Es wird der Liebe Krankheit nicht
Durch Arzenein geheilet.

Dein Kapital sey Wissenschaft,
Du kannst es mit dir tragen,
Denn Gold und Silber sammeln laß,
O überlaß es Andern. [2])

Des Teufels Reizungen sind stark,
Doch hab' ich Gott zum Freunde;
Und hab' ich Gott zum Freunde nicht,
Was kann der Teufel nützen?

---

2) Mihi parva rura et
Spiritum grajae tenuem camoenae
Parca non mendax dedit et malignum
Spernere vulgus.
Hor. II. 16.

O danke Gott, Hafis! wenn's Dir
An Gold und Silber mangelt,
Ist denn des Wortes Anmuth und
Gerader Sinn nicht besser?

LII.

Gertschi ma bendegani padischchim.

∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪ —

Wiewohl wir des Kaisers Diener sind,
So sind wir doch Kaiser des Morgentrunks,
Im Aermel der Schatz! der Sack geleert!
Der Spiegel der Welten! der Staub des Wegs!
Gesättigt von Lust, berauscht mit Stolz,
Versink ich in Sünden in Einigkeit! [1])
So oft mich der Freund des Glücks liebkos't,
So spiegelt in mir er sein Mondgesicht.
An jeglichem Abend stehen wir
Als Hüter der Krone des Schahs zu Gott. [2])

---

1) Es ist wahr, daß ich mich allen Freuden der Sinnlichkeit hingebe; was mich aber so stolz und sicher sündigen macht, ist gerade mein fester Glaube an die Einheit Gottes.

2) Longas o utinam, dux bone, ferias
Praestes Hesperiae! dicimus integro
Sicci mane die, dicimus uvidi,
Quum sol oceano subest. Hor. IV. 4.

O rechne mein Streben dir zum Glück,
Ich war indessen du schlafen liegst,
Der siegende Schah, er weiß es wohl,
Wohin ich gewendet des Muths Gesicht
Den Feinden aus Blut ein Leichentuch!
Den Freunden das rühmliche Kleid des Siegs!
Ich berge mich nicht in Heuchelei,
Ich sag', daß ich Schlange und Löwe bin.
O gebet Hafisen doch zurück
Den Glauben, gestehet den Diebstahl ein.

LIII.

Anki paimalī dschefa kerd tschu chakī rahem.
Ha! er zertrat mich, er hat mich zum Staube des Weges erniedrigt.
Aber ich küsse den Staub, fleh' um Vergebung den Fuß.
Ueber dich beklag' ich mich nicht, bewahre der Himmel!
Denn ich bin dein' Sklav, wünsche dir Segen als Knecht.
Meine Hoffnung ist an die langen Haare geheftet,
O verkürze du mir nimmer die Hände der Lust!
Ich bin ein Stäubchen des Staubs, bei dir ist's mit so behaglich,
Doch ich fürchte, mein Freund, daß mich der Wind nicht entführt.

Freilich gehör' ich sonst zum Kloster der höheren Welten,
Aber mein Unterpfand ist itzt in dem Schenkengelag'.
Morgens hat mir der Wirth das Glas der Welten gegeben,
Und von seinem Reiz mir dazu Kunde gebracht.
Auf! mit mir, der am Wege ich sitze, wir gehen zur Schenke,
Daß du Zeuge seyst, was mir für Ehre gebührt.
Trunken giengst du vorbei, und dachtest nicht deines Hafisens.
Wehe! wenn mein Ach! etwa ergriffe dein Kleid. [1])
Angenehm war's, als am Morgen der Größte der Fürsten selbst sagte:
Samt der Herrschaft bin ich Turanschahs Diener und Knecht. [2])

---

1) Du giengst bei mir vorüber, ohne mich wahrzunehmen. Wie? wenn die Gluth meiner brennenden Seufzer, wenn die Flamme meines Ach! dein Kleid ergriffen, und in Brand gesteckt hätte.

2) Turanschah, der Großwesir Sultan Mansurs. Vermuthlich bezieht sich dieß auf ein Wort des Sultans, der die hohe Achtung für seinen Wesir durch ein ähnliches Wort an den Tag legen wollte.

IV.

Gertschi esateschi dil tschun chuni mei der dschuschem.

Ich gähre zwar von Herzensgluth,
Wie eine Tonne Wein,
Daß ich versiegele den Mund,
Trink' Wein und schweige still.

Der Seele Vorsatz ist der Wunsch
Nach meiner Freundin Mund,
O sieh, wie meine Seele sich
Zu diesem Zweck bemühet.

Wie soll ich mich befreyen denn
Von Herzensleid und Gram,
Wenn mich mit jedem Augenblick
Das Haar in Fesseln legt.

Ich trage nicht mein Ordenskleid
Aus bloßem frommen Sinn,
Ich trage es vielmehr darum,
Weil Fehler es verbirgt.

Ich, der vom reinsten Rebensaft
Nur trinkt, was soll ich thun?
Was thun? wenn ich dem Wirthe nicht
Zu folgen Willens bin.

Bewahre Gott! daß ich vertrau'
Auf eigenes Verdienst,
Ich weiß nur, daß ich leere aus
Von Zeit zu Zeit ein Glas.

Ich hoffe, daß zum Trotz des Feinds
Am Tage des Gerichts
Der Herr aus Huld die Sündenlast
Nicht auf mich legen wird.

Mein Vater hat das Paradies
Zwey Körner werth geschätzt, [1])
Man schelte nicht daher, wenn ich
Um eines es verspiel.

Wenn unser Sänger solch ein Lied
Zu seiner Weise wählt,
Wenn er Hafisens Lieder singt,
So komm ich ausser mir.

LV.

Ger men es 'sersenischi muddian endischem.
Wenn ich des Schmähns der Nebenbuhler denke,
Verfliegt der Reiz der Trunkenheit des Rausches;

1) Nach der Ueberlieferung der Morgenländer war die Frucht, um welche Adam das Paradies verscherzte, nicht ein Apfel, sondern ein Paar Getreidekörner. Da nun unser Vater Adam dasselbe nicht höher geschätzt hat, als ein Paar Körner, warum soll der Dichter es nicht um eines, nämlich das Mahl des Geliebten, verspielen.

Der Pfad der Neubetrunknen ist gerade,
Ich Bösberüchtigter! was denk ich Gutes!
O beisse mich nur kühn den Narrenkönig,
An Mangel des Verstandes bin ich der Erste.
Mit meinem Blute mahle dir die Stirne,
Es wisse Jedermann ich sey dein Opfer.
O glaube mir bei Gott! und geh vorüber,
Schau nicht, wie wenig mir dieß Kleid geziemet.
Oft! lies mein blutiges Gedicht dem Freunde,
Zur Ader ließ mir das Lanzet der Wimpern.
Heb auf den Saum vor meines Blutes Tropfen,
Es tropft auf dich, sobald die Wunde blutet.
Sey ich ein frommer Mann, sey ich ein Trunkner,
Hafis kennt doch am besten seine Zeiten.

LVI.

Ger es in menzili gharib besuí chane revem.

Wenn aus der Fremde ich vielleicht
Einmal nach Haus soll gehen,
So will ich mit verständigem Sinn
Und wohlbedächtig gehen.

Und kehr' ich unbeschädigt heim
Von dieser weiten Reise,
So halte ich auch mein Gelübd,
Ins Weinhaus hinzugehen.

Um

Um kund zu thun der ganzen Welt,
Was ich erfahren habe,
Will ich mit meinem Saitenspiel
Zur Seitenthüre gehen.

Und wird mein Blut am Liebespfad
Von Freunden ausgetrunken,
Ich wär' ein Elender, wenn ich
Drob könnte klagen gehen.

Von nun gehöret mein das Haus,
Was soll nach Lockenketten
Mein Herz, das durchaus närrisch ist,
Ob seinen Wünschen gehen?

Wenn ich des Freundes Augenbraun'
Statt des Altares sehe,
So will ich gern aus Dankbarkeit
Zu dem Gebete gehen.

O gute Zeit, wenn, wie Hafis,
In den Mesir verliebet,
Und trunken aus der Schenke ich
Zum Liebling werde gehen.

LVII.

Gertschi uftad sülfesch girhi der kiarem.

Wiewohl mir eine Locke
Vom Haar ist zugefallen,

So öffn' ich doch die Augen
Nach neuer Huld und Gnade.

O glaube nicht, daß froher Sinn
Mir so die Wangen röthet,
Es ist das Blut des Herzens,
Das außen wiederscheinet.

Es wird des Sängers Weise
Mich selber nie entziehen.
O weh! wenn diese Weise
Mir nicht erlaubet würde.

Ich bin durch ganze Nächte
Des Herzharemes Wächter,
Nur ihrem Bild erlaub' ichs,
Den Schleier durchzuschlüpfen.

Sie hat durch Zaubereien
Das Schicksal eingeschläfert,
O sag' dem Ost, o sag' ihm,
Daß er mich doch erwecke.

Ich bin der süsse Sänger,
Der durch des Wortes Zauber,
Vom Rohr' der Feder Zucker
Und reinen Kandel träufet.

Ich trat mit großer Hoffnung
Den Weg an in die Wüste,

O Führer meines Herzens,
Laß mich hier nicht zurücke,
Da ich im Zug des Windes
Nicht sehen kann die Freundinn,
Wem soll ich's sagen, daß er
Der Freundinn etwas sage.

Hafis, so sprach sie gestern,
Ist voll von Träumereien,
Ich sprach, ich kenne nichts als
Den Staub von deiner Thüre.

LVIII.

Men dost dari rui chosch u mui dilkeschem.

Ich bin ein Freund von schönen Wangen,
Von feinem Haar,
Ich bin verliebt in trunkne Augen,
In reinen Wein.

Du sprachst: wir kennen uns von ewig,
Nun sag' ein Wort.
Ich sprach: Ich sag' es gern, doch trinken
Wir eh ein Glas.

Es kümmert sich um Gluth und Flammen
Die Liebe nicht.
Ich bin gerade wie die Kerze,
Fürcht' nicht die Gluth.

Ich bin ein Mann des Paradieſes,
Doch auf der Welt
Bin ich durch Liebe ſchöner Knaben
Gar tief verſtrickt.

Wenn noch einmal mein gutes Schickſal
Zum Freunde führt,
So kehr' ich mit Hurienlocken
Den Teppich ab.

Schiras iſt rother Lippen Bergwerk,
Der Schönheit Quell,
Ich Münzeloſer bin deßwegen
So ſehr verwirrt.

Ich hab' ſo viele trunkne Augen
Allhier geſehn,
Daß ich nun keinen Wein mehr trinke,
Und trunken bin.

Die Stadt iſt von den Schmeicheleien
Der Schönen voll.
Ich habe Nichts, ſonſt kauft' ich gerne
Dieſelben aus.

Hafis! es lüſtet mich zu ſehen
Den Reiz der Braut,
Allein ich habe keinen Spiegel,
Drob ſeufze ich.

Hafis ist von der Gluth der Dummen
Ganz angebrannt,
Wo ist der Schenke, daß er gieße
Ins Feuer Fluth.

LIX.

Ma bezarim schebi dest u duaji bikunim.

Wir heben in der Nacht die Hand empor,
Um ein Gebet zu machen,
Und denken Mittel für die Pein
Des Trennungsgrams zu machen.

Das kranke Herz floh aus der Hand,
Ihr Fremde, Hilfe! Hilfe!
Laßt eilig rufen uns den Arzt,
Und eilig Mittel machen.

Er kränkte mich ganz ohne Schuld,
Gab mir den Hieb, und gieng dann.
Bei Gott! o bringet ihn zurück,
Wir wollen Friede machen.

O Herz! begehre vom Gemüth
Der Trunkenen die Hilfe,
Wir wollen nicht im schweren Punkt
Der Liebe Fehler machen.

Wir wollen auf dem Herzenspfad
Vom Tempelplan des Busens [1])

1) Von dem Standort meines Busens, wo das Idol des

Abdrückend einen Seufzerpfeil,
Die Schlacht gewinnen machen.

Der Freunde Wurzel ist verdorrt,
Wo ist der Weg der Schenken?
Ich möchte bei der mildern Luft
Ein wenig Nachschub machen.

Der Schatten eines Vögeleins
Erwecket Dir kein Glück.
Auf Adlerschatten wollen wir
Is Künft'ge Rechnung machen.

Sieh aus dem Schleier floh mein Herz,
Hafis! wo ist es denn?
Auf seine Lieder, auf sein Wort
Will ich Gesänge machen.

LX.

Ma si jaran tscheschmĭ jarì daschtem.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Freundschaft hab' ich von Freunden erwartet,
Leider! hab' ich hierin mich geirret.
Ach wann tragen die Bäume der Freundschaft,
Itzt erst hab' ich den Saamen gepflanzet.

Geliebten aufgestellt ist, werd ich Seufzerpfeile abschießen, und so die Schlacht gewinnen machen. Hafis stellt sich seinen Busen als einen verschanzten Götzentempel vor, worin sein Herz belagert wird.

Vieles ſpricht man, doch keiner beklagt ſich,
Denn wir haben die Huld nicht vergeſſen.
Leere Rede geziemt nicht Derwiſchen,
Was geſchehen, iſt einmal geſchehen.
Deine Augen betrogen mit Liſt uns,
Doch wir meinten, dies wäre nur Friede,
Deine Schönheit betrog ſich allein nicht,
Mit betrogen ward muthiger Sinn auch.
Mein, ſo ſprach ſie, Hafis, du biſt mein nun,
Keinen Sammelnden hab' ich beſtellet. *)

LXI.

Merhaba tairi farruch pei farchunde pijam.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡̄ ◡ — ◡

Sey willkommen, o glücklicher Vogel,
Geſegneter Bothe!
Welche Kunde vom Freunde vom Guten?
Wo führet ſein Weg hin?

Herr! Du leite der Reiſenden Heerzug
Durch ewige Güte;
Sie verſtricken die Feinde in Schlingen,
Sie beglücken Verliebte.

---

*) Du fällſt unmittelbar ihr zu, ſie raubt die Herzen ſelbſt und braucht keinen Sammler dazu.

Was sich alles mit mir und dem Liebling
Hat Verschiednes ereignet,
Hat kein Ende, denn leider! gebrichts hier
So am Ausgang wie Anfang.

Wenn der Liebling befiehlt, aus den Locken
Feuergürtel zu machen,
Dann, o Meister! ist's uns nicht erlaubet,
Ordenskleider zu tragen.

Jüngst noch prahlte der Vogel des Geistes
Mit dem Lebensbaum Sidra,
Sieh da hat ihn das Körnlein des Maal's
In die Schlingen gelocket. [1]

Allzu üppig erscheinen die Rosen,
Zeig' die Hülle des Geistes!
Wohl bewegen sich schwankend Cypressen,
Doch nicht lieblich, o Wandler!

Sage, ziemt es dem blutigen Auge
Ziemt es ihm wohl zu schlafen?
Kann derjenige schlafen, der siechend
Stets in Todesgefahr liegt.

Du zeigst leider! mir Elenden keine
Huld, keine Erbarmung

---

1) Jüngst noch wähnte sich mein Geist ganz über alle Sinnlichkeit erhoben in die höheren Regionen des Paradieses, wo der Baum Sidra blühet, verzücket, sieh da lockte ihn das Korn deines Schönheitsmaals auf die Erde zurück.

Dieſes iſt vorüber, ich klage,
So biſt du und die Zeiten.

Wenn Hafis zu den Brauen ſich hinneigt,
Iſt's nicht anders als billig,
Denn es machen die Künſtler der Rede
Hochaltäre aus ſelben. [2])

LXII.

Ma bighaman mest dil es dest dadeim.

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪

Wir haben ohne Gram und trunken
Das Herz aus den Händen gegeben.
Wir ſind der Liebe Eingeweihte,
Wir ſind die Vertrauten des Glaſes.

Ich muß ja leider! von den Leuten
So Vieles dulden und leiden,
Seitdem ich all mein Thun und Laſſen
Empfehle den Brauen der Augen.

O Roſe mit dem Feuermaale,
Du haſt dich erſt geſtern gefärbet,
Ich aber bin die Anemone,
Die ſchon mit dem Maale zur Welt kam.

2) Die Dichter vergleichen die Brauen des Geliebten mit der gewölbten Niſche der Hochaltäre.

Der alte Herr der Schenke sollt' er
Sich über die Reue betrüben,
Ich bin bereit die Ehrenabbitt'
Mit Gläsern voll Weines zu machen.

O Wegweiser! einen Blick nur,
Denn alle Geschäfte vollbringst Du,
Und ich gesteh' es herzlich gerne,
Ich habe vom Weg mich verirret.

O schau' nicht auf des Weines Tulpe,
O schau' nicht auf's Glas in der Mitte;
Du schau' vielmehr auf's Brandmaal, das du
Ins blutige Innre gebrannt hast.

Du fragst mich, Hafis: was haben
Denn diese Gemälde zu sagen?
Ich sprach: Laß dich hiedurch nicht trügen,
Denn rein ist die Tafel des Herzens. [1])

LXIII.

Mesen ber dil si nukĭ ghamse tirem.

Verwunde nicht mein Herz mit Wimpernpfeilen,
Vor deinem kranken Aug' muß ich sonst sterben.
Vollkommen ist der Reiz von deiner Schönheit,
Bedürftig bin ich, thu' mir Armen Gutes.

---

1) Laß dich durch die Bilder, welche meine Einbildungskraft von deinen Reizen vorgaukelt, nicht irre machen, mein Herz ist deßhalb nicht minder rein.

Ich bin der Vogel, der so früh als Abends
Nur auf dem Dach des Himmels niedersitzet.
O füll' das Glas, ich bin im Glück der Liebe,
Noch jung, wiewohl ich schon an Jahren alt bin.
So sehr ist von der Freundinn voll der Busen,
Daß Sorge für mich selbst daraus verbannt ist.
Wenn je mein Schreiber eine Feder anrührt,
So sey's, die Rechnung von dem Wein zu machen.
Im Lärmen fraget keiner um den Andern,
Ich nehme Gnaden an von meinem Wirthe,
Wie lang' betrügest du mich noch wie Kinder,
Mit schönen Aepfeln, Milch, und Honigkuchen?
Ich schloß mit Weinverkäufern dieses Bündniß,
Daß mein der Schenke sey am Tag des Grames.
O gute Zeit, wo ich, im Rausch begraben,
Entbehren kann des Schahs und des Wesirs.
Es liegen viele Schätze mir im Busen,
Wiewohl der Nebenbuhler arm mich glaubet,
Mein Herz hab' ich Hafisen dann entwendet,
Als insgeheim den Schenken ich geliebet.

LXIV.

Men terki isehk u schachided saghir nemi kunem.

Wie kann ich denn Verzicht auf Liebe,
Und auf den Schenken thun?

Ich that wohl hundertmal schon Buße,
Nun will ich nichts mehr thun.

Den Schatten Tuba's, Edens Garten,
Und den Hurispalast
Will ich mit meiner Freundinn Wohnung
Gar nicht zusammen thun.

Ein einz'ges Zeichen giebt uns Kunde
Von dem Betrachtenden.
Einmal sprach ich davon ein Gleichniß,
Ich will es immer thun.

Es sprach der Scheich zu mir im Zorne,
Ey laß die Liebe steh'n.
Ich sprach: zu was denn Zank, o Bruder,
Das werde ich nicht thun.

Ich bin nun schon genug bescheiden,
Wenn ich mit Schönen nicht
Bei Hochaltären und auf Kanzeln
Mich scheue schön zu thun.

Ich habe keine sichre Kunde
Von meinem eignen Kopf,
Bis ich im Stand bin in der Schenke
Den Kopf empor zu thun.

Es sprach zu mir im Spott der Rathsherr,
Verbothen ist der Wein!

Glaubst du? so sprach ich, jedem Esel
Soll ich Gefallen thun?

Der alte Wirth spricht freilich immer
Von Weisheit und Verstand.
Entschuldigt bin ich, wenn ich trachte,
Unmögliches zu thun.

Hafis des alten Wirthes Schwelle
Ist ganz dem Glück geweiht.
Ich will dieselbe gerne küssen,
Und immer dieses thun.

LXV.

Ma dersi sihr der seri chumchane nihadim.

⏑ — ⏑⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑⏑ — ⏑

Wir haben die Lehren der Zauberei
In Schenken niedergeleget,
Wir haben den guten Erfolg des Flehn's
Vor's Liebchen niedergeleget.

Wohl hundert vernünftige Köpfe setzt
Das Maal des Liebchens in Flammen.
Ich habe in's närrische Herz das Maal
Mit Liebe niedergeleget.

Es hat mir der ewige Herr den Schatz
Des Grams der Liebe gegeben,
Seitdem ich auf diesem zerstörten Platz
Die Stirne niedergeleget.

Ich öfne der Liebe der Schönen nun
In meinem Herzen den Weg nicht,
Ich habe das Siegel von ihrem Mund
Auf meine Thüre geleget.

Unmöglich erreicht die Verstellungskunst
In Kutten höhere Stufen,
Ich habe den Grundbau des Ordenskleids
Wie Trunkne niedergeleget.

Es reichte der fromme Geselle mir
Die Hände hin, sie zu küßen,
Ich habe den Kuß auf den Becherrand
Des Schenken niedergeleget.

Gedankt sey's dem Herren, ich bin ein Wirth,
Beraubt des Herzens und Glaubens,
Allein die Verständigen habe ich
Jedoch zur Erde geleget.

Wie könnte dies störrige Schiff zuletzt
Wohl weiter segeln im Meere?
Ich habe mein Herz aus Begierde nach
Den Perlen niedergeleget.

Mit Schatten begnüge ich mich von dir [1]),
Hierin Hafisen vergleichbar,
Ich habe die bettelnde Art vor dir,
O Herr! längst niedergeleget.

LXVI.

Thiali rui tu ber karkiahî dide keschide em.

Ich habe dein Gesicht
Vor die Fabrik des Augs gezogen.
Ich sah und hörte nur
Von einem Bilde, das dir gleichet.
Auf Herrschaft hoffte ich,
Ich opferte mich deinem Dienste,
Ich wünschte mir ein Reich,
Und wählte dich zu meinem Herren.
Wiewohl ich mit dem Nord
In gleichem Flügelschritte gehe,
So konnt' ich doch noch nicht
Zur Zeder deines Wuchses kommen.
In deiner Locken Nacht
That ich Verzicht auf Lebenstage,
Im Kreise deines Munds
Vergaß ich meines Herzens Wünsche.

---

1) Ich begnüge mich mit deinem Schattenbilde, und bin nicht mehr so zudringlich wie sonsten.

Fürwahr es ist die Schuld
Des schwarzen Aug's und schönen Nacken,
Daß ich wie Rehe scheu
Mich vor dem Menschen fürcht' und flüchte.
Wie viel vergoß ich nicht
Aus Sehnsucht deines Auges Thränen!
Wie viel Liebkosungen
Erkauft' ich nicht von deinen Lippen.
Mit wie viel Pfeilen hast
Du nicht mein wundes Herz durchschossen?
Wie viele Lasten Gram
Hab' ich in deinem Gau geschleppet?
Bring' mir, o Morgenwind,
Ein Stäubchen von dem Gau der Freundinn,
Ich rieche dort den Duft
Des Blutdurchströmten wunden Herzens.
Ein Duft aus ihrem Gau
Gieng über mich wie über Knospen,
Und dieser Duft zerriß
Des armen Herzens Hülle.
Beim Fußstaub schwör' ich's dir,
Und bei dem Augenlicht Hafisens,
Daß ohne Wangen Glanz
Des Auges Lampe mir nicht strahlet.

LXVII.

LXVII.

Ma bedin der ne pei ischmet u dschah amadeim.

Ob Pracht und Größe bin ich nicht
Zu dieser Thür gekommen.
Mich zu verwahren vor dem Loos,
Bin ich hierher gekommen.

Ich wandle auf der Liebe Pfad,
Und von des Nichtseyns Gränzen
Bis in das Land des Seyns bin ich
Hieher des Wegs gekommen.

Ich sah den grünen Flaum des Barts [1]),
Und bin vom Paradiese,
Zu pflücken dieses seltne Kraut,
Ganz eigens hergekommen.

Der Hüter über solchen Schatz,
Ist Gabriel der Engel,
Als Bettler bin ich zu der Thür
Des Schatzes hergekommen.

1) Der grüne Flaum, den Hafis in einem der vorigen Gaselen gar Grünspanflaum nennt, ist der junge Bart, der mit grünem weichen Grase verglichen wird, wie das Haar mit dunkeln Veilchen und Hyacinthen — wiewohl die nächste Beziehung nicht in der Farbe, sondern dort in der Weichheit, hier in der Krause liegt.

O Schiff der Leitung und der Huld!
Wo ist der Güte Anker?
Ich bin im Meere dieser Welt
In die Gefahr gekommen.

O Regen, der die Sünden wäscht,
Mein Wangenglanz verschwindet,
Wasch' mich, ich bin durch meine Schuld
In's schwarze Buch gekommen.

Hafis wirf weg das woll'ne Kleid,
O wirf es in das Feuer,
Denn hinter Karawanen her [2])
Bin ich mit Weh gekommen.

LXVIII.

Mara ahdist ba dschanan kita dschan der beden darem.

Ich schloß ein Bündniß mit dem Liebchen,
Daß ich, so lang' ich Leben habe,
Die Liebenden, die sie besuchen,
So werth, wie meine Seele habe.

Hiemit sey kund: daß meine Freuden
Durch diese Tschügilskerze leuchten,

---

2) Hinter den Karawanen der Gleißner und Heuchler bin ich hergekommen, tausend Ach! aus dem Busen stoßend.

Daß ich das Licht des Aug's, des Herzens [1])
Von diesem Monde Chotens habe.

Wenn ich nach meines Herzens Wünschen
Mich in der Einsamkeit befinde,
Was ist's, was ich von bösen Zungen
Der Neider dann zu fürchten habe?

Wenn wider mich im Hinterhalte
Sich hundert Heere Schöner lagern,
So dank' ich Gott, daß ich ein Liebchen,
Das hundert Heere tödtet, habe.

Bey Gott dem Herrn! o Nebenbuhler,
Schließ diese Nacht durch deine Augen,
Weil ich mit ihrem Mundrubin
Viel Heimliches zu sprechen habe.

Wenn ich in ihrem Rosenbeete
Herumgeh', so ist Gott mein Zeuge
Daß ich nach Tulpen, nach Narcißen,
Nach Lilien kein Verlangen habe.

O du verständ'ger guter Alter,
O halte mich nicht ab von Schenken,
Weil ich im Punkt der Becher-Untreu,
Ein kitzliches Gewissen habe.

---

1) Tschigil und Choten Landschaften Turkistans, der Pflanzschule und Mutterscheide schöner Jünglinge.

Mir perlet süßer Wein in Bechern,
Ein Liebchen habe ich zum malen,
Ich weiß wohl, es besitzet Keiner
Ein Liebchen, wie ich eines habe.

In meinem Haus steht eine Ceder,
In deren hohen kühlen Schatten
Ich weder Cedern noch Cypreßen,
Noch Buchs und Ahorn nöthig habe.

Es ziemt sich, daß an ihrem Ringe
Die Kräfte Salomons ich preise [2]),
Ich weiß nicht, was mit diesem Namen
Vom Satan ich zu fürchten habe.

Es lebte lang Hafis im Stillen,
Nun kennet ihn ihn die Welt als Trinker,
Was fürchte ich, so lang' ich Schönheit
Auf dieser Welt zum Hüter habe.

LXIX.

Men ki baschen ber an chatirî aatir Güserem.

Ha! wer bin ich, daß dieses Gemüth sich meiner erinnert,
Du bist zu gut, mich krönt dein Staub.

2) Anspielung auf Salomons Siegel, in dem die Namen Gottes eingegraben waren, vor denen die Hölle zittert.

Sprich, o Mädchen, wer hat dich gelehret, dem Skla-
ven zu schmeicheln?
Den Neidern sag' ich hievon Nichts.
Vogel aus Eden! o gieb mir deinen Muth zum Ge-
leite,
Der Weg ist lang, ich bin noch neu.
Morgenwind, o bringe doch meine Grüße zu ihr hin,
Vergiß den Morgensegen nicht.
Selig der Tag, an dem ich einstens wandre von
hinnen,
Wo man um dich mich einstens fragt.
Zeige mir doch den Weg zu deinem innren Gemache,
Ich trink' und kümm're mich um Nichts.
Siehe das Wort! es erobert die Welt, o dem Sha-
he von Ormus
Sag': mit Perlen den Mund mir gefüllt.
Um die Perle der Wonne zu fischen, Hafis, ist's
erlaubet,
Daß du das Aug' zum Meere machst.

LXX.

Men ne rindem ki terkí schahid u saghir künem.

Ich thu' auf Schöne und auf Schenken nicht Verzicht,
Es weiß gar wohl der Vogt, daß ich Nichts solches
thue,
Ich dien' zehn Jahre lang', den Büßenden zum Spotte,

Ich wär' ein Narr, wenn ich zur Zeit der Rosen büßte,
Die Liebe weilt im Schenkemeer, ich bin der Taucher,
Ich stürze mich hinab, wann komm' ich in die Höhe!
Mein Schatz ist der Rubin, die Perlenschnur der Thränen [1]),
Was soll ich nach der Huld der hohen Sonne geitzen!
Ich, der den Schatz des Reichs in Händen halt' als Bettler,
Was soll ich nach des mindern Glückes Umschwung geitzen!
Sey fromm, so sagst du mir zur Rosenzeit; sehr gerne,
Nur will ich erst um Rath das Glas, den Schenken fragen.
Die Tulpe hält den Becher, und Narcißen trinken,
Dies ist Verbrechen, wer, o Herr, macht hier den Ausspruch?
Verdammt die Liebenden der Freundinn Huld zum Feuer,
So sey ich blind, wenn ich nach Kewßern schaue [2]).
Wenn ich wie Weiden ohne Frucht und nakt verbleibe [3]),

---

1) Der Rubin des Aug's des Blutigen.

2) Sollte mich auch die Gluth, zu der mich die Geliebte verdammt, verzehren, so will ich doch eher erblinden, als mich nach Kewßer, dem Quelle des Paradieses, als Labsal meiner brennenden Schmerzen, umsehen.

3) Die Weiden beugen sich vor jedem Winde, aus Schaam über ihre Unfruchtbarkeit, so geht es nun auch mir.

Wie kann ich meinen Kopf alsdann aus Schaam erheben.
Wenn mit des Hauches Fluth der Ost die Rosen reinigt.
So heiße mich ein schiefes Herz, wenn ich drum schaue.
Ich bin besteckt mit Armuth, daß ich müßt' mich schämen,
Wenn ich mit Augennaß den Saum der Sonne netzte.
Auf Bündniß und Vertrag des Glücks ist nicht zu achten,
Ich schließe meinen Bund mit Bechern und mit Schenken.
Mein Türk! du Stadtverwirrer, zieh zurück den Zügel,
Daß blaß und weinend ich dir Gold und Silber streue.
Es ziemen mir zwar nicht Liebkosungen der Trunknen,
Da ich darein verfiel, was soll ich anders denken?
Man sagte gestern, Kandel spenden deine Lippen, [4])
Wie glaub' ich's, bis ich's nicht mit meinem Munde fühle.
Von meinem Loos begehre ich der Brauen Kanzel, [5])

4) Wie kann ich wissen, daß deine Lippen zuckersüß sind, bis sie nicht meine berühren.
5) Die Brauen werden einer Kanzel oder einem Lehrkatheder in

Damit ich früh und spät dort Liebe lehren möge.
Ich der des Paradieses Gold schon heut besitze,
Wie glaub' ich, was der Prediger verspricht, auf Morgen!
Ich bin ein Knecht des Schahs Manßurs, es ist natürlich, [6])
Der Sonne Herren stell' ich mich mit Stolz zur Seite.
Es schmeichelten, Hafis, dir gestern die Rubinen, [7])
Allein ich glaube nicht an diese Zaubereien.

LXXI.

Ma negujim bedu mül be na hakk ne künim.

Zu schmähen sind wir nicht gesinnt,
Noch Böses sonst zu machen,
Wir wollen nicht die Nahmen schwarz,
Nicht blau die Kutten machen.

---

den Moscheen verglichen, so wie sonst mit dem Mihrab oder Hochaltare, des bogenförmigen Umrisses willen. Ich verlange vom Löos Nichts, als diese Katheder.

6) Schah Manßur, der schon mehrmals erwähnte Fürst der Familie Mosaffer.

7) Die Rubinen der Lippen.

Die Großen und die Mönche viel
Und wenig schmählen taugt nicht.
Es ist das Beste doch zuletzt
Nichts Böses thun und machen.

Ey, laß uns tummeln unser Roß
Vor aller Augen aufrecht,
Wir wollen uns um Roß und Zaum
Nicht graue Haare machen.

Wir werden nicht der Weisheit Buch
Mit unserm Kiel durchstreichen.
Und zu Geheimnissen nicht gar
Der Gaukler Künste machen.

Wenn mir der Mönch den Wein versagt,
So ist es wahrlich besser,
Daß wir mit unsrem reinen Sinn
Ihm keine Hoffnung machen.

Und trinkt der Schah mit Langmuth nicht
Den Hefen der Betrunknen,
So werden wir auch kein Geschäft,
So wie sichs ziemet, machen.

Vom Himmel ziehet man das Schiff
Der Tugend selbst herunter,
Weit besser ists auf dieser Welt
Nicht Hoffnung sich zu machen.

Sagt dir der Neider Böses nach,
Und zürnen dir die Freunde,
So sag': sey froh, wir wollen nicht
Die Dummen hören machen.

Hafis! und fehlte selbst dein Feind,
Wir wollen ihn nicht tadeln,
Und hat er Recht, so können wir
Ja nichts dagegen machen.

LXXII.

Mera mibini ve der dem siadet mikûni derdem.

Du schaueſt mich und alſogleich
Vermehreſt du mein Leiden;
Ich schaue Dich und alſogleich
Vermehrt ſich meine Liebe.

Ich weiß nicht, was im Sinn du führſt,
Du fragſt nicht, wie's mir gehe;
Du eileſt nicht, mir beizuſtehn,
Weißt du nicht, daß ich kränkle?

Du wirfſt mich in den Staub, und gehſt
Vorüber, iſt dies billig?
O komm, und frage, wie's mir geht,
Ich will dein Wegſtaub werden.

Ich zieh' die Hand von deinem Staub
Nicht ab, bis daß ich Staub bin,
Wenn du mein Grab vorübergehst,
Flieg' ich dem Saum als Staub an.

Im Gram um deine Liebe gieng
Hinab zum Grund die Seele,
Du rächest dich, du sagest nicht
Nun ruhe aus ein wenig.

Ich suchte bei der dunkeln Nacht
Mein Herz in deinen Locken,
Da sah ich deiner Wangen Mond,
Und trank aus rothen Lippen.

Ich zog dich her an meine Brust,
Da kräusten sich die Haare,
Ich legte Lippen auf den Mund,
Aufopfernd Herz und Seele.

Wenn du hinaus auf Felder geh'st,
Hinaus in's Grüne wandelst,
So strömet meine blut'ge Thrän'
Herab die gelben Wangen.

Leb' mit Hafis in treuem Bund,
Begehr' vom Feind die Seele;
Wenn du dich gnädig mir erzeigst,
Was kümmern mich die Feinde!

LXXIII.

Musch deï wasliï tu ger ki si dschan berchisem.

Sag' an die Kunde des Genußes,
Vom Sitz der Seele steh' ich auf,
Ich bin des Paradieses Vogel,
Vom Netz der Erde flieg' ich auf.

Wenn du mich deinen Diener nennest,
Thu' ich Verzicht auf Zeit und Ort,
Und schwinge mich blos dir zu Liebe
Hoch über alle Herrschaft auf.

O Herr! send' aus der Leitung Wolke
Doch einen Regen mir herab.
Eh' daß ich als ein leichtes Stäubchen
Aus dieser Mitte fliege auf.

Sitz' anders nicht an meinem Grabe,
Als mit dem Becher, mit Gesang, [1])
Ich stehe dann vor deinem Dufte
Mit Springen und mit Tanzen auf.

Ich bin zwar alt, allein im Dunkeln,
Magst du mich wohl umarmen fest,

---

1) Absint mani funere naeniae,
Luctusque turpes et querimoniae!
Compesce clamorem, ac sepulcri
Mitte supervacuos honores. Hor. Od. II. 20.

Ich stehe dann zur Geisterstunde [2])
An deiner Brust als Jüngling auf.

Steh' auf! und zeige deine Höhe,
O du, mein Abgott! süßen Gangs.
Ich stehe, wie Hafis, von allem,
Von Geist und Gütern gerne auf. [3])

LXXIV.

Her tschun pir u chastadil u natuvan schûdem.

Ich bin zwar alt und krank
Und kräftelos geworden,
Allein ich dachte dein,
Und bin dann jung geworden.

Es sey gelobt der Herr!
Und was ich bat den Herren,
Ist mir nach meinem Wunsch
Durch mein Bemüh'n geworden.

---

2) Ὅτ' ἐγω νεων ὁμιλον
Εσορω, παρεστιν ἡβα.
Τοτε δη, τοτ' ες χορειην
Ὁ γηρων εγω πτερομαι. Anacr. Od. 54.

3) Der Deutsche sagt ab stehen, der Perser auf stehen. Ich stehe von Blut und Gut auf, d. i. ich thue Verzicht auf das Leben und die Güter dieser Welt.

Ich bin am Weg des Glücks
Auf einem Schicksalsthrone
Mit einem Glas voll Wein
Zu Wunsch dem Freund geworden.

O junger Dornenstrauch!
Genieße deines Glückes,
In deinem Schatten bin
Ich zum Bülbül geworden.

Ich wußte lange Nichts
Vom Ton und Laut der Welten,
Durch deinen Gram bin ich
Bekannt damit geworden.

Mit jener Stunde, da
Dein böses Aug' mir zukam,
Bin ich nicht mehr besorgt
Um's Künftige geworden.

Das ew'ge Loos hat mich
Zum Schenkendienst bestimmet,
Was ich auch anders that,
Ich bin nun so geworden.

Zum Greise ward ich nicht
Durch Monde und durch Jahre,
Die Falsche gieng vorbei,
Da bin ich alt geworden.

Noch gestern gab die Huld
Des Herren mir die Kunde:
Ich bin der Bürge des
Verzeihn's, Hafis! geworden.

LXXV.

Intschi scherr est ki der devri kemer mibinem.

Ha! was für ein Unheil ists,
Das im Lauf des Monds ich sehe,
Daß ich alle Länder voll
Unheils und Empörung sehe.

Sieh, die Tochter führet Krieg,
Streitet mit der eignen Mutter,
Und nur Böses wünscht der Sohn
Seinem Vater, wie ich sehe.

Rosenwasser, Zucker ist
Immer der Sorbet der Dummen,
Und der Weisen Nahrung ist
Herzensblut, soviel ich sehe.

Sieh! den Hengst Arabiens
Drücket wund der schwere Sattel,
Aber Esel sind mit Gold
Aufgezäumet, wie ich sehe.

Suchest du Hafisens Rath,
Theurer geh', und thue Gutes;
Dieser Rath ist besser, als
Alle Schätze, wie ich sehe.

LXXVI.

Ne mast seham ghariban tschu girihaghasem.

Wenn ich fremd in der Nacht beim Gebet zu weinen beginne,
Bringt der Freundinn Haar Wundergeschichten ans Licht.
Weinen will ich, des Vaterlands und der Freunde gedenkend,
Bis die Welt dereinst Reisen und Wandrer verbannt.
Ich bin vom Lande des Freunds, und nicht aus der Fremde gebürtig;
Sende mich, o Herr! meinen Gefährten zurück.
Weiser des Wegs, ich beschwör' dich bei Gott, verschaff' mir ein Mittel,
Daß ich im Schenkengau noch einmal pflanze die Fahn',
Wann werd' ich dem Verstand die Rechnung legen vom Alter?
Leider! bin ich itzt wieder in Knaben verliebt.

Außer

Außer dem Oſt und außer dem Weſt verſtehet mich Niemand.
O ich Seliger! der Keinem vertraut als dem Wind.
Ha! die Luft vom Wohnort des Freunds iſt mir Waſſer des Lebens,
Bring von Schiraſens Staub, Oſtwind Gerüche mir her!
Meine Thräne verrieth mich von Angeſicht zu Geſichte,
Ach! wem klag' ich dieß, denn der Verräther bin ich.
Morgens hörte ich, wie die Leyer der Sterne getönt hat;
Süßre Töne ward ich von Hafiſen gelehrt.

LXXVII.

Sofi bia ki Chirkai salus herkeschim.

Komm' Weiſer, laß uns dieſes Kleid
Des Trugs ausziehen.
Laß über's Bild der Gleißnerey
Den Schwamm uns ziehen.

Die Opfer und die Spenden laß
Für Wein uns geben,
Die Kutte laß uns durch den Bach
Der Schenke ziehen.

Berauſcht ſpring' aus der Zell hervor
Vom Neiderfeſte.

Laß uns den Wein, laß Mädchen uns
Beim Haar herziehen.

Und von dem tief verborgnen Loos,
Das Keiner kennet,
Laß uns den Schleier, der es deckt,
Im Rausch wegziehen.

Wir wollen Nichts als Gutes thun,
Sonst wird uns Schande,
Am Tage, wo die Seele muß
Von hinnen ziehen.

Und sollte man das Paradies
Uns dann verweigern,
So wollen wir selbst die Huris
Heraus uns ziehen.

Wo sind die süßen Schmeichelei'n
Von diesen Brauen,
Daß wie der Mond den Himmelsplan
Nach uns wir ziehen.

Hafis, es ziemet dir ja nicht,
So viel zu prahlen,
Und aus des Teppichs Kreis hinaus
Den Fuß zu ziehen. [1])

1) Der Teppich, worauf das Gebet verrichtet wird. Hierauf ziemt es Derwischen und Sofis zu stehen, und den Fuß nicht darüber hinaus zu setzen.

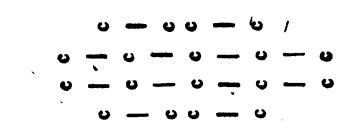
Der Buchstabe Nun.

Sechs und zwanzig

Gasele.

I.

Efserî sultanî gül peida schüd es tarafî tschemen.



Die Krone der Fürstinn,
Der Rose zeigte sich auf Fluren.
Es sey den Cedern und Jasminen
Gesegnet die Ankunft. [1])

Nun stehet in Wahrheit
Der Kaiserthron an seinem Orte,
Es setze sich ein Jeder auf den
Ihm eigenen Platz hin. [2])

Dem Ringe Dschemschidens [3])
Gieb von dem guten Ende Kunde,

1) Dieses Gasel gehört unter die wenigen, die politischen Inhalts sind. Es ward gedichtet auf die Rückkehr der Stadt Schiras in den Besitz des Schah Manßur, woraus denselben die Turkomanen eine geraume Zeit hindurch vertrieben hatten; die Krone der Rose ist Schah Manßur selbst, die Cedern und Jasminen sind die Großen des Reichs.

2) Nachdem die Usurpazion der Turkomanen vorbey ist, so nehme nun wieder jeder den ihm gesetzmäßig gebührenden Platz ein.

3) Der Ring Dschimschids in späteren Zeiten als das Siegel Salomons berühmt, auf den es von jenem fortge-

Der große Name, der ihn zeichnet,
Bezwingt Ahrimanen.

Es blühe beständig
Das hohe Haus, das du bewohnest,
Von dessen Thürenstaub ein Lüftchen
Erbarmender Huld weht. [4])

Die Größe des Sohnes
Peschengs, sein Schwert, das Welten zwinget,
Ist durch des Schahrame's Geschichten
Zur Sage geworden. [5])

Den Renner des Himmels
Bezäumtest du mit deinem Zügel,
O Reiter, du bist auf dem Rennplatz,
Nun schlage den Ballen.

---

erbt ward, wie dieses in den Legenden der Propheten des Mehreren zu lesen ist. Ahrimann der Herr der Diwe, das Prinzip des Bösen. Salomon hatte einst seinen Ring eine Zeitlang verloren. Dämonen hatten denselben gefunden, und unter seinem Namen geherrschet. Hafis bezieht auf diese Begebenheit das Zwischenreich der Turkomanen.

4) Eine Anspielung auf einen Spruch der mündlichen Ueberlieferung Mohammeds: Es weht ein Lüftchen des Allhuldvollen von Jemen her. Da Schah Manßur in der mündlichen Ueberlieferung sehr gelehrt war, so wird sein Pallast als der Ort dargestellt, woher jenes Prophetenlüftchen weht.

5) Peschens und sein Sohn zwey der Helden der alten persischen Geschichte.

Es strahlen die Reiche
Durch deines Säbels Glanz und Wasser, [6])
O pflanze du den Baum des Rechtes,
Entwurzle die Bösen.

Was ist es zu wundern?
Wenn du so süß und milde duftest,
Und wenn die Düfte Chotens hauchen,
Iredschische Steppen. [7])

Die Winkelbewohner
Erwarten deine Schmeicheleien,
Entblöß' den Kopf von deiner Mütze,
Zerreisse den Schleier.

Ich fragte die Klugheit:
O trinke Wein, Hafis! so sprach sie.
O Schenke! reiche uns den Becher,
Dem Rathe zu folgen.

Ostwind dem Schenken
Beim Fest der Atabegen melde,
Daß er von jenem goldnen Glase
Den Hefen mir gebe.

---

6) Das Wasser des Säbels, der Glanz desselben wie im franz. l'eau d'une pierre.

7) Das Feld von Iredsch eine unfruchtbare Steppe zwischen Lar und Schiras.

II.

Ei nurî tscheschmî men suchanî hest kusch kün.

Mein Augenlicht! ich sage dir ein Wörtchen,
So lang der Becher voll ist, trink' und tränke,
Höre mich an!

Die Alten sprechen nur aus der Erfahrung,
O Knabe, spiele du mir nicht den Alten,
Höre den Rath.

Es fesselt nicht der Weisen Hand die Liebe,
Verlanget dich im Haus des Freunds zu wohnen,
Laß die Vernunft.

Die Kutte giebt nicht den Geschmack des Rausches,
Du such' den Muth zu solcher Unternehmung
Nur in dem Wein.

Du spare weder Zeit noch Blut für Freunde,
Du opfre hundert Seelen auch für einen
Einzigen Trunk.

Es giebt Versuchungen im Weg der Liebe,
Gieb Acht! und leih' das Herzensohr dem
Himmlischen Geist.

Die Frucht verschwand, verloren ist die Freude;
O Laute wein', und du, o Trommel, trommle
Immerfort zu!

Nie sey dein Becher leer von Wein, o Schenke,
Nur armen Hefentrinkern schenke einen
Einzigen Blick.

Gehst du vorbey im goldnen Kleid und trunken,
Gieb dem Hafis in Woll gekleidet einen
Einzigen Kuß.

III.

Balà pülend ischveger nakschbasi men.

Mein hohes Liebchen, voll Liebkosungen,
Hat die Enthaltsamkeit mir abgekürzt.
Siehst du, was Alter, Tugend, Wissenschaft
Mir angethan hat, sprach ich zu dem Liebchen.
Die Thränen haben mich in Gluth gestürzt,
Sie haben mein Geheimniß ausgeplaudert.
Mein Freund ist trunken, denk' des Freundes nicht.
Der Schenke gnädig für die Armen lebe!
Ich fürchte meiner Frömmigkeit Ruin.
Der Brauen Hochaltar raubt mir die Ruhe.
Wie Kerzen lächelnd wein' ich über mich. [1])
O steinern Herz, was macht die Fluth und Flamme!

1) Die brennende Kerze ein Sinnbild des treuen Liebenden, der sich verzehret, indem er heisse Thränen weiner, wie die Kerze zerschmolzne Wachstropfen, und dabei ein frohes Gesicht macht, wie die heitere Farbe; die Kerze lacht flammend und flackernd, sie weint schmelzend und zergehend, so flackert der Geist des Dichters lachend in lichter Lohe auf, so weint er in heiße Thränen zerschmelzend.

Ich mahl' ein Bild auf meiner Thränen Fluth,
Wann wird, o Herr! das Bildliche erst wirklich?
O Herr! wann weht der Hauch des Morgenwinds,
Durch dessen Duft ich einst gerettet werde?
O Mönch! Nichts kömmt aus dem Gebet heraus,
Viel besser ists, bey Tag und Nacht zu trinken.
Der Gram verzehrt Hafisen, sag's, o Wind!
Dem Schah, der Freunde nährt, und Feinde sengt

IV.

Ahmed allah ala madeletis-sultan.

Es sey gedanket Gott dem Herrn,
Daß billig ist der Fürst;
Sultan Ahmed, der Sohn Oweisens,
Hasans, des Ilchaniden. [1])

Ein Chan der Chane, und ein Fürst
Der Fürsten von Geburt,
Der es verdienet, daß du ihn
Die Weltenseele nennst.

Das Auge hat zwar nichts geseh'n,
Blind glaubt es deinem Glück.
Sey mir willkommen, sey willkomm,
Du, Gottes Gnaden werth!

1) Sultan Ahmed Sohn Hasans aus der Dynastie Ilchan, dem zu Ehren dieses Gasel gedichtet ist.

Und gehet ohne dein Gebet,
Der Mond am Himmel auf,
Du schneidest ihn entzwei, wie einst
Ahmed durch's Wunderwerk. [2])

Du kräusle deine Locken auf,
Wie sie der Türke kräus't,
Denn du vereinst den hohen Muth,
Das Glück von Dschengischan. [3])

Ich trinke weit von dir entfernt,
Dir zur Gesundheit Wein,
Denn auf dem Weg der Geister giebt's
Sonst keine Station.

Die Rose Farsistans entblüht [4])
Für mein Vergnügen nicht,
Wie schön ist nicht des Tigris Fluth,
Und durchgewürzter Wein.

Wie kann sich ein verliebtes Haupt,
Dem's an des Liebchens Thür
Als Staub zu bleiben nicht gefällt,
Sich retten vor dem Gram!

---

2) Ahmed einer der vorzüglichsten Namen Mohammeds, auf dessen berühmtes Wunderwerk der Mondspaltung hier Anspielung geschieht.

3) Dschengischan ein Türke von Geburt.

4) Farsistan oder Fars das eigentliche Persien.

O Morgenwind! bring' mir den Staub
Von meinem Freunde zu,
Womit Hafis erleuchten wird
Des Auges dunkle Nacht.

V.

Tschendanki güftem gham betabiban.

o — oo — oo — oo —
o — oo — oo —

So viel ich mein Leiden den Aerzten geklagt,
Sie heilten mich Elenden nicht.
Die Perle der Liebe ist ferne vom Ring. [1])
Es geh' nicht den Neidern nach Wunsch.
O sage der Rose von Dornen umhegt:
Schämst du vor Bülbülen dich nicht?
Verleih' mir so lange das Leben, o Herr!
Bis daß den Geliebten ich seh'.
Ich habe den Freunden mein Leiden geklagt,
Wer hehlet die Krankheit dem Arzt?
O Schwelger am Tisch des Genusses, wie lang,
Wie lange entbehre ich noch!

---

1) Die Perle der Liebe ist nicht in dem Siegelring, wo sie seyn sollte; d. i. sie hat von ihrem Werthe verloren, und weil sie minder werth ist, gebührt ihr auch nicht mehr der Ehrenplatz im Ringe. Das Liebchen ist erkaltet; Herr gestatte nicht, daß es den Nebenbuhlern nach Wunsch gehe, ihnen, die mich noch mehr vom Liebchen zu trennen suchen.

Es diente Hafis nicht der Welt zum Gespött,
Vernahm' er den heilsamen Rath.

VI.

Ei rui mah mansarî tu nev beharî husn.

Dein Mondgesicht, o Liebchen! ist
Ein Frühlingstag der Schönheit.
Es ist dein Flaum, es ist dein Maal [1])
Der Mittelpunkt der Schönheit.

In deinem Funkelauge ist [2])
Ein Zauberspruch geschrieben,
In den verwirrten Locken liegt [3])
Beständigkeit der Schönheit.

Ein Mond, dir ähnlich, gieng nie auf [4])
Am Himmel der Vollendung.

---

1) Tam dubia est lanugo tibi, tam mollis,
Celantur simili ventura cydonia lana
Pollice virgines, quae spoliata nitent.
Mart. X. 42.

2) Adspicies oculos tremulo fulgore micantes
Ut sol a liquida saepe refulget aqua.
Ovid. Am. II.

3) Seu vidi ad frontem sparsos errare capillos
Gaudet laudatis ire superba comis.
Prop. II. 1.

4) Puella senibus dulcior mihi cyanis
Agna Galesi mollior Phalantini
Concha Lucrini delicatior stagni

Und keine Zeder, die dir gleicht,
Wuchs je am Strom der Schönheit.

Der Lebenslauf der Schönen wird
Erfreut durch deine Anmuth.
Durch deine Lieblichkeit wird froh,
Der Weltenlauf der Schönheit.

Die Locken sind ein Netz, es ist
Das Maal ein Korn der Lockung,
Darum ist jeder Vogel stets
Die Beute deiner Schönheit.

Um deine Lippen blüht so frisch
Die Veilchensaat des Flaumes,
Weil sie das Lebenswasser trinkt
Frisch aus dem Quell der Schönheit.

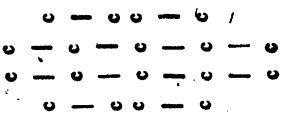
Der Anmuth Amme nähret dich
In unsrer Seelen Mitte,
Sie nähret dich mit Schmeichelei'n
Am Busenrand der Schönheit.

Es hofft Hafis nun nimmermehr
Dein Angesicht zu sehen.
Denn außer deinen Wangen giebt
Es Nichts im Land der Schönheit.

Cui nec capillos praeferas crythraeos
Nec modo politum pecudis Indicae dentem.
Nivesque primas, liliumque non tactum.
Mart. V. 37.

I.

Efserî sultanî gül peida schüd es tarafî tschemen.



Die Krone der Fürstinn,
Der Rose zeigte sich auf Fluren.
Es sey den Cedern und Jasminen
Gesegnet die Ankunft. [1])

Nun stehet in Wahrheit
Der Kaiserthron an seinem Orte,
Es setze sich ein Jeder auf den
Ihm eigenen Platz hin. [2])

Dem Ringe Dschemschidens [3])
Gieb von dem guten Ende Kunde,

1) Dieses Gasel gehört unter die wenigen, die politischen Inhalts sind. Es ward gedichtet auf die Rückkehr der Stadt Schiras in den Besitz des Schah Manßur, woraus denselben die Turkomanen eine geraume Zeit hindurch vertrieben hatten; die Krone der Rose ist Schah Manßur selbst, die Cedern und Jasminen sind die Großen des Reichs.

2) Nachdem die Usurpazion der Turkomanen vorbey ist, so nehme nun wieder jeder den ihm gesetzmäßig gebührenden Platz ein.

3) Der Ring Dschimschids in späteren Zeiten als das Siegel Salomons berühmt, auf den es von jenem fortge-

Der große Name, der ihn zeichnet,
Bezwingt Ahrimanen.

Es blühe beständig
Das hohe Haus, das du bewohnest,
Von dessen Thürenstaub ein Lüftchen
Erbarmender Huld weht. [4])

Die Größe des Sohnes
Peschengs, sein Schwert, das Welten zwinget,
Ist durch des Schahrame's Geschichten
Zur Sage geworden. [5])

Den Renner des Himmels
Bezäumtest du mit deinem Zügel,
O Reiter, du bist auf dem Rennplatz,
Nun schlage den Ballen.

---

erbt ward, wie dieses in den Legenden der Propheten des Mehreren zu lesen ist. Ahrimann der Herr der Diwe, das Prinzip des Bösen. Salomon hatte einst seinen Ring eine Zeitlang verloren. Dämonen hatten denselben gefunden, und unter seinem Namen geherrschet. Hafis bezieht auf diese Begebenheit das Zwischenreich der Turkomanen.

4) Eine Anspielung auf einen Spruch der mündlichen Ueberlieferung Mohammeds: Es weht ein Lüftchen des Allhuldvollen von Jemen her. Da Schah Manßur in der mündlichen Ueberlieferung sehr gelehrt war, so wird sein Pallast als der Ort dargestellt, woher jenes Prophetenlüftchen weht.

5) Peschang und sein Sohn zwey der Helden der alten persischen Geschichte.

Es strahlen die Reiche
Durch deines Säbels Glanz und Wasser. [6])
O pflanze du den Baum des Rechtes,
Entwurzle die Bösen.

Was ist es zu wundern?
Wenn du so süß und milde duftest,
Und wenn die Düfte Chotens hauchen,
Iredschische Steppen. [7])

Die Winkelbewohner
Erwarten deine Schmeicheleien,
Entblöß' den Kopf von deiner Mütze,
Zerreisse den Schleier.

Ich fragte die Klugheit:
O trinke Wein, Hafis! so sprach sie.
O Schenke! reiche uns den Becher,
Dem Rathe zu folgen.

Ostwind dem Schenken
Beim Fest der Atabegen melde,
Daß er von jenem goldnen Glase
Den Hefen mir gebe.

---

6) Das Wasser des Säbels, der Glanz desselben wie im franz. l'eau d'une pierre.

7) Das Feld von Iredsch eine unfruchtbare Steppe zwischen Lar und Schiras.

II.

Ei nurí tscheschmí men suchaní hest kusch kün.

Mein Augenlicht! ich sage dir ein Wörtchen,
So lang der Becher voll ist, trink' und tränke,
Höre mich an!

Die Alten sprechen nur aus der Erfahrung,
O Knabe, spiele du mir nicht den Alten;
Höre den Rath.

Es fesselt nicht der Weisen Hand die Liebe,
Verlanget dich im Haar des Freunds zu wühlen,
Laß die Vernunft.

Die Kutte giebt nicht den Geschmack des Rausches,
Du such' den Muth zu solcher Unternehmung
Nur in dem Wein.

Du spare weder Zeit noch Blut für Freunde,
Du opfre hundert Seelen auch für einen
Einzigen Trunk.

Es giebt Versuchungen im Weg der Liebe,
Gieb Acht! und leih' das Herzensohr dem
Himmlischen Geist.

Die Frucht verschwand, verloren ist die Freude;
O Laute wein', und du, o Trommel, trommle
Immerfort zu!

Nie sey dein Becher leer von Wein, o Schenke,
Nur armen Hefentrinkern schenke einen
Einzigen Blick.

Gehst du vorbey im goldnen Kleid und trunken,
Gieb dem Hafis in Woll gekleidet einen
Einzigen Kuß.

III.

Bala pülend ischveger nakschbasi men.

Mein hohes Liebchen, voll Liebkosungen,
Hat die Enthaltsamkeit mir abgekürzt.
Siehst du, was Alter, Tugend, Wissenschaft
Mir angethan hat, sprach ich zu dem Liebchen.
Die Thränen haben mich in Gluth gestürzt,
Sie haben mein Geheimniß ausgeplaudert.
Mein Freund ist trunken, denk' des Freundes nicht.
Der Schenke gnädig für die Armen lebe!
Ich fürchte meiner Frömmigkeit Ruin.
Der Brauen Hochaltar raubt mir die Ruhe.
Wie Kerzen lächelnd wein' ich über mich. [1])
O steinern Herz, was macht die Fluth und Flamme!

1) Die brennende Kerze ein Sinnbild des treuen Liebenden, der sich verzehret, indem er heisse Thränen weiner, wie die Kerze zerschmolzne Wachstropfen, und dabei ein frohes Gesicht macht, wie die heitere Farbe; die Kerze lacht flammend und flackernd, sie weint schmelzend und zergehend, so flackert der Geist des Dichters lachend in lichter Lohe auf, so weint er in heiße Thränen zerschmelzend.

Ich mahl' ein Bild auf meiner Thränen Fluth,
Wann wird, o Herr! das Bildliche erst wirklich?
O Herr! wann weht der Hauch des Morgenwinds,
Durch dessen Duft ich einst gerettet werde?
O Mönch! Nichts kömmt aus dem Gebet heraus,
Viel besser ists, bey Tag und Nacht zu trinken.
Der Gram verzehrt Hafisen, sag's, o Wind!
Dem Schah, der Freunde nährt, und Feinde sengt

IV.

Ahmed allah ala madeletis-sultan.

Es sey gedanket Gott dem Herrn,
Daß billig ist der Fürst;
Sultan Ahmed, der Sohn Oweisens,
Hasans, des Ilchaniden. [1])

Ein Chan der Chane, und ein Fürst
Der Fürsten von Geburt,
Der es verdienet, daß du ihn
Die Weltenseele nennst.

Das Auge hat zwar nichts geseh'n,
Blind glaubt es deinem Glück.
Sey mir willkommen, sey willkomm,
Du, Gottes Gnaden werth!

1) Sultan Ahmed Sohn Hasans aus der Dynastie Ilchan, dem zu Ehren dieses Gasel gedichtet ist.

Und gehet ohne dein Gebet,
Der Mond am Himmel auf,
Du schneidest ihn entzwei, wie einst
Ahmed durch's Wunderwerk. [2])

Du kräusle deine Locken auf,
Wie sie der Türke kräus't,
Denn du vereinst den hohen Muth,
Das Glück von Dschengischan. [3])

Ich trinke weit von dir entfernt,
Dir zur Gesundheit Wein,
Denn auf dem Weg der Geister giebt's
Sonst keine Station.

Die Rose Farsistans entblüht [4])
Für mein Vergnügen nicht.
Wie schön ist nicht des Tigris Fluth,
Und durchgewürzter Wein.

Wie kann sich ein verliebtes Haupt,
Dem's an des Liebchens Thür
Als Staub zu bleiben nicht gefällt,
Sich retten vor dem Gram!

---

2) Ahmed einer der vorzüglichsten Namen Mohammeds, auf dessen berühmtes Wunderwerk der Mondspaltung hier Anspielung geschieht.

3) Dschengischan ein Türke von Geburt.

4) Farsistan oder Fars das eigentliche Persien.

O Morgenwind! bring' mir den Staub
Von meinem Freunde zu,
Womit Hafis erleuchten wird
Des Auges dunkle Nacht.

V.

Tschendanki güftem gham betabiban.

⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ —
⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ —

So viel ich mein Leiden den Aerzten geklagt,
Sie heilten mich Elenden nicht.
Die Perle der Liebe ist ferne vom Ring. [1])
Es geh' nicht den Neidern nach Wunsch.
O sage der Rose von Dornen umhegt:
Schämst du vor Bülbülen dich nicht?
Verleih' mir so lange das Leben, o Herr!
Bis daß den Geliebten ich seh'.
Ich habe den Freunden mein Leiden geklagt,
Wer heilet die Krankheit dem Arzt?
O Schwelger am Tisch des Genusses, wie lang,
Wie lange entbehre ich noch!

---

1) Die Perle der Liebe ist nicht in dem Siegelring, wo sie seyn sollte; d. i. sie hat von ihrem Werthe verloren, und weil sie minder werth ist, gebührt ihr auch nicht mehr der Ehrenplatz im Ringe. Das Liebchen ist erkaltet; Herr gestatte nicht, daß es den Nebenbuhlern nach Wunsch gehe, ihnen, die mich noch mehr vom Liebchen zu trennen suchen.

Es diente Hafis nicht der Welt zum Gespött,
Vernahm' er den heilsamen Rath.

VI.

Ei rui mah mansarî tu nev beharî husn.

Dein Mondgesicht, o Liebchen! ist
Ein Frühlingstag der Schönheit.
Es ist dein Flaum, es ist dein Maal [1])
Der Mittelpunkt der Schönheit.

In deinem Funkelauge ist [2])
Ein Zauberspruch geschrieben,
In den verwirrten Locken liegt [3])
Beständigkeit der Schönheit.

Ein Mond, dir ähnlich, gieng nie auf [4])
Am Himmel der Vollendung.

---

1) Tam dubia est lanugo tibi, tam mollis,
Celantur simili ventura cydonia lana
Pollice virgines, quae spoliata nitent.
Mart. X. 42.

2) Adspicies oculos tremulo fulgore micantes
Ut sol a liquida saepe refulget aqua.
Ovid. Am. II.

3) Seu vidi ad frontem sparsos errare capillos
Gaudet laudatis ire superba comis.
Prop. II. I.

4) Puella senibus dulcior mihi cyanis
Agna Galesi mollior Phalantini
Concha Lucrini delicatior stagni

Und keine Zeder, die dir gleicht,
Wuchs je am Strom der Schönheit.

Der Lebenslauf der Schönen wird
Erfreut durch deine Anmuth.
Durch deine Lieblichkeit wird froh,
Der Weltenlauf der Schönheit.

Die Locken sind ein Netz, es ist
Das Maal ein Korn der Lockung,
Darum ist jeder Vogel stets
Die Beute deiner Schönheit.

Um deine Lippen blüht so frisch
Die Veilchensaat des Flaumes,
Weil sie das Lebenswasser trinkt
Frisch aus dem Quell der Schönheit.

Der Anmuth Amme nähret dich
In unsrer Seelen Mitte,
Sie nähret dich mit Schmeichelei'n
Am Busenrand der Schönheit.

Es hofft Hafis nun nimmermehr
Dein Angesicht zu sehen.
Denn außer deinen Wangen giebt
Es Nichts im Land der Schönheit.

Cui nec capillos praeferas crythraeos
Nec modo politum pecudis Indicae dentem.
Nivesque primas, liliumque non tactum.
Mart. V. 37.

VII.

Behar u gül turbengis gescht töbe schiken.

Frühling und Rosen erwecken die Lust; magst brechen die Reue!
Reißen aus trauriger Brust fröhlich die Wurzeln des Grams.
Sieh der Morgenwind weht, und alle Knospen der Rosen
Haben zerrissen ihr Hemd, billig der Sinnen beraubt.
Lern', o Herz! die Reinheit der Sitten vom perlenden Wasser,
Von der Geradheit stell' Cedern als Muster dir auf.
Ha! die Braut der Knospen, sie raubt mit schmeichelndem Lächeln
Auf die schöneste Art uns so den Glauben als Herz.
Trauergesänge Bülbüls und Philomelens Geweine [1])
Kommen der Rose zu Lieb aus dem Gemache des Grams.
Siehe, wie hat der Räuber der Ost die Locken zerstöret,
Hyacinthen zerstreut um das Jasminengesicht.

1) Bülbül und Hasar sind zwey verschiedene Arten von Nachtigallen.

Dir erzählte das Glas Hafis den Umlauf der Dinge
Nach des Sängers Spruch, und nach des Wirths
Fetwa. [2]).

VIII.

Tschu gül her dem bebujet dschame der ten.

Deinem Geruche zu lieb, weil die Rose den Schleier
zerreißet,
Zerreiß' auch ich mein ganzes Kleid.
Auf den Fluren ersah dich die Rose, und ohne Besinnen
Zerriß wie trunken sie ihr Kleid.
Schwer befrey' ich mein Herz aus der Hand der Schmerzen und Leiden,
Und du befreiest so leicht dein Herz!
Ich verließ den Freund, von meinem Feinde beredet,
O Niemand sey den Freunden Feind.
Thue mir Nichts, sonst steigt von meinen verbrennenden Seufzern
Der Rauch empor wie vom Kamin.
Deinen Körper umhüllt das Gewand, wie den Nektar der Becher,
Das Herz die Brust, das Gold der Stein.
Träufle, Kerze, herab! o träufle Thränen in Fluthen!
Dein Herzensbrand sey allen kund!

2) Fetwa, der richterliche Ausspruch des Muftí.

Brich nicht das arme Herz, und wirf es mir nicht
vor die Füße,
Es iſt geknüpfet an dein Haar.
Da Hafis ſein Herz an deine Locken geknüpft hat,
So wirf es mir nicht vor den Fuß.

IX.

Tschun schevem chakí rehesch damen biefschaned si men.

Wenn ich der Staub der Freundinn bin,
So reinigt ſie den Saum von mir,
Und wenn ich ſage: kehr' dein Herz
So kehret ſie ſich ab von mir.

Sie zeigt ihr ſchönes Angeſicht
Der ganzen Welt den Roſen gleich,
Und wenn ich ſage: deck' es zu,
So decket ſie es zu vor mir.

Wenn ich wie Kerzen vor ihr ſteh',
Lacht ſie wie's Morgenroth zum Gram;
Und wenn ich böſe drüber bin,
So zeiget ſie ſich böſe mir.

Ich ſprach zu meinem Aug', o ſchau',
Sie einmal an mit einem Blick;
Mein Auge ſprach zu mir: Willſt du
Es fließ' ein blut'ger Strom von mir.

Sie

Sie dürstet stets nach meinem Blut,
Nach ihren Lippen dürste ich,
Erhalte ich vielleicht mein Ziel,
Rächt sie sich wohl vielleicht an mir.

Ihr Freunde! eines Kusses halb
Gäb' ich die ganze Seele hin,
Seht! wegen solcher Kleinigkeit
Bleibt sie zurück im Lauf mit mir.

Entflöhe mir aus Bitterkeit
Die Seele, wie Ferhaden einst,
So macht es nichts, es bleiben einst
Der süßen Sagen viel von mir.

Versiegle doch dein Wort Hafis,
Denn wenn du so die Liebe singst,
So singet vor in jeder Eck'
Die Liebe Zaubereien mir.

X.

Chudara kem nischin ba chirka puschan.

— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ —

Beim Herren! geselle dich nicht zu dem Mönch,
Verhülle die Wangen vor Trunkenen nicht.
Befleckt ist die Kutte nur leider zu viel,
Gesegnet die Zeiten der Kleider voll Weins!
Du bist von zu zarter und feiner Natur,

Ertrageſt der Kutten Beleidigung nicht.
Mir thaten die Weiſeren nie was zu Leid,
Die Freude der Trinker ſey niemals getrübt.
O ſchau, wie von dieſen Bedrückern bedrängt,
Die Flaſche voll Blut iſt, das Barbiton ſtürmt. 1)
Du haſt mich berauſchet, verſtecke mich nicht,
Eröffne die Lippen, das trunkene Aug'!
Es brauſet der Wein aus Verlangen nach dir,
Nimm dich vor der Hitze Hafiſens in Acht!
Es brauſet gleich ſiedenden Töpfen ſein Herz.

XI.

Choschter es fikri mei ve dscham tschi chahed buden.

Was kann wohl ſchöner als die Trinkgedanken ſeyn?
Ich will nun ſehen, was das End' hievon wird ſeyn,
Der Gram zerfrißt mein Herz, hinſchwindet theure Zeit,
Iſt einſt kein Herz; und keine Zeit, was wird dann ſeyn?
Trink' Wein, nicht Gram, und hör' nicht auf der Künſtler Rath,
Was für ein Werth kann wohl im Wort des Pöbels ſeyn?

1) Barbud das perſiſche Wort iſt weit wahrſcheinlicher von den Griechen zu den Perſern gekommen, als Barbiton von dieſen zu jenen.

Du sag' dem armen Vogel, iß den eignen Gram,
Kann bei dem Netzesteller wohl Erbarmung seyn?
Weit besser ist's, du weiheſt deinem Wunsch den Schmerz.
Du weißt, was, wenn den Wunsch du nicht erreichst, wird seyn.
Es gab der alte Wirth uns gestern Räthsel auf
Von Becherschrift. Was wird hievon das Ende seyn?
Mit Liedern und mit Lauten ward Hafis verführt,
Ey was wird wohl der Lohn des bösen Namens seyn!

XII.

Daniki tschist devletí didarí jar didén.

Kennst du das Glück, des Freundes Angesicht zu seh'n,
Bei ihm zu betteln lieber, als ein Fürst zu seyn?
Ein leichtes ist's, aus Seelen bannen die Begier,
Die Seele fortzuscheuchen von dem Freund ist schwer.
Mit eignem Herzen geh' ich Knospen gleich einher,
Und dort zerreiße ich des guten Namens Hemd,
Bald kos' ich heimlich mit den Rosen, wie der Ost,
Bald hör' ich die Geheimnisse der Nachtigall.
Der Freunde Lippen küß', wenn du nur immer kannst,
Sonst wirst du in die Lippen beissen voll von Gram.
Ergreife die Gelegenheit des Freundgesprächs,
Wer weiß, begegnen wir uns wieder auf dem Weg.

Du sagst, Hafisens denkt nicht mehr der Schah Manßur, [1])
O stöß' ihm, Herr, für die Derwische Sorge ein.

XIII.

Si der de a ve schebistan munevver kün.

o — o —
— o — o — o o — o

Herein zur Thür!
Erleuchte nächtliches Dunkel,
Durchwürz' die Luft
Des Kreises geistiger Männer.

Dem Geist das Herz
Empfehl' ich Augen und Brauen,
O komm', o komm',
Und schaue die Aussicht, den Bogen. [1])

Bring' einen Staub
Von uns edenisches Lüftchen
Ins Paradies
Und würz' die Düfte desselben.

Der Schönheit Schein,
Verhüllt das Licht des Verstandes,

1) Hafis führt sich selbst in das Angedenken des Schahes zurück, der ihn vergessen zu haben scheint.
2) Unter der Aussicht werden die Augen, unter dem Bogen die Brauen gemeint.

O komm'! erleucht'
Damit die Fackel der Sonne.

Der Stern der Nacht
Der Trennung sendet nicht Strahlen.
Steig' auf das Dach,
Zünd' an die Leuchte des Mondes. [2])

Es weichen dir
An Reiz die Schönen der Fluren,
Drum sprich mit Huld,
Jasminen, Pinien an.

Der Schenke spricht
Viel überflüssige Dinge,
Dich kümmr' es nicht,
Du füll' den Becher mit Wein an.

Uns ziemt es nicht,
Nach dem Genusse zu geizen,
Du weise uns
An zuckersüße Rubinen.

Du küß das Glas
Und giebs den Trunkenen über,
Mit diesem Wort
Durchwürz' den Duft des Verstandes.

2) Weil mir in der Trennungsnacht kein Stern funkelt, so komm du auf die Terraße, und beleuchte die Nacht mit deinem Mondgesichte.

Räth dir der Mönch
Nicht Liebesspiele zu spielen,
Reich' ihm das Glas,
Befeucht' damit sein Gehirne.

Mit deiner Huld,
Mit deiner lieblichen Tugend
Heb' wie die Kerz'
Empor das Haupt in Gesellschaft.

Die Kutte setzt
Mich in nicht kleine Verwirrung.
Mach' mich zum Mönch
Mit einem schmeichelnden Blicke. [3])

Nachdem du viel
Mit Mondgesichtern geliebelt, [4])
Präg' deinem Sinn
Hafisens Lieder mit Fleiß ein.

---

3) Meine Kutte setzt mich in große Verlegenheit, weil ich nichts weniger als den wahren Geist des Mönchthums besitze. Nur deine Blicke können mir Muth und Kraft zur nöthigen Selbstverleugnung einflößen.

4) Isch und ischk sind die Ergießungen sinnlicher und leidenschaftlicher Liebe, beide verschieden von ischret der eigentlichen Wollust, und muhabbet der reineren schon mehr an die edeln Gefühle der Freundschaft gränzenden Liebe.

XIV.

Scherabi lal kesch u mei rui mehdschehinan bin.

Sieh röthlichen Wein,
Sieh Mondengesichter,
Sieh jenen zum Trotz
Die Schönheit von diesen.

Sie tragen ein Band,
Versteckt in der Kutte,
Die Aermel sind kurz,
Doch lang sind die Hände.

Sie beugen den Kopf
Um Himmel und Erd' nicht,
Ey siehe den Stolz
Der kleinlichten Bettler.

Es öffnet der Freund
Die trotzigen Brau'n nicht
O sieh wie darum
Ihn Liebende bitten.

Noch hörte ich Nichts
Vom Bunde der Liebe,
O schaue die Treu'
Der Freunde und Trauten.

Durch Liebe geknüpft
Erhalt ich die Freiheit,

So sorget der Sinn
Vorsichtiger Liebe.

Es reinigt den Staub
Hafisen die Liebe,
O schaue, wie rein
Der Spiegel des Sinns ist.

XV.

Nukteï dilkesch bügojem chall an mehru bibin.

Hör', herzraubendes Wort, und schau des Mondengesichts Maal,
Vernunft und Herz sind durch das Maal gefangen.
Sey nicht so störrig und wild, so schalt ich das eigene Herz aus,
Es sprach: o schau' des trunknen Hirschen Auge.
Ihrer Locken Ring ist das Freytheater des Ostwinds, [1])
An jedem Haare hängen hundert Herzen.
Wer die Sonne verehrt, hat keine Kunde vom Liebchen,
Schmähst du den Herrn, so schau' ihr in die Augen. [2])

1) Tomaschachane Schauplatz.

2) Diejenigen, welche die Sonne anbeten, kennen meine Geliebte nicht, sonst würden sie sich von der Sonne zu ihr wenden; und wer an Gott nicht glaubt, schaue ihr in die Augen.

Ihre Locken hat sich der Ost gewählet zum Halsband,
Welch eine List des braunen Weggefährten! [3])
Solch ein Liebchen wie das, so mich vom Wege verführt hat,
Hat keiner je gesehn, wird keiner sehen.
Ziemt sich's Hafis, vor dem Brauenaltare die Stirne zu reiben,
So lästre Gott, bet' an die Augenbrauen.
Wend' nicht den Kopf von Manßurs des mächtigen Schahes Befehl ab,
Sieh, wie sein Degen scharf, und stark sein Arm ist.

XVI.

Schahi schimschad kaddan chosru schirin dehenan.

Der Schah der Schlankgewachs'nen,
Der Herr Süßmundichter,
Der mit den Wimpern alle Herzen schläget,
Vorüber gieng er trunken,
Warf einen Blick auf mich,
Und sprach: du Aug' und Lampe Süßberedter.
Wie lang von Gold und Silber
Bleibt noch dein Beutel leer?

3) Sieh die List dieses Indiers, nämlich des Ostwinds, der, um sich nie von ihr zu trennen, freywillig den Kettenring ihrer Haare um den Hals legt.

Sey du mein Sklav und laß die Silbergötzen;
Gering wie Sonnenstäubchen,
Verlier' nicht Lieb' und Lust,
Daß zu der Sonne auf du kreisend steigest.
Die Welt ist keine Stütze,
Du hast ein Glas voll Wein.
O bring's schönstirnichten und zarten Schönen.
Es sprach's der alte Trinker.
(Dafür ergeh's ihm wohl.)
Er sprach: o hütet euch vor Bundesbrechern.
Ich sprach zum Wind des Ostens:
Auf tulpenreicher Flur,
Von welchem Märtyrer sind die blut'gen Leichentücher.
Er sprach: Hafis uns beiden
Hat man es nicht vertraut;
Erzähl' vom Weinrubin, vom Silberkinne.
Ergreif' den Saum des Freunds,
Sey unbesorgt um Feinde,
Sey Gottes Mann und fürchte nicht den Teufel.

XVII.

Gülbergra es sünbülî müschkin nikab kün.

Verhüll' mit Moschushyacinthen
Die Rosenblätter,
Das ist die Wangen mit den Locken,
Verheer' die Welten.

Ström' Schweiß von deinem Angesichte,
Füll' an die Gärten,
Wie die Pokale unsrer Augen,
Mit Rosenwasser.

Schließ auf die schlafende und trunkne
Narciß liebkosend,
Daß die Narcissen eifersüchtig
Sich schlafen legen.

Des Lebens Tage geh'n vorüber
Schnell wie die Rosen,
O Schenke! eil' die Weinrubinen
Herumzureichen.

Mach' dich bekannt mit Veilchendüften, [1])
Schau' an die Locken,
Schau' an der Tulpen Flor, begehre
Das Glas zum trinken.

Siehst du das Weinglas, o so rolle
Dein Aug' wie Blasen,
Und schließ' aus Blasen auf den Zustand
Des Weltgebäudes.

Seitdem die Liebenden zu morden,
Dir ward zur Sitte,

1) Die Locken hauchen Veilchendüfte, daher die veilchenhaarichten Schönen der Griechen.

Reichst du den Becher hin den Feinden
Und schmähleſt unſer.

Hafis gieng auf dem Weg des Betens
Nach dem Genuſſe;
O Herr, erhöre die Gebete
Der kranken Herzen.

XVIII.

Subhest sakia kadehi pür scherab kün.

— ∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ —

Schenke, Morgen iſt's! Fülle den Becher mit Wein, [1])
Eile, eil', denn es harret die Zeit nicht auf uns. [2])
Schenk'! eh' daß noch die nichtige Erde zerfällt
Wollen ſelber wir fallen in röthlichen Wein. [3])
Sieh! es ſteigt aus dem Becher die Sonne des Weins.
Wenn nach Luſt dich verlanget, verkürze den Schlaf.
Krüge werden aus unſerem Thon nicht geformt,
Füllt, o füllet dann unſere Schädel mit Wein.
Was bekümmre ich mich um Zellen und Ren',
Rede, rede mich an mit dem Becher voll Wein.

1) Δὸς ὕδωρ, βάλ' οἶνον ὦ παῖ. Anacr. Od. 36.
2) Dum loquimur fugerit invida aetas: Hor. I. 11.
3) ἐγὼ πίω τὸν οἶνον
τόδε μοι μόνον τὸ κέρδος
τόδ' ἐγὼ λαβὼν ἀποισω,
τὸ θανεῖν γὰρ μετὰ ταῦτα. Anacr. Od. 39.

Weinverehrung, Hafis, iſt ein gutes Geſchäft,
Stehe auf und verwend' dich zum guten Geſchäft.

XIX.

Fatiha tschu amedì ber serì chasta bichuan.

Bet', wenn du zum Kranken kommſt, ein kleines Gebetlein,
Oefne deinen Rubin, daß er beſeele den Leib.
Wer da kommt zum Beſuch, ein Fatiha betet und gehet,
Sag' ihm: Habe Geduld; ſiehe dann folget der Geiſt.
Du der Herzen Arzt, beſchäme das Aeußre des Herzens,
Meine Zunge beſchwert Seufzer und Rauch von der Bruſt.
Fieberhitze verbrennt das Gebein, doch geht ſie von innen,
Liebesfieber verbrennt, aber es gehet nicht fort.
Wie das verbrannte Maal iſt das Herz im Feuer zu Hauſe,
Deinem Auge gleich ſchmachtet deßhalben der Leib.
Löſche nun wieder aus die Gluth mit den Thränen der Augen,
Greife mir den Puls, zeiget er Leben noch an?
Jener, der mir zum Trunk die Flaſche der Liebe gegeben,

Sage, warum trägt er immer die Flasche zum Arzt. [1])
Dein Gesang, o Hafis, hat mich mit dem Leben getränket,
Laß den Arzt, und komm, singe vielmehr mir ein Lied.

XX.

Menem ki schöhreï schehrem be ischk wersiden.

Ich bin durch Liebeleien
Zum Stadtgespräch geworden,
Ich bins, der nie sein Auge
Mit bösem Seh'n befleckt hat.

Wir sind getreu und traurig,
Und sind dann wieder fröhlich.
Dem Nächsten Böses thuen,
Erkennen wir als Sünde.

Ich sagte zu dem Wirthe,
Wo ist der Weg des Heiles?
Er nahm ein Glas, und sagte:
Geheimnisse bewahre!

---

1) Wir mögen keinesweges der Meinung Sudis beipflichten, der unter der zweyten Flasche das Uringlas verstanden haben will.

Was ist wohl unsre Absicht,
Wenn wir die Welt betrachten?
Wir sammeln Wangenrosen
Durch unsre Augenapfel.

Ich Weinverehrer habe
Mein Bild in Naß gemahlet,
Damit die Eigenliebe
Um so viel eh' zerfließe.

Ich baue und vertraue
Auf deiner Locken Milde,
Wenn diese mich nicht heben,
Was nützet mein Bemühen?

Von ihren Flaumen lerne
Die schönen Wangen lieben,
Denn schön ist es die Wangen
Der Schönen zu umkreisen.

Ich möchte meinen Zügel
Von hier zur Schenke lenken,
Denn Pred'ger ohne Beispiel
Ziemt sich nicht anzuhören.

Du küß' der Schönen Lippen,
Du küß' das Glas Hafisens,
Denn Sünde ist's, die Hände
Der Heuchelnden zu küssen.

XXI.

Miefken be safi rindan nasarí bihter es in.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑⏑ — ⏑

Wirf einen Blick auf Trunkne,
Doch einen beſſern, als dieſen!
Mach' einen Schritt zur Schenke,
Doch einen beſſern, als dieſen.

Die Huld, die deinen Lippen
Entflieht, iſt ungemein lieblich,
Doch wünſch' zu meinem Glück ich
Noch eine beßre, als dieſe.

Sag' Jenem, der's verſuchet,
Durch Scharfſinn alles zu löſen,
Wir fodern einen Scharfblick,
Weit einen beſſern, als dieſen.

Was kann ich beſſers thun,
Als ihm mein Herz zu verſchenken,
Es zeugt die Welt an Knaben
Doch keinen beſſern, als dieſen.

Es ſagte mir mein Rathsherr:
Was weiß er außer der Liebe?
Ich ſprach, giebt es von Tugend
Wohl eine beßre, als dieſe.

Ich sag' dir, nimm den Becher
Und küß' die Lippen der Schenken.
Hast du von Rath gehöret,
Je einen bessern, als diesen?

Es ist Hafisens Feder
Ein Rohr voll Zucker, o brich es,
Hast du geseh'n von Früchten
Je eine süßer, als diese?

XXII.

Misusem es firakati rui es dschefa bigerdan.

Ich brenne von der Trennung,
Wend' mein Gesicht von Leiden ab,
Ein Unglück ist die Trennung,
O wende, Herr! von mir das Unglück ab.

Sieh, wie der Mond erglänzet
Auf grünem Gaul des Himmels-Plans, 1)
Damit er flieh' nach Westen
Wend' dich von seinem Glücke ab.

Damit Vernunft und Glauben
Von Liebenden geplündert sey,
Erscheine du betrunken,
Und wirf so Kleid als Haube ab.

1) Im höhern Asien, besonders in Samarkand und Buchara, hat das Firmament in heitern Nächten nicht sowohl dunkelblaue als dunkelgrüne Farbe.

O staube aus die Locken;
Trag' Hyacinthen selbst zum Trotz
Des Wohlgeruches Rauchfaß [2])
Dem Ost gleich Fluren auf und ab.

O Augenlicht der Trunknen,
Ich harre deiner voll von Begier,
O schlag' die Laute, oder
Gieb uns den Becher auf und ab.

Es schrieb der Lauf der Zeiten
Auf deinen Wangen schöne Schrift, [3])
O Herr! von meinem Freunde,
Wend' böse Schriften von ihm ab. [4])

Hafis, du darfst von Schönen
Erwarten nicht ein anders Loos,
Wenn dies dir nicht behaget,
So wend' den Spruch des Schicksals ab.

XXIII.

Girisch meï kün ve basarï sahiri bischiken.

Liebkose mir, vernicht' hiedurch
Den Markt der Zaubereien,

---

2) Das Rauchfaß sind abermals die Haare, als Locken gekraust.

3) Die Haarschrift des jungen Bartes.

4) Zaubereien.

Mit einem einz'gen Wimpernwink
Beschäme die Somire. [1])

Vernicht' mit einem Glase Wein
Den Kopf, den Bau der Welten,
Das ist, vernicht't durch deinen Reiz
Die heuchelnden Kapuzen.

Sag' deinem Haar: Steh einmal auf!
Halsstarrige Gebräuche,
Den Wimpern sag', daß sie einmal
Des Unrechts Heer vernichten.

Komm'! trag' hervor den Schönheitsball [2])
Vor allen andern Leuten,
Beschäm' die Reize der Huris,
Vernichte die Perien.

Stell' eine Jagd auf Löwen an
Mit deines Auges Hirschen,
Zerbrich den Bogen Jupiters
Mit deinen Augenbrauen.

Des Morgenwindes Hauch durchwürzt
Das Haar der Hyacinthen.
Beschäme sie mit einer Spitz'
Von deinen Ambralocken.

---

1) Somir ein berühmter Zauberer.
2) Der Ball der Schönheit.

Verkauft, Hafis! die Nachtigall
Wohlredenheit in Liedern,
Vernichte ihrer Waaren Preis
Mit persischen Gesängen.

XXIV.

Murghi dilem tairist kudsii arsch aschjan.

Der Phönix meines Herzens hat
Sein Nest im letzten Himmel,
Im Körperkäfigt eingesperrt,
Ist er längst satt des Lebens.

Der Seele Phönix fliegt er einst [1])
Empor vom Aschenhaufen,
So nistet er sich wieder ein
In jenem hohen Neste.

Fliegt er empor, so sitzt er auf
Am Baum des Paradieses,
Drum wiß', es ist mein Aufenthalt
Hoch auf des Himmels Zinnen.

1) Im Persischen stehet nur der Vogel, weil aber die Stelle des Wiedereinporfliegens vom Aschenhaufen augenscheinlich auf die Fabel des Phönix anspielt, schien es erlaubt, seinen Namen zu nennen. Es ist der Geist, der sich hoch über alles Irrdische aufschwingt zur Einheit Gottes.

Dieser Ode läßt sich hoher mystischer Sinn nicht absprechen.

Und spreitet über diese Welt
Die Flügel aus mein Phönix,
So ruhet auf der ganzen Welt
Des guten Glückes Schatten.

In beiden Welten wohnet er
Hoch über allen Himmeln,
Sein Körper ist von Aetherstoff,
Doch nirgends wohnt die Seele.

Der Plan der höhern Welten ist
Der Spielort meines Phönix,
Des Paradieses Rosenbeet
Gewährt ihm Trank und Speise.

Verlorener Hafis, so lang
Du Gottes Einheit predigst,
Schreib' Einheit hin auf jedes Blatt
Der Menschen und Genien.

XXV.

Ja rebb an ahuí müschkin bechoten bas resan.

Bring', o Herr, den Moschushirschen
Nach Choten zurück! [1])
Bringe diese hohe Ceder
Auf die Flur zurück.

1) Choten das Land des Moschusgaselen.

Lindre mein verderbtes Schicksal
Nur mit einem Hauch,
Bringe die entfloh'ne Seele
Zu dem Leib zurück!

Gott! der Mond, die Sonne kommen
Auf dein Wort zurück,
Bring' daher, mein Mondgesichtchen
Wieder mir zurück.

Aus Begier nach den Rubinen
Sind die Augen Blut,
Herr, o bring' das Glücksgestirn
Glänzend mir zurück!

Ohne dich mag ich nicht leben,
Dieses ist mein Wort,
Hör' auf meine Worte, Bothe,
Bothschaft bring' zurück!

Fliege, fliege, guter Vogel,
Aus dem Paradies,
Bring' der Raben und der Krähen
Worte zum Anka! [2])

Bring' der Freundinn, die zur Heimath
Meine Augen hat,

2) Anka oder Simorg, der auf dem Berge Kaf nistet.

Aus der Fremde wieder in ihr
Vaterland zurück.

XXVI.

Der bedachschan laal ger ai senk mi ajed birun.

Kommt in Bedachschan aus Steinen [1])
Der Rubin heraus,
O so kommt aus deinem Leibe
Rocknabad heraus. [2])

Sieh', es kommt aus jedem Hause
In der Stadt Schiras
Ein verliebtes reizevolles
Schelmenaug' heraus.

Aus des Richters, Scheich's, Mufti's,
Aus des Vogtes Haus,
Kommt des rosenfarben Weines
Reiner Duft heraus.

In den Zeiten der Enthaltung,
Auf der Kanzel kommt
Aus des Predigers Turbane
Weingeruch heraus. [3])

1) Bedachschan in Chorassan berühmt durch seine Rubinen.
2) Rocknabad das schöne Flüßchen bei Schiras.
3) Alle trinken Wein, warum soll denn ich nicht trinken?

Früh und Abends kommt in Gärten
Bei des Sängers Lied
Nachtigallenton aus Lauten
Wehevoll heraus.

Ob der Freundinn Trennung gehet
Herzbeklemmt Hafis
In der Stadt in einer solchen
Aus dem Haus heraus.

Der Buchstabe Waw.

Elf

Gasele.

I.

Ci kabai pedischahi rast ber balai tu.

Es ziemet deinem Wuchs der Herrschaft Kleid,
Es schmückt dein hoher Sinn den Ring, den Thron.
Die Sonne der Erbarmung gehet auf
Vor deinem wundervollen Angesicht;
Wiewohl des Himmels Aug' die Sonne ist,
Doch schmücket deiner Füße Staub ihr Licht.
Es sitzt des Paradieses Vogel auf,
Wo deines Vogels Schatten niederfällt.
Man zankt sich tausendmal um das Gesetz,
Und doch hältst du die Wissenschaft zurück.
Dein Papagey, das ist dein Zauberkiel,
Verströmt die Fluthen der Wohlredenheit.
Was Alexander wollt' und nicht erhielt [1])
Ist deines reinen Glases Hefen nur.
Was braucht es unsre Noth, dir kund zu thun!
Nichts bleibt geheim vor deines Auges Strahl.
O Herr, Hafisens graues Haupt wird jung,
In Hoffnung, daß du mir verzeihen wirst.

II.

Ei afitab ajnedari dschemali tu.

Die Sonne ist der Spiegelhalter
Von deiner Schönheit,

---

1) Die Quelle des Lebens.

Der Moschus ist das schwarze Rauchfaß
Von deinem Maale.

Ich habe meiner Augen Hofraum
Zwar rein gewaschen,
Allein, was nützt es, dieser Winkel
Ist deiner unwerth.

Der schwarze Punkt des Augenapfels,
Des Lichtes Ausfluß,
Ist nur des Licht, das wiederstrahlet
Von deinem Maale.

O gieb beim Feste des Genusses
Mir Freudenkunde,
Damit ich zu dem Schicksal wieder
Mit Menschen kehre.

Wann werden deine Augenbrauen
Mir wieder schmeicheln?
Damit ich selbst den Himmel zähle
Zu meinem Sklaven.

Es stehet im Zenith der Anmuth
Die Schönheits-Sonne!
O Herr! bis an das End' der Welten
Geh' sie nicht unter!

Es mahlte der Diplomenmahler [1])
Von Moschusbrauen,

1) Eigentlich der Tugraschreiber der Augenbrauen.

Bisher kein schöneres Gemählde,
Als deine Formen.

Es steigen auf des Friedens Düfte,
O komm' zu mir her!
Du bist für uns mit deinen Wangen
Der junge Frühling.

Wie soll ich wohl vor meinem Herren
Mein Leiden klagen!
Wo fang' ich an bei meinen Bitten?
Bei deinen Härten?

Hafis, der Närrischen sind Viele
In diesen Banden,
Laß dir nichts Wildes träumen,
Das dir nicht ziemet.

III.

Ei chunbehaï nafeï tschinì chakï rahï tu.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ —

Das Blutgeld für den Moschus aus Sina
Ist deiner Füße Staub.

Tugra ist der verzogene Name des regierenden Herrn, welcher bei Befehlen und Diplomen bald mit schwarzer, bald mit rother, grüner, oder goldner Tinte oben angesetzt wird. Da derselbe, drei gerade senkrechte Schattenstriche ausgenommen, aus lauter Bogenstrichen besteht, so sieht der Dichter darin abermal die Formen der Brauen des Geliebten.

Die Sonne selbst sie wurde genähret
Im Schatten deines Orts.

O sieh! wie die Narcissen es treiben
Mit ihren Schmeicheleï'n;
O zeig dich, und sie opfern die Seele
Dem Nicken deines Augs.

O trinke kühn mein Blut, denn es waget
Zu deiner Schönheit sich
Kein Engel in die Nähe, daß selber
Aufmerke deine Schuld.

Du bist die Ursach', daß hier auf Erden
Die Menschen ruhig sind.
Deßwegen ist mein Herz, und mein Auge
Zum Wohnort dir geweiht.

Ich habe jede Nacht mit den Sternen
Mein eigenes Geschäft,
Aus Sehnsucht nach dem strahlenden Glanze
Von deinem Mondgesicht.

Die Freunde, die vereiniget waren,
Sind alle nun getrennt,
Ich aber blieb als Schwelle der Zuflucht
Vor deinem Glück zurück.

Hafis! verzweifle nicht an der Gnade
Von deinem Gott und Herrn,

Es wird des Grames Scheune verbrennen
Bei deinem Seufzerrauch.

IV.

Bedschanî pirî chirabat u hakkî nimetî o.

Ich schwöre bei des Wirthes Seele,
Beim Gnadenrechte,
Es wohnt kein Wunsch in meinem Kopfe,
Als ihm zu dienen.

Ich weiß, es sind die Gärten Edens
Kein Ort für Sünder,
Doch bring' nur immer Wein, ich warte
Auf die Erbarmung.

Die Lampe dieses Wolkenblitzes
Sey stets erhellet,
Sein Wetterstrahl hat eingeschlagen
In meine Scheune.

Bring' Wein, denn mich belehrte gestern
Des Himmels Bothe:
Der Reigen von der Milde Gottes
Sey allumfassend.

Siehst du vielleicht ein Haupt im Staube
An Schenkenschwellen,
So tritt es nicht, denn seine Absicht
Ist wohl erkennet.

Sieh mich nicht an mit einem Auge
Voll von Verachtung,
Von der Enthaltsamkeit, vom Trinken
Bin ich nicht Meister.

Es zeiget zwar noch keine Neigung
Mein Herz zur Reue,
Doch will ich in des Herren Namen
Mich drum bemühen.

Mein Freund, du gieb nicht auf die Hoffnung
Auf Freundes Gnaden,
Denn es verbreiten seine Gnaden
Sich über alle.

Beständig ist das Kleid Hafisens
Um Wein versetzet,
Vielleicht ist er wohl ganz geformet
Aus Schenkenstaube.

V.

Tabĭ benefscheĭ tu midehed turreĭ misksaĭ tu.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Veilchen brennet der Neid ob deinen Locken, [1])
Rosenschleier zerreißt dein holdes Lächeln.

---

1) Die Veilchen verzehrt brennender Neid, weil sie deinen Locken an Schönheit nachstehen, und wenn du lächelst, so zerreissen Rosen aus demselben Grunde den Schleier der Knospen.

Süße Rose verbrenn' die Nachtigall nicht,
Welche Nächte hindurch für dich nur betet.
Ich, dem ehmals der Engel Hauch zur Last ward,
Trage nun das Gerede deinetwegen.
Deine Huld ist mein Loos, dein Staub mein Eden,
Meine Ruh' dein Gebet, mein Seyn die Wangen.
Zwar vereinen sich nicht der Wein, die Kutte,
Doch vereine ich beide dir zu Liebe.
Einen Schatz in dem Aermel tragen Bettler
Deine Bettler gelangen schnell zur Herrschaft.
Freund! gebrauche das Aug' als Erker;
Laß es niemals allein, es ist ein Betort.
Wein und Liebegekos entflieh'n zur Stunde,
Wo mein Haupt voll Begier zu deinem Staub wird.
Wahrlich! schön ist der Wangen Flur, besonders
Wenn Hafis der geliebte Sänger bleibt. a)

VI.

Chatî a asarî jar ki bigirift mah es o.

Der Freundes Wangen Flaum,
Der selbst den Mond ergriffen,
Ist zwar ein schöner Ring,
Doch hat er keinen Ausweg.

Der

a) Eigentlich: wenn Hafis der Vogel des Worts ist, dann blühet am schönsten die Flur deiner Wangen.

Der Freundinn Augenbrau'n
Sind stets des Glückes Wohnort,
Dort reibe deine Stirn',
Dort klage deine Nöthen.

Du Hefentrinker Dschems, [1])
O halte rein den Busen,
Ein Spiegel ist er, ach!
Vor dem sich nichts verstecket.

Der Zellenmänner Thun
Macht mich zum Weinverehrer,
Sieh' diesen Rauch nur an,
Der meine Schriften schwärzet.

Sag' zu dem Teufel gram:
Thu', was dir nur beliebet,
Ich habe mich vor dir
Zu Trunknen schon geflüchtet.

O Schenke, halt' das Glas
Als Leuchte zu der Sonne,
Und sag': hier zünde an
Die Fackel deines Morgens.

O schütte Wasser aus
Auf's Tagbuch unsers Thuns,

1) Du Hefentrinker Dschems; das Wunderglas Dschems, von dem so viel gefabelt wird, ist, meint der Dichter, nichts als das Weinglas.

Wegwaschest du vielleicht
Damit der Sünden Zeilen.

Wird sich der Träumerei'n,
Mit der sich Bettler schmeicheln,
Wird sich derselben wohl
Der Fürst einmal erinnern?

Hafis hat angestellt
Der Liebenden Versammlung,
Daher sey dieser Platz
Nie leer von seinem Daseyn!

VII.

Gülbuni isch midemed saki gülasar gu.

Es blüht der Wollust Rosenstrauch,
Wo ist der Schenke mit den Rosenwangen, wo?
Es wehet Frühlingshauch,
Wo ist der Wein, leicht zu verdauen, wo?
Die neue Rose zeiget mir
Ein frisches rosenfarbichtes Gesicht.
Wo ist ein Ohr, das auch mich hört,
Ein Aug', das achtungsvoll mich schauet, wo?
Es ist die Lustgesellschaft nicht
Geschmücket mit der Schminke meines Sinns.
O du des Morgens milder Hauch,
Wo ist der Freundinn Locken Moschus, wo?

O Morgenwind, ich dulde nicht
Der Rosen eitle Schönheitsprahlerey,
Die Hand befleckte Herzensblut,
Wo zeih'st du sie der Lügen, Ostwind, wo?
Des Morgens Kerze rühmte sich
Mit ihrem trüben Schleier gegen dich,
Du wirst vom Feinde ausgeschmählt,
Wo ist ein hellgeschliffner Degen, wo?
Sie sprach: vielleicht verlanget dich
Nach den Rubinen meiner Küsse nicht,
Ich sprach: aus Sehnsucht bin ich dort,
Doch, wo ist meine Kraft und Stärke, wo?
Hafis bewahret zwar den Schatz
Der hohen Weisheit in dem Wort des Lieds;
Allein wo ist ein Dichtermund,
Den nicht der Gram des Schicksals drücket, wo?

VIII.

Mera tscheschmist chun efschan si desti an kemanî abru.

Blut verströmet mein Aug', verwundet vom Schwerte der Brauen,
Welten werden verwirrt durch diese Augen und Brauen. [1])

1) Schöngewölbte starke Augenbrauen, die sich in einander verlaufen, wie die Brauen Bathyllis bei Anakreon:

Gänzlich weihe ich mich dem Dienste des lieblichen Knaben,
Sein Gesicht ist die Ros', und schattige Lauben die Brauen.
Abgezehret bin ich aus Gram so fein wie der Neumond,
Weil der Mond es noch wagt, keck zu steh'n vo dem Brauen.
Du ungläubiges Herz, verhüllest dich nicht mit den Locken,
Aber ich fürchte, es stürzt der Altar zusammen vor Brauen.

το μεσοφρυον δε μη μοι δι ακοπτε, μητε μισγε. Od. 28. sind eine der vorzüglichsten Schönheiten im Morgenlande. Kein Wunder also, daß Hafis denselben hier durch ein besonderes Preisgedicht huldigt. Sie erscheinen ihm als krumme Sarrasse, welche die Augen verwunden, dann als schattige, schön gewölbte Lauben, in denen die Herzen der Liebenden ausruhen. Er zürnet sich, daß der Bogen des Neumonds sich unterstehet vor den Brauenbogen noch länger am Himmel stehen zu bleiben, und sich nicht gleich aus Schaam versteckt. Er verwundert sich, wie die Brauen fast auf die Flaumen des Barts heruntersinken. Eine Hyperbel, welche in den Haremen des Morgenlands durch die Kunst der Toilette zur Wahrheit wird, denn die angemalten hochgewölbten Brauen laufen wirklich oft bis auf die halbe Nase herunter, wo sich ihre Spitzen berühren. Der Dichter kniet vor dem Hochaltar der Brauen, er zittert vor ihren gespannten Bogen; er sieht endlich in denselben einen freundlichen Internuntius, der ihm von Aug' und Stirne durch nicken Nachricht bringt.

Wunderlich dünkt den Zellenbewohner die Stirne des Freundes.
Denn es neigen herab sich auf die Flammen die Brauen.
Immer halte dein Aug' gespannt den Bogen der Schönheit,
Denn es fliegen die Pfeile zum Mond vom Bogen der Brauen.
Ha! es merken nicht auf die Nebenbuhler, indessen
Kommt mir Kunde der Stirne des Augs vom Mittler der Brauen.
Keiner vergleiche den Freund hinfort mit Huris und Perien,
Wo hat jene das Aug', und wo hat diese die Brauen?
Zwar ist in Sehnsucht und Lust Hafis ein lustiger Vogel,
Aber er ward doch erlegt vom scharfen Pfeile der Brauen.

IX.

Ci peikî asitaŋ chaberi jar bügu.

— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪

Bote der Gnaden, gieb Kunde vom Freunde,
Singe von Rosen der Nachtigall vor.

Säume dich nicht, denn wir sind die Vertrauten,
Sage dem Freunde die Rede des Freunds.
Lies dem Verarmten des Mächtigen Schreiben,
Sprich zu dem Bettler von Königsgewalt.
Da die Geliebte die Herzen verstreut hat,
Sage dem Sinn, was in Lüften geschah.
Geh'st du vorbei an der Thüre des Glückes,
Sprich nach entrichtetem Gruß und Gebet:
Arme und Reiche vermischet die Liebe,
König der Schönheit! den Bettler sprich an!
Jeder, der saget: ihr Staub ist ein Balsam, [1])
Sage dies Wörtlein vor unserem Aug'.
Sage dem Frommen, der trinken verbietet,
Dieses erkläre du uns vor dem Wirth.
Wenn von der Kanne der Fromme verführt wird,
Sage: schenk' ein, mit dem Glas in der Hand.
Als die zwei Spitzen der Locken sich schlugen,
Ha! wie ich brannte, verkünd' es, o Wind!
Worte der Weisen sind Nahrung der Seele,
Gehe und frag' und erzähle uns dann.
Bin ich auch böse, so schilt mich nicht deßhalb,
Fürstlich verhehle des Bettlers Vergeh'n.
Kommst du, Hafis, in des Fürsten Gesellschaft,
Laß die Verstellung, und trinke den Wein.

---

1) Tutia eine Art von Augensalbe.

X.

Mesraï sebsï felck didem ve dasï meh new.
Siehe die grünende Flur des Himmels, die Sichel des Mondes,
Sie erinneren mich an meine Saaten und Ernten.
Auf! so sprach ich zum Glück, du schläfst, und schon leuchtet die Sonne
Ob dem Vergangnen, so sprach's, verzweifle du nicht an der Zukunft.
Fahrst du von allem Irrdischen rein in den Himmel, wie Jesus,
Hundert Strahlen verleiht dann deine leuchtende Sonne.
Traue du nicht zu viel dem Gestirne des nächtlichen Diebes,
Denn er stahl die Krone von Kaus, [1]) und von Chosrewen den Gürtel.
Sage dem Himmel: o rühme dich nicht mit solchem Getöse,
Um ein Körnlein verkauft die Liebe dem Mond die Plejaden.
Wenn gleich Rubin und Gold dein Ohr als Gehänge beschweret.

---

1) Kaus oder Keikawus einer der mächtigen Könige der alten persischen Dynastie der Kejaniden, so wie Chosrew aus der neueren der Sassaniden. Der nächtliche Dieb ist die Welt, das Schicksal.

Höre du immer den Rath, und wisse, die Schönheit vergehet.
Weit von deinem Maal sey die Bosheit der Augen entfernet,
Denn es hat an Schönheit den Mond, die Sonne bestohlen.
Siehe die Heuchlergluth wird zuletzt den Glauben verbrennen.
Wirf, Hafis! das wollene Kleid weg, gehe von hinnen.

XI.

Gufta buruu schüdi betemaschai mah new.
Sie sprach: du gienzst hinaus den neuen Mond zu schauen,
Als ob er nicht von meinen Brau'n beschämet würde.
Sie sprach: dein Herz ist längst in meinem Haar gefangen,
Nicht sorglos sey deßhalb, die Freunde zu bewahren.
Verkauf' nicht den Verstand um's schwarze Haar der Freundin,
Ihr gelten tausend Moschusblasen nicht ein Körnlein.
Es schießt empor der Treue und der Liebe Saamen.
Sobald der Duft von dem Genuß der Freundinn wehet.
O Schenke bring' den Wein, ich will dir Etwas sagen,

Vom alten Glücksgestirn, vom Lauf des neuen Mondes.

Es lehrt der neue Mond am Aufgang jeden Monats
Die Krone Siameks und Schews sey längst verschwunden. [1])
Hafis! beim alten Wirth ist alter Treue Zuflucht,
Lies ihn, und hör', was er von Liebe lehret.

---

1) Siamek und Schew zwey berühmte Helden der alten persischen Geschichte. Der erste der Sohn Esfandiars, der andere der Bruder Rustems.

Der Buchstabe He.

Sechszehn

Gasele.

I.

Ci ki ba sülsülli sülfi diras amedè.

— ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪

Du der mit dem langen Haar'
Wie mit eigenen Ketten gekommen,
Dein sey die Gelegenheit,
Weil du Narren zu schmeicheln gekommen.

Eine Stunde zeig' dich mild
Und verändre deine Gewohnheit,
Weil nur jene, welche flieh'n,
Du zu fragen und forschen gekommen.

Sey's im Frieden, sey's im Krieg,
Immer bin ich geweiht dir zum Opfer,
Denn in jedem Zustand bist
Du mit lieblichem Kosen gekommen.

Gluth und Wasser sind vermischt
In den schwellenden Lippenrubinen,
Böse Augen seyen fern!
Als ein Gaukler bist du gekommen.

Lob sey deinem weichen Herz,
Um ein löbliches Werk zu verrichten,
Betest du für alle Todten,
Welche du mit den Wimpern gemordet.

Sag', was meiner Tugend nützt,
Daß du Schätze des Herzens zu plündern,
Ganz betrunken und verwirrt
In mein stilles Gemach bist gekommen.

Sieh Hafis! sprach sie zu mir,
Deine Kutte mit Makeln befleckt,
Bist du wohl von dieser Zunft
Endlich einmahl zurückgekommen.

II.

Es chunî dil nüvischtem nesdikî jar name. [1])

Ich schrieb mit meinem Herzensblut
Ein Briefchen an den Freund,
Fürwahr durch deine Flucht ward mir
Die Erde zum Gericht.

In meinem Auge trage ich
Viel Zeichen von der Flucht,
Doch meine Thränen sind davon
Die einz'ge Kunde nicht.

Was ich auch immer noch versucht,
Es nutzte mir doch nichts.
Wer das Versuchte neu versucht,
Beladet sich mit Reu.

---

1) Diese Gasel ist abwechselnd mit persischen und arabischen Versen gedichtet, so daß der erste immer ein persischer, der zweyte ein arabischer ist.

Ich fragte einen Arzt um Rath
Der Freundinn halb, er sprach:
In ihrer Nähe harrt die Pein
In der Entfernung Heil.

Es hob der Ost von meinem Staub
Den Schleier jählings auf,
Es war als gieng die Sonne auf
Aus Wolken in der Früh.

Geh' ich herum um deinen Gau,
So schmählet man mich aus.
Bei Gott noch seh' ich Liebe, nicht
Von andern ungeschmählt.

Hafis kam sehnsuchtsvoll zu dir,
O reiche ihm ein Glas,
Daß er von deiner milden Huld
Noch koste einen Trunk.

III.

Es men dschuda meschwki tuem nurdidem.

O trenn' dich nicht von mir
Du bist mein Augenlicht,
Du bist des Herzens Ruh',
Du bist der Seele Trost.

Vom bösen Aug' der Welt
Wachs' dir kein Schaden zu,

An Lieblichkeit hast du
Den höchsten Grad erreicht.

Verliebte zieh'n die Hand
Von deinem Saum leicht ab.
Und doch zerreißest du
Ihr Hemde der Geduld.

Beängstige dich nicht,
Du kommst noch zum Genuß,
Wenn du gekostet hast
Der Trennung bittres Gift.

Von ihrer Liebe halt'
Mich, o Mufti, nicht ab.
Entschuldigt halt' ich dich,
Weil du sie niemals sahst.

Hafis, daß dich der Freund [1])
So schmählt, ist nicht umsonst,
Du hast den Fuß vielleicht
Zu weit hinausgesetzt.

---

1) In einigen Exemplaren steht statt dost der Freund dasch der Traum; was keinen rechten Sinn giebt, und folglich die unrichtige Lesart zu seyn scheint.

IV.

Der serai mughan rüfte budu ab sede.

Die Schenke war gekehrt und rein gewaschen,
Er setzte sich mit Alt und Jung dort nieder.
Die Trinker standen all zum Dienst bereitet,
Doch ohne Haube flog er hoch in Himmel.
Der Mond wird von des Bechers Glanz verdunkelt,
Die Sonnenstraße war des Knaben Wange.
Die Buhlerinn der süßen Schenken haben
Zerstört den Kreis, verstreuet die Jasminen.
In diesem Winkel hat die Braut des Glückes
Die Brauen und das Haar sich schwarz geschmücket.
Ein Engel übergoß Huris, Perlen
Mit Wollustnektar statt mit Rosenwasser.
Ich grüßte ihn und lächelnd gab er Antwort:
Du ohne Geld und Gut, der dich beranschest,
Wer hat so was wie du gethan? aus Schwäche,
Vom Hause fern das Zelt zu Grund zu richten.
Ich fürcht', es wird das wache Glück dich fliehen,
Weil du das schlafbefleckte hast umarmet.
Der Himmel führt des Schahs Paradepferde, [1])
Die Engel legen Hand an seinen Bügel.
Sieh die Vernunft, die das Verborgne kennet,

Sie

1) Die Handpferde Naßreddin Schah Jahja's; der Himmel selber leitet den Zug dieser Gallapferde, und die Engel sind ihre Bügelhalter.

Sie wirft dir Küsse zu vom Himmelsdache.
In's Weinhaus komm' Hafis, ich will dir zeigen
Zehntausend Reihen von erhörten Wünschen.

V.

Ei es furui rujet ruschen tschiraghi dide.

Von deinem Wangenglanz entlehnt
Des Auges Fackel Licht.
Ein Auge wie dein trunknes Aug
Hat nie die Welt geseh'n.

Ein Liebchen, das vom Kopf zum Fuß
Voll Anmuth ist wie du,
Ward nie erzeuget von der Welt,
Erschaffen nie von Gott.

Vom trunknen Auge, und den Brau'n
Sind Liebende verfolgt,
Denn jenes liegt im Hinterhalt,
Und diese schießen los.

Wie lange noch wird hingestreckt
Vom grünen Pfeil der Brau'n
Mein Herzenstäubchen halb entseelt
Gewälzt in Blut und Staub.

Von meines Herzens Gluthen steigt
Der Rauch mir in den Kopf,

Der serai mugh
Die Schenke war ge
Er setzte sich mit Al
Die Trinker standen
Doch ohne Haube
Der Mond wird r
Die Sonnenstraß
Die Buhlerinn t
Zerstört den Kr
In diesem Wi
Die Brauen r
Ein Engel üb
Mit Wollust
Ich grüßte
Du ohne E
Wer hat s
Vom Ha
Ich fürch
Weil du
Der H
Die E
Sieh

Sie wirft dir Küsse zu vom Himmelsdache.
In's Weinhaus komm' Hafis, ich will dir zeigen
Zehntausend Reihen von erhörten Wünschen.

V.

Ei es furui rujet ruschen tschiraghi dide.

Von deinem Wangenglanz entlehnt
Des Auges Fackel Licht.
Ein Auge wie dein trunknes Aug
Hat nie die Welt geseh'n.

Ein Liebchen, das vom Kopf zum Fuß
Voll Anmuth ist wie du,
Ward nie erzeuget von der Welt,
Erschaffen nie von Gott.

Vom trunknen Auge, und den Brau'n
Sind Liebende verfolgt,
Denn [illegible] liegt im Hinterhalt,
[illegible] los.

[illegible]ird h[illegible]
[illegible]feil de[illegible]
[illegible]ustände[illegible]
[illegible] Blut[illegible]
[illegible]nes H[illegible]
[illegible]auch [illegible]

Wie lang werd' ich wie Aloe
Noch schmelzen in der Gluth?

Wenn sich mein unbezähmtes Glück
Mir endlich unterwirft,
So wird mir noch von jenem Mund
Erfüllt des Herzens Wunsch.

Wenn in die Wangen deine Brau'n
Verliebt nicht sind wie ich,
Warum sind sie denn so gekrümmt
In Bogen wie mein Wuchs?

Legst du den Mund auf meinen Mund,
So strömt mir Leben zu,
Im Augenblicke, da mein Geist
Auf meine Lippen kommt.

Wie lange noch verlassest du
Mein Herz gleich deinem Haar,
Wie lange noch verwirrst du es,
O du mein Augenlicht!

Mein Herz zerrang in tausend Pein
Sich mit dem Trennungsdorn,
Und pflückte doch von dem Genuß
Nicht eine Rose ab.

Mein ganzer Reichthum ist mein Lied,
Wenn es dir wohlgefällt,

So schreib' Hafisens Perlen all'
Zusammen in ein Buch.

Ergreifest du nicht meine Hand,
So klag' ich beim Wesir,
Dem Liebenden hast du geraubt
Durch einen Blick das Herz.

VI.

Chunkí nesimí muanberí schema meí dilchah.

Wie glücklich ist des Ostes Ambraroß!
Früh steht er auf voll von Begier nach dir.
O schön beschwingter Vogel zeig' den Weg.
Mein Aug' zerfloß aus Sehnsucht nach dem Staub.
Ich schwimm' im Blut, und meiner eingedenk
Betrachtet man den neuen Mond mit Huld.
Aus Liebe deiner Wangen werden einst
Auf meinem Grab statt Gräsern Rosen blüh'n.
Ich lebe ohne dich, o pfui der Schaam!
Vielleicht verzeihst du mir, wie thät ich's sonst.
Der Morgen hat von deinem Freund gelernt,
Deßhalb zerreißet er der Wolken Kleid.
O schmähle mich nicht aus du zarter Sinn,
Im Namen Gottes hat's Hafis gesagt.

1) Bismillah die Formel, mit der Islamiten alle ihre Handlungen beginnen sollen.

VII.

Dusch reftem bederi meikedeh chuab alude.

Ich gieng zur Schenke gestern,
Vom Schlafe ganz befleckt,
Befeuchtet war die Kutte,
Der Teppich ganz befleckt.

Es kam ein Schenkenknäblein
Und sagte mir mit Spott:
Es ist schon Zeit: Erwache
O du vom Schlaf befleckt! [1])

Vor allem andern wasch' dich,
Dann komm' zur Thür' herein,
Es würde ja die Schenke
Von dir sonst auch befleckt.

Geh', wo die Alten wohnen,
Mit Reinigkeit vorbei,
Das Kleid des Alters werde
Von Jungen nicht befleckt.

---

1) Es gieng Hafisen wie Horazen auf seiner Reise nach Brindisi:

tum immundo somnia visu
Nocturnam vestem maculant ventremque supinum.
Hor. Serm. I. 5.

In weitere Erörterung dieses Gasels voll Besleckung einzugehn, hieße das Papier umsonst beflecken wollen.

Wie lang wird noch aus Sehnsucht
Nach einem süßen Mund
Mit flüssigem Rubine
Der reine Geist befleckt?

Erfahrene der Liebe
Sind zwar in diesem Meer
Hinab zum Grund gefahren,
Und wurden nicht befleckt.

Sey rein, steig' in die Höhe,
Vom Brunnen der Natur,
Denn nimmer schmeckt das Wasser
Als rein, das Staub befleckt.

Ich sprach zu meinem Liebchen:
Ist es nicht Schand' und Spott,
Daß in dem Lenz die Rose
Sich so mit Wein befleckt?

Sie sprach: Hafis, die Räthsel
Verkauf' den Freunden nicht!
O Schade! dieser Milde
Mit solchem Grimm befleckt.

VIII.

Damen keschan hemireft der scherbî ser keschide.

Er schleppte nach die Schleppe
Vom goldgestickten Hemd, [1])
Und hundert Mondgesichter
Zerrissen ihr Gewand.

Der Schweiß trof auf die Wangen
Von heißer Gluth des Weins,
Wie auf die Rosenblätter
Ein Tropfe frischen Thaus.

Voll süßer schöner Worte, [2])
Hochstämmig und gewandt,
Von lieblichem Gesichte
Und anmuthsvollem Blick.

Es war aus Lebenswasser
Geformt des Munds Rubin,

---

1) Scherb ist eine der feinsten Arten von Baumwolle, Kotan (Cotton) woraus Hemden und Socken gemacht werden, die dann eben so heißen. Knaben und Mädchen tragen den Kragen mit Gold gestickt, und ein solches Hemde versteht Hafis unter der scherbi ser keschide.

Mewlana Mosslicheddin aus Lor äussert sich bei Gelegenheit dieses Verses, daß diese Art von Hemden, oder Kleidern unter die verbotenen gehören.

2) Haec erat egregiae formae, vultusque modesti
Grata micans oculis nec minus arte placens.
Corn. Gall.

Sein Buchs war aufgewachsen,
Genährt mit Schmeicheleien.

O schaue die Rubinen
Und dieses Lächelns Reiz,
Den Gang voll Huld und Anmuth,
Den wohlgemeßnen Schritt.

Der Hirsch mit schwarzen Augen
Entkam aus unsrem Netz,
Was ist zu thun, o Freunde,
Für ein zerschlagnes Herz!

Hüt' dich, bist du's im Stande,
Rühr' Liebende nicht an,
Die Welt hat keine Treue,
O du mein Augenlicht! [3])

Wie lang schilt mich dein Auge,
Das alle trüget, aus? [4])
Wann wirst du mir dann schmeicheln,
Mein auserwählter Freund?

Hat deine edle Seele
Beleidiget Hafis,
So komm', denn That und Worte
Will herzlich ich bereun. [5])

3) Tu quoniam o mea Lux. Prop. II. 21.

4) Et si perque suos fallax juravit ocellos
Nulla fides iperit. Tib. III. 7. v. 15.

5) Nunc ego mitibus
Mutare quaero tristia dum mihi
Fias recantatis amica
Opprobriis animumque reddas. Horat. I. 16.

Ich will den Herren loben
Aus schuld'ger Dankbarkeit,
Wenn diese Frucht gereifet
In meine Hände fällt.

IX.

Sihrkahan ki machmarî schebane.

— ∪∪ — ∪∪ —
— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪

Früh nach durchtrunkener Nacht
Nahm ich die Leyer, das Plektron, den Becher,
Zäumte das Roß der Vernunft,
Trieb es mit Spornen zur Stadt der Betrunknen.

Siehe mir schmeichelt der Wirth,
Daß ich des Schicksals Verblendung nicht fürchte,
Du des Geredepfeils Ziel!
Sagte der Schenke mit Bogen wie Brau'n.

Wenig gedeihet es dir,
Wenn du mich auch wie ein Gürtel umschlingst.
Anderen stelle das Netz,
Ueber die Netze erhaben ist Anka. [1])

---

1) Anka, der weise Greis, der Vogel einzig in seiner Art, der schon vor Adam die Erde bewohnte, und seit Salomon an dessen Hof er Wesir und Repräsentant des Vögelvolks war, in der Einöde des Berges Kaf wohnt. Seine alles durchspähende Weisheit ist weit über die kleinen

Schenk' und Vertrauter ist Eins,
Jeglicher Unterschied ist nur ein Vorwand,
Reich' uns den Nachen der Sohre,[2])
Daß wir aus diesem Gewässer uns retten.

Hal wie genösse des Schahes
Wer in sich selber beständig verliebt ist?
Alles ist Räthsel, Hafis,
Uns es erklären ist leeres Geplauder.

X.

Tschiraghi rui türa geschte sckemii pervane.

Als ein Schmetterlingslicht erblick' ich die Gluthen der Wangen,[1])
Durch dein Maal verlor ich die Sinnen.
Sieh' die Vernunft, die befahl, die Liebekranken zu binden,
Ist durch den Haarring zum Narren geworden.
Für die Kunde vom Glanz des Angesichts hat die Kerze
Ihre Seele dem Ostwind gegeben.

Künste und Listen der Vogelsteller erhaben, nie hat sich sein Fuß in Netze verstricket.

2) Sohre der Morgen- und Abendstern. Die Vorstellung der Gestirne als Nachen, die auf den Fluthen der Nacht herfahren, ist eine altägyptische.

1) Et seu quid merui, seu quid peccavimus, uror.
uror; io remove saeva puella faces. Tib. II. 4. 5—6.

Wenn ob des Dufts von deinen Locken die Seele davon fliegt,
Ist es recht, sie sey dir geopfert.
Hat wohl Jemand was Besseres, als das Körnlein des Maales
Auf den Gluthen der Wangen gesehen?
Gestern fiel ich armer Mann auf der Stelle zusammen,
Als ich mit Freuden den Liebling geseh'n.
Was ich ersann von Wunderdingen, es nützte mir gar nichts,
Alle Lust verflog vor der seinen.
Zwischen den Lippen des Freunds und mir bestehet ein Bündniß,
Daß wir von dem Bunde nur sprechen.
Rede mir nichts von der Schul', o rede mir nichts von dem Kloster,
Denn Hafis ist in's Wirthshaus verliebet.

XI.

Ischem mudam est si an laalí dilchuah.

Der Herzrubin erfreut mich stets,
Mir geht's nach Wunsch, Gott sey's gedankt!
O Loos, zieh' ihn an deine Brust,
Zieh' bald das Glas, bald den Rubin. [1])

[1]) Herze bald das Liebchen, bald das Glas.

Im Rausche ward ich zum Gespräch
Den Alten und Unwissenden.
Mich reuet, was der Fromme sprach,
Und vor dem Mönch bewahr' mich Gott!
O Herz! fühlst du den Trennungsschmerz,
Die hundert Thränen, hundert Ach!
Den Ketzer treff' nicht solcher Gram,
Wie du dem Maale angethan.
Den Liebenden gedeiht Geduld, [2])
Darum begehr' Geduld von Gott.
Mein Gurt ist das befleckte Kleid,
O Frommer laß das Gaukelspiel.
In seinem Anschaun freut' ich mich,
Gott wehre mir nicht den Genuß.
Ich wende mich vom Dienst nicht ab,
Im Staube bleibt mein Kopf versenkt.
Hafis vergaß durch dein Gesicht
Das Nachtgebet, die Morgenzeit.

XII.

Ger tigh barid der koi an mah.

⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑ —

Und regnet es Schwerter im Gau des Monds,
So halte ich immer den Nacken hin.

2) Sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas. Hor.

Wir wissen nicht minder, was Sitte ist,
Doch was ist mit bösem Gestirn zu thun!
Die Alten und Pred'ger versteh'n wir nicht,
Den Becher und kurze Geschichten wohl.
Verliebt und betrunken nun Reue thun,
Der Himmel bewahre, bewahre mich!
Von deinem Gesichte her schien kein Glanz,
Ach Spiegelgesicht du bist zart und hell!
Das Dulden ist bitter, das Leben kurz, [1])
O fänd ich ein Mittel, zu ihr zu geh'n!
Was weinst du, Hafis, wenn du Liebe suchst?
Muß es dir gefallen zu trinken Blut. [2])

XIII.

Idest we mevsimi gül saki biar bade.

Es ist die Zeit des Festes, der Rosen,
O Schenke bring' Wein!
Wer setzte je zur Zeit der Rosen
Ein leeres Glas hinweg?

Durch die Enthaltsamkeit, durch's Fasten
Verengte sich mein Herz,

1) Ein arabischer Vers.
— — Spatio brevi
Spem longam reseces. Hor. I. 5.

2) Zur Zeit und zur Unzeit.

O Schenke, gieb voll Wein den Becher,
Es thut sich wieder auf.

Den Frommen, welcher den Verliebten
Noch gestern Lehren gab,
Erblickte ich von aller Sitte
Entblößet und berauscht.

Benütz' in diesen Rosentagen
Froh die Gelegenheit,
Und bei den Schenken suche Wonne,
Bist anders du verliebt.

Die Rosen sind vorbeigegangen,
Was sitzt ihr träge da?
So ohne Lautenspiel und Leyer,
So ohne Freund und Glas!

Weißt du, was bei dem Morgentrunke
So schön und lieblich scheint?
Der Widerschein der Schenkenwangen,
Der in den Becher fällt.

Die Sänger stimmen wohl die Saiten,
Wenn in des Prinzen Kreis
Er von Hafisens Hochgesängen
Etwas zu spielen denkt. [1])

1) Carpe diem. Hor. l. II.

Wir wiſſen nicht minder, was Sitte iſt,
Doch was iſt mit böſem Geſtirn zu thun!
Die Alten und Pred'ger verſteh'n wir nicht,
Den Becher und kurze Geſchichten wohl.
Verliebt und betrunken nun Reue thun,
Der Himmel bewahre, bewahre mich!
Von deinem Geſichte her ſchien kein Glanz,
Ach Spiegelgeſicht du biſt zart und hell!
Das Dulden iſt bitter, das Leben kurz, *)
O fänd ich ein Mittel, zu ihr zu geh'n!
Was weinſt du, Hafis, wenn du Liebe ſuchſt?
Muß es dir Gefallen zu trinken Blut. *)

XIII.

Idest we mevsimi gül saki biar b[illegible]

Es iſt die Zeit des Feſtes, der Roſe
O Schenke bring' Wein!
Wer ſetzte je zur Zeit der Roſe
Ein leeres Glas [illegible]

Durch die [illegible]
Vere[illegible]

*)

[illegible]

[illegible]rth,

[illegible]ars

[illegible]sen mich,

[illegible]räth dein Mund,

[illegible]chs,

[illegible]ir dein Schwert, [1])

[illegible]?

[illegible]et sich von dir

[illegible]s,

[illegible]elst du Andern mit,

[illegible] warum?

[illegible]es setzte sich der Freund

[illegible]nge Herz,

[illegible]wert deiner Wimpern.

XIV.

Nasibí men tschu charabat kerde est allah.

Da mich der Herr zum Trunke bestimmt hat,
Sag', Frommer, habe ich hievon die Schuld?
Wer feindet jenen an am jüngsten Tage,
Der an dem Schöpfungstag ein Glas empfieng?
O sag' dem Mönche mit dem Schalksgesicht,
Die Aermel trägst du kurz, doch lang die Hand. [1])
Du ziehst die Kutte an aus Gleißnerei,
Damit führst du die Diener Gottes irr'.
Ich dien' den Trunknen ohne Kopf und Fuß,
Für beide Welten geben sie kein Stroh. [2])
Als in den Schenken mir mein Wille ward,
Da dünkte Schul' und Kloster mir gleich schwarz.
Itzt bettle nicht an jedem Thor, Hafis,
Denn du gelangest nur durch Gott zum Ziel.

XV.

Nagahan perde ber endachtei jani tschi.

Du warfst den Schleier schnell von dir,
Und dies warum?

1) Die Ordenskleider der Derwische haben kurze Aermel als ein Unterscheidungszeichen, und zur Lehre, daß wie der Aermel, so auch die Hand an alle irrdische Güter kurz angebunden seyn müße. Eine lange Hand gebührt nur den Mächtigen und Königen.

An nescis longas regibus esse manus?

2) Die Glückseligkeit beider Welten halten sie keines Halms Stroh werth.

Betrunken giengst du aus dem Haus,
Und dieß warum?

Der Nebenbuhler hat dein Ohr,
Dein Haar der Ost,
So hast du alles durchgewirrt,
Und dieß warum?

Die Bettler lieben dich, du bist
Der Schönen Schah,
Du kennest nicht den eignen Werth,
Und dieß warum?

Du gabst die Spitze deines Haars
Mir in die Hand,
Dann warfst du zu den Füssen mich,
Und dieß warum?

Des Herzens Wort verräth dein Mund,
Dein Gurt den Wuchs,
Mit beiden drohte mir dein Schwert, [1])
Und dieß warum?

Ein jeder träumet sich von dir
Was anderes,
Doch übel spielst du Andern mit,
Und dieß warum?

Hafis! es setzte sich der Freund
Ins enge Herz,

1) Das Schwert deiner Wimpern.

Doch triebst du nicht die Fremden aus,
Und dieß warum?

XVI.

Wisaleï ò si omrï dschavidan bih.

Fort ewiges Leben! ihr Genuß ist besser.
Verleih' ihn mir, o Gott! denn er ist besser.
Sie schlug mich mit dem Schwert, ich sagt' es Keinem,
Denn vor dem Feind geheim zu seyn, ist besser.

Mein Herz sey ewig in dem Gaue Bettler,
Denn jedes Glück, das ewig währt, ist besser.
Lad' in die Einsamkeit mich nicht, o Frommer,
Der Apfel dieses Kinns ist vieles besser.

Gebrandmarkt mit dem Maal des Sklavendienstes,
Für sie zu sterben ist vieles besser.
Das Blut des Safrans ist zwar schön und lieblich,
Der Staub von ihrem Fuß zermalmt, ist besser.

O fraget meinen Arzt um Gotteswillen,
Wann wird es dann mit diesen Schwachen besser?
O wende dich vom Greisenrath nicht ab. [1])
Denn er ist mehr als Jünglingsgunst und besser.

Sie

1) O quantum est hominum beatiorum,
Quid me laetius est beatiusve! Catull. IX.

Sie ſprach einſt bei der Nacht: wo ſind die Perlen,
Die ſchöner ſind, als mein Gehäng', und beſſer.
In meiner Freundinn Munde ſind die Perlen,
Doch iſt Hafiſens Wort um vieles beſſer.

Quis me uno vivit felicior, aut magis est me
Optandus vita, dicere quis poterit?

Catull. XCIX.

Der Buchstabe Ja.

Drey und achtzig Gasele.

I.

Ei dil bügui dost güsarì nemiküni.

Sag' Herz, du gehst bei'm Freunde nicht vorbei,
Du bist im Geist versammelt, thust doch nichts.
Du hältst den Schlägel, schlägst den Ballen nicht,
Den Falken hast du, und du jagest nicht.
Das Blut, das in dem Herzen brausend kocht,
Verwend'st du für kein liebes Angesicht.
Dein Hauch ward nicht durchwürzet, wie der Ost,
Wiewohl vorbeck du gingst am Freudengau.
Ich fürchte, daß du keine Rosen pflück'st,
Den Dorn des Rosenbeetes nicht erträgst.
Du gleichest einem Becher voll von Wein,
Allein du selbst verkennest deinen Werth.
Viel Moschus hat der Aermel des Gemüths,
Doch weih'st du selben nicht dem Freundeshaar,
Hafis, geh' fort, du dienst dem Freunde nicht,
Wenn alle Liebende es thun, du kannst es nicht.

II.

Ei dil ändem ki charab eo mei gülgün baschi.

Mein Herz! wenn du vom rothen Wein
Zu Grund gerichtet bist,
So wisse, daß du ohne Gold
Reich wie Karun einst bist. [1])

1) Karun der Krösus der Orientalen; seine Geschichte ist

Wenn man die Ehrenstellen einst
Den Armen wird verleih'n,
So hoffe ich, daß du alsdann,
Weit mehr als alle bist.

Auf Lella's Pfad, der voll Gefahr [2])
Und voll Beschwerde ist,
Ist vor dem Andern Allem noth,
Daß ein Medschnun du bist.

Ich zeigte dir der Liebe Punkt,
Gieb acht und irre nicht,
Daß du, indessen du hinsiehst,
Nicht aus dem Zirkel bist.

Die Karawane ist schon fort,
Du schläfst der Trägheit Schlaf,
Wen fragest, und was machst du denn,
Ey sage, wie du bist.

Du trink den Becher aus, und wirf
Die Hefen himmelan,

---

aus der mythischen Sage von Charon und aus der biblischen von Kora zusammengemischt.

Die Erde verschlang ihn und seine Schätze wie den letzten, und der See Birketol-karun in Aegypten, wo die Todten von Memphis übergeführt wurden, ist nach ihm benennt.

2) Lella und Medschnun das bekannte Muster leidenschaftlicher Liebe.

Weil du genug vom Gram der Zeit
Mit Blut befleckt bist.

Du geizest nach dem Fürstenthron,
Zeig deine Eigenschaft,
Und wenn du aus dem Stamm Dschemschids
Und Feridunens bist. [s])

Hafis beklag' die Armuth nicht,
Sind diese Lieder dein,
So wird kein Edler zugesteh'n,
Daß du betrübet bist.

III.

Ahmed allah ala madeleti sultani.

Ich preise Gott für die Gerechtigkeit des Sultans
Ahmed Oweis des Sohns Haßans des Ilchaniden, [1])
Des Chan's der Sohn des Chan's der Schahe Schah geboren,
Er, so der Geist der Welt verdient genannt zu werden,
Eh' dich das Auge sah, warst du als Fürst genennet,
Sey mir gegrüßt du würdig solcher Gnaden Gottes.

---

s) Feridun und Dschemschid die zwey größten Fürsten aus der Dynastie Pischdad.

1) Achmed Oweis gewöhnlich unter dem Namen Scheich Oweis bekannt, der schon mehr als einmal erwähnte Fürst aus der Familie Ilchan.

Wenn ohne dich der Mond aufgeht, wird er gespalten,
O Wunder von dem Glück Ahmeds, von seiner Allmacht. [2])
Der Glanz des Thrones raubt die Herzen Schah und Bettlern.
Das böse Aug' sey fern! du bist der Allgeliebte.
Kraus deine Locken, wie ein Türk', bei dir vereint sich
Der hohe Geist Chakans, der Muth der Dschengischaue, [3])
Von dir entfernet will ich auf dein Wohlseyn trinken.
Auf Geistesreisen giebt es keine fernen Posten, [4])
Auf Persiens Boden blüht der Freuden Knospe nimmer,
Ich sehne mich nach Bagdads Wein und nach dem Tigris.
Ein liebend Haupt, das nicht zum Staub wird des Geliebten,
Wie kann es sich vor der Gefahr der Wirbel retten?

2) Anspielung auf das Wunder Mohammeds (auch Ahmed genannt) der den Mond am Himmel spaltete.

3) Chakan der Titel der Kaiser von Sina, auf welche so, wohl als auf Dschengischans Familie die Ilchaniden ihr Geschlecht zurückführten.

4) Sultan Ahmed pflegte den Winter in Bagdad, den Sommer in Schiras zuzubringen; Hafis vom Sultan, der damals sich in Bagdad befand, entfernet, reist im Geiste nach Bagdad.

Bring' mir, o Wind, den Staub der Thüre des Geliebten,
Auf daß Hafis damit des Herzens Aug' erleuchte.

IV.

Ei padischahi choban dad es gham tenhaji.

Herr der Schönen! Recht und Hülf'
Wider Einsamkeit!
Ohne dich entflieht der Geist,
Zeit ist's, daß du kömmst.

Sehnsucht und Entfernung hat
Mich so ganz zerstört,
Daß Geduld aus meinem Sinn
Ganz entfliehen will.

Ohne Willen ist dein Gram
Für mich Arzenei,
Und dein Angedenken spricht
Mir im Winkel zu.

In des Schicksals Kreise bin
Ich der Mittelpunkt,
Dir geziemt es, daß du denkst,
Daß du uns befiehlst.

Trunkne, welche selbstisch sind,
Giebts nicht auf der Welt,

Selbstsucht ist bei dieser Zunft
Aergste Ketzerei.

Herr, wem soll ich in der Welt
Anvertrau'n das Wort,
Daß der Liebling Jedermanns
Wangen mir gezeigt.

Ueber's Lockenhaar beklagt'
Ich mich bei dem Ost;
Weit gefehlt, sprach er zu mir,
Laß die Lust vergeh'n.

Ganz in Ketten tanzt der Ost,
Eingesperrt im Haar,
Dieß ist's, merke dies mein Herz,
Lauf' nicht Winden nach.

Ohne deine Wangen färbt
Sich die Rose nicht.
Buchs! nun wandle du einher
Zu des Gartens Zier.

Gartenrosen bleiben nicht
Immer neu und frisch.
Suche du die Schwachen auf
In der Zeit der Kraft.

Sieh! wie blutet mir das Herz,
Gieb mir, gieb mir Wein!

Schwierigkeiten lös' ich auf
Durch das blaue Glas.

Itzt ist Trennungsnacht, Hafis,
Dann kommt Morgenduft,
Närrische Verklebter hör'
Luft bekomm' dir wohl.

V.

Etet revaihi rind al hama ve sad gharami.

Düfte des Weins sind gekommen, und meine Begier ist gewachsen,
Ha! wer bringt von mir freundliche Grüße zu Saad! [1])
Immer ist es ein Glück zu vernehmen Kunde vom Freunde,
Für den Staub der Thür' werde geopfert mein Geist.
Komm' am Abend der Fremden, und schau' mein Auge voll Thränen,
So schwimmt reiner Wein in dem kristallnen Gefäß.
Wenn ich bräche den Bund und hin nach Eden mich sehnte,
Fliehe von mir der Schlaf, fliehe der schmeichelnde Traum!

---

1) Saad der Name eines arabischen Mädchens; deßhalb ist dieses Gasel auch halb arabisch und halb persisch.

Lang' iſt's wahrlich nicht mehr bis zu dem Tage der Trennung,
Denn ich erblickte ſchon über den Hügeln das Zelt.
Selig der Augenblick, wo ich dich einſtens begrüße,
Wo ich dir ſage: gegrüßt! Sey mir von Herzen gegrüßt!
Weinet der Vogel des Glücks im Garten genannt Sileroki, [2])
Wird die Taube doch nicht weinen im Garten von Saad.
Bald, o bald, ſo hoff' ich, erblick' ich ein beſſeres Schickſal,
Herrſchen erfreuet dich, mich dir gehorſam zu ſeyn.
Wenn ich gleich Nichts beſitze, das werth iſt des Umgangs der Fürſten,
So erlaube mir doch, daß dein Bedienter ich ſey.
Ferne bin ich von dir, und irre herum in der Fremde,
Ob ich gleich den Mond niemals im Vollſchein geſeh'n.
Deine Verſe, Hafis, ſind Perlen ſüßer Sorbete,
Uebertreffen gar manchmal die Verſe Niſam's. [3])

2) Silerack ein fruchtbares Thal im gebirgigten Theile Arabiens.

3) Niſami einer der vorzüglichſten romantiſchen perſiſchen Dichter.

VI.

Ei dil ger es an tschahï sanachdan beder ajï.

O Herz! wenn du aus dieſem Brunn'
Des Kinns herauskömmſt,
Ich weiß, daß du wo immer dann
Mit Reu herauskömmſt.

Mein Herz, wenn dir der Himmel nichts
Zu trinken reichet,
Und wenn du durſtig von dem Quell
Der Kraft herauskömmſt;

So gieb dann Acht, und höre was
Die Seele flüſtert,
Daß du nicht aus dem Paradies
Zuletzt herauskömmſt.

Ich will mich wie der Morgen weih'n,
Aus bloßer Sehnſucht,
Vielleicht, daß wie die Sonne du
Mit Glanz herauskömmſt.

Von mir empfängſt du, wie der Oſt,
Den Hauch des Muthes,
Daß du wie Roſen wohlgemuth
Vom Dorn herauskömmſt.

Es kam in finſtrer Trennungsnacht
Die Seel' zum Munde,

Nun ist es Zeit, daß wie der Mond
Du auch herauskömmst.

Dem Aug' entströmt ein Thränenbach
Vor deiner Thüre,
Daß du, wie die Cypreß' zur Fluth,
Mit Huld herauskömmst.

Du sitzest lange schon im Haus
Der Schmach, des Grames.
Es ist schon Zeit, daß du zum Glück
Des Schahs herauskömmst.

Hafis! o grämne dich nicht sehr,
Weil dieser Jussuf
Einst wieder kömmt, und du alsdann
Vom Gram herauskömmst.

VII.

An ghalije, chat ger su ma name nuwischt

Hätte dieser schwarze Bart
Mir ein Wort geschrieben,
O das Blat von meinem Seyn
Wäre aufgerieben!

Bringet Trennung gleich zuletzt
Früchte des Genusses,
Besser wär's, man hätte jetzt
Nicht gepflanzt den Samen.

Deine Feder hört nie auf
Zucker auszuströmen!
Doch du zeigtest Liebe nicht,
Schriebest keine Antwort.

Hätte dich der Architekt
Liebe nicht gebauet,
Wär' mit Liebe Menschenthon
Nicht geknetet worden?

Sage mir vom Paradies
Nichts, du frommer Klausner,
Denn mein Mädchen ist Huri,
Und mein Haus ist Eden.

Gieb nicht für den Prunk Schedads, [1])
Für den Garten Erems,
Eine Flasche voll von Wein,
Einer Saat der Lippen.

Was ist für ein Unterschied
Zwischen unserm Wissen,

1) Schedad der arabische König, der ein irdisches Paradies aus Gold und Silber und Edelsteinen in Jemens glücklichen Fluren erbaute. Im Koran geschieht dieser Sage Erwähnung, Erem von Säulen gestützt soll nach den meisten Auslegern dieses irdische Paradies bedeuten; allein der scharfsinnige Geschichtforscher Ibni Chaladim meint mit weit mehr Wahrscheinlichkeit, daß Erem mit vielen Säulen nichts anders als einen arabischen Stamm dieses Namens bezeichne, der viele Säulen, d. i. viele Zeltpfähle, und folglich viele Zelten hatte.

Wer nicht sieht, was weiß er wohl,
Was da schön und mild sey.

Nicht allein in meinem Sinn
Ist ein Götzentempel,
Ueberall steht ein Altar,
Ueberall Idole.

Nimmer ruht es sich bequem
Auf der Liebe Soffa.
Mangeln goldne Polster nur,
Thun's auch Strohtapeten.

Weises Herz, wie lang wirst du
Leiden auf der Erde?
Weh des Schönen, welches sich
Hat verliebt in Wilde.

Von dem Kleid mit Wein befleckt,
Rühret her das Unglück,
Sage, wo ist wohl der Mann
Deines Sinns und Herzens.

Warum ließ Hafis dein Haar
Wohl aus seinen Händen,
So ward es ihm einst bestimmt,
Konnt' er anders handeln?

VIII.

Ei ki mehdschurii uschak reva midari.

Liebende zu entfernen von dir, dies hältst du für billig,
Deinen treusten Knecht hast du getrennet von dir.
Durstig komm' ich aus Wüsten, o reich' mir lauteres Wasser,
Gieb mir die Hoffnung, die du deinen Getreuen verleihst.
Du hast geraubet das Herz, ich verzeihe den Raub dir Geliebte,
Besser, es bleibe geheim, als daß es werde bekannt.
Fremde Gäste betrinken sich frey aus meinem Pokale,
Leiden will ich's gern, wenn du für billig es hältst.
Ameis, wie vermagst du das Nest Simorgs zu erreichen,
Wenig geachtet wie ich, bist du belastet wie ich.
Fürsten, Hafis! belohnen geleistete Dienste mit Ehren,
Welchen Anspruch machst Müßiger du auf den Lohn?
Du bist aus eigener Schuld leer ausgegangen vom Freunde,
Wessen beklagst du dich denn, sage, warum du so weinst?

IX.

Ei ki daim bechosch magruri.

Dir, auf deine Schönheit Stolzem
Ist's verzeilich, nicht zu lieben;
Liebenden geh' nicht zu nahe
Du durch Weisheit Allberühmter!
Du kennst nicht den Rausch der Liebe,
Kennest nur den Rausch des Weines.
Blässe und die Seufzer zeugen
Von der Liebe schweren Krankheit.
Ohne Wein und ohne Mädchen
Gäb's in Eden keine Freude.
Buhl' um dieses Mondes Liebe,
Und wär'st du auch eine Sonne.
Thu' Verzicht, Hafis, auf Leumund,
Fodre Wein, du bist berauschet.

X.

Ei ki der gui charabat makami dari.

Der du in allen wüsten Häusern
Dein Plätzchen hast,
Du herrschest, wenn du in den Händen
Ein Gläschen hast.

Du der mit Locken und mit Wangen
Die Zeit zubringst,

O welchen Abend, welchen Morgen
Du Frohe haſt!

Du, der zu dem Genuß im Stillen
Zurück dich ziehſt,
Halt' theuer jegliche Minute,
Die du noch haſt!

Oſtwind, es harren auf dem Wege
Verbrannte dein,
Weil du von dem gereisten Freunde
Die Kunde haſt.

Wiewohl du zu der Zeit der Treue
Beſtand nicht haſt,
Dank' ich doch Gott, daß du im Zürnen
Beſtand noch haſt.

Dein grünes Maal iſt ohne Zweifel
Ein Liebeskorn,
Doch weh der Netze, die am Rande
Geſtellt du haſt.

Ich rieche an dem Rand des Buſens
Der Seele Duft,
O rieche dieſen Duft, wenn anders
Geruch du haſt.

Was iſt's, wenn dich um deinen Namen
Ein Fremder frägt,

Du bist es, der allein den Nahmen
Im Volke hast.

Es soll die Seele dir bewahren
Manch Zauberwort,
Dir, der zu deinem wahren Diener
Hafisen hast.

XI.

Ei ber mah eschatî müschkin nikab endachti.

Um den Mond hast du den Schleier der Flaumen geworfen,
Gnädig hast du sogar auf Sonnen den Schatten geworfen.
Hal was wird mir noch thun die Farbe von deinem Gesichte,
Da um selbes itzt solch einen Schimmer geworfen.
Siegend trägst du den Ballen davon, deß magst du dich freuen.
Nimm den Becher Chosrus, Efrasiab ist geworfen.
Deiner Liebe Schatz verbargst du in unseren Herzen,
Auf den Schatz hast du den Schatten voll Milde geworfen.
Einen Augenblick nur hast du gelüftet den Schleier,
Sieh' da haben aus Schaam Perls sich in Schleier geworfen.

Freilich bin ich berauscht, doch weis' mich nicht deßhalb zurücke,
Denn zu löblichem Zweck hast du herein mich geworfen.
In den Augenglanz verliebte ein Jeder sich anders,
Und den Schmetterling selbst hast du in Verwirrung geworfen.
Wachenden hast du zuerst die Kraft zu schlafen benommen,
Dann mit deinem Bilde in Schlaf Nachtwandler geworfen.
Durch die Betrügerei'n des Rubins der trunknen Narcisse
Hast du Hafisen, der einsam lebt, zu den Trinkern geworfen.
Um sein Herz zu fangen hast du die Ketten der Locken
Wie ein Band des Herrn um deinen Sklaven geworfen.
Naßreddinschah Jahja ist jener mächtige König, [2])
Der mit dem Schwerte den Feind in die Gluth, in das Wasser geworfen.
Er ist ein mächtiger Fürst, vor dem die Krone der Sonne

1) Anspielungen auf die Geschichten des Schahname.
2) Naßreddin Jahja Schah aus der Familie Mosaffer.

Ehren halben sich hin zu seinen Füßen geworfen.
Trinke, o Schah! vom weltenerklärenden Becher Dschemschids,
Weil du auf Salomons Thron den Schleier des Wunsches geworfen.
Schone, schone, o Schah! mit deinem funkelnden Schwerte,
Löwen dürsten darnach, und Helden werden geworfen.

XII.

Ei der ruchl tu peidai enwari padischahi.

Es strahlt in deinem Angesicht
Der Herrschaft Schimmer,
In deinem Sinn versteckt sich
Die Weisheit Gottes.

Gelobt sey Gott, es hat dein Kiel
Mit einem Tropfen
Geöffnet hundert Quellen Licht
Im Reich des Glaubens.

Der Schimmer Gottes strahlet nicht
Auf Ahrimanen;
Du hast das Reich, du hast den Ring,
Herrsch' nach Belieben.

Wer über Salomons Gewalt
Noch Zweifel heget,

Dem lachet in das Angesicht
So Fisch als Vogel.

Es setzt der Falke zwar auf's Haupt
Ein kleines Häubchen,
Doch wissen Herrscherrecht und Brauch
Des Kafes Vögel.

Das Schwert, das selbst der Himmel tränkt
Mit seinem Wasser,
Erobert eine ganze Welt,
Doch ohne Heere.

Es schreibet deine Feder schön
Für Freund' und Feinde;
Des Freundes Leben wird vermehrt,
Des Feinds vermindert.

Du hast in dir das Element
Des Steins der Weisen;
Dein Glück ist von des Unglücks Sturm
Sehr weit entfernet.

Wenn deines Schwertes Funkelschein
In Schachten fiele,
So würden die Rubinen selbst
Davor erblassen.

Mein Glas ist schon durch lange Zeit
Geleert vom Weine,

Sieh, so beginn' ich den Proceß,
Der Vogt sey Zeuge.

Ich weiß, daß du Erbarmung hast
Mit Nachtdurchwachern.
O frag' den Oft, er saget dir,
Wie es mir gehet.

O Schenke, bringe mir ein Glas
Vom Haus des Wirthes,
Daß ich mir von dem Klosterstolz
Die Kleider wasche.

Seit daß die Herrschaft Anfang nahm
Bei Adamssöhnen,
Hat Keiner dieses noch so gut
Wie du begriffen.

Der Himmel thuet nichts zu leid
Den reinen Engeln,
Auf mich häuft sich des Unglücks Last
O meine Zuflucht. [1])

Hat der Empörung Wetterstrahl
Bei Menschen eingeschlagen,
Wer fraget ums Gebrechliche
Von unsern Sünden.

---

1) O et praesidium et dulce decus meum!
Hor. L. I.

Hafis sey gegen deinen Schah
Nicht ungehalten,
Wenn der dir auch den Namen raubt,
So komm' zurücke!

O du der Gnaden Zufluchtsort,
Du Huldverspender!
Erbarme dich, viel Unglücks kam
Auf diesen Armen.

XIII.

Ei kissai bihischt es güjet hikajati.

Was man vom Paradies erzählt,
Ist eine Fabel deines Ganes,
Was von Huris man uns erzählt, [1])
Das gilt von deinen Wangen.

Des Herren Jesus Wunderhauch
Geht aus von deinen Lippen,
Und deines Mundes Welle ist [2])
Das Lebenswasser Chiser's. [3])

Ein jedes Stück von meinem Herz
Ist eine Gramgeschichte,

1) Die ganze Sage von der Schönheit der Huris ist ein bloßer Kommentar deiner Schönheit.
2) Die Wellenlinie des Mundes.
3) Der Mund ist der Quell des Lebens, den Chiser, wie bekannt, im Lande der Finsterniß hütet.

Und jede Zeile deines Sinns
Ist auch ein Vers im Himmel. *)

Wie würde von der Rose wohl
Der geist'ge Kreis gewürzet,
Wenn sie getreu zu bleiben dir
Sich vorgesetzt nicht hätte.

Ich bin verbrennet aus Begier
Nach meines Freundes Schaube,
Erinnre dich, o Morgenwind,
Daß du uns nicht beschützest.

Erscheint mir in der Hölle Gluth
Der Zauber deines Bildes,
Ich werde über Höllengluth,
O Schenke, drum nicht klagen.

Des angebrannten Herzens Duft
Ist überall verbreitet,
Es wirket meines Innern Brand
Daher nach allen Seiten.

O Herz, umsonst verlorest du
Die Wissenschaft, das Leben.
Ein großes Kapital war dein,
Doch warst du nicht zufrieden.

---

4) Ein Vers vom Worte Gottes, von Ewigkeit her erschaffen, wie die Verse des Korans.

VIII.

Ei ki mehdschurii uschak reva midari.

Liebende zu entfernen von dir, dies hältst du für billig,
Deinen treusten Knecht hast du getrennet von dir.
Durstig komm' ich aus Wüsten, o reich' mir lauteres Wasser,
Gieb mir die Hoffnung, die du deinen Getreuen verleihst.
Du hast geraubet das Herz, ich verzeihe den Raub dir Geliebte,
Besser, es bleibe geheim, als daß es werde bekannt.
Fremde Gäste betrinken sich frey aus meinem Pokale,
Leiden will ich's gern, wenn du für billig es hältst.
Ameis, wie vermagst du das Nest Simorgs zu erreichen,
Wenig geachtet wie ich, bist du belastet wie ich.
Fürsten, Hafis! belohnen geleistete Dienste mit Ehren,
Welchen Anspruch machst Müßiger du auf den Lohn?
Du bist aus eigener Schuld leer ausgegangen vom Freunde,
Wessen beklagst du dich denn, sage, warum du so weinst?

IX.

Ei ki daim bechosch magruri.

Dir, auf deine Schönheit Stolzem
Iſt's verzeilich, nicht zu lieben;
Liebenden geh' nicht zu nahe
Du durch Weisheit Allberühmter!
Du kennſt nicht den Rauſch der Liebe,
Kenneſt nur den Rauſch des Weines.
Bläſſe und die Seufzer zeugen
Von der Liebe ſchweren Krankheit.
Ohne Wein und ohne Mädchen
Gäb's in Eden keine Freude.
Buhl' um dieſes Mondes Liebe,
Und wär'ſt du auch eine Sonne.
Thu' Verzicht, Hafis, auf Leumund,
Fodre Wein, du biſt berauſchet.

X.

Ei ki der gui charabat makami dari.

Der du in allen wüſten Häuſern
Dein Plätzchen haſt,
Du herrſcheſt, wenn du in den Händen
Ein Gläschen haſt.

Du der mit Locken und mit Wangen
Die Zeit zubringſt,

O welchen Abend, welchen Morgen
Du Froher hast!

Du, der zu dem Genuß im Stillen
Zurück dich ziehst,
Halt' theuer jegliche Minute,
Die du noch hast!

Ostwind, es harren auf dem Wege
Verbrannte dein,
Weil du von dem gereisten Freunde
Die Kunde hast.

Wiewohl du zu der Zeit der Treue
Bestand nicht hast,
Dank' ich doch Gott, daß du im Zürnen
Bestand noch hast.

Dein grünes Maal ist ohne Zweifel
Ein Liebeskorn,
Doch weh der Netze, die am Rande
Gestellt du hast.

Ich rieche an dem Rand des Busens
Der Seele Duft,
O rieche diesen Duft, wenn anders
Geruch du hast.

Was ist's, wenn dich um deinen Namen
Ein Fremder frägt,

Du bist es, der allein den Nahmen
Im Volke hast.

Es soll die Seele dir bewahren
Manch Zauberwort,
Dir, der zu deinem wahren Diener
Hafisen hast.

XI.

Ei ber mah eschatî müschkin nikab endachti.

Um den Mond hast du den Schleier der Flaumen geworfen,
Gnädig hast du sogar auf Sonnen den Schatten geworfen.
Ha! was wird mir noch thun die Farbe von deinem Gesichte,
Da um selbes itzt solch einen Schimmer geworfen.
Siegend trägst du den Ballen davon, deß magst du dich freuen.
Nimm den Becher Chosrus, Efrasiab ist geworfen.
Deiner Liebe Schatz verbargst du in unseren Herzen,
Auf den Schatz hast du den Schatten voll Milde geworfen.
Einen Augenblick nur hast du gelüftet den Schleier,
Sieh' da haben aus Schaam Perls sich in Schleier geworfen.

Freilich bin ich berauscht, doch weis' mich nicht deßhalb zurücke,
Denn zu löblichem Zweck hast du herein mich geworfen.
In den Augenglanz verliebte ein Jeder sich anders,
Und den Schmetterling selbst hast du in Verwirrung geworfen.
Wachenden hast du zuerst die Kraft zu schlafen benommen,
Dann mit deinem Bilde in Schlaf Nachtwandler geworfen.
Durch die Betrügerei'n des Rubins der trunknen Narcisse
Hast du Hafisen, der einsam lebt, zu den Trinkern geworfen.
Um sein Herz zu fangen hast du die Ketten der Locken
Wie ein Band des Herrn um deinen Sklaven geworfen.
Naßreddinschah Jahja ist jener mächtige König, [2])
Der mit dem Schwerte den Feind in die Gluth, in das Wasser geworfen.
Er ist ein mächtiger Fürst, vor dem die Krone der Sonne

1) Anspielungen auf die Geschichten des Schahname.
2) Naßreddin Jahja Schah aus der Familie Mosaffer.

Ehren halben sich hin zu seinen Füßen geworfen.
Trinke, o Schah! vom weltenerklärenden Becher
Dschemschids,
Weil du auf Salomons Thron den Schleier des Wunsches geworfen.
Schone, schone, o Schah! mit deinem funkelnden
Schwerte,
Löwen dürsten darnach, und Helden werden geworfen.

XII.

Ei der ruchi tu peidai enwari padischahi.

Es strahlt in deinem Angesicht
Der Herrschaft Schimmer,
In deinem Sinn versteckt sich
Die Weisheit Gottes.

Gelobt sey Gott, es hat dein Kiel
Mit einem Tropfen
Geöffnet hundert Quellen Licht
Im Reich des Glaubens.

Der Schimmer Gottes strahlet nicht
Auf Ahrimanen;
Du hast das Reich, du hast den Ring,
Herrsch' nach Belieben.

Wer über Salomons Gewalt
Noch Zweifel heget,

Dem lachet in das Angesicht
So Fisch als Vogel.

Es setzt der Falke zwar auf's Haupt
Ein kleines Häubchen,
Doch wissen Herrscherrecht und Brauch
Des Kafes Vögel.

Das Schwert, das selbst der Himmel tränkt
Mit seinem Wasser,
Erobert eine ganze Welt,
Doch ohne Heere.

Es schreibet deine Feder schön
Für Freund' und Feinde;
Des Freundes Leben wird vermehrt,
Des Feinds vermindert.

Du hast in dir das Element
Des Steins der Weisen;
Dein Glück ist von des Unglücks Sturm
Sehr weit entfernet.

Wenn deines Schwertes Funkelschein
In Schachten fiele,
So würden die Rubinen selbst
Davor erblassen.

Mein Glas ist schon durch lange Zeit
Geleert vom Weine,

Sieh, so beginn' ich den Proceß,
Der Vogt sey Zeuge.

Ich weiß, daß du Erbarmung hast
Mit Nachtdurchwachern.
O frag' den Ost, er saget dir,
Wie es mir gehet.

O Schenke, bringe mir ein Glas
Vom Haus des Wirthes,
Daß ich mir von dem Klosterstolz
Die Kleider wasche.

Seit daß die Herrschaft Anfang nahm
Bei Adamssöhnen,
Hat Keiner dieses noch so gut
Wie du begriffen.

Der Himmel thuet nichts zu leid
Den reinen Engeln,
Auf mich häuft sich des Unglücks Last
O meine Zuflucht. [1])

Hat der Empörung Wetterstrahl
Bei Menschen eingeschlagen,
Wer fraget ums Gebrechliche
Von unsern Sünden.

---

1) O et praesidium et dulce decus meum!
Hor. L. I.

Hafis ſey gegen deinen Schah
Nicht ungehalten,
Wenn der dir auch den Namen raubt,
So komm' zurücke!

O du der Gnaden Zufluchtsort,
Du Huldverſpender!
Erbarme dich, viel Unglücks kam
Auf dieſen Armen.

XIII.

Ei kissai bihischt es güjet hikajati.

Was man vom Paradies erzählt,
Iſt eine Fabel deines Ganes,
Was von Huris man uns erzählt, [1]
Das gilt von deinen Wangen.

Des Herren Jeſus Wunderhauch
Geht aus von deinen Lippen,
Und deines Mundes Welle iſt [2]
Das Lebenswaſſer Chiſer's. [3]

Ein jedes Stück von meinem Herz
Iſt eine Gramgeſchichte,

---

1) Die ganze Sage von der Schönheit der Huris iſt ein bloßer Kommentar deiner Schönheit.
2) Die Wellenlinie des Mundes.
3) Der Mund iſt der Quell des Lebens, den Chiſer, wie bekannt, im Lande der Finſterniß hütet.

Und jede Zeile deines Sinns
Ist auch ein Vers im Himmel. *)

Wie würde von der Rose wohl
Der geist'ge Kreis gewürzet,
Wenn sie getreu zu bleiben dir
Sich vorgesetzt nicht hätte.

Ich bin verbrennet aus Begier
Nach meines Freundes Staube,
Erinnre dich, o Morgenwind,
Daß du uns nicht beschützest.

Erscheint mir in der Hölle Gluth
Der Zauber deines Bildes,
Ich werde über Höllengluth,
O Schenke, drum nicht klagen.

Des angebrannten Herzens Duft
Ist überall verbreitet,
Es wirket meines Innern Brand
Daher nach allen Seiten.

O Herz, umsonst verloreſt du
Die Wissenschaft, das Leben.
Ein großes Kapital war dein,
Doch warst du nicht zufrieden.

---

4) Ein Vers vom Worte Gottes, von Ewigkeit her erschaffen, wie die Verse des Korans.

Errathest du Hafisens Wunsch,
Wenn Er dir spricht von Leiden,
Von dir ist's eine Schmeichelei,
Vom Kaiser ist es Gnade.

XIV.

In chirka ki men darem der rehinî scherab ula.

Versetze ich mein Ordenskleid, so ist es besser,
Und senke ich das Buch in Wein, so ist es besser,
Als ich verschwendete die Lebenskräfte, sah ich,
In Schenkenwinkeln sey es wahrlich um viel besser.
All' die Geschäfte sind entfernet von Derwischen;
Die Brust voll Gluth, das Aug' voll Thränen ist weit besser.
Ich will des Mönches Thun dem Volk nicht offenbaren,
Mit Lautenspiel es kund zu machen ist weit besser.
So lang des Himmels Thun noch ohne Hand und Fuß ist,
So ist die Schenkenkleb' und reiner Wein viel besser.
Ein Liebchen, wie du bist, kann ich vom Sinn nicht bannen,
Und leid' ich Pein, so ist die Pein der Locken besser.
Du bist nun alt, Hafis, geh' fort nun von der Schenke,
Im Jugendalter ist der Rausch, die Liebe besser.

XV.

Ei ki der küschtenî ma hitsch mudara ne künî.

Du die, indem du mich ermord'st,
Nichts weißt von Nachsicht,
Du zehrst mein Lebenskapital
Ganz ohne Schaam auf.

Es wohnet in den Leidenden
Ein Gift, das tödtet,
Drum nahe du dich ihnen nicht,
Es ist gefährlich.

Du bist im Stand, mit einem Blick
Mich auszuheilen,
Es ist nicht billig, daß du mir
Gar nichts verschreibest,

Du weißt, mein Auge ward durch dich
Zum Thränenmeere,
Warum gehst du zum Zeitvertreib
Nicht an das Ufer?

Das Unrecht, welches man von dir
Im Volk erzählet,
Ward von den Neidern ausgesprengt,
Du bist nicht schuldig.

O Frommer, wenn mein Schenke dir
Zu schmeicheln anfängt,

Verlangeſt du von Gott nur Wein,
Genuß vom Liebchen.

Hafis bet' an den Hochaltar
Der Augenbrauen,
Denn beteſt du wohl irgendwo
Mit größrer Inbrunſt?

XVI.

Ei bichaber bükusch ki sahibî chaber schevi. [1])

Unkundiger, o höre mich,
Daß du bekehret werdeſt,
So lang den Weg du nicht betrittſt,
Wirſt du kein Wegeweiſer.

In Gegenwart des Liebenden,
Dort in der Wahrheit Schule
O Knabe, merke fein und gut,
Daß du einſt Vater werdeſt.

1) Dieſes Gaſel gehört unter die wenigen, deren reinen ungemiſchten myſtiſchen Sinn wir gerne eingeſtehen; Abgezogenheit von Sinnengenuſſe leitet auf den Weg der wahren Liebe Gottes. Ohne Fuß und Kopf ſich ſeinem Dienſte weihn, heißt auf alles Irrdiſche Verzicht thun. Nur ſo kann der Adepte die Waſſerprobe der ſieben Reinigungsmeere ohne Gefahr beſtehen. Betrachtung des Ueberſinnlichen führt auf die Lehre der Unſterblichkeit; doch wer dieſen höheren Genuß anſpricht, muß ſich zuvor in Demuth vernichten. Dieß iſt ohngefähr der Faden der Ideen, die Hafis in dieſem Gaſel durchführte.

Der Schlaf, das Essen und der Trank
Hat dich verführt vom Lieben,
Wenn du nicht issest und nicht schlafst,
Wirst du die Liebe finden.

Fällt in die Seele einst ein Strahl
Vom Licht der Liebe Gottes,
Bei Gott! ich weiß, du wirst alsdann
Weit schöner seyn als Sonnen.

Entferne deine Hand vom Erz,
Wie die erfahrnen Leute,
Daß du im Leben Alchymist
Und ganz zu Golde werdest.

Von deinem Fuße bis zum Kopf
Ist alles ein Strahl Gottes,
Sobald du ohne Fuß und Kopf
Im Dienste Gottes weilest.

Stürz' dich auf eine Zeit in's Meer
Und hege keinen Zweifel,
Denn aller sieben Meere Fluth
Wird dir kein Haar befeuchten.

Wenn Gottes Angesicht auf dich
Herab mit Milde blicket,
Wer zweifelt noch, daß du alsdann
Nicht ein Betrachter seyest.

Wird deines ganzen Wesens Bau
Vom Grunde aus zerstöret,
So glaube nicht, daß du auch ganz
Vom Grund aus wirst zerstöret.

Hafis! hast du in deinem Kopf
Die Hoffnung des Genusses,
So werde du zuvor zum Staub
Der Thüren der Betrachter.

XVII.

Ba Muddii megüjed esrarî ischk u mesti.

— ⏑ — ⏑ ⊥ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑

Saget nicht dem Nebenbuhler
Rausch und Liebegeheimniß,
Sonsten geht voll Eigendünkel
Ohne Kund' er zu Grunde.

Freue dich mit deiner Schwäche
Wie der Ostwind erfreue dich,
Denn die Krankheit ist hienieden
Besser als die Gesundheit.

Wie ist Sicherheit wohl möglich
Im verborgnen Winkel,
Wenn die trunkene Narcisse,
Rauschgeheimnisse plaudert.

Sey verliebt, es werden Welten
Einſtens gehen zu Grunde,
Kommt der Tod, gehſt du hinnen
Aus dem Hauſe des Daſeyns. [1])

An den Himmel denke immer
In dem Kreis der Geliebten,
Denn du fällſt vom Glückesgipfel
Sonſt hinab in Verachtung.

Zwar verletzen mich dieſe Dornen,
Dennoch verlang' ich Roſen,
Bitterkeit des Weins iſt lieblich
In der Süße des Rauſches.

Mönche trinken aus dem Becher
Und Hafis aus den Flaſchen,
O ihr kurzen Aermel, wann, wann
Werden kürzer die Hände. [2])

XVIII.

Ei dil mebasch chali jekdem si ischku mesti.

O Lieb' und trinke ſtets mein Herz!
Dann iſt dir Seyn und Nichtſeyn gleich.

1) Sed improvisa leti vis
Rapuit, rapietque gentes.

2) Wann wird die Lebensweiſe der Mönche beſſer ihrem Kleide entſprechen?

Siehst du die Frommen, schau' auf dich,
Denn Selbstsucht ist das Böseste.

Die Kälte zeigt von wenig Treu,
Der Rausch ist listig und gewandt,
Du bist unwissend wenn du prahlst,
O glaube, liebe dich nicht selbst.

Ich sah das Unheil, was mich traf,
Du flohst mich in der harten Zeit.
O Herr! mich brach entzwei dein Haar,
Wie lange raubt der Schwarze noch?

Mein Götze sprach noch gestern schön
Vor Götzen mit den Heiden an.
Seit daß Hafis die Locken sah',
Trat er die Niedrigkeit zu Grunde.

XIX.

Bischinew in nûkte ki chodra esgham asade küni.

Höre den Rath, daß du dich selber vom Grame befreyest,
Blut trinkst du, wenn du Anderen neidest ihr Glück.
Einstens wirst du zum Thon der Kannengießer und Töpfer,
Denk' an Kannen daher, welchen entbrauset der Wein.

Bist

Bist du unter denjenigen, die nach Eden verlangen,
Trinke zuvor mit dem, der den Perlen entstammt.
Stütze dich nicht auf Prahlereien und Worte der Großen,
Trachte selber vielmehr, daß du zur Größe gelang'st.
Wann wird dein Gemüth mit Ziffern der Milde beschrieben?
Wann vereinest du Blätter der Seele zerstreut.
Herr Süßlippigter! dir gebühret Belohnung und Dankpreis,
Wenn du einen Blick schenkst dem gefallenen Ferhad.
Wenn du alles, Hafis, der Gnade des Herren vertraust,
Wie viel Freude wird dir noch durch das Schicksal bescher't.
In den Dienst Dschelaleddins begebe dich Ostwind, [1])
Daß du geben mögst Lilien, Jasminen der Welt. [2])

XX.

Besauti bülbül u kumri eger ne nuschi mei.

— ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —
◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —

Bei Taubengegirr und Bülbülengesang
Wenn nüchtern du bleibest, wo ist denn Arzney!

1) Dschelaleddin an Gönner des Dichters war der Finanzminister und Freund Sultan Mansurs.
2) Manibus date lilia plenis. Virg.

Enthüllt sind die Rosen, es klagen die Vögel.
O gieb aus den Händen das Glas nicht. Ey, Ey!
Du hast in der Hand die belebende Fluth,
O trinke: denn alles belebet die Fluth. [1])
O sammle des Frühlinges Farben und Duft.
Es kommen die Räuber des Winters hernach. [2])
Nichts schenket die Zeit, was sie wieder nicht nimmt,
Was Niedrige geben, ist niedrig und schlecht.
Wann hatte Regierung und Herrschaft Bestand?
Von Salomons Throne blieb nur das Gerücht,
Für Erben zu scharren ist Sünde fürwahr. [3])
Beim Laute der Schenken, der Trommeln des Rohrs.
Es stehet geschrieben am himmlischen Thor
Weh dem, der vom Schicksal betrügen sich läßt.
Freigebigkeit giebt's nicht, drum drehet das Wort,
Und trinket mit Wein die Gesundheit Hatems. [4])
Es sieht auf des Geizigen Duft nicht der Herr,
Ergreife den Becher, Hafis, auf mein Wort.

---

1) Eigentlich, das Wasser macht alles lebendig, ein arabischer Spruch, der bis zum Ueberfluß auf den Inschriften der meisten Fontainen zu Konstantinopel und in andern orientalischen Städten wiederhohlet ist.

2) Non semper idem floribus est honos vernis.
Hor. II. 8.

3) Absumet haeres caecuba dignior. Hor. II. 11.

4) Hatemtai der Freygebigste der Araber.

XXI.

Be firaghî dil semanì nasar bemahrujî.

Mit freyem Sinn ein Mondgesicht betrachten
Ist mehr als Herrschaft werth und Saus und Braus. [1])
Ich bin auf meine Augen eifersüchtig,
Es ist nicht recht, daß sie dich so anschaun.
Mein Herz ist fort, ich weiß nicht, wo es hingieng.
Das Leben ist schon aus, noch weiß ich nichts.
Ich seh' dich nicht beim letzten Odemzuge,
Und doch hab' ich mir sonsten nichts gewünscht.
Zerstör' nicht Ost das Haar der Perisgleichen,
Hafis hat tausend Seelen hingeweiht.

XXII.

Bigirift kiari husnet tschu ischkî men kemali.

Deine Schönheit, meine Liebe,
Beide sind vollkommen;
Sey getröstet, meine Seele,
Diese Schönheit stirbt nicht.

Ich begreife keineswegs,
Daß noch größre Schönheit,

---

1) Hei und Hui wie Hollah und Halloh der onomatopoetische Ausdruck von Lärmen und Tumult; auch das rasende Geschrey der Derwische, die den Namen Haj der Allebendige und Huwe (Jehova) so schnell nach einander wiederholen, daß man nichts als ein wildes Hu und Hu hört.

Der Verstand in meinem Bilde,
Mir entwerfen könnte.

Bleibe ich bei dir, so scheinen
Mir die Jahre Tage.
Bin ich fern von dir, so scheinen
Mir Minuten Jahre.

Dann erst würde ich erlernen
Den Genuß des Lebens,
Wann nach meinem Wunsch mir einstens
Dein Genuß zu Theil wird.

O Geliebte, sag', wie kann ich
Seh'n dein Bild im Schlafe,
Da ich von dem Schlafe selber
Nur das Traumbild sehe.

Habe doch mit mir Erbarmen,
Denn ob deinen Wangen
Ist mein Leib so dumm geworden,
Wie der Mond im Neuschein.

Wünsch'st du den Genuß des Freunds,
O Hafis! so klag' nicht,
Denn du hast noch mehr zu leiden,
Als nur diese Trennung.

XXIII.

Bülbül si schachî serv begülhankî pehlevi.

Noch gestern hielt die Nachtigall,
Hoch auf Cypressenästen,
Im Dialekte Pehlewi [1])
Kollegien der Liebe.

Sie sprach: o komm', die Rose brennt
Itzt mit dem Feuer Moses; [2])
O komm, daß du vom Rosenstrauch
Vernehmest Sinn der Einheit. [3])

Der Gärten Vögel singen itzt
In abgemeßnen Tönen,
Damit bei Pelewigesang
Auch der Wesir itzt trinke. [4])

Die Zeit der Sicherheit der Ruh'
Gedeihet wohl dem Armen,

---

1) Die Nachtigall ließ im Dialekte Pehlewi (der Hafisen in so weit der poetische ist, als Ferdußi daraus den Stoff der Dichtungen des Schahnamis genommen) Makemat oder Sitzungen der Liebe. Mokamat ist der Titel des so berühmten Meisterwerks arabischer Wohlredenheit von Hariri. Hafis läßt die Nachtigall im Dialekte Pehlewi, als der Landessprache des Vaterlandes der Schönen sprechen.

2) Das Feuer, das den Dornenstrauch verzehrte.

3) Die Einheit Gottes.

4) Der Wesir Chadscha Dschelaleddin.

Denn für die Kaiſerthronen ziemt
Sich nicht die Luſt und Freude.

Des Glaſes Ruhm iſt in der Welt
Allein von Dſchem geblieben,
Ich bitte dich, o bind' dein Herz
Nicht an der Erde Güter!

Wie treffend ſprach ein Alter nicht
Das Wort zu ſeinem Sohne:
Mein Augenlicht, du ernteſt nur,
Was ich geſäet habe.

Dein Auge hat mit Schmeichelei'n
Der Leute Haus verbrennet,
Berauſch' dich nicht, es ſtehet dir
Ein kleiner Rauſch am beſten.

Hör' dieſe wunderbare Ding'
Vom umgekehrten Schickſal,
Ermordet ward ich von dem Freund'
Durch ſeines Mundes Odem.

O Schenk', es hat vielleicht Hafis
Dir gar zu viel gegeben,
Denn ſieh' des Mönches Bund und Haar [5])
Iſt gänzlich in Verwirrung.

5) Der Kopfbund oder Dülbend, woraus unſer Turban entſtanden iſt.

XXIV.

Bia ba ma murist in kine dari.

Es ziemt sich nicht, daß wider mich
Du einen Groll hast,
Du der den langen Freundschaftsbund
Mit mir gemacht hast.

O hör' genau auf diesen Rath,
Denn diese Perle
Ist besser als der Edelstein,
Den du im Schatz hast.

Um Gotteswillen komm' zu Hülf'
Dem Fleh'n der Trunknen,
Wenn du vom gestrigen Gelag'
Noch Wein im Kopf hast.

Wie kannst du wohl dem Trunkenen
Die Wangen zeigen,
Du der von Sonne und von Mond
Das Spiegelglas hast?

O Frommer, fürchtest du dich nicht
Vor meinem Feuer?
Vergaßest du, daß du ein Kleid
Von Wollenstoff hast? [1])

1) Suf oder Sof der Wollenzeug der Kleider der Sofis, die daher ihren Nahmen haben sollen, wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß das persische Sofi von dem griechischen

Das schönste Lied, das ich je sah,
Gehört Hafisen,
Ich schwör' es beim Koran, den du
In deiner Brust hast. [2])

XXV.

Bedschanî o ki sirem destres bedschan budi.

Wahrlich wenn bei mir die Macht
Ueber meine Seele wäre,
Weiß ich, daß sie ein Geschenk
Für die Freunde wäre.

Wenn mein Herz nicht an ihr Haar
Angefesselt wäre,
Wär' es möglich, daß ich denn
Hier beständig wäre.

Kömmst du doch zur Thür herein
Wie ein Strahl des Lichtes,
Gerne säh' ichs, daß mein Aug'
Dir gehorsam wäre.

σοφος kömmt, und daß sich der Name, wie die Sache, schon seit früheren Zeiten im Orient erhalten, und von da nach Griechenland eingewandert ist, so daß Sofi und σοφος eben so verwandt erscheinen, wie das arabische Hedschi und das griechische αγιος.

2) Den du auswendig gelernt und behalten hast, und daher Hafis heißest. Hafis heißt insgemein ein mit einem so guten Gedächtniße begabter, daß er den ganzen Koran auswendig weiß.

Meines Liebchens Wangen sind
Meines Himmels Sonnen,
O daß nur ein Stäubchen Huld [1])
In dem Herzen wäre.

Selbst im Schlaf seh' ich sie nicht,
Wie kann ich genießen!
Dieses ward mir einmal nicht,
Wenn doch jenes wäre!

Die Cypresse würde laut
Ihren Wuchs verkünden,
Wenn sie wie die Lilie
Freyer Zunge wäre. [2])

Hätte sich Hafisens Schmerz
Je verrathen können,
Wenn des Morgens Vogel nicht
Nebenbuhler wäre.

XXVI.

Betscheschm kerde em abrui mah simaji.

Ich habe die Bogen eines Monds
In's Aug' gezeichnet,

1) Ein Sonnenstäubchen nämlich.

2) Die Lilie ist unter den Blumen, wie die Cypresse unter den Bäumen, eine freye Person; jene hat nicht Scheu mit der scharfen Zunge der Blätter reine Wahrheit zu sprechen, diese, frey von irrdischen Gelüsten, senkt ihre Zweige nicht zur Erde, sondern trägt sie hoch zum Himmel empor.

Ich habe einen jungen Bart
Mir vorgebildet.

Ich hoffe, daß der Freiheitsbrief
Des Liebespiels,
Versiegelt wird mit dem Tugra [1])
Der Augenbrauen.

Mein Kopf entfloh, mein Auge brennt
Voll von Erwartung,
In einen trauten Freundekreis
Geführt zu werden.

Betrübet ist mein Herz, ich will
Mein Kleid verbrennen,
O kommet, kommet zu mir her
Und schauet, schauet!

Hier, wo die Schönen insgesammt
Mit Schwertern morden,

1) Tugra Monogramm des Sultans, das an der Spitze der Befehle statt des Wappens und Siegels gesetzt wird, und dessen geschweifte Striche, welche die S und N des Wortes Sultan vorstellen, mit den Augenbrauen verglichen werden. Der Staatsbeamte, in dessen Büreau die Monogrammen den sultanischen Befehlen vorgesetzt werden, heißt auf arabisch Tevkii und auf türkisch Nischantschi. Der Nischantschi Baschi ist also der Staatssecretair für die Monogramme, und nicht der oberste Siegelbewahrer, wie man denselben gewöhnlich irrig übersetzt.

Sey nicht verwundert, wenn ein Kopf
Hinfällt zum Fuße.

Ich, dessen Haus erleuchtet ist
Vom Glanz des Mondes,
Wie könnte ich denn tragen Scheu
Vor Sternenschimmer?

Ich habe meines Herzens Zaum
Jemand gegeben,
Der vor den Kronen, vor dem Thron
Nicht Scheu und Furcht hat.

Was ist die Trennung, was Genuß?
Begehr' Erlaubniß,
Denn jeder Wunsch, den du sonst thust,
Geht in die Lüfte.

Macht, wenn ich sterbe, meinen Sarg
Aus Cedernholze,
Ich bin gestorben an dem Brand
Von einer Ceder.

Die Fische streuen Perlen aus
Aus Lust und Sehnsucht,
Sobald das Schiff Hafisens sich
Dem Meere nahet.

Enthüllt sind die Rosen, es klagen die Vögel.
O gieb aus den Händen das Glas nicht. Ey, Ey!
Du hast in der Hand die belebende Fluth,
O trinke: denn alles belebet die Fluth. [1])
O sammle des Frühlinges Farben und Duft.
Es kommen die Räuber des Winters hernach. [2])
Nichts schenket die Zeit, was sie wieder nicht nimmt,
Was Niedrige geben, ist niedrig und schlecht.
Wann hatte Regierung und Herrschaft Bestand?
Von Salomons Throne blieb nur das Gerücht,
Für Erben zu scharren ist Sünde fürwahr. [3])
Beim Laute der Schenken, der Trommeln des Rohrs.
Es stehet geschrieben am himmlischen Thor
Weh dem, der vom Schicksal betrügen sich läßt.
Freigebigkeit giebt's nicht, drum drehet das Wort,
Und trinket mit Wein die Gesundheit Hatems. [4])
Es sieht auf des Geizigen Duft nicht der Herr,
Ergreife den Becher, Hafis, auf mein Wort.

---

1) Eigentlich, das Wasser macht alles lebendig, ein arabischer Spruch, der bis zum Ueberfluß auf den Inschriften der meisten Fontainen zu Konstantinopel und in andern orientalischen Städten wiederhohlet ist.

2) Non semper idem floribus est honos vernis.
Hor. II. 8.

3) Absumet haeres caecuba dignior. Hor. II. 14.

4) Hatemtai der Freygebigste der Araber.

XXI.

Be firaghî dil semanî nasar bemahrujî.

Mit freyem Sinn ein Mondgesicht betrachten
Ist mehr als Herrschaft werth und Saus und Braus. 1)
Ich bin auf meine Augen eifersüchtig,
Es ist nicht recht, daß sie dich so anschaun.
Mein Herz ist fort, ich weiß nicht, wo es hingieng.
Das Leben ist schon aus, noch weiß ich nichts.
Ich seh' dich nicht beim letzten Odemzuge,
Und doch hab' ich mir sonsten nichts gewünscht.
Zerstör' nicht Ost das Haar der Perisgleichen,
Hafis hat tausend Seelen hingeweiht.

XXII.

Bigirift kiari husnet tschu ischkî men kemali.

Deine Schönheit, meine Liebe,
Beide sind vollkommen;
Sey getröstet, meine Seele,
Diese Schönheit stirbt nicht.

Ich begreife keineswegs,
Daß noch größre Schönheit,

1) Hei und Hui wie Hollah und Halloh der onomatopoetische Ausdruck von Lärmen und Tumult; auch das rasende Geschrey der Derwische, die den Namen Haj der Allebendige und Huwe (Jehova) so schnell nach einander wiederholen, daß man nichts als ein wildes Ho und Hu hört.

Der Verstand in meinem Bilde,
Mir entwerfen könnte.

Bleibe ich bei dir, so scheinen
Mir die Jahre Tage.
Bin ich fern von dir, so scheinen
Mir Minuten Jahre.

Dann erst würde ich erlernen
Den Genuß des Lebens,
Wann nach meinem Wunsch mir einstens
Dein Genuß zu Theil wird.

O Geliebte, sag', wie kann ich
Seh'n dein Bild im Schlafe,
Da ich von dem Schlafe selber
Nur das Traumbild sehe.

Habe doch mit mir Erbarmen,
Denn ob deinen Wangen
Ist mein Leib so dumm geworden,
Wie der Mond im Neuschein.

Wünsch'st du den Genuß des Freunds,
O Hafis! so klag' nicht,
Denn du hast noch mehr zu leiden,
Als nur diese Trennung.

XXIII.

Bülbül si schachî serv begülhankî pehlevi.

Noch gestern hielt die Nachtigall,
Hoch auf Cypressenästen,
Im Dialekte Pehlewi [1])
Kollegien der Liebe.

Sie sprach: o komm', die Rose brennt
Itzt mit dem Feuer Moses; [2])
O komm, daß du vom Rosenstrauch
Vernehmest Sinn der Einheit. [3])

Der Gärten Vögel singen itzt
In abgemeßnen Tönen,
Damit bei Pelewigesang
Auch der Wesir itzt trinke. [4])

Die Zeit der Sicherheit der Ruh'
Gedeihet wohl dem Armen,

---

1) Die Nachtigall ließ im Dialekte Pehlewi (der Hafisen in so weit der poetische ist, als Ferdußi daraus den Stoff der Dichtungen des Schahnamis genommen) Mekemat oder Sitzungen der Liebe. Mokamat ist der Titel des so berühmten Meisterwerks arabischer Wohlredenheit von Hariri. Hafis läßt die Nachtigall im Dialekte Pehlewi, als der Landessprache des Vaterlandes der Schönen sprechen.

2) Das Feuer, das den Dornenstrauch verzehrte.

3) Die Einheit Gottes.

4) Der Wezir Chadscha Dschelaleddin.

Denn für die Kaiſerthronen ziemt
Sich nicht die Luſt und Freude.

Des Glaſes Ruhm iſt in der Welt
Allein von Dſchem geblieben,
Ich bitte dich, o bind' dein Herz
Nicht an der Erde Güter!

Wie treffend ſprach ein Alter nicht
Das Wort zu ſeinem Sohne:
Mein Augenlicht, du ernteſt nur,
Was ich geſäet habe.

Dein Auge hat mit Schmeichelei'n
Der Leute Haus verbrennet,
Berauſch' dich nicht, es ſtehet dir
Ein kleiner Rauſch am beſten.

Hör' dieſe wunderbare Ding'
Vom umgekehrten Schickſal,
Ermordet ward ich von dem Freund'
Durch ſeines Mundes Odem.

O Schenk', es hat vielleicht Hafis
Dir gar zu viel gegeben,
Denn ſieh' des Mönches Bund und Haar [1])
Iſt gänzlich in Verwirrung.

---

1) Der Kopfbund oder Dülbend, woraus unſer Turban entſtanden iſt.

XXIV.

Bia ba ma murisi in kine dari.

Es ziemt sich nicht, daß wider mich
Du einen Groll hast,
Du der den langen Freundschaftsbund
Mit mir gemacht hast.

O hör' genau auf diesen Rath,
Denn diese Perle
Ist besser als der Edelstein,
Den du im Schatz hast.

Um Gotteswillen komm' zu Hülf'
Dem Fleh'n der Trunknen,
Wenn du vom gestrigen Gelag'
Noch Wein im Kopf hast.

Wie kannst du wohl dem Trunkenen
Die Wangen zeigen,
Du der von Sonne und von Mond
Das Spiegelglas hast?

O Frommer, fürchtest du dich nicht
Vor meinem Feuer?
Vergaßest du, daß du ein Kleid
Von Wollenstoff hast? [1])

1) Suf oder Sof der Wollenzeug der Kleider der Sofis, die daher ihren Nahmen haben sollen, wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß das persische Sofi von dem griechischen

Das schönste Lied, das ich je sah,
Gehört Hafisen,
Ich schwör' es beim Koran, den du
In deiner Brust hast. [2])

XXV.

Bedschanî o ki sirem destres bedschan budi.

Wahrlich wenn bei mir die Macht
Ueber meine Seele wäre,
Weiß ich, daß sie ein Geschenk
Für die Freunde wäre.

Wenn mein Herz nicht an ihr Haar
Angefesselt wäre,
Wär' es möglich, daß ich denn
Hier beständig wäre.

Kömmst du doch zur Thür herein
Wie ein Strahl des Lichtes,
Gerne sah' ichs, daß mein Aug'
Dir gehorsam wäre.

σοφος kömmt, und daß sich der Name, wie die Sache, schon seit früheren Zeiten im Orient erhalten, und von da nach Griechenland eingewandert ist, so daß Sofi und σοφος eben so verwandt erscheinen, wie das arabische Hedschi und das griechische αγιος.

2) Den du auswendig gelernt und behalten hast, und daher Hafis heißest. Hafis heißt insgemein ein mit einem so guten Gedächtniße begabter, daß er den ganzen Koran auswendig weiß.

Meines Liebchens Wangen sind
Meines Himmels Sonnen,
O daß nur ein Stäubchen Huld [1])
In dem Herzen wäre.

Selbst im Schlaf seh' ich sie nicht,
Wie kann ich genießen!
Dieses ward mir einmal nicht,
Wenn doch jenes wäre!

Die Cypresse würde laut
Ihren Wuchs verkünden,
Wenn sie wie die Lilie
Freyer Zunge wäre. [2])

Hätte sich Hafisens Schmerz
Je verrathen können,
Wenn des Morgens Vogel nicht
Nebenbuhler wäre.

XXVI.

Betscheschm kerde em abrui mah simaji.

Ich habe die Bogen eines Monds
In's Aug' gezeichnet,

1) Ein Sonnenstäubchen nämlich.

2) Die Lilie ist unter den Blumen, wie die Cypresse unter den Bäumen, eine freye Person; jene hat nicht Scheu mit der schärfen Zunge der Blätter reine Wahrheit zu sprechen, diese, frey von irrdischen Gelüsten, senkt ihre Zweige nicht zur Erde, sondern trägt sie hoch zum Himmel empor.

Ich habe einen jungen Bart
Mir vorgebildet.

Ich hoffe, daß der Freiheitsbrief
Des Liebespiels,
Versiegelt wird mit dem Tugra [1])
Der Augenbrauen.

Mein Kopf entfloh, mein Auge brennt
Voll von Erwartung,
In einen trauten Freundekreis
Geführt zu werden.

Betrübet ist mein Herz, ich will
Mein Kleid verbrennen,
O kommet, kommet zu mir her
Und schauet, schauet!

Hier, wo die Schönen insgesammt
Mit Schwertern morden,

1) Tugra Monogramm des Sultans, das an der Spitze der Befehle statt des Wappens und Siegels gesetzt wird, und dessen geschweifte Striche, welche die S und N des Wortes Sultan vorstellen, mit den Augenbrauen verglichen werden. Der Staatsbeamte, in dessen Büreau die Monogrammen den sultanischen Befehlen vorgesetzt werden, heißt auf arabisch Tevkii und auf türkisch Nischantschi. Der Nischantschi Baschi ist also der Staatssecretair für die Monogramme, und nicht der oberste Siegelbewahrer, wie man denselben gewöhnlich irrig übersetzt.

Sey nicht verwundert, wenn ein Kopf
Hinfällt zum Fuße.

Ich, dessen Haus erleuchtet ist
Vom Glanz des Mondes,
Wie könnte ich denn tragen Scheu
Vor Sternenschimmer?

Ich habe meines Herzens Zaum
Jemand gegeben,
Der vor den Kronen, vor dem Thron
Nicht Scheu und Furcht hat.

Was ist die Trennung, was Genuß?
Begehr' Erlaubniß,
Denn jeder Wunsch, den du sonst thust,
Geht in die Lüfte.

Macht, wenn ich sterbe, meinen Sarg
Aus Cedernholze,
Ich bin gestorben an dem Brand
Von einer Ceder.

Die Fische streuen Perlen aus
Aus Lust und Sehnsucht,
Sobald das Schiff Hafisens sich
Dem Meere nahet.

XXVII.

Tschi budi er dilí jarí mühriban budi.

Ey, was wär' es, wenn das Herz
Meiner Freundinn freundlich wäre,
Meine Lage wär' nicht so,
Glaubt mir's — wenn sie anders wäre.

Wenn die Welt mich werth geschätzt
Und in hohen Ehren hielte,
Ist's doch sicher, daß mein Thron
Ihrer Thüre Schwelle wäre.

Was der Werth des Staubes sey,
Würde dann erst gänzlich klar seyn,
Wenn des Lebens Kapital
Ewighin verzinset wäre.

Was, so sprach ich, wären werth
Meiner Freundinn Locken,
Wenn an jeder Spitze Haars
Tausend Eine Seele wäre. [1])

Käm' heraus vom Schleierzelt,
Meiner Freundinn, wie die Thränen,
O so wüßt' ich, daß sie dann
Meiner Augen Fürstinn wäre.

---

1) Da an jeder Spitze der Locken tausend und eine Seele hängen, so werdet ihr mir doch nicht abläugnen, daß diese Locken vom gröſten Werthe seyen.

Wenn der Weg zum Liebeszirkel
Nicht der Welt verschlossen wäre,
Glaube mir, daß dann Hafis
Dennoch stets im Mittel wäre.

XXVIII.

Tu meger ber lebî abî behaves nenischini.

Sitz' nicht voll von Begier dort an den Ufern des Wassers,
Widerfährt dir was, wahrlich allein hast du Schuld.
Ich beschwör' dich bei Gott, der dich vor andern erwählet,
Zieh' dem Armen nicht andere Fremdlinge vor.
Künftig will ich mich durchbetteln die Straße der Liebe.
Es ist Demuth dort Pilgern der einzige Pfad.
Schaam und Sitte hat dich zur Fürstinn der Schönen erkohren,
Lob und Preis sey dir, weil du die Herrschaft verdienst.
Rett' ich den Glauben, und rett' ich mein Heil, so ist nichts zu fürchten,
Ohne Gefühl wär's leicht, ohne den Glauben nicht so.
Was zu thun, wenn ich den Nebenbuhler nicht dulde,
Liebenden bleibt zuletzt nichts als Verachtung zur Wahl.

Hör' ein trauliches Wort von einem aufrichtigen Freunde,
Du, auf dem das Aug' aller Erhabenen ruht.
Dir, o reines Herz, und reingesitteter Liebling,
Wird's viel besser seyn, wenn du die Bösen vermeid'st.
Siehst du, wie mit den Flaschen ich spiel' zur Rechten, zur Linken,
Schau, in meinem Aug' harret die Seele auf dich.
O der Milde der Huld! du Rose sitzest mit Dornen,
Aber doch ist's gewiß, daß du dort Alles vollbringst.
Dieser Thränenstrom hat das Herz Hafisens zerschwemmet,
Aus ist die Geduld, löse die Banden des Aug's.
Du, o lieblicher Knab! du leuchtende Kerze von Tschigil, [1])
Bist Dschelaleddins trauter Versammlungen werth.

---

1) Tschigil eine der Gränzstädte Tortistans gegen Indien, berühmt durch die Schönheit ihrer Knaben und Mädchen, von blendender Gesichtsfarbe, schwarzen Augen und schwarzen Brauen. Hafis suchte durch dieses Empfehlungsgedicht einen seiner Lieblinge in die Gesellschaft seines Gönners des Finanzministers Dschelaleddin, von dem schon mehrmalen die Rede gewesen, einzuführen.

XXIX.

Chosch kerd javerî feleket rus daverî.

Es stand der Himmel dir wohl bey
Am Tag des Streites,
Wie preisest du ihn wohl dafür,
Wie zeigest du dich dankbar?

Man kauft nicht in dem Liebesgau
Die Glorie des Schahes,
Bekenne dich zum Herrendienst,
Zum frommen Sklavendienste.

Der Mann, der fällt, und welchen Gott
Dann bei der Hand ergreifet,
Dem sage, dir gebühret es,
Gefallene zu trösten.

O Schenke komm' zur Thür' herein
Mit deinen Liebeswimpern,
Dann geht der Gram der ganzen Welt
Hinaus von meinem Herzen.

Es liegen auf der Größe Pfad
Gar mancherlei Gefahren,
Weit besser ist es, daß du leicht
Dich auf den Weg begebest.

Der König denkt auf Stadt und Heer,
Auf Kronen und auf Schätze,

Derwische denken nur auf Ruh',
Auf einen stillen Winkel.

Es steht bei deinem Muth und Sinn
Die Wünsche zu erreichen.
Du brauchest nur des Schahes Gunst,
Und dann die Hülfe Gottes.

Ich sage dir ein frommes Wort,
Schenkst du mir nur Erlaubniß,
Mein Augenlicht weit besser ist's
Im Frieden seyn, als kriegen.

Wasch' die Genügsamkeit Hafis
Nicht ab von deinen Wangen,
Denn dieser Staub ist besser als
Der wahre Stein der Weisen.

XXX.

Du jarî sirek'u es badei köhen dümeni.

⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ —
⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ —

Zwey schelmische Mädchen, zwey Eimer voll Wein,
Die Muße, ein Buch, und ein Winkel im Haus,
Dies gieb um das andere Leben ich nicht,
Und stünden auch Schaaren zu dienen bereit.
Wer ruhige Winkel für Schätze hingiebt,

Wer

Verkauft den ägyptischen Joseph für Nichts. [1])
Herein! denn es fehlt nicht herinnen an Raum,
Für Fromme wie du, und für Sünder wie ich.
Am Tage des Kummers vertraut euch dem Wein,
Denn keinem sonst trauet in unserer Zeit.
Sitz ruhig im Winkel, betrachte das Ding,
Denn keiner gedenket so seltenen Streit;
In niedrigen Händen erblick' ich mein Bild,
So lohnet der Himmel den redlichen Dienst.
O Herz sey geduldig, es rettet dich Gott,
Ein Salomons-Ring in den Händen des Div's. [2])
Die Stürme der Zeiten erlauben es nicht,
Zu seh'n ob ein Schöner in Schiras noch sey.
O Wunder! es blies auf der Flur der Samum,
Es blieb doch Jasminen- und Rosengeruch.
Die Welt ist verderbt durch dies Uebel Hafis,
Wo ist der Brahman, und wo ist der Arzt.

---

1) Ein Thor ist, wer die Einsamkeit und Ruhe um Schätze verkauft. Die Ruhe und Einsamkeit ist der ägyptische Joseph, der in Aegypten zu einem ungeheuren Preise versteigert ward. Wie thöricht wäre es, einen solchen Schatz für Nichts hingeben zu wollen.

2) Gott wird nicht zugeben, daß ein Salomonsring wie mein Herz sich in den Händen Ahriman's befinde.

XXXI.

Der heme deirí mughan nist tschu men schidaji.

Ich bin allein der Narr
Im Schenkenkloſter,
Es iſt mein Buch und Kleid
Für Wein verſetzet.

Der Spiegel unſeres Schahs
Das Herz iſt ſtaubig,
Ich fleh' deßhalb zu Gott
Um Sinnserleuchtung.

Es fließt ein ſteter Strom
Vom Aug' zum Gürtel,
O daß zum Ufer hin
Man Cedern pflanze!

O bring' das Schiff des Weins!
Ob ihren Wangen
Iſt jedes Aug' aus Gram
Zum Meer geworden.

Ich habe Buß' gethan
Beim Weinverkäufer,
Nun trink' ich nimmer Wein,
Weil ſie nicht da iſt.

Die Kerze ſagt vielleicht
Uns das Geheimniß,

Es scheut der Schmetterling
Sich nicht des Wortes.

Sprich nur Verliebten nichts
Als vom Geliebten,
Ich achte Niemanden,
Als Wein und Liebchen.

Erzürn' dich nicht, wenn
Narcissen prahlen,
Wer helle siehet, geht
Nicht hinter Blinden.

Wie lieblich klang mir nicht
Die neue Sage,
Erzählt am Schenkenthor
Von meinem Christen;

Er sprach: wenn den Islam
Hafis nicht achtet,
Ach weh! was saget er
Dann beim Gerichte! [1])

XXXII.

Didem bechuabi dusch kimahi ber amedi.

Mein Mond war gestern in dem Traum
Zu mir herabgekommen,

1) Der junge Christ Hafisens Liebling selber ärgert sich daran, daß Hafis ein so schlechter Moslim ist.

Zu Ende war's mit seinem Schein
Der Trennungsnacht gekommen.

Wie sag' ich's, denn es kehrt mein Freund
Zurück von seinen Reisen,
O möchte er doch bald und bald
Herein zur Thüre kommen.

Der Namen meines Schenken sey
In löblicher Erinn'rung,
Weil er mit Flasche und mit Glas
Stets ist zu mir gekommen.

Wer dir mit Herzen hart wie Stein
Die wahre Straße weiset,
O möchte doch auf seinen Kopf
Ein Stein von oben kommen!

Wenn Gottes Huld ich mit Gewalt
Mir Gold erworben hätte,
Dann wäre mir der Lebensquell
Vielleicht auch zugekommen.

Die Seele hätt' ich hingestreut
Dem süßen Herzensschmeichler,
Wär' er, wie ein verklärter Geist,
Zu mir herab gekommen.

O gern gedenke ich der Zeit,
Wo mir von Dach und Thüren

Von meinem Freunde bald ein Brief,
Bald Kunde ist gekommen.

Dem Nebenbuhler sag', wo fand'st
Du solche Grausamkeiten,
Was wirst du thun, wenn eines Nachts
Zu dir die Kläger kommen?

Wer nie den Weg der Liebe gieng
Was weiß er von der Liebe?
Drum suche einen Liebling, der
Gewandt ist, zu bekommen.

Wenn Andere Hafisens Bild
Zu zeichnen sich bestreben,
So wird es dann dem Schah gar schön
Und wohlgefällig kommen.

XXXIII.

Reftem bebagh subuhdemi ta tschinem güll.

Frühe gieng ich in Garten hinaus, um Rosen zu pflücken,
Und der Nachtigall Laut tönte mir gählings in's Ohr.
Ach! die Arme, sie ist wie ich in Rosen verliebet,
Und mit klagendem Lied, weint sie im Hain, auf der Flur.

Eine Weile gieng ich herum auf der Flur, in dem Garten,
Dachte der Rose viel, dachte der Nachtigall nach.
Rosen lieben die Dornen, und Nachtigallen die Liebe,
Jene wechseln nicht, und diese verändern sich nicht.
Als der Nachtigall Laut begann auf die Seele zu wirken,
Blieb mir weder Kraft, Muth, noch Vermögen zurück.
Freilich blühen der Rosen gar viel im Garten der Erde,
Aber wer sie pflückt, fühlet die Schmerzen des Dorns.
Hoffe, Hafis, nicht Bestand von diesem wechselnden Himmel,
Weil er keinen Werth, tausend Gebrechen nur hat.

XXXIV.

Ruskiarest ki mara nigeran midari.

Es ist schon eine gute Zeit,
Daß du mich in Erwartung hältst,
Und daß du deinen Diener nicht
Auf gleichen Fuß mit andern hältst.

Der Winkel deines Auges ward
Zu meinem Wohle aufgemacht,

Iſt's recht, daß du die Liebenden
Auf ſolche harte Weiſe hältſt?

Es kann ſich nicht die Nachtigall,
Die Roſe nicht von dir befreien,
Weil du ſie mit zerrißnem Kleid
Und Wehgeſang von dannen hältſt.

Weit beſſer iſt's, wenn du den Arm
Vor aller Leute Blick verſteckſt;
Du der die Hand ſtets in das Blut
Der Redlichen getauchet hältſt.

Der Vater der Erfahrung biſt
Nur du mein Herz ſeit langer Zeit,
Ich weiß nicht, wie du Lieb' und Treu'
Von Jünglingen für möglich hältſt. [1])

Du leer vor allen Andern aus [2])
Den Beutel Silber oder Gold,
Sobald nach Silberbuſichten
Du Sehnſucht und Verlangen hältſt.

Das Herz, der Glaube iſt dahin,
Doch ſprechen kann ich nicht gerad
Indem du mein verbranntes Herz
Noch immer ſo von ferne hältſt.

1) Der du ſo ſehr in der Liebe erfahren biſt, wie kannſt du doch noch Treue bei Jünglingen ſuchen.
2) Gold iſt das ſicherſte Mittel, ſich Gegenliebe zu erwerben.

Wiewohl die Trunkenheit, der Rausch
Nur meine eigne Sünde ist,
So sprach ein Liebender doch jüngst,
Daß du dazu uns unterhältst.

O du der mit dem blauen Kleid
Noch Ruhe und noch Frieden suchst,
Ich weiß, daß auf Geheimnisse
Unwissender du vieles hältst.

O meine Lampe, o mein Licht,
Narcisse der Betrachtenden,
Was treibet dich wohl an, daß du
Den wunden Kopf so schwer nur hältst.

So lang der Ost, die Nachtigall
Den Rosen deine Schönheit liest,
So sey versichert, daß du gleich
Sie alle in Erwartung hältst.

Es kam der Stoff zum Glas Dschemschids
Hieher aus einer andern Welt,
Ich weiß, daß du auf Lehm und Thon
Der Kannengießer vieles hältst.

O bringe nicht mit Traurigkeit
Hafis! den Tag des Heiles zu,
Ich weiß nicht, was auf dieser Welt
Du für Erwartung hegst und hältst.

XXXV.

Si ni chosch rakam, ki ber güli ruchsar mikeschi.

Mit Schönheits-Linien, die du
Auf deinen Wangen ziehst,
Ist's sicher, daß du einen Strich
Durch Rosenbeete ziehst.

Betracht', daß meine Thränen, (die
In dem Harem der Brust
Geheimnißvoll versenket sind)
Du auf den Markt hinziehst.

Ha, wie mit deiner Locken Duft
Du jeden Augenblick,
Dem Ostwind gleich ein jedes Herz
In deine Bande ziehst!

Und wie du jeden Augenblick
Durch dein berauschtes Aug',
Und durch der trunknen Lippen Duft
Mich in die Schenke ziehst.

Du sprichst, es ziemt sich, daß dein Haupt
In meinen Banden sey,
Sehr wohl! wenn du nur diese Last
Mit Freuden nach dir ziehst.

Soll ich mich wider deine Brau'n
Berathen mit dem Aug'?

O weh! des Bogens, welchen du
Straff auf mich Kranken ziehst.

Komm', daß von deinem Angesicht
Ich wend' das böse Aug',
O frische Rose! welche du
Den Saum durch Dornen ziehst.

Hafis! wiewohl du dir verlangst
Die Güter dieser Welt,
Das Beste ist doch, daß du trinkst
Und Freundeslocken ziehst.

XXXVI.

Si dilberem ki resaned nu vasischî kalemi.

Wo ist Ostwind, der Both, um jenen nach Würden zu ehren,
Der von meinem Freund liebliche Briefchen mir bringt,
Klagen will ich nun nicht, allein die Milde des Freundes
Feuchtete noch bisher durstige Herzen nicht an.
Wisset, mit was der Verstand im Wege der Liebe vergleichbar?
Mit dem Tröpfchen Thau, das in die Fluthen sich senkt.
Komm'! denn ist gleich mein Ordenskleid die Stiftung der Schenke,
Keinen Pfennig doch wirst du darum finden bei mir.

Ey warum kauft ein Zuckerrohr nicht von Freunden der Redner,
Dessen süßem Kiel liebliche Rede entfließt.
Ha! mein Herz ist wider Trommel und Kutten im Aufruhr, [1])
Vor der Schenke Thür pflanzen die Fahne wir auf.
Was verstehen die Aerzte am Weg, die Leiden der Liebe?
Du gestorbener Mann sieh' um den Heiland dich um.
Wie und warum, und alles zu wissen macht häufiges Kopfweh,
Nimm den Becher, und ruh' wenig Minuten nur aus!
Komm'! die auf Zeit sich verstehen verhandeln Himmel und Erde
Für zwey Becher Wein, und ein vertrautes Gespräch.
Immer genießen und schwelgen ist nicht die Gewohnheit der Liebe,
Gehst mit uns du um, trinke die Hefen des Grams.
Nichts besitzet Hafis, was deinen stattlichen Wuchs zahlt,
Nichts als Abendgruß, nichts als Morgengebet. [2])

1) Deff die Halbtrommel der Derwische; mein Herz empört sich wider Kutten und Trommeln, d. i. wider Mönchssitten.

2) Liebesgenuß am Abend und Morgen.

Nec tibi vespero
Surgente decedunt amores,
Nec rapidum fugiente solem. Hor. II. 9.

XXXVII.

Si an mei ischk ki si o puchte scheved her chami.

Wir ſind zwar in der Faſten,
Doch gieb mir nur ein Glas,
Von jenem Wein der Liebe,
Der Rohes kocht.

Viel Tage ſchon verfloſſen,
Seit daß ich nicht
Ergriff des Buchſes Schenkel,
Der Schönen Wuchs.

Mein Herz! es iſt die Faſten,
Ein hoher Gaſt,
Wohl, wenn ſie bleibt, doch beſſer,
Wenn ſie ſich hebt.

Ein ſchlauer Vogel fliegt nicht
Zur Kloſter-Thür',
Die Prediger ſie ſtellen
Itzt Netze auf.

Ich klag' nicht über Klausner,
So iſt's ihr Brauch,
Denn auf den Morgen folget
Der Abend auch.

Geht, um die Flur zu ſehen,
Hinaus mein Freund,

So bring' ihm von mir Kunde,
O Morgenwind!

Sag' ihm, ein Menſch, der trinket
Bei Tag und Nacht,
Kann er ſich wohl erinnern
Auf Andrer Gram?

Hafis! wenn dir der Richter
Nicht Recht erweiſ't,
So kömmſt mit deinem Dünkel
Du ſchwer zum Ziel.

XXXVIII.

Si kui jar mi a jed nesimí badí nev rus.

Vom Gau des Freundes kömmt der Hauch des neuen Feſtes,
Fach' an, wenn's dir gefällt, damit des Herzens Lampe.
Haſt du wie Roſen Gold, bei Gott! verwend's auf Liebe.
Das Gold hat in Ruin Karunen nicht geſtürzet.
Ich habe reinen Wein, auf den der Fromme ſchmählet,
O Gott! den Weiſen ſoll nichts Widriges begegnen!
Erreichet wird dein Wunſch, wenn du dich ſelbſt verläugneſt,

Dir wird der Freiheitshut, wenn Allem du entsageſt.

Ich weiß nicht, was am Strom die Turteltaube girret,
Vielleicht iſt ſie wie ich bei Tag und Nacht in Schmerzen.
Es floh' dein ſüßer Freund, nun bleib' allein, o Kerze!
So iſt das Loos, nun ſey geduldig, oder brenne.
Ich ſpreche ja verhüllt, o komm' heraus wie Roſen.
Es währet ja das Feſt nur fünf der flücht'gen Tage.
Bewundern und zugleich entbehren iſt verboten,
Komm' Schenk'! der Dumme wird um ſo viel mehr itzt heucheln.
Trink' Wein, berauſche Dich, o Herz! laß Gleißnereien,
Es wunderte mich ſehr, wenn du was Beſſers wüßteſt.
Geh' auf die Flur, und lern' von Nachtigallen Liebe,
Komm' in den Freundekreis, und lern' Hafiſens Lieder.

XXXIX.

Sahar keh rechweri der serÿ semini.

Früh Morgens ſprach ein Reiſender
Auf einem Rain zum Freund das Räthſel:
O weiſer Mann, der Wein wird rein
Sobald die Flaſche Perlen auswirft.
Iſt's nicht der Finger Salomons

Was nützet dir das Bild des Ringes?
Gott ärgert sich an diesem Kleid,
Die Aermel sind gefüllt mit Götzen.
Sehr finster ist's im Inneren,
Vielleicht bringt einer eine Lampe,
Die Großmuth ist ein leeres Wort,
Doch sey du gegen Fleher gnädig.
O Herr der Ernte, du thust wohl,
Die Aehrenleser wohl zu halten!
Ich sehe Niemand aufgeräumt,
Ich sehe für mein Herz kein Mittel.
Ich hoffe nichts von großem Muth,
Ich sehe auf kein Maal der Liebe,
Ich seh', Hafis hat keine Ruh',
Die Weisen keine Kenntniß.
Zeig' mir die Schenkenthür, daß ich
Erfahrene hierum befrage.
Die Schönen sind hart von Natur,
Wie gut ist's, wenn du sprichst mit Dulbern!

XL.

Suleima müns hüllet biliraki.

∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Seit meine Suleima nach Irack gewandert, [1])

---

1) Suleima ist derselbe Name mit Selma, nur in der

Find' ich in ihrer Liebe Schmerz.
O Führer des Weges zur Wohnung der Freundinn,
Wie gern beſtieg ich deinen Gaul!
Mein Innres iſt blutig von Freunden entfernet,
Die Trennungsſtunde geh' zu Grund!
Beleb' den Verſtand, und betrink dich mit Weine
Beim Saitenton, nach Iraks Art.
O Lieblicher! Spiele zum perſiſchen Lied'
Die Weiſen von Iraks Geſang.
Die Töne der Laute, das Händegewühle
Erinnern an die Jugend mich.
O gieb mir den übrigen Wein, daß betrunken
Den Freunden ich mein Leben weih'!
Gieb mir, o Schenke, den ſchwereſten Becher,
Gott tränke dich aus vollem Glas!
O ſey mit den Freunden verträglich und einig,
Benütze die Gelegenheit,
Es grünet der Frühling auf Eueren Weiden,
Beſchütze, Herr, Genuſſeszeit!
Vorbei iſt ſchon lange die Zeit des Genuſſes,
Ich ſchwimme itzt im Trennungsquell.

So

Verkleinerungsform. Suleima iſt alſo eigentlich eine kleine Selma; was bisher wohl keinem der occidentaliſch-orientaliſchen Romanſchreiber, die mit dieſem Namen ihre Werke ſo reichlich ausſtaffiren, geträumet hat. Unter Irack wird hier das Perſiſche verſtanden, deſſen Hauptſtadt Ispahan iſt, wie Bagdad die Hauptſtadt des Arabiſchen. Die Wurzelbedeutung von Irack iſt eigentlich eine Grube, ein tiefgelegener Ort.

So schön du bist, Tochter der Rebe, so bist du
Die Ehescheidung doch oft werth.
Mit Sonnen ein Bündniß zu schließen, geziemet
Dem Herren Jesus nur allein.
Das Alter verbietet mir Schöne zu lieben,
Verbeut Umarmungen und Kuß.
Es folget die Thräne des Aug's mir oft rückwärts,
Verschmäht sie nicht, sie ist ein Meer,
Es ist noch mein Schicksal zu freu'n mich der Freunde,
Hafis! nach Irak's Weise sing'.

XLI.

Sahar bebad migüftem hadissi arsumendi.

Des Morgens sprach ich von Begier zum Morgenwind,
Er sprach: vertraue fest auf deines Herren Huld!
Damit er Nichts von Liebe sprech', ist stumm der Kiel,
Weil die Beschreibung der Begier unmöglich ist.
Aegyptischer Joseph, dich beschützet itzt das Reich,
Den Vater frag', wie sehr er liebet seinen Sohn.
Die Kranken hellest du mit Wimpernschmerz,
Mit deinem Moschushaar beruhigst du das Herz.
Die Welt mit zwei Gesichtern kennet keine Huld,
Was traust und bauest du auf ihren hohen Werth?
Das Morgen- und das Nachtgebet enthüllt den Schatz,

Find' ich in ihrer Liebe Schmerz.
O Führer des Weges zur Wohnung der Freundinn,
Wie gern beſtieg ich deinen Gaul!
Mein Innres iſt blutig von Freunden entfernet,
Die Trennungsſtunde geh' zu Grund!
Beleb' den Verſtand, und betrink dich mit Weine
Beim Saitenton, nach Iraks Art.
O Lieblicher! Spiele zum perſiſchen Lied'
Die Weiſen von Iraks Geſang.
Die Töne der Laute, das Händegewühle
Erinnern an die Jugend mich.
O gieb mir den übrigen Wein, daß betrunken
Den Freunden ich mein Leben weih'!
Gieb mir, o Schenke, den ſchwereſten Be[illegible]er,
Gott tränke dich aus vollem Glas!
O ſey mit den Freunden verträglich und [illegible] einig,
Benütze die Gelegenheit,
Es grünet der Frühling auf
Beſchütze, Herr, [illegible]
Vorbei iſt ſchon [illegible]
Ich ſchwimme [illegible]

So

Verkleiner[illegible]
kleine S[illegible]
liſch, or[illegible]
ihre [illegible]
Ir[illegible]
ſt[illegible]

Die Ehe[illegible]u bist, Tochter der Rebe, so bist du
Mit Sa[illegible]eidung doch oft werth.
Dem H[illegible]nen ein Bündniß zu schließen, geziemet
Das A[illegible]rren Jesus nur allein.
Verbe[illegible]ter verbietet mir Schöne zu lieben,
Es fo[illegible]ut Umarmungen und Kuß.
Ver[illegible]lget die Thräne des Aug's mir oft rückwärts,
Es [illegible]chmäht sie nicht, sie ist ein Meer,
Hafis! nach Iraks Weise sing'.

XLI.

[illegible] behad migüftem hadissi arsumendi.

[illegible] ich von Begier zum Morgenwind,
auf deines Herren Huld!
Liebe sprech', ist stumm der
[illegible]
[illegible]lich ist
[illegible] das Reich,
[illegible] Sohn.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]erth?
[illegible] Schatz.

Geh' so nur fort, daß du zuletzt zum Liebchen kommst.
Wo zu gewinnen ist, gewinnt es der Derwisch,
Verleih' mir Herr Derwischenbrauch, Zufriedenheit.
Wie lang sucht noch ein Aaar wie du nach dem Gebein!
O weh! des Schattens, der auf Unverdiente fällt.
Gieb nicht dein Herz den Schönen ohne Treu, Hafis!
Sie machen's dir wie mit Charesm, Samarkand. [1])

XLII.

Selam allah ma kierral-legali.

Heil über dich, so lange
Die Nächt' auf Tage folgen,
Heil über dich! so schall' es
Dann zwey- und dreymal wieder!

Heil sey' dem Thal Erack
Und seiner ganzen Gegend
Und allen Fahnenzelten,
Die auf dem Sande stehen!

Ich bete für die Fremden
Auf diesem Erdenrunde,

1) Anspielung auf die Treulosigkeit, womit die Tatarn von Samarkand die von Choresm überfielen, und zu Grunde richteten, zu Heulogus Zeit.

O betet so in Chören,
Und ohne aufzuhören!

O Herr! nach welcher Gegend
Der Fremde sich auch wende,
O halte ihn für immer
In deiner ew'gen Obhut.

Mein Herz hör' auf zu weinen,
Du bist in ihren Locken,
Was dir verwirret scheinet,
Ist in der schönsten Ordnung.

Ich sterbe blos aus Sehnsucht,
O hätte ich doch Kenntniß,
O wann kömmt dann der Bothe
Mit Kunde vom Genusse!

O Freundinn! deine Liebe
Ist meine einzige Ruhe,
Es ist dein Angedenken
Mein einziger Vertrauter.

Es soll des Herzen Inures
Bis auf die letzten Tage
Von Sehnsucht und Begierde
Nie leer und ledig bleiben.

Genuß! wo ist ein solcher,
Wie du für mich ein Schatz bist,

Ich bin im bösen Rufe,
Betrunken ohne Sorgen,

Die Flaumen deiner Lippen
Vermehren deine Schönheit.
Es daure hundert Jahre
In vollem Glanz dein Leben. [1])

Es sey der Allmacht Mäher
Zehntausendmal gepriesen,
Daß er um deinen Vollmond
Den neuen Mond machmatte.

Vor allem Andern bleibe
Beständig in Gesundheit,
Verlust von Gold und Ehren
Ist immer zu ertragen.

Um was Hafis sich sehnet,
Deß ist Gott selber Zeuge,
Und kennet Gott die Bitte,
So lass' ich's mir genügen.

---

1) Dschelali das ist der Dschelaleddinischen Aere, deren Jahre nach Gatterers Chronologie S. 44. unter die Sonnenjahre der besten Art, das ist der längsten, gehören.

LXIII.

Sakia sajel ebrest ve behar ve lehl dschui.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

O Schenke, der Lenz und umschattete Ufer sind da,
Thu' selbst, was sich geziemt; ich sage Nichts.
Die Dinge behalten nicht einerlei Farb' und Gestalt,
Deßwegen wasch' mit Wein die Kutten aus.
Die Welt ist so niedrig, du traue der Schmeichelei-
den nicht,
Erfahrener! such' bei Niederen nicht Bestand,
Eröffne die Ohren, es weinet die Nachtigall nun,
Die Leitungsrose riech', ermangle nicht!
O höre den doppelten Rath, und bereichere dich dann,
Geh' durch der Liebe Thür, thu Schlechtes nicht.
Begehrst du die Freundinn, so reiche den Scheitel ihr
hin,
Narciß' und Rosen keimen nicht aus Stahl.
Bedor du zum Stande der Schwelle der Thüre dich
machst,
Versteck' in Schenken ein Paar Tage dich.
Wir haben nun Frühling, der Himmel sey deßhalb
gelobet!
Thu' Gutes, und die Leitungsrose riech'! [1])
Du sagtest, der Durst der Verstellung umgebe Hafis,
Ey brav! wie trefflich ist nicht dein Geruch!

1) Die Rose, welche auf den Weg des Heiles leitet.

XLIV.

Selami tschu bui chosch aschinaſt.

Ich ſende einen Gruß, der nach Bekanntſchaft duftet,
Ich ſende ihn an deinen lichten Augenäpfel;
Ich ſende einen Gruß wie Herzenslicht der Frommen,
Ich ſend' ihn an das Licht der lauteſten Verſammlung.

Ich ſehe keinen Freund an ſeinem wahren Platze,
Mein Herz iſt blutig ob dem Gram, wo biſt du, Schenke?

Wo wird der Wein verkauft, der Fromme niederſchmettert?
Ich bin in Angſt und Qual in dieſes Heuchlers Händen.

Die Freunde haben ſo den Freundſchaftbund gebrochen,
Daß man wohl zweifeln kann, ob ſie auch Freunde waren.

O wende dein Geſicht nicht ab vom Gau der Schenken,
Es werden dort verkauft die Schlüſſel für das Schwere.

Der Lauf der Welt iſt ſchwer, das muß ich zwar geſtehen,
Doch treibet ſie's zu arg mit ihrer Treue Schwanken.

Mein Herz hat hohen Muth, es iſt ſehr ſchwer verwundet,
Es bettelt dennoch nicht um Balſam bei den Harten.

Den Stein der Weisen selbst, das Glück will ich dich lehren,
Das Ganze liegt darin zu fliehn der Bösen Umgang.
O harte Seele! wenn du mir die Freiheit lässest,
Durch betteln würde ich zum Kaiserthum gelangen.

XLV.

Saharem hatifi meichane bedevlet chahi.

Des Morgens sprach der Schenke Both'
Zu mir mit einem Glückwunsch:
O komm zurück, ich weiß du bist
Hier Einer aus den Alten.

Setz' an den Becher, wie einst Dschem,
Trink' ihn bis an die Hefen,
Des Glases Schimmer thue kund,
Die Gaben seiner Herrschaft.

Es liegen an der Schenke Thür'
Berauschte Kalendere,
Sie spielen mit der Herrschaft Thon,
Den sie um nichts verschenken.

Ich halte mich mit meiner Kraft
Stets zu der Schenkenthüre,
So steige ich, so klein ich bin,
Bis an des Himmels Zinnen.

O Reisender, geh' höflich um
Mit Bettlern an der Schenke,
Das Reich von dem geringsten reicht
Von einem Pol zum andern.

Begieb dich ohne Chiser nicht
Auf diese weite Reise, [1])
Der Weg ist finster, fürchte dich
Vor mancherlei Gefahren.

Hafis! du vielbegehrender,
O schäme dich der Sage,
Wo hast du Großes schon gethan,
Daß du den Lohn begehrest?

Vielleicht bist du gar nicht im Stand,
Auf's Armuththor' zu klopfen,
Gieb wenigstens den Herrscherkreis
Nicht so aus deinen Händen.

XLVI.

Sine malamal der dest ei dirigha merhemi.

Voll von Schmerzen ist die Brust,
Gebet mir ein Pflaster!

1) Chiser der Hüter des Quells des Lebens, auch der Wegweiser des Moses auf einer Reise, die sie nach der orientalischen Legende unternahmen, um sich über Loos und Vorherbestimmung zu überzeugen.

Einsam ist mein Herz entseelt,
Herr! gieb mir Vertraute!

Wer hofft von dem schwarzen Loos
Frieden oder Ruhe?
Schenke, bringe mir ein Glas,
Um doch auszuruhen.

Stehe auf, daß ich mein Herz
Jenem Türken gebe,
Denn von seinem Hauche kömmt
Mir der Duft des Bruß.

Siehe, sprach ich, sieh' das Ding,
Aber lachend sprach Er:
Wunderbar ist dieses Ding,
Alles ist Verwirrung.

In dem Brunnen der Geduld
Brannt' ich für die Kerze,
Sieh' der Turkomanne schläft,
Bringet mir Rustemen.

Auf dem Weg der Liebe ist,
Ruhe nur ein Unglück.
Immer bleibe wund das Herz,
Welches Pflaster fodert.

Allumstrickte führt kein Weg
Zu dem Gau' der Trunknen,

Ein verbrannter Armer ist
Hier der beste Weiser.

Keinen Adam giebt es mehr
Auf dem Erdenrunde,
Andre Welten sind mir nöth
Und ein andrer Adam.

Wiegest du Hafisens Gram
Gegen Wohlbehagen?
Gegen diese Sündfluth sind
Sieben Meer' ein Tropfen.

LXVII.

Saki bia ki schüd kadehí lalè pür es meí.

Komm', o Schenke, mit Wein sind der Tulpen Kelche gefüllt,
Wie lange noch den Mönchebrauch!
Laß den Stolz und laß die Schmeicheleien bei Seite,
Wo sind die Kaiser Sina's? Rom's? [1])
Sey' vernünftig, es hat der Vogel sich eben betrunken.
Erwach'! der Schlaf des Nichts harrt dein.

1) Eigentlich meint Hafis unter den Kaisern nicht den römischen, sondern den griechischen, wie dieses auch aus dem Schlußverse erhellet. Doch führten ja auch die griechischen Kaiser den Titel der römischen, und Romanien (Rumili) war damals in Asien, wie heut in Europa.

Ist des Frühlings, wie schön ist seine Schaukelbewegung!
Dich treffe nicht der Sturm des Winters!
Freunde, glaubet mir, traut den glatten Worten des Glücks nicht,
Weh' dem! der sich darauf verläßt.
Morgens warten Hurís auf uns in Edens Gefilden,
Und heut die Schenken mit dem Glas.
Es erinnert der Ost an die Zeiten der Fürstin von Saba,
Gieb uns das Glas zur Seelenkur,
Sieh' nicht auf die Pracht, und auf den Schimmer der Röse,
Der Wind verstreuet jedes Blatt.
Auf die Gesundheit Hatems gieb uns ein Glas von zwey Maaßen,
Man bürde uns den Geiz nicht auf!
Dieser Wein von röthlicher Farb' und süßem Geschmacke
Macht meinen Liebling roth und süß.
Bringe den Polster heraus, es warten auf dich in dem Garten
Die Ceder und die Flöte schon.
Höre die Sänger der Flur, sie haben zusammengestimmet
Die Flöten und das Barbiton.

Deine Zaubergesänge, Hafis, sind durchaus verbreitet,
Von Shiraz bis nach Griechenland.

XLVIII.

Schahrist pür narisan ve si her taraef nikari.

Voll von Zierden ist die Stadt,
Ueberall sind Schönheitsbilder,
Freunde fangt zu handeln an,
Denn es ist die Zeit der Liebe.

Nie noch hat das Aug' der Welt
Frisch're Jünglinge gesehen,
Keinem ist ein schön'res Bild
In die Hände je gefallen.

Habt sein Auge ihr geseh'n,
Ganz aus Lebensgeist erschaffen?
Niemals soll von diesem Staub'
Seinen Saum ein Stäubchen drücken.

Wenn ich ganz zerschlagen bin,
Wer kann sich darob wohl wundern?
Hab' ich nicht umsonst geharrt,
Auf Umarmungen und Küsse.

Eile! sieh' der Wein ist rein,
Nütze diese frohen Zeiten,

Wer kann für das nächste Jahr
Frühlingsfreuden dir versprechen?

Zwey Gesellen bleiben noch
In dem Garten Ros' und Lilie,
Beide halten hoch den Kelch
Auf des Freundes Angedenken.

Wenn die Liebe sich entrollt,
Das Geheimniß sich aufschließt,
Fühl' ich Pein, o harte Pein,
Fühl' ich Schmerz, o schwerer Schmerz!

Immer liegt Hafisens Haar
In des Freundes Locken,
Schwer ist's wahrlich, lange hier
Auf der Wache auszuhalten.

XLIX.

Saba tu nükheti an sülfi müsk bu dari.

Morgenwind hast einen Duft
Von den Moschuslocken?
Komm' und bleibe fein bei mir,
Mich ganz durchzudüften.

Das Geheimniß meiner Brust,
Lieb' und Schönheitskunde,
Kann ich, findest du's für gut,
Deiner Hand vertrauen.

Nur dein Aeußres zeigen uns
Deines Lob's Verkäufer,
Denn von Rosen nimmst du an
Farb' und Wohlgerüche.

Dir, der Mondgesichter Herrn,
Ziemt es, wie der Sonne,
In der Schönheit Lustrevier
Durch und durch zu ziehen.

Deine angeborne Huld
Zeiget sich hierinnen,
Daß du leidest mit Geduld
Nebenbuhlerinnen.

Wie kann wohl die Nachtigall
Dir, mein Herz, gefallen!
Wenn du des Verstandes Ohr
Schwätzerzungen leihest.

Deine Hefen haben ganz
Meinen Kopf berauschet,
Sag', von welchem Faße ist
Deiner Kanne Neige?

Nahe dich der Freundinn nicht,
Stattliche Cypresse,
Denn aus Schaam mußt du den Kopf
Vor ihr niederbeugen.

Such' der Liebe Kleinod nicht
In dem Zellenwinkel,
Willst du's suchen, trag' Hafis
Deine Füße weiter.

L.

Tafeilĭ hestiĭ ischkend ademì vü perì.

Menschen und Feen sind ungebetene Gäste der Liebe,
Zeige mir Willenskraft, sicher entführst du das Glück.
Suche keinen Genuß, wenn du nicht im Stand bist zu schauen,
Denn der Spiegel Dschemschids nützet den Sehenden nur.
Morgentrunk und Morgenschlaf, wie lange noch währt dieß?
Sinn' auf Entschuldigung, höre das Morgengeschrey.
Komm' und kaufe die Herrschaft von uns mit dem Schatze der Schönheit,
Sorge dafür, daß du's nicht mögest verzehren umsonst.
Höre den Meister, und sey nicht ganz entblößet von Liebe,
Niemand kaufet den Knecht, wenn er nicht Tugenden hat.
Jegliche Nachricht öffnet das Thor zu neuen Geschäften,
Deßhalb bin ich berauscht, bin so verloren und irr'.

XLIV.

Selami tschu bui chosch aschinaſt.

Ich ſende einen Gruß, der nach Bekanntſchaft duftet,
Ich ſende ihn an deinen lichten Augenäpfel;
Ich ſende einen Gruß wie Herzenslicht der Frommen,
Ich ſend' ihn an das Licht der lauteſten Verſammlung.

Ich ſehe keinen Freund an ſeinem wahren Platze,
Mein Herz iſt blutig ob dem Gram, wo biſt du, Schenke?
Wo wird der Wein verkauft, der Fromme niederſchmettert?
Ich bin in Angſt und Qual in dieſes Heuchlers Händen.

Die Freunde haben ſo den Freundſchaftbund gebrochen,
Daß man wohl zweifeln kann, ob ſie auch Freunde waren.
O wende dein Geſicht nicht ab vom Gau der Schenken,
Es werden dort verkauft die Schlüſſel für das Schwere.

Der Lauf der Welt iſt ſchwer, das muß ich zwar geſtehen,
Doch treibet ſie's zu arg mit ihrer Treue Schwanken.
Mein Herz hat hohen Muth, es iſt ſehr ſchwer verwundet,
Es bettelt dennoch nicht um Balſam bei den Harten.

Den Stein der Weisen selbst, das Glück will ich dich lehren,
Das Ganze liegt darin zu flieh'n der Bösen Umgang.
O harte Seele! wenn du mir die Freiheit nähmest,
Durch betteln würde ich zum Kaiserthum gelangen.

XLV.

Saharem hatifi meichane bedevlet chahi.

Des Morgens sprach der Schenke Both'
Zu mir mit einem Glückwunsch:
O komm zurück, ich weiß du bist
Hier Einer aus den Alten.

Setz' an den Becher, wie einst Dschem,
Trink' ihn bis an die Hefen,
Des Glases Schimmer thue kund,
Die Gaben seiner Herrschaft.

Es liegen an der Schenke Thür'
Berauschte Kalendere,
Sie spielen mit der Herrschaft Thon,
Den sie um nichts verschenken.

Ich halte mich mit meiner Kraft
Stets zu der Schenkenthüre,
So steige ich, so klein ich bin,
Bis an des Himmels Zinnen.

O Reisender, geh' höflich um
Mit Bettlern an der Schenke,
Das Reich von dem geringsten reicht
Von einem Pol zum andern.

Begieb dich ohne Chiser nicht
Auf diese weite Reise, [1]
Der Weg ist finster, fürchte dich
Vor mancherlei Gefahren.

Hafis! du vielbegehrender,
O schäme dich der Sage,
Wo hast du Großes schon gethan,
Daß du den Lohn begehrest?

Vielleicht bist du gar nicht im Stand,
An's Armuththor zu klopfen,
Gieb wenigstens den Herrscherkreis
Nicht so aus deinen Händen.

XLVI.

Sine malamal der dest ei dirigha merheml.

Voll von Schmerzen ist die Brust,
Gebet mir ein Pflaster!

1) Chiser der Hüter des Quells des Lebens, auch der Wegweiser des Moses auf einer Reise, die sie nach der orientalischen Legende unternahmen, um sich über Loos und Vorherbestimmung zu überzeugen.

Einsam ist mein Herz entseelt,
Herr! gieb mir Vertraute!

Wer hofft von dem schwarzen Loos
Frieden oder Ruhe?
Schenke, bringe mir ein Glas,
Um doch auszuruhen.

Stehe auf, daß ich mein Herz
Jenem Türken gebe,
Denn von seinem Hauche kömmt
Mir der Duft des Bruß.

Siehe, sprach ich, sieh' das Ding,
Aber lachend sprach Er:
Wunderbar ist dieses Ding,
Alles ist Verwirrung.

In dem Brunnen der Geduld
Brannt' ich für die Kerze,
Sieh' der Turkomanne schläft,
Bringet mir Rustemen.

Auf dem Weg der Liebe ist,
Ruhe nur ein Unglück.
Immer bleibe wund das Herz,
Welches Pflaster fodert.

Allumstrickte führt kein Weg
Zu dem Gau' der Trunknen.

Find' ich in ihrer Liebe Schmerz.
O Führer des Weges zur Wohnung der Freundinn,
Wie gern bestieg ich deinen Gaul!
Mein Innres ist blutig von Freunden entfernet,
Die Trennungsstunde geh' zu Grund!
Beleb' den Verstand, und betrink dich mit Weine
Beim Saitenton, nach Iraks Art.
O Lieblicher! Spiele zum persischen Lied'
Die Weisen von Iraks Gesang.
Die Töne der Laute, das Händegewühle
Erinnern an die Jugend mich.
O gieb mir den übrigen Wein, daß betrunken
Den Freunden ich mein Leben weih'!
Gieb mir, o Schenke, den schwersten Becher,
Gott tränke dich aus vollem Glas!
O sey mit den Freunden verträglich und einig,
Benütze die Gelegenheit,
Es grünet der Frühling auf Eueren Weiden,
Beschütze, Herr, Genusseszeit!
Vorbei ist schon lange die Zeit des Genusses,
Ich schwimme itzt im Trennungsquell.

So

Verkleinerungsform. Suleima ist also eigentlich eine kleine Selma; was bisher wohl keinem der occidentalisch-orientalischen Romanschreiber, die mit diesem Namen ihre Werke so reichlich ausstaffiren, geträumet hat. Unter Irack wird hier das Persische verstanden, dessen Hauptstadt Ispahan ist, wie Bagdad die Hauptstadt des Arabischen. Die Wurzelbedeutung von Irack ist eigentlich eine Grube, ein tiefgelegener Ort.

So schön du bist, Tochter der Rebe, so bist du
Die Ehescheidung doch oft werth.
Mit Sonnen ein Bündniß zu schließen, geziemet
Dem Herren Jesus nur allein.
Das Alter verbietet mir Schöne zu lieben,
Verbeut Umarmungen und Kuß.
Es folget die Thräne des Aug's mir oft rückwärts,
Verschmäht sie nicht, sie ist ein Meer,
Es ist noch mein Schicksal zu freu'n mich der Freunde,
Hafis! nach Irak's Weise sing'.

XLI.

Sahar bebad migûftem hadissî arsumendi.

Des Morgens sprach ich von Begier zum Morgenwind,
Er sprach: vertraue fest auf deines Herren Huld!
Damit er Nichts von Liebe sprech', ist stumm der Kiel,
Weil die Beschreibung der Begier unmöglich ist.
Aegyptischer Joseph, dich beschützet itzt das Reich,
Den Vater frag', wie sehr er liebet seinen Sohn.
Die Kranken hellest du mit Wimpernschmerz,
Mit deinem Moschushaar beruhigst du das Herz.
Die Welt mit zwei Gesichtern kennet keine Huld,
Was traust und bauest du auf ihren hohen Werth?
Das Morgen- und das Nachtgebet enthüllt den Schatz,

Geh' so nur fort, daß du zuletzt zum Liebchen kommst.
Wo zu gewinnen ist, gewinnt es der Derwisch,
Verleih' mir Herr Derwischenbrauch, Zufriedenheit.
Wie lang sucht noch ein Paar wie du nach dem Gebein!
O weh! des Schattens, der auf Unverdiente fällt.
Gieb nicht dein Herz den Schönen ohne Treu, Hafis!
Sie machen's dir wie mit Charesm, Samarkand. [1])

XLII.

Selam allah ma kierral-legali.

Heil über dich, so lange
Die Nächt' auf Tage folgen,
Heil über dich! so schall' es
Dann zwey- und dreymal wieder!

Heil sey' dem Thal Erack
Und seiner ganzen Gegend
Und allen Fahnenzelten,
Die auf dem Sande stehen!

Ich bete für die Fremden
Auf diesem Erdenrunde,

1) Anspielung auf die Treulosigkeit, womit die Tataren von Samarkand die von Charesm überfielen, und zu Grunde richteten, zu Houlagus Zeit.

O betet so in Chören,
Und ohne aufzuhören!

O Herr! nach welcher Gegend
Der Fremde sich auch wende,
O halte ihn für immer
In deiner ew'gen Obhut.

Mein Herz hör' auf zu meinen,
Du bist in ihren Locken,
Was dir verwirret scheinet,
Ist in der schönsten Ordnung.

Ich sterbe blos aus Sehnsucht,
O hätte ich doch Kenntniß,
O wann kömmt dann der Bothe
Mit Kunde vom Genusse!

O Freundinn! deine Liebe
Ist meine einzige Ruhe,
Es ist dein Angedenken
Mein einziger Vertrauter.

Es soll des Herzen Inures
Bis auf die letzten Tage
Von Sehnsucht und Begierde
Nie leer und ledig bleiben.

Genuß! wo ist ein solcher,
Wie du für mich ein Schatz bist,

Ich bin im böſen Rufe,
Betrunken ohne Sorgen.

Die Flaumen deiner Lippen
Vermehren deine Schönheit.
Es daure hundert Jahre
In vollem Glanz dein Leben. [1])

Es ſey der Allmacht Mahler
Zehntauſendmal geprieſen,
Daß er um deinen Vollmond
Den neuen Mond nachmahlte.

Vor allem Andern bleibe
Beſtändig in Geſundheit,
Verluſt von Gold und Ehren
Iſt immer zu ertragen.

Um was Hafis ſich ſehnet,
Deß iſt Gott ſelber Zeuge,
Und kennet Gott die Bitte,
So laſſ' ich's mir genügen.

---

1) Dschelali das iſt der Dſchelaleddiniſchen Aere, deren Jahre nach Gatterers Chronologie S. 245. unter die Sonnenjahre der beſten Art, das iſt der längſten, gehören.

LXIII.

Sakia sajeï ebrest ve behar ve lebï dschui.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

O Schenke, der Lenz und umschattete Ufer sind da,
Thu' selbst, was sich geziemt; ich sage Nichts.
Die Dinge behalten nicht einerlei Farb' und Gestalt,
Deßwegen wasch' mit Wein die Kutten aus.
Die Welt ist so niedrig, du traue der Schmeicheln-
den nicht,
Erfahrener! such' bei Niederen nicht Bestand,
Eröfne die Ohren, es weinet die Nachtigall nun,
Die Leitungsrose riech', ermangle nicht!
O höre den doppelten Rath, und bereichere dich dann,
Geh' durch der Liebe Thür, thu Schlechtes nicht.
Begehrst du die Freundinn, so reiche den Scheitel ihr
hin,
Narciß' und Rosen keimen nicht aus Stahl.
Bevor du zum Staube der Schwelle der Thüre dich
machst,
Versteck' in Schenken ein Paar Tage dich.
Wir haben nun Frühling, der Himmel sey deßhalb
gelobet!
Thu' Gutes, und die Leitungsrose riech'! [1])
Du sagtest, der Durst der Verstellung umgebe Hafis,
Ey brav! wie treflich ist nicht dein Geruch!

1) Die Rose, welche auf den Weg des Heiles leitet.

XLIV.

Selami tschu bui chosch aschinaſt.

Ich ſende einen Gruß, der nach Bekanntſchaft duftet,
Ich ſende ihn an deinen lichten Augenäpfel;
Ich ſende einen Gruß wie Herzenslicht der Frommen,
Ich ſend' ihn an das Licht der lauteſten Verſammlung.

Ich ſehe keinen Freund an ſeinem wahren Platze,
Mein Herz iſt blutig ob dem Gram, wo biſt du, Schenke?

Wo wird der Wein verkauft, der Fromme nieder-ſchmettert?
Ich bin in Angſt und Qual in dieſes Heuchlers Händen.

Die Freunde haben ſo den Freundſchaftbund gebrochen,
Daß man wohl zweifeln kann, ob ſie auch Freunde waren.

O wende dein Geſicht nicht ab vom Gau der Schenken,
Es werden dort verkauft die Schlüſſel für das Schwere.

Der Lauf der Welt iſt ſchwer, das muß ich zwar geſtehen,
Doch treibet ſie's zu arg mit ihrer Treue Schwanken.

Mein Herz hat hohen Muth, es iſt ſehr ſchwer verwundet,
Es bettelt dennoch nicht um Balſam bei den Harten.

Den Stein der Weisen selbst, das Glück will ich dich lehren,
Das Ganze liegt darin zu fliehn der Bösen Umgang.
O harte Seele! wenn du mir die Freiheit lässest,
Durch betteln würde ich zum Kaiserthum gelangen.

XLV.

Saharem hatifi meichane bedevlet chahl.

Des Morgens sprach der Schenke Both'
Zu mir mit einem Glückwunsch:
O komm zurück, ich weiß du bist
Hier Einer aus den Alten.

Setz' an den Becher, wie einst Dschem,
Trink' ihn bis an die Hefen,
Des Glases Schimmer thue kund,
Die Gaben seiner Herrschaft.

Es liegen an der Schenke Thür'
Berauschte Kalendere,
Sie spielen mit der Herrschaft Thon,
Den sie um nichts verschenken.

Ich halte mich mit meiner Kraft
Stets zu der Schenkenthüre,
So steige ich, so klein ich bin,
Bis an des Himmels Zinnen.

O Reisender, geh' höflich um
Mit Bettlern an der Schenke,
Das Reich von dem geringsten reicht
Von einem Pol zum andern.

Begieb dich ohne Chiser nicht
Auf diese weite Reise, 1)
Der Weg ist finster, fürchte dich
Vor mancherlei Gefahren.

Hafis! du vielbegehrender,
O schäme dich der Sage,
Wo hast du Großes schon gethan,
Daß du den Lohn begehrest?

Vielleicht bist du gar nicht im Stand,
An's Armuththor zu klopfen,
Gieb wenigstens den Herrscherkreis
Nicht so aus deinen Händen.

XLVI.

Sine malamal der dest ei dirigha merhemi.

Voll von Schmerzen ist die Brust,
Gebet mir ein Pflaster!

1) Chiser der Hüter des Quells des Lebens, auch der Wegweiser des Moses auf einer Reise, die sie nach der orientalischen Legende unternahmen, um sich über Loos und Vorherbestimmung zu überzeugen.

Einsam ist mein Herz entseelt,
Herr! gieb mir Vertraute!

Wer hofft von dem schwarzen Loos
Frieden oder Ruhe?
Schenke, bringe mir ein Glas,
Um doch auszuruhen.

Stehe auf, daß ich mein Herz
Jenem Türken gebe,
Denn von seinem Hauche kömmt
Mir der Duft des Grus.

Siehe, sprach ich, sieh' das Ding,
Aber lachend sprach Er:
Wunderbar ist dieses Ding,
Alles ist Verwirrung.

In dem Brunnen der Geduld
Brannt' ich für die Kerze,
Sieh' der Turkomanne schläft,
Bringet mir Rustemen.

Auf dem Weg der Liebe ist,
Ruhe nur ein Unglück.
Immer bleibe wund das Herz,
Welches Pflaster fodert.

Allumstrickte führt kein Weg
Zu dem Gau' der Trunknen,

Ein verbrannter Armer iſt.
Hier der beſte Weiſer.

Keinen Adam giebt es mehr
Auf dem Erdenrunde,
Andre Welten ſind mir nicht
Und ein andrer Adam.

Wiegeſt du Hafiſens Gram
Gegen Wohlbehagen?
Gegen dieſe Sündfluth ſind
Sieben Meer' ein Tropfen.

LXVII.

Saki bia ki schüd kadehí lalè pür es meí.

Komm', o Schenke, mit Wein ſind der Tulpen Kelche gefüllet,
Wie lange noch den Mönchebrauch!
Laß den Stolz und laß die Schmeicheleien bei Seite,
Wo ſind die Kaiſer Sina's? Rom's? [1])
Sey' vernünftig, es hat der Vogel ſich eben betrunken.
Erwach'! der Schlaf des Nichts harrt dein.

---

1) Eigentlich meint Hafis unter den Kaiſern nicht den römiſchen, ſondern den griechiſchen, wie dieſes auch aus dem Schlußverſe erhellet. Doch führten ja auch die griechiſchen Kaiſer den Titel der römiſchen, und Romanien (Rumili) war damals in Aſien, wie heut in Europa.

Ist des Frühlings, wie schön ist deine Schaukelbewegung!
Dich treffe nicht der Sturm des Winters!
Freunde, glaubet mir, traut den glatten Worten des Glücks nicht,
Weh' dem! der sich darauf verläßt.
Morgens warten Hurís auf uns in Edens Gefilden,
Und heut die Schenken mit dem Glas.
Es erinnert der Ost an die Zeiten der Fürstin von Saba,
Gieb uns das Glas zur Seelenkur,
Sieh' nicht auf die Pracht, und auf den Schimmer der Rose,
Der Wind verstreuet jedes Blatt.
Auf die Gesundheit Hatems gieb uns ein Glas von zwey Maaßen,
Man würde uns den Geiz nicht auf!
Dieser Wein von röthlicher Farb' und süßem Geschmacke
Macht meinen Liebling roth und süß.
Bringe den Polster heraus, es warten auf dich in dem Garten
Die Ceder und die Flöte schon.
Höre die Sänger der Flur, sie haben zusammengestimmet
Die Flöten und das Barbiton.

Deine Zaubergesänge, Hafis, sind durchaus verbreitet,
Von Sina bis nach Griechenland.

XLVIII.

Schahrist pür tarifan ve si her taraef nikari.

Voll von Zarten ist die Stadt,
Ueberall sind Schönheitsbilder,
Freunde fangt zu handeln an,
Denn es ist die Zeit der Liebe.

Nie noch hat das Aug' der Welt
Frisch're Jünglinge gesehen,
Keinem ist ein schön'res Bild
In die Hände je gefallen.

Habt sein Auge ihr geseh'n,
Ganz aus Lebensgeist erschaffen?
Niemals soll von diesem Staub'
Seinen Saum ein Stäubchen drücken.

Wenn ich ganz zerschlagen bin,
Wer kann sich darob wohl wundern?
Hab' ich nicht umsonst geharrt,
Auf Umarmungen und Küsse.

Eile! sieh' der Wein ist rein,
Nütze diese frohen Zeiten,

Wer kann für das nächste Jahr
Frühlingsfreuden dir versprechen?

Zwey Gesellen bleiben noch
In dem Garten Ros' und Lilie,
Beide halten hoch den Kelch
Auf des Freundes Angedenken.

Wenn die Liebe sich entrollt,
Das Geheimniß sich aufschließt,
Fühl' ich Pein, o harte Pein,
Fühl' ich Schmerz, o schwerer Schmerz!

Immer liegt Hafisens Haar
In des Freundes Locken,
Schwer ist's wahrlich, lange hier
Auf der Wache auszuhalten.

XLIX.

Saba tu nükhetî an sülfî müsk bu dari.

Morgenwind hast einen Duft
Von den Moschuslocken?
Komm' und bleibe fein bei mir,
Mich ganz durchzudüften.

Das Geheimniß meiner Brust,
Lieb' und Schönheitskunde,
Kann ich, findest du's für gut,
Deiner Hand vertrauen.

Nur dein Aeußres zeigen uns
Deines Lob's Verkäufer,
Denn von Rosen nimmst du an
Farb' und Wohlgerüche.

Dir, der Mondgesichter Herrn,
Ziemt es, wie der Sonne,
In der Schönheit Lustrevier
Durch und durch zu ziehen.

Deine angeborne Huld
Zeiget sich hierinnen,
Daß du leidest mit Geduld
Nebenbuhlerinnen.

Wie kann wohl die Nachtigall
Dir, mein Herz, gefallen!
Wenn du des Verstandes Ohr
Schwätzerzungen leihest.

Deine Hefen haben ganz
Meinen Kopf berauschet,
Sag', von welchem Faße ist
Deiner Kanne Neige?

Nahe dich der Freundinn nicht,
Stattliche Cypresse,
Denn ans Schaam mußt du den Kopf
Vor ihr niederbeugen.

Such' der Liebe Kleinod nicht
In dem Zellenwinkel,
Willst du's suchen, trag' Hafis
Deine Füße weiter.

L.

Tafeilí hestíí ischkend ademì vú perí.

Menschen und Feen sind ungebetene Gäste der Liebe,
Zeige mir Willenskraft, sicher entführst du das Glück.
Suche keinen Genuß, wenn du nicht im Stand bist zu schauen,
Denn der Spiegel Dschemschids nützet den Sehenden nur.
Morgentrunk und Morgenschlaf, wie lange noch währt dieß?
Sinn' auf Entschuldigung, höre das Morgengeschrey.
Komm' und kaufe die Herrschaft von uns mit dem Schatze der Schönheit,
Sorge dafür, daß du's nicht mögest verzehren umsonst.
Höre den Meister, und sey nicht ganz entblößet von Liebe,
Niemand kaufet den Knecht, wenn er nicht Tugenden hat.
Jegliche Nachricht öffnet das Thor zu neuen Geschäften,
Deßhalb bin ich berauscht, bin so verloren und irr'.

Zeige mir doch den Weg in diesen finsteren Gängen.
Schon tönt Morgengebet, tönet das Morgengeschrey.
Tausend heilige Seelen, sie sind entbrennet voll Eifer,
Weil du Abends und früh Anderen haltest das Licht.
Winkelsitzergebet verhütet Schaden und Unglück.
Warum blickest du nicht mir nach dem Winkel des Aug's?
Was soll ich thun, verwirrt von der Trennung, und von dem Genusse?
Immer bist du im Aug', aber von Angesicht fern.
Rosen und Ostwind kommen und gehen mit Glanz und Gerüchen,
Diese vom Dufte des Haars, jener vom Licht des Gesichts.
Komm', ich habe so viel aus langer Erfahrung gelernet,
Welcher das Weinglas leert, leeret die Sorgen auch aus.
Niemals sey der Wipfel von deiner Cypresse gekrümmet,
Denn wahrhaftig du bist würdig der Krone des Throns.
Wunderlich ist der Weg der Lieb' und voll von Gefahren,
Laßt uns flüchten zu Gott, daß er uns Sicherheit geb'.
Siehe! sie kommen und gehen in Hoffnung des Duftes der Locken,
Winde verstreuen das Roth, Rosen bedienen sich deß.

Durch

Durch die Schmerzen der Freundinn bin ich auf ewig gebunden,
Hin ist mein Leben durch sie, aber mich kümmert es nicht.
Kennet der Unerfahrene wohl die heimischen Freuden?
Wollte Gott, ich hätt' Kräfte zu Freuden des Gau's!
Mein Geheimniß, o Freund! ist durch die Thränen verrathen,
Du erbarme dich mein, der zur Genüge mich kennt!
Trockenen Mund's gieng ich vorbei am Wasser des Lebens,
Hilf mir, Schenke, o hilf, reich' mir vom lautersten Trunk!
Wenn Hafis für dich einst stirbt, an der Schwelle der Thüre
Wird ihm durch den Tod ewiges Leben zu Theil.

LI.

Ei si scher mi aariset gül kerde chui.

Aus Schaam vor deinen Wangen ist
Die Rose ganz in Schweiß versenket,
Aus Schaam vor deinen Lippen schwitzt
Das Weinglas große Tropfen.

Ist's Thau auf Tropfen, was ich seh',
Ist's auf den Rosen Rosenwasser?

Ist's auf den Gluthen reiner Quell,
Ist's Schweiß auf ihren Wangen?

Der Augenbrauen Bogen hat
Aus unsrem Auge sich verloren,
Das Herz, das eilig lief davon,
Hat auf dem Wege sich verloren.

Gar viele sind in Amirs Stamm [1])
Medschnunen gleich aus Liebe rasend,
So bald die Rose ein Gesicht
Den Wangen Leila's gleich uns zeiget.

Die Flöte drücket ihren Mund
Voll Sehnsucht an des Sängers Lippen.
Die Laute ruht an seiner Brust
Und die Schalmei in seinem Arme.

Streu' Aloe hin auf die Gluth,
Brenn' Rauchwerk auf dem Kohlenheerde,
Bekümmre im geringsten nicht
Dich um das Kapital von gestern.

Dem, der bei jedem Hefenglas
Mit Frohsinn seine Seele opfert,
Gieb deine Seele in die Hände.
Ihm gieb das Glas mit Wein gefüllet.

---

1) Beni Amir der arabische Stamm, woraus Medschnun der berühmte Liebhaber Leila's.

Und fährt das Schicksal künftig fort,
Dich mit Verachtung zu behandeln,
So rette dich zum Thron Dara's [2])
Des großen mächtigen Schahes.

Des Herrn der Welt, deß Namen längst
Die ganze Welt mit Ruhm erfüllet,
Der Hatems Namen aus dem Buch [3])
Freigeb'ger ausgestrichen.

Dem welcher dir für Hefen Weins
Bereit ist, Seelen hinzugeben,
Begehr' die Seele, gieb dafür
Ein Glas von lauterm Weine.

Du reiche mir das Glas mit Wein,
Und wie Hafiz sey unbekümmert,
Was aus Dschemschid geworden sey, [4])
Wo Keikawus sey hingekommen.

LII.

Biar bade u basem dihan si machmurì.

Bringe Wein, erlöse mich
Von dem Kummer.

---

2) Dara Darius.

3) Hatemtai der Freigebigste der Araber.

4) Dschemschid, Keikawus, zwei der mächtigsten Herrscher der ersten persischen Dynastie.

Nur mit Wein vertreibet man
Alle Sorgen.

Lampen in Gesellschaft giebt's
Keine andre,
Als den Wein und das Gesicht
Schöner Schenken.

Sey' nicht stolz auf Zauberei'n
Deiner Wimpern,
Denn es nützet nichts der Stolz,
Oft erfuhr ich's.

Lehrer, oft wohl rieth'st du mir,
Nicht zu lieben,
Aber diese Lehre ist
Kein Gesetz mir.

Lieb' beseelet nur das Herz
Großer Männer.
Wenn du keine Liebe nährst,
Bist entschuldigt.

Einem Winke opfert' ich
Meine Tugend.
Ach dahin ist mein Verdienst
Guter Werke!

Des Genusses Glück ist da,
Fort die Trennung,

Und des Herzens Land ist nun
Wieder urbar.

Jedem kannst du nicht, Hafis,
Schmerzen klagen,
Klag' sie jenem, der erfuhr
Trennungsleiden.

LIII.

Ei badi nesim jad dari.

Du erinnerst dich, o Wind,
An die Moschusdüfte!
Strecke nicht die Hände aus
Nach des Freundes Locken.

Wo sind Rosen, wo die Wang'?
Hier Gerüche, dorten Dornen.[1])
Wo ist Flaum, wo Königskraut![2])
Jener frisch und dieses staubig.

Wo Narciß und trunknes Aug'!
Dieses geistvoll, jener wüste.
Wer schaut noch auf die Cypreß',
Wenn er sich im Garten zeiget?

1) Welch ein Unterschied zwischen Wangen und Rose.

2) βασιλικον das Königskraut.

Deine Zaubergesänge, Hafis, sind durchaus verbreitet,
Von Sina bis nach Griechenland.

XLVIII.

Schahrist pür tarifan ve si her taraef nikari.

Voll von Zarten ist die Stadt,
Ueberall sind Schönheitsbilder,
Freunde fangt zu handeln an,
Denn es ist die Zeit der Liebe.

Nie noch hat das Aug' der Welt
Frisch're Jünglinge gesehen,
Keinem ist ein schön'res Bild
In die Hände je gefallen.

Habt sein Auge ihr geseh'n,
Ganz aus Lebensgeist erschaffen?
Niemals soll von diesem Staub'
Seinen Saum ein Stäubchen drücken.

Wenn ich ganz zerschlagen bin,
Wer kann sich darob wohl wundern?
Hab' ich nicht umsonst geharrt
Auf Umarmungen und Küsse.

Eile! sieh' der Wein ist rein,
Nütze diese frohen Zeiten,

Wer kann für das nächste Jahr
Frühlingsfreuden dir versprechen?

Zwey Gesellen bleiben noch
In dem Garten Ros' und Lilie,
Beide halten hoch den Kelch
Auf des Freundes Angedenken.

Wenn die Liebe sich entrollt,
Das Geheimniß sich aufschließt,
Fühl' ich Pein, o harte Pein,
Fühl' ich Schmerz, o schwerer Schmerz!

Immer liegt Hafisens Haar
In des Freundes Locken,
Schwer ist's wahrlich, lange hier
Auf der Wache auszuhalten.

XLIX.

Saba tu nükhetî an sülfî müsk bu dari.

Morgenwind hast einen Duft
Von den Moschusflocken?
Komm' und bleibe fein bei mir,
Mich ganz durchzudüften.

Das Geheimniß meiner Brust,
Lieb' und Schönheitskunde,
Kann ich, findest du's für gut,
Deiner Hand vertrauen.

Nur dein Aeußres zeigen uns
Deines Lob's Verkäufer,
Denn von Rosen nimmst du an
Farb' und Wohlgerüche.

Dir, der Mondgesichter Herrn,
Ziemt es, wie der Sonne,
In der Schönheit Lustrevier
Durch und durch zu ziehen.

Deine angeborne Huld
Zeiget sich hierinnen,
Daß du leidest mit Geduld
Nebenbuhlerinnen.

Wie kann wohl die Nachtigall
Dir, mein Herz, gefallen!
Wenn du des Verstandes Ohr
Schwätzerzungen leihest.

Deine Hefen haben ganz
Meinen Kopf berauschet,
Sag', von welchem Faße ist
Deiner Kanne Neige?

Nahe dich der Freundinn nicht,
Stattliche Cypresse,
Denn aus Schaam mußt du den Kopf
Vor ihr niederbeugen.

Such' der Liebe Kleinod nicht
In dem Zettenwinkel,
Willst du's suchen, trag' Hafis
Deine Füße weiter.

L.

Tafeili hestii ischkend ademi vü peri.

Menschen und Feen sind ungebetene Gäste der Liebe,
Zeige mir Willenskraft, sicher entführst du das Glück.
Suche keinen Genuß, wenn du nicht im Stand bist zu schauen,
Denn der Spiegel Dschemschids nützet den Sehenden nur.
Morgentrunk und Morgenschlaf, wie lange noch währt dieß?
Sinn' auf Entschuldigung, höre das Morgengeschrey.
Komm' und kaufe die Herrschaft von uns mit dem Schatze der Schönheit,
Sorge dafür, daß du's nicht mögest verzehren umsonst.
Höre den Meister, und sey nicht ganz entblößet von Liebe,
Niemand kaufet den Knecht, wenn er nicht Tugenden hat.
Jegliche Nachricht öffnet das Thor zu neuen Geschäften,
Deßhalb bin ich berauscht, bin so verloren und irr'.

Zeige mir doch den Weg in diesen finsteren Gängen.
Schon tönt Morgengebet, tönet das Morgengeschrey.
Tausend heilige Seelen, sie sind entbrennet voll Eifer,
Weil du Abends und früh Anderen hakest das Licht.
Winkelsitzergebet verhütet Schaden und Unglück.
Warum blickest du nicht mir nach dem Winkel des Aug's?
Was soll ich thun, verwirrt von der Trennung, und von dem Genusse?
Immer bist du im Aug', aber von Angesicht fern.
Rosen und Ostwind kommen und gehen mit Glanz und Gerüchen,
Diese vom Dufte des Haars, jener vom Licht des Gesichts.
Komm', ich habe so viel aus langer Erfahrung gelernet,
Welcher das Weinglas leert, leeret die Sorgen auch aus.
Niemals sey der Wipfel von deiner Cypresse gekrümmet,
Denn wahrhaftig du bist würdig der Krone des Throns.
Wunderlich ist der Weg der Lieb' und voll von Gefahren,
Laßt uns flüchten zu Gott, daß er uns Sicherheit geb'.
Siehe! sie kommen und gehen in Hoffnung des Duftes der Locken,
Winde verstreuen das Roth, Rosen bedienen sich deß.

Durch

Durch die Schmerzen der Freundinn bin ich auf ewig gebunden,
Hin ist mein Leben durch sie, aber mich kümmert es nicht.
Kennet der Unerfahrene wohl die heimischen Freuden?
Wollte Gott, ich hätt' Kräfte zu Freuden des Gau's!
Mein Geheimniß, o Freund! ist durch die Thränen verrathen,
Du erbarme dich mein, der zur Genüge mich kennt!
Trockenen Mund's gieng ich vorbei am Wasser des Lebens,
Hilf mir, Schenke, o hilf, reich' mir vom lautersten Trunk!
Wenn Hafis für dich einst stirbt, an der Schwelle der Thüre
Wird ihm durch den Tod ewiges Leben zu Theil.

LI.

Ei si scher mi aariset gül kerde chui.

Aus Schaam vor deinen Wangen ist
Die Rose ganz in Schweiß versenket,
Aus Schaam vor deinen Lippen schwitzt
Das Weinglas große Tropfen.

Ist's Thau auf Tropfen, was ich seh',
Ist's auf den Rosen Rosenwasser?

Ist's auf den Gluthen reiner Quell,
Ist's Schweiß auf ihren Wangen?

Der Augenbrauen Bogen hat
Aus unsrem Auge sich verloren,
Das Herz, das eilig lief davon,
Hat auf dem Wege sich verloren.

Gar viele sind in Amirs Stamm [1])
Medschnunen gleich aus Liebe rasend,
So bald die Rose ein Gesicht
Den Wangen Leila's gleich uns zeiget.

Die Flöte drücket ihren Mund
Voll Sehnsucht an des Sängers Lippen.
Die Laute ruht an seiner Brust
Und die Schalmei in seinem Arme.

Streu' Aloe hin auf die Gluth,
Brenn' Rauchwerk auf dem Kohlenheerde,
Bekümmre im geringsten nicht
Dich um das Kapital von gestern.

Dem, der bei jedem Hefenglas
Mit Frohsinn seine Seele opfert,
Gieb deine Seele in die Hände.
Ihm gieb das Glas mit Wein gefüllet.

---

1) Beni Amir der arabische Stamm, woraus Medschnun der berühmte Liebhaber Leila's.

Und fährt das Schicksal künftig fort,
Dich mit Verachtung zu behandeln,
So rette dich zum Thron Dara's [2])
Des großen mächtigen Schahes.

Des Herrn der Welt, deß Namen längst
Die ganze Welt mit Ruhm erfüllet,
Der Hatems Namen aus dem Buch [3])
Freigeb'ger ausgestrichen.

Dem welcher dir für Hefen Weins
Bereit ist, Seelen hinzugeben,
Begehr' die Seele, gieb dafür
Ein Glas von lauterm Weine.

Du reiche mir das Glas mit Wein,
Und wie Hafiz sey unbekümmert,
Was aus Dschemschid geworden sey, [4])
Wo Keikawus sey hingekommen.

LII.

Biar bade u basem dihan si machmuri.

Bringe Wein, erlöse mich
Von dem Kummer.

---

2) Dara Darius.

3) Hatemtai der Freigebigste der Araber.

4) Dschemschid, Keikawus, zwei der mächtigsten Herrscher der ersten persischen Dynastie.

Nur mit Wein vertreibet man
Alle Sorgen.

Lampen in Gesellschaft giebt's
Keine andre,
Als den Wein und das Gesicht
Schöner Schenken.

Sey' nicht stolz auf Zauberei'n
Deiner Wimpern,
Denn es nützet nichts der Stolz,
Oft erfuhr ich's.

Lehrer, oft wohl rieth'st du mir,
Nicht zu lieben,
Aber diese Lehre ist
Kein Gesetz mir.

Lieb' beseelet nur das Herz
Großer Männer.
Wenn du keine Liebe nährst,
Bist entschuldigt.

Einem Winke opfert' ich
Meine Tugend.
Ach dahin ist mein Verdienst
Guter Werke!

Des Genusses Glück ist da,
Fort die Trennung,

Und des Herzens Land ist nun
Wieder urbar.

Jedem kannst du nicht, Hafis,
Schmerzen klagen,
Klag' sie jenem, der erfuhr
Trennungsleiden.

LIII.

Ei badi nesim jad dari.

Du erinnerst dich, o Wind,
An die Moschusdüfte!
Strecke nicht die Hände aus
Nach des Freundes Locken.

Wo sind Rosen, wo die Wang'?
Hier Gerüche, dorten Dornen.[1])
Wo ist Flaum, wo Königskraut![2])
Jener frisch und dieses staubig.

Wo Narciß und trunknes Aug'!
Dieses geistvoll, jener wüste.
Wer schaut noch auf die Cypreß',
Wenn er sich im Garten zeiget?

---

1) Welch ein Unterschied zwischen Wangen und Rose.

2) *Βασιλικον* das Königskraut.

Welche Wahl! hast du Vernunft
Wider seine Liebe?
Zum Genuß gelangst Hafis,
Wenn du nur kannst warten.

LIV.

Bedid amed rusumi biwefaji.

Die Untreu' ist zum Modebrauch geworden,
Und Niemand weiß von Freundschaft und von Treu';
Es nahen Würdige sich itzt Nichtswerthen,
Und strecken ihre Hand um Gaben aus.
Wer in der Welt heut tugendhaft und weis' ist,
Ist keinen Augenblick von Gram und Sorgen frey.
Im Ueberfluß hingegen lebt der Dumme,
Mit Ehren und mit Gold stets überhäuft,
Und singt ein Dichter fließend wie das Wasser
Gefühlvoll, sprechend zum Gemüth, zum Sinn,
So schenket ihm der Geiz doch keinen Heller,
Säng' er auch Sprüche Abusina's werth.
Zu dem Verstand sprach die Vernunft noch gestern:
Geh' fort, gedulde dich und klage nicht;
In der Zufriedenheit such' deinen Reichthum,
Und trinke Wein statt andrer Arzeney.
Hafis! du folge diesem guten Rathe,
Denn fällt dein Fuß, so hebt dein Kopf sich auf.

LV.

Bireir sahid ba umidì kidarì.

Frommer! geh' mit deiner Hoffnung,
Weil auch ich die Hoffnung nähre,
Tulpen halten nichts als Becher.
Komm', o Schenke! komm' mit deinem.
Führe mich am Narrenseile,
Rausch ist besser, als vernünfteln.
Hüte dich vor mir, o Sofi!
Weil Enthaltsamkeit mich reuet.
Bind' dein Herz an Lockenknoten,
Wenn du wahre Freiheit wünschest,
Brich die Reu' zur Zeit der Rosen,
Rosenzeit ist nicht beständig.
Freunde! schnell vorbeigeflohen
Ist das Leben wie die Winde.
Komm', Hafis, trink' Saft der Reben!
Darum bringest du im Schlummer
Ganz hindurch das kurze Leben.

LVI.

Tura her tschi müradet der dschihan darì.

Du, welche was hienieden
Du immer wünschest, hast,
Ich weiß nicht, welchen Schmerzen
Du ob uns Armen hast.

Welche Wahl! hast du Vernunft
Wider seine Liebe?
Zum Genuß gelangst Hafis,
Wenn du nur kannst warten.

LIV.

Bedid amed rusumi biwefaji.

Die Untreu' ist zum Modebrauch geworden,
Und Niemand weiß von Freundschaft und von Treu';
Es nahen Würdige sich itzt Nichtswerthen,
Und strecken ihre Hand um Gaben aus.
Wer in der Welt heut tugendhaft und weis' ist,
Ist keinen Augenblick von Gram und Sorgen frey.
Im Ueberfluß hingegen lebt der Dumme,
Mit Ehren und mit Gold stets überhäuft,
Und singt ein Dichter fließend wie das W...
Gefühlvoll, sprechend zum Gemüth, zu...
So schenket ihm der Geiz doch keine...
Sang' er auch Sprüche Abusino...
Zu dem Verstand sprach die V...
Geh' fort, geduld...
In der Zufried...
Und trinke ...
Hafis!
Denn

LV.

Bireir sahid ba [illegible]

Frommer! geh' mit deiner [illegible]
Weil auch ich die Hoffnung [illegible]
Tulpen halten nichts [illegible]
Komm', o Schenke! [illegible]
Führe mich am [illegible]
Rausch ist besser, [illegible]
Hüte dich vor mir, [illegible]
Weil Enthaltsamkeit mich [illegible]
Bind' dein Herz an [illegible]
Wenn du wahre Freiheit [illegible]
Brich die [illegible]
Rosenzeit ist [illegible]
Freunde! [illegible]
Ist das Leben [illegible]
Komm', [illegible]
Darum [illegible] Kranken
Ganz [illegible]

LVII.

[illegible] bichiramì demi bügülsari.

[illegible] enbeete du
[illegible] schwankest,
[illegible] en alsogleich
[illegible] Dornen,

Zeige mir doch den Weg in diesen finsteren Gängen.
Schon tönt Morgengebet, tönet das Morgengeschrey.
Tausend heilige Seelen, sie sind entbrennet voll Eifer,
Weil du Abends und früh Anderen hältest das Licht.
Winkelsitzergebet verhütet Schaden und Unglück.
Warum blickest du nicht mir nach dem Winkel des Aug's?
Was soll ich thun, verwirrt von der Trennung, und von dem Genuße?
Immer bist du im Aug', aber von Angesicht fern.
Rosen und Ostwind kommen und gehen mit Glanz und Gerüchen,
Diese vom Dufte des Haars, jener vom Licht des Gesichts.
Komm', ich habe so viel aus langer Erfahrung gelernet,
Welcher das Weinglas leert, leeret die Sorgen auch aus.
Niemals sey der Wipfel von deiner Cypresse gekrümmet,
Denn wahrhaftig du bist würdig der Krone des Throns.
Wunderlich ist der Weg der Lieb' und voll von Gefahren,
Laßt uns flüchten zu Gott, daß er uns Sicherheit geb'.
Siehe! sie kommen und gehen in Hoffnung des Duftes der Locken,
Winde verstreuen das Roth, Rosen bedienen sich des.

Durch

Durch die Schmerzen der Freundinn bin ich auf ewig gebunden,
Hin ist mein Leben durch sie, aber mich kümmert es nicht.
Kennet der Unerfahrene wohl die heimischen Freuden?
Wollte Gott, ich hätt' Kräfte zu Freuden des Gau's!
Mein Geheimniß, o Freund! ist durch die Thränen verrathen,
Du erbarme dich mein, der zur Genüge mich kennt!
Trockenen Mund's gieng ich vorbei am Wasser des Lebens,
Hilf mir, Schenke, o hilf, reich' mir vom lautersten Trunk!
Wenn Hafis für dich einst stirbt, an der Schwelle der Thüre
Wird ihm durch den Tod ewiges Leben zu Theil.

LI.

Ei si scher mi aariset gül kerde chui.

Aus Schaam vor deinen Wangen ist
Die Rose ganz in Schweiß versenket,
Aus Schaam vor deinen Lippen schwitzt
Das Weinglas große Tropfen.

Ist's Thau auf Tropfen, was ich seh',
Ist's auf den Rosen Rosenwasser?

Ist's auf den Gluthen reiner Quell,
Ist's Schweiß auf ihren Wangen?

Der Augenbrauen Bogen hat
Aus unsrem Auge sich verloren,
Das Herz, das eilig lief davon,
Hat auf dem Wege sich verloren.

Gar viele sind in Amirs Stamm [1])
Medschnunen gleich aus Liebe rasend,
So bald die Rose ein Gesicht
Den Wangen Leila's gleich uns zeiget.

Die Flöte drücket ihren Mund
Voll Sehnsucht an des Sängers Lippen.
Die Laute ruht an seiner Brust
Und die Schalmei in seinem Arme.

Streu' Aloe hin auf die Gluth,
Brenn' Rauchwerk auf dem Kohlenheerde,
Bekümmre im geringsten nicht
Dich um das Kapital von gestern.

Dem, der bei jedem Hefenglas
Mit Frohsinn seine Seele opfert,
Gieb deine Seele in die Hände.
Ihm gieb das Glas mit Wein gefüllet.

---

1) Beni Amir der arabische Stamm, woraus Medschnun der berühmte Liebhaber Leila's.

Und fährt das Schicksal künftig fort,
Dich mit Verachtung zu behandeln,
So rette dich zum Thron Dara's [2])
Des großen mächtigen Schahes.

Des Herrn der Welt, deß Namen längst
Die ganze Welt mit Ruhm erfüllet,
Der Hatems Namen aus dem Buch [3])
Freigeb'ger ausgestrichen.

Dem welcher dir für Hefen Weins
Bereit ist, Seelen hinzugeben,
Begehr' die Seele, gieb dafür
Ein Glas von lauterm Weine.

Du reiche mir das Glas mit Wein,
Und wie Hafiz sey unbekümmert,
Was aus Dschemschid geworden sey, [4])
Wo Keikawus sey hingekommen.

LII.

Biar bade u basem dihan si machmurì.

Bringe Wein, erlöse mich
Von dem Kummer.

2) Dara Darius.

3) Hatemtai der Freigebigste der Araber.

4) Dschemschid, Keikawus, zwei der mächtigsten Herrscher der ersten persischen Dynastie.

Nur mit Wein vertreibet man
Alle Sorgen.

Lampen in Gesellschaft giebt's
Keine andre,
Als den Wein und das Gesicht
Schöner Schenken.

Sey' nicht stolz auf Zauberei'n
Deiner Wimpern,
Denn es nützet nichts der Stolz,
Oft erfuhr ich's.

Lehrer, oft wohl rieth'st du mir,
Nicht zu lieben,
Aber diese Lehre ist
Kein Gesetz mir.

Lieb' beseelet nur das Herz
Großer Männer.
Wenn du keine Liebe nährst,
Bist entschuldigt.

Einem Winke opfert' ich
Meine Tugend.
Ach dahin ist mein Verdienst
Guter Werke!

Des Genusses Glück ist da,
Fort die Trennung,

Und des Herzens Land ist nun
Wieder urbar.

Jedem kannst du nicht, Hafis,
Schmerzen klagen,
Klag' sie jenem, der erfuhr
Trennungsleiden.

LIII.

Ei badi nesim jad dari.

Du erinnerst dich, o Wind,
An die Moschusdüfte!
Strecke nicht die Hände aus
Nach des Freundes Locken.

Wo sind Rosen, wo die Wang'?
Hier Gerüche, dorten Dornen.[1])
Wo ist Flaum, wo Königskraut![2])
Jener frisch und dieses staubig.

Wo Narciß und trunknes Aug'!
Dieses geistvoll, jener wüste.
Wer schaut noch auf die Cypreß',
Wenn er sich im Garten zeiget?

1) Welch ein Unterschied zwischen Wangen und Rose.
2) Βασιλικον das Königskraut.

Welche Wahl! haſt du Vernunft
Wider ſeine Liebe?
Zum Genuß gelangſt Hafis,
Wenn du nur kannſt warten.

LIV.

Bedid amed rusumi biwefaji.

Die Untreu' iſt zum Modebrauch geworden,
Und Niemand weiß von Freundſchaft und von Treu';
Es nahen Würdige ſich itzt Nichtswerthen,
Und ſtrecken ihre Hand um Gaben aus.
Wer in der Welt heut tugendhaft und weiſ' iſt,
Iſt keinen Augenblick von Gram und Sorgen frey.
Im Ueberfluß hingegen lebt der Dumme,
Mit Ehren und mit Gold ſtets überhäuft,
Und ſingt ein Dichter fließend wie das Waſſer
Gefühlvoll, ſprechend zum Gemüth, zum Sinn,
So ſchenket ihm der Geiz doch keinen Heller,
Säng' er auch Sprüche Abuſina's werth.
Zu dem Verſtand ſprach die Vernunft noch geſtern:
Geh' fort, gedulde dich und klage nicht;
In der Zufriedenheit ſuch' deinen Reichthum,
Und trinke Wein ſtatt andrer Arzeney.
Hafis! du folge dieſem guten Rathe,
Denn fällt dein Fuß, ſo hebt dein Kopf ſich auf.

LV.

Bireir sahid ba umidì kidarì.

Frommer! geh' mit deiner Hoffnung,
Weil auch ich die Hoffnung nähre,
Tulpen halten nichts als Becher.
Komm', o Schenke! komm' mit deinem.
Führe mich am Narrenseile,
Rausch ist besser, als vernünfteln.
Hüte dich vor mir, o Sofi!
Weil Enthaltsamkeit mich reuet.
Bind' dein Herz an Lockenknoten,
Wenn du wahre Freiheit wünschest,
Brich die Reu' zur Zeit der Rosen,
Rosenzeit ist nicht beständig.
Freunde! schnell vorbeigeflohen
Ist das Leben wie die Winde.
Komm', Hafis, trink' Saft der Reben!
Darum bringest du im Schlummer
Ganz hindurch das kurze Leben.

LVI.

Tura her tschi müradet der dschihan darì.

Du, welche was hienieden
Du immer wünschest, hast,
Ich weiß nicht, welchen Schmerzen
Du ob uns Armen hast.

Begehr' das Glas, und raube
Das Herz dem Sklaven weg,
Weil Freye zu beherrschen
Du keinen Anstand hast.

Du kennest keine Mitte,
Daher verwundr' ich mich,
Wie in der Schönen Mitte
Du stets das Mittel hast.

Es ist der Wangen Weiße,
Gemalt nach den Huris,[1])
Indeß du schwarze Zeilen
Auf Purpurblättern hast.

O trinke Wein, es gehet
Dir alles leicht von Hand,
Zumal im Augenblicke,
Wo du den Schwindel hast.

Hör' auf, mich auszuschelten,
Doch tränke stets mein Herz,

1) Huri der Name der schwarzäugichten immer jungfräuli, chen Schönen des Paradieses. Die Abstammung des Wortes selbst aber ist im Arabischen dunkel. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dasselbe aus dem griechischen Ωρη oder vielleicht auch Χαρις wie das englische Jairg aus dem persischen Peri entstanden sey. So hätte der Occident dann dem Orient die Horen oder Charitinnen gegeben, und dafür die Feen eingetauscht; alte Bekanntschaften, die man unter dem verschiedenen Wortkleide nicht sogleich wieder erkennet.

Thu' was dir nur beliebet,
Weil du die Vollmacht hast.

Vergiß die Nebenbuhler,
Sey heitern frohen Muths,
Denn leicht sind alle Dinge,
Wenn einen Freund du hast.

Wenn du zu dem Genusse
Des Freundes einst gelangst,
So weiß'st du, daß du alles,
Was du nur wünschest, hast.

Hafis, nimm Ros' und Becher,
Nimm um die Mitte sie,
Weil auf des Gärtners Launen,
Du nicht zu schauen hast.

Lanzetten hunderttausend
Gebrauch nach deiner Lust,
Wenn ob dem Blut des Kranken
Du einen Zweifel hast.

LVII.

Tschu serv eger bichirami demi bügülsari.

Wenn im Rosenbeete du
Cedern ähnlich schwankest,
Fressen Rosen alsogleich
Eifersüchtig Dornen.

Jedes Ringel deines Haars
Iſt voll Liſt und Truges,
Deiner Augen Zauberei
Machet nichts als Kranke.

Trunknes Auge meines Freund's
Schlaf' nicht wie mein Glück ein,
Ach und Wehe hält dich rings
Wach' von allen Seiten.

Meiner Seele Münze ſtreu'
Ich im Staub' des Weg's hin,
Aber dieſe baare Münz'
Zahlet deinen Werth nicht.

Wandle nicht, mein Herz, den Weg
Von den Lockenſklaven,
Wenn du blind den Weg verfolgſt,
Wie wird's dir gelingen!

Hingegeben iſt mein Haupt,
Ungethan die Hauptſach',
Fortgeflohen iſt mein Herz,
Und kein Herz ergriff ich.

Einem Punkte biſt du gleich,
Sprach ich in dem Kreiſe,
Lächelnd ſprach ſie, du Hafis
Gleicheſt einem Kreiſe.

LVIII.

Dschan fedai tu ki hem dschánì u hem dschananì.

Dir sey die Seele geweiht, du bist der Seele Geliebter;
Dir sey der Kopf geweiht, oder er bleibe verwirrt!
Leicht vermag ich fürwahr nicht aufzusteh'n von der Thüre!
Schwere Dinge geschieh'n nicht auf so leichte Manier.
Rohe haben nicht Kraft dem Schmetterling gleich zu verbrennen,
Zarten kommt es nicht zu, Seelen aus Lieb' zu verstreu'n.
Ohne dich auf Ruh zu gedenken ist eitles Beginnen,
Unverschämt mit dir können Verirrte nur seyn.
Was ich im Herzen verschloß, ward durch die Werber verrathen,
Und verborgenes Wort bleibet mit nichten versteckt.
Pflanze den Stamm von deinem Wuchs in die Quelle des Auges,
Daß auf immer frisch thränengewässert er sey.
Eines Tages gewahrt' ich mein Herz im Haare der Locken,
Sage, wie gehts, sprach ich, und wie befindest du dich?
Mußt du nicht, antwortet das Herz, mein Schicksal beneiden,

Fürstenrang und Loos ist nicht den Bettlern beschert.
Dir geziemt's nicht, Hafis, mit uns das Gespräch zu beginnen,
Wache zu halten im Gau müße genug seyn für dich.

LIX.

Tschun der dschihanî chohî imrus kamkarî.

Da du heut in der Welt der Schönen zum Wunsche gelangt bist,
Ziemt es dir Liebenden auch einmal nach Wunsche zu thun.
Liebende ohne Herzen! wie lang noch Schmeicheln und Kosen?
Armen ohne Herz harte Behandlung wie lang!
Ach wie lange noch soll ich wie dein Auge verschmachten!
Und wie lang bist du ohne Bestand wie das Haar!
Unrecht, das ich erfuhr, und Härte, die ich geduldet,
Wenn du solches erführst, hättest du Mitleid mit mir.
Vieles erfodert die Lieb' an Kapital und an Zinsen,
Herzen in Feuer verbrannt, Augen in Fluthen ertränkt.
In der Trennung blieb ich zurück, da nahte der Ostwind
Von des Genußes Flur schwanger mit Hoffnungsgeruch.

Ist's mir gegönnt, vom Wein des Genusses die Hefen zu trinken,
Will ich mein Lebelang nimmer begehren Vernunft.
Ich bin schwach und ein Sklav, und du bist mächtig, ein Herrscher,
Kannst mich zieh'n mit Gewalt, und mich erschlagen mit Hohn.
Hab' mit Hafisens Loos, und elendem Zustand Erbarmen,
Hoffnunglos wie lang bleibet er noch auf dem Grund?

LX.

Saki-geret havai mahi.

— ∪∪ — ∪∪ — —

Schenke, verlangst du nach Wein, Ey!
Bringe mir nichts, als den Wein, Ey!
Teppich und Kutte verkauf' in
Schenken, und bringe mir Weinrest!
Wenn du lebendiges Herz hast,
Lebe! so rufen Betrunkne.
Sucht nicht vergebens Arzney hier!
Achtet der Liebe die Welt wohl!
Herzensgeheimniß der Lieb' spricht
Lautengetön und Gesang aus.
Wer blos aus Liebe zu Grund gieng,
Wieget ein Tausend Hatem's auf. [1])

1) Hatemtai der Freigebigste der Araber.

Als bald mein Abgott gekommen,
Lief ihm das Volk auf dem Fuß nach.
Jeden entzückte die Schönheit,
Wangen entträufelte Schaamschweiß.
Klaget Hafis sein Geschick an,
Wie wird's mir Elenden geh'n einst!

LXI.

Choschter es gui chirabat nebasched dschajr.

Giebt es einen bessern Ort,
Als den Schenkewinkel,
Wenn man dorten mir als Greis
Einen Fleck gestattet?

Mein Verlangen soll ich's wohl
Dir verborgen halten!
Wein auf einem schönen Platz!
Eine Süßgeliebte!

Meine Stelle ist beim Wirth,
Meine frohe Heimath.
Durch sein Sinnen bleibe ich
Immer froher Sinnen.

Warum trinkst du denn beim Wirth,
Giebt's nicht meines Gleichen?
Solche Worte ziemen nur
Einem zarten Lüstling.

Du sey sittsam, denn es kann
Nicht ein Jeder sprechen;
Solche Worte sprechen nur
Indiens Brahmanen.

O mein Abgott! du allein
Füllest mein Gemüthe,
Und vor Keinem scheuet sich
Außer dir die Seele.

O Hâ is! erbarme dich
Des zerschlagnen Herzen,
Denn es folgt auf heute gleich
Morgen auf dem Fuß nach. [1])

LXII.

Subhest u schale mitschekid es ebr behmeni.

— ◡◡ — ◡ — ◡◡ — ◡ — ◡

Morgen ists; Thau entträufelt den Frühlingswolken,
Grüße den Morgen, gieb mir ein Glas zu trinken.
Ueber das Ich und Wir bin verwirrten Sinns ich.
Reiche mir Wein, das Ich und das Wir zu meiden.
Trinke des Bechers Blut, denn gerecht ist selbes.
Erinnre dich nur der Freunde, dies heißet handeln.
Sollte der Morgenrausch dir vielleicht in Kopf geh'n,
Schaffe sogleich Geschämigkeit aus dem Kopfe.

---

1) Gedenke des andern Lebens, das bald auf dieses folgt.

Schenke sey nah', es lauert der Gram im Rücken,
Horche dem Sänger, wo du auch wandeln mögest.
Reiche mir Wein, es sprach mir in's Ohr die Laute:
Freu dich des Lebens, glaube dem Wort der Alten.
Nichts zu begehren ist, o Hafis, das Beste,
Dies war der Wunsch, ertönet es dankbar dem Sänger. [1])

LXIII.

O'mr bügüsescht be bihasilì v'abulhavesì.

Ohne Zweck in eitler Begier ist das Leben verstrichen,
Jüngling gieb mir das Glas, morgen schon wirst du zum Greis.
Sieh', es erglänzet die Flamm' von ferne auf Sinai's Höhen,
Und wie Zunderschwamm fanget den Funken mein Herz.
Dankbar, fürwahr! geziemt uns zu seyn in unserer Hauptstadt,
Wo der Falke der Jagd sich mit der Ameis begnügt.
Um ein Düftchen vom Saum des Geliebten zu haschen wie's Rauchfaß
Hab'

1) Hoc erat in votis. Hor. Sat. II. 6. 1.

Hab' ich entschlossen mein Herz hin auf die Gluthen gelegt.
Gestern drängte ich mich vor die Thür' des Geliebten zum Pferdtroß.
Armer, sprach er zu mir: Wer hat dich also beschwert?
Hast den Blitz, der von Sina ausgieng, du zum Vertrauten gewählet?
Oder nahte zu dir irgend ein flammend Gestirn?
Blutigen Herzens muß seyn, doch froh zugleich wie die Blase,
Welcher durch Moschusduft Ruhm sich erwarb in der Welt.
Schlage die Flügel, und singe das Lied des Lammes aus Eden,
Armer Vogel, o weh'! daß du im Kefichte bist.
Fort ist die Karawane, nun schläfst du sorglos im Winkel.
Mancher verschlief wie du jenes Signales Geläut. [1])
Dir zu Lieb' hat Hafis auf allen Seiten gesichert.
Herr mein Gott! o mach' Suchenden leichter den Weg.

1) Das Zeichen zum Aufbruch einer Karawane wird bald mit Glockengeläute und bald mit Paukenschlag gegeben.

LXIV.

Ketebt kissaï schevkï ve demì bakì.

Meiner Sehnſucht Trauerlied
Schrieb ich auf, die Thränen floßen,
Komm' denn, ohne dich bin ich
Ganz entſeelt von Gram und Leiden.

Sehnſuchtsvoll nach dir entflammt
Sprach ich oft zum blut'gen Auge,
Stete meiner Selma ſag',
Sage, wo iſt deine Selma!

Aeußerſt wunderlich fürwahr,
Und ein nie gehörtes Ding wär's,
Wenn der Mörder ſelbſt den Schmerz
Des Ermordeten beklagte.

Darf ſich Einer unterſtehn,
Deinen reinen Saum zu ſchmähen?
Rein biſt du wie Tropfen Than's,
Die auf Roſenblättern hangen.

Von dem Staube deines Gau's,
Gab der Herr der Roſ' und Tulpe
Glanz, als Er am Schöpfungstag'
Erd' und Waſſer formend miſchte.

Ambra hauchend gieng vorbei
Itzt der Oſtwind, auf! o Schenke!

Bring' mir einen Becher Weins
Lauter und Gerüche duftend.

Sag' dich von der Trägheit los,
Nütz' die Zeit, es geht das Sprüchwort:
Liſt und Schlauheit ſuche du
Bei dem Wanderer des Weges.

Ohne deine Milde bleibt
Einſt von mir kein Denkmal über,
Meinen Thaten kannſt nur du
Leben in die Zukunft geben.

Sieh' der Roſe Wangenglanz,
Und der Füßeſtaub der Ceder
Danken ſolchen Zauberreiz
Nicht dem Waſſer, nicht dem Staube.

Wie vermöchte wohl Hafis
Deine Schönheit zu beſchreiben,
Da die göttliche Natur
Unſre Hoffnung überſteiget?

LXV.

Ki burd benesdi schahan si men kedal peiami.

Wer bringt dem Schah von mir dem Bettler Kunde?
Zweitauſend Dſchems geb'n bei uns auf ein Glas Wein. [1])

1) Zweihundert Fürſten wie Dſchem, der größte der alten perſiſchen Könige ſind kein Glas Wein werth.

Wiewohl ich Hab' und Ruf verlor nähr' ich noch Hoffnung,
Durch meiner Freunde Hülf' zu gutem Ruf' zu kommen.
Schau auf mein Herz, o du, der mit Chemie dich prahlest,
Von Kapital entblößt hab' ich das Netz gespannt.
O lock' mich Scheich nicht mit Bekorallen,
Ein schlauer Vogel wird nicht in das Netz gelocket,
Ihr Tugendhaften geht, denn weg ist mein Tugend,
Ich schlürfte lautern Wein, verlor den guten Namen.
Es wundert mich gar sehr von des Geliebten Treue,
Daß er sich nicht erkundigte durch Brief' und Grüße.
Ich sehne mich nach deinem Dienst; verkauf' mich nicht,
Denn nimmer findest du so einen treuen Diener.
Wem soll ich klagen, wem soll dieses ich erzählen?
Mein Leben ist der Mund, doch ist es ohne Dauer.
Bei ungegohrnem Wein, und ganz durchgohrnem Freunde [2])
Ist jener lieber mir um tausendmal als dieser.
O mach' die Wimpern auf, vergieß das Blut Hafisens!
An solchen Mördern hat noch Niemand sich gerächet.

---

2) Roher Wein und gekochtes Freunde. Im Persischen heißt der Wein, der nicht ganz ausgegohren hat, roh, und wenn er ausgegohren hat, gekocht. Ein ungegohrner Freund, das ist ein junger Wildling ist Hafisen lieber, als ein gekochter oder zuviel abgeschliffener. Deßwegen zieht er tausend solchen ein Glas ungegohrenen Weines vor.

LXVI.

Güftend chataik ki tüji jusufi sani.

Es sagten deine Schmeichler dir
Du seyst der zweite Jusuf;
Doch als ich besser sah, fürwahr
Ich sah, du seyst was bessers.

Viel süßer bist du und deßhalb
Sag' ich dankbaren Sinnes,
Chasru der Schönen bist du nicht
Zugleich Schirin der Zeiten?

Es wolle Niemand deinen Mund
Vergleichen einer Knospe,
Denn eine Knospe hatte nie
Ein gar so kleines Mäulchen.

Es sollte zwar den Wunsch der Mund
Gewähren, wie du sagtest,
Doch achtest du wie Lilien
Nicht viel das Wort der Zunge.

Du würdest mir so Wunsch als Gruß
Verleihen, wie du sagtest.
Ich fürchte, du verreitetst mir
Den Wunsch und auch die Seele.

Es dringet deines Auges Pfeil
Tief durch den Schild der Seele,

O wehe! wer getroffen wird
Von diesem harten Bogen.

Vergießt dein eignes Aug' vielleicht
Einmal der Zähren eine,
So ist's vielleicht, weil auf dich selbst
Du einen Blick geworfen.

Auf deinem Wege wallt Hafis
Mit Kopf und Fuß wie Cedern,
Erweis' ihm einmal doch die Huld,
Ihn wie ein Buch zu lesen.

LXVII.

Lebesch mibusem ve der mei keschem mei.

Küssen will ich, trinken will ich Wein auf Wein,
Besser ist's als stand ich an des Lebens Quell.
Keinem kann ich das Geheimniß anvertrau'n,
Keinen kann ich in der Nähe von ihm schau'n.
Seine Lippen küß' ich, Blut entrauft dem Glas,
Seine Wangen seh' ich, Rosen schämen sich.
Wenn des Gartens Vogel singts: Huhu, Huhu!
Gieb das Gold nicht aus der Hand, Hihi, Hihi!
Gieb o Schenke seines Mund's Rubinen Wein.
Nimmer läßt die Seele ihres Körpers Form,
Wenn das Blut des Glases in den Adern fließt.
Aus der Wüste zog die Rose auf die Flur,

Thu' Verzicht wie Rosen auf die Einsamkeit.
Gieb das Glas voll Wein, gedenk' nicht an Dschemschid,
Ach! wo ist itzt Dschem und Keikawus!
Mondgesicht, mein Sänger schlag' die Laute, schlag',
Daß wir uns erheben im Tumult der Lust!
Eine Zeitlang halt' die Zunge, o Hafis!
Hör', was spricht das zungenlose Rohr.

LXVIII.

Sebet selma besad anha fuadi.

Leichten Schrittes gieng Selma am liebenden Herzen vorüber.
Und es rief ihr zu jeglichen Tages, mein Geist!
Herzensgeliebte, o wirst du nicht mir Herzensverbrannten
Schenken Arzeney wider die Schmerzen des Feinds?
Wenn du vielleicht noch läugnen sollst die Leidenschaft Leila's,
Schaue mir in das Gesicht, daß deine Zweifel vergeh'n.
O mein Schönheitsgötz', ich ergreife so mancherlei Wege,
Tief in Liebesgluth, tief ist versenket mein Herz.
Du empfehl' mir immer zum Heile der Seele die Reue,
Ach! ich werde nicht klug durch der Erfahrungen Schein.

Siehe, dein Gram hat längst mir's Herz verzehret
und zerfressen,
Und doch ruft man mich noch nicht zur edenischen Flur.
In den Schmerzen, worein mich deine Liebe versenket,
Trau' ich nur Gott mich an, ihm dem Beherrscher
der Welt.
Sieh' Hafisens Herz steckt in der Krause des Haares,
Und in finsterer Nacht leitet der Herr mich den Weg.

LXIX.

Machmurî dschamî ischkem saki bidih scherabî.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ —

Schenke betrunken vom Glase der Liebe
Reiche den Wein!
Fülle den Becher, denn traurig ist ohne
Wein das Gelag.

Sieh'! wie der Mond sind die Wangen des Liebsten
Schleier verhüllt;
Spiele mir Sänger eins auf, und du Schenke
Reiche den Wein!

In der Erwartung von deinem Gesichte
Schwindet der Tag,
Und die Gebilde des Traums sind von deinem
Hochgenuß voll.

Ach! ich bin trunken von jenen zwei Augen,
Wo ist das Glas?
Ach! und ich kränkle ob jenen Rubinen,
Wo ist der Schlaf?

Lege den Ring des gebogenen Körpers
Dir um den Hals,
Keine Erlösung sonst seh' ich von diesem
Bitteren Schmerz.

Sag' mir, Hafis, wie du magst dem Geliebten
Weihen das Herz.
Ward je ein Durst'ger in Wüsten vom Schein des
Wassers gelabt. [1])

LXX.

Mei chah u gülfeschan kün es dehr her tschi midschuji.

Fodre Wein, und streue Rosen,
Alles von der Welt zu fodern;
Sprach zur Nachtigall die Rose
Auf der Gartenflur. Was sagst du?

1) Der Wasserschein oder Wasserspieglung, auf französisch: mirage de sable, ein Phänomen der Wüste, wo durch die Strahlenbrechung der heiße Qualm oft wie ein entfernter See erscheinet. Die Pferde, welche dasselbe für wahres Wasser halten, kennen dann gemeiniglich mit verdoppelter Schnelle auf das Scheinwasser zu, das immer fliehet.

Giebt es auf der Welt was Beſſers,
Als mit Schenken und mit Mädchen
Lippen faſſen, Wangen küſſen,
Nektar trinken, Roſen riechen!

Schreit' einher, mein holder Buchsbaum,
Wandle durch die Roſenbeete,
Daß von deines Glanzes Anmuth
Die Cypreſſe Haltung lerne.

O mein ſüßes Roſenzweiglein,
Du bewegſt dich in dem Kreiſe,
Um zu wählen, wem ſoll werden
Der Genuß der Roſenknospen.

Sieh', es iſt des Herzens Kerze
Ausgeſetzet jedem Winde,
Deine übergroße Güte
Wird gewiß des Flämmchens ſchonen.

Dieſe Locken, deren Ringlein
Sina's Moſchus überdüften,
Würden mir noch ſüßer duften,
Wär' es Duft von gutem Herzen.

Meine Lieder bringen alle
Vögel in den Hain des Schahes,
Du, o Nachtigall erſcheine
Mit Hafiſens neuen Liedern.

LXXI.

Nev beharest der an kusch ki chosch dil baschi.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ —

Frühling ist's! höre mich, sey' nun fröhlich; [1])
Rosen blüh'n noch einst, wenn du Rasen bist.
Soll ich dir sagen, mit wem zu trinken,
Da du selber es weißt und weise bist?
Höre den Rath, den die Leier tönet,
Doch er nützet nur, wenn du fähig bist!
Jegliches Blatt ist ein Buch der Weisheit,
Schade, daß du so träg' und sorglos bist!
Voll von Gefahr ist der Weg zum Freunds,
Leicht ist's, wenn du der Posten kundig bist!
Hin ist die Summe des Lebens,
Wenn du Tage und Nächte durch verlegen bist.
Wenn dich das Glas, o Hafis! begünstigt,
Kanns seyn, daß du der Raub des Falken bist!

LXXII.

Nesimi subhi seadet an nischan ki tu dani.

O Morgenwind des Glückes,
Auf's Zeichen, das du weißt,

---

1) Die Alliteration zwischen gusch und chosch, gul und gil ist, so viel als möglich war, durch Frühling und fröhlich, Rosen und Rasen treu wiedergegeben.

Geh' an dem Gau vorüber
Zur Zeit du weißt.

Du bist Geheimnißbothe
Und deiner harrt das Aug',
Befehle nicht so strenge
Was du schon weißt.

Es ist die schwache Seele
Entflohen, sag' zu Gott:
Schenk' vom Rubin des Lebens
Was du schon weißt.

Ein Wort hab' ich geschrieben,
Von dem kein Andrer weiß,
O lies es nach der Weise,
Die du schon weißt.

Soll ich den Hoffnungsgürtel
Nicht um die Mitte thun;
Fein ist des Leibes Mitte,
Wie du schon weißt.

Was Durstigen das Wasser,
Ist uns dein Schattenbild,
Wir sind Gefangne, mord' uns,
So wie du weißt.

Die Araber und Perser
Sind eins hierinn, Hafis,

Sing' Liebe in den Sprachen,
Die du schon weißt. [1])

LXXIII.

Nusch kün dschami scherab jekmeni.

Trinke einen Becher Weins [1])
Von zwölf Maaßen.
Um aus Herzen so den Gram
Zu entwurzeln.

Immer offen halt' das Herz
Wie das Weinglas!
Nicht verschlossen wie ein Faß
Neu verspundet.

Trink' von Selbstvergessenheit
Einen Rotel. [2])
Und du wirst die Selbstsucht gleich
Niederschlagen.

---

1) Docte sermonis utriusque linguae;
Arabisch und persisch sind dem orientalischen Gelehrten, was dem occidentalischen griechisch und latein.

1) Ein Glas eines Batmans das ist von 13½ Pfund im Gewichte, also von beiläufig eben so viel Maaßen, die Maaß auf ein Pfund gerechnet.

2) Ein Rotel hat bald mehr bald weniger Unzen, je nach den Ländern, wo es gebraucht wird. Das arabische Rotel hat 12, das ägyptische 20, das griechische 9 Unzen u. s. w.

Sey beſtändig wie der Stein,
Nicht wie's Waſſer.
Das von Farben mannigfalt
Kleider küſſet. [3])

Binde nur dein Herz an Weiß
Daß du männlich
Brechen mögſt den ſteifen Hals
Aller Tugend.

LXXIV.

Wakha ghanimet dân an kadr ki bitüvanî.

Schätze die Zeit nach ihrem Werth, und benütz' ſie nach Kräften,
Denn vom Leben gehört ſtets nur der Augenblick uns.
Wenn dir das niedrige Loos die Erfüllung des Wunſches verheißet,
Trachte, daß du vom Glück Freudenmomente dir raubſt.
Höre den Rath der Verliebten, und komm' zur Freude zurücke,
Denn ſie wieget auf alle Geſchäffte der Welt.
Hüte dich vor den Zellenbewohnern vom Rauſche zu ſprechen,
Keinem profanen Arzt traue das Heimliche an.

---

3) Nämlich den Saum verſchiedener Kleider.

Vom Nachtwandler Gebet nicht verlange süßmundiger Knabe,
Salomons Siegelring wirkt durch ein einziges Wort.
Mir ist entflohn mein geliebter Jusuf ihr freundlichen Brüder,
So wie Chanaan's Greis härme ich Armer mich ab.
Breche du immer den Topf, was kennet der Weise den Werth wohl
Vom Granatrubin, den du im Hause dir hältst.
Wo du geh'st vergießen das Blut des Volkes die Wimpern,
Seele gehe geschwind, daß du nicht bleibest zurück.
Freilich hab' ich gewarnet mein Herz vom Pfeile der Augen,
Aber der Brauen Schütz hat es gelocket hervor.
Freylich Derwisch, du möchtest kosten die Wonne des Weines,
Bist du weise, so thu' nichts was Reue dir bringt.
O versammle durch Güte und Huld die Zerstreuten,
Es versammelt um sich alle Zerstreuten dein Haar.
Bist du mit mir zufrieden mein Abgott steinernen Herzens
Will ich dem zweiten Asaf gerne vertrauen mein Herz.

LXXV.

Hava chahr tuem dschana ve mi danem ki midani.

Deiner begehr' ich, o Freund, auch weiß ich, daß du es wisseſt,
Denn du ſiehſt und hörſt ohne die Augen und Ohr'.
Wacker ſchmähſt du auf das, was zwiſchen Liebenden vorgeht,
Kann ein Blinder wohl heimliche Dinge verſteh'n?
Dein gekräuſ'tes Haar iſt der Sammelplatz von den Herzen,
Wehet der Wind, ſo wend' ſolche Zerſtörung von uns.
Löſe das Haar, und du bringſt die Frommen zum Spiel' und zum Tanzen,
Tauſendfacher Reiz fällt dir aus jeglichem Ring.
Engel ſahen in dir die übermenſchliche Schönheit,
Deßhalb fielen ſie einſt alle vor Adam auf's Knie.
Ach des nächtlichen Glücks! es zerrinnt mit dem Schlafe des Morgens,
Lerne den Werth der Zeit itzt in der bleibenden Stund'.
Kundige Wandrer bekümmern ſich um Gefährten der Reiſe,
Durch die Erinn'rung des Freund's wird dir das Ungemach leicht.
Wind von den Locken des Freund's facht hell die Lampe des Aug's an,

Gott

Gott bewahr'! daß der Wind dieſe Verſammlung zerſtör'!
Von dem Haar hängt Wunſcherfüllung der ſchmachtenden Bruſt ab;
Löſe vor uns bei Gott! einen gekräuſelten Ring.
Ein Haarring macht dir Hafis ſo viel zu ſchaffen, [1])
Sieh' umſonſt iſt's Bemüh'n nach dem Getriebe des Glücks.

LXXVI.

Hesar dschehd bikerdem ki jarî men baschî.

Tauſend Mühe gab ich mir,
Daß du meine Freundinn ſeyſt,
Daß du nach dem Wunſch
Des verſtörten Herzens ſeyſt.

Daß du einen Augenblick
Zum betrübten Herzen kommſt,
Daß du nur auf eine Nacht
Meines Herzens Trauter ſeyſt.

Daß die Lampe meines Aug's
Vor dir angezündet ſey,
Daß dem hoffenden Gemüth
Du Gefährt' und Leiter ſey'ſt.

1) Es kommt dir ſchon ſo ſchwer an mit einem Haarring fertig zu werden, wie erſt mit dem Glücksrade.

Daß wo Schöne auf der Flur
Greifen um der Freundinn Hand,
(Lieget es in deiner Hand)
Du mir Augenweide sey'st.

Mager, wie ich bin, ich fang'
Ganz gewiß den Sonnenhirsch,
Daß den jungen Hirschen gleich
Du von mir erjaget sey'st.

Wenn ein Kaiser voller Huld
Sich herabläßt zu dem Knecht,
Ist es sicher, daß indeß
Du mein Herr und Kaiser sey'st.

Wenn ich einen Ballen mach'
Aus des Herzens Blutrubin,
Will ich, daß du mir hierob
Tief und treu verschwiegen sey'st.

Wenn die Küsse, welche mir
Deine Lippen schuldig sind,
Du nicht zahlest, weißt du wohl,
Daß du dann mein Schuldner sey'st.

Keine Mittel find' ich auf,
Meinen Wunsch erfüllt zu seh'n,
Daß du nur durch eine Nacht
Meiner Thränen Zeuge sey'st.

Hochberühmet wie Hafis
Wäg' ich nicht erſt Körner ab,
Daß aus eignem Antrieb du
Freund und Herzgeliebter ſey'ſt.

LXXVII.

Ja mübesimen bihali dürdschen min el lejali.

Der du aus finſterer Nacht ſo freundlich mein Schickſal belächelſt,
Sage, was will der Hof dort um den leuchtenden Mond?
Deines Genuſſes Traum hat mich ſo lange betrogen,
Wie viel Geſtalten nimmt noch dein Zauberbild an!
Blutigen Herzens bin ich durch ſein betrunkenes Auge,
In der Liebe folgt Wunder auf Wunder ſich nach.
Blutig ſind Herz und Aug', und Körper und Seele vertrocknet,
Dieſes kommet mir, jenes der Liebe zu Schuld.
Bin ich gleich ſchwarz im Weltenbuche gezeichnet, gieb Wein her!
Wer verzweifelt wohl je an der ewigen Huld!
Schenke bringe das Glas, entreiß' mich dem einſamen Leben,
Daß ich von Thüren zu Thür' luſtig geſchürzet herumgeh'.
Billig fand's die Geliebte, mit meinem Blute zu ſpielen,
Molla's ſaget, was iſt Inhalt des Liebefetwa?

Reiter, zu was bedarfst du wohl Begleiter und Führer,
Findest du einen aus Nedschd, gieb ihm Kunde von mir. [1]).
Nimmer ruhet mein Aug' aus Sehnsucht nach Nedschdens Gebirgen,
Und mein trübes Herz kämpfet mit großer Beschwerd'.
Gott! dir gehöret die Wüste, worinn die Geliebte sich aufhält,
Einer Gaselle Blick hat die Gemüther verwirrt.
Bist du weise und schlau, so thue Verzicht auf vier Dinge,
Nämlich auf Ruhe und Wein, Liebchen und Einsamkeit auch.
Keinen einzigen Augenblick ist das Schicksal beständig,
Klag' nicht, Hafis, dafür wollen wir trinken itzt Wein.
Rein ist das Glas des Gemüths zur Zeit Asafes, des Weisen,
Auf und schenke mir ein von dem lautersten Wein!
Weit hat sich vergrößert der König durch Herrschaft und Reichthum,
Ewig daure, o Herr, ewig die Größe und Macht.
Sieh' es sitzet hoch auf dem Polster des Glückes des Reiches,
Königen, Völkern ein Licht, Abunasr voll Glanz. [2])

1) Nedschd der gebirgichte Theil Arabiens, hier wird Schiras gemeint.
2) Abunasr. Zuname des Wesirs.

LXXVIII.

Saki er bade esin dest bedscham endased.

Es ist gewiß, daß wenn der Schenke
Mir diesen Wein in's Glas schenkt,
Er alle hochgelehrte Weisen
In einen ew'gen Rausch wirft.

Und daß wenn er auf diese Weise
Das Haarnetz unter's Maal stellt,
Er viele Vögel des Verstandes
In dieses Netz hineinwirft.

O dreimal selig der Betrunkne,
Der seiner nicht bewußt ist,
Ob Turban oder Kopf im Rausche
Er zu dem Fuß des Freund's wirft.

Es wollte zwar der fromme Klausner
Der Liebe sprechen Hohn,
Doch wird er reif, wenn er die Blicke
Hin auf den rothen Wein wirft.

Bei Tage hüte dich vom Trinken,
Indem der Tagesrausch
Den Geist, der hell ist, wie ein Spiegel,
In tiefes Grau'n der Nacht wirft.

Die Zeit des Weines, der die Herzen
Aufhellet, ist gekommen,

Wenn über des Horisons Wölbung
Die Nacht das Schleierkleid wirft.

Hafis! du trinke mit dem Vogte
Beileibe nicht den Wein,
Indem er sonsten in den Becher
Des Weins den Stein hineinwirft.

Hafis steckt aus den Sonnenstrahlen
Hervor einst seinen Kopf,
Wenn einstens ihm das gute Schicksal
Das Loos von Ferne zuwirft.

LXXIX.

Bedschanî o ki keremî destres bedschan bud.

Bei der Seele! deren Großmuth
Meiner Seele Helfer wäre,
Schwör' ich, daß die kleine Gab'
Ihrer Sklaven unwerth wäre.

Wenn mein Herz an ihre Locken
Fest nicht angebunden wäre,
Wüßt' ich nicht, wie ich beständig
Hier auf dieser Staubbahn wäre.

Bei den Wangen! deren Schimmer
Alle Himmel überstrahlet,
Ach! daß doch mein Herz ein Stäubchen
Dieser Weltensonne wäre!

Dann nur würde man erkennen
Ganz den Werth des Staub's der Füße,
Wenn derselbe für das ew'ge
Leben hingegeben wäre.

Wenn ich sie im Traume sehe,
Kann ich sie doch nicht genießen,
Da mir dieses nicht geworden,
Wollt' ich, daß es jenes wäre.

Längstens hätte die Cypresse
Ihren hohen Wuchs verkündigt;
Wenn sie, wie der Lilie Zunge,
Im Besitz von Sprachen wäre.

Dem Hafis den Klageschleier [1])
Zu entreißen wäre möglich,
Wenn er nicht in trautem Umgang
Mit des Morgens Sänger wäre.

LXXX.

Ba muddi megojed esrari ischku mesti.

Sagt dem Eingebildeten nichts von Rausch und Liebesgeheimniß,
Daß er vergeh' vor Gram, sterbe an selbstischem Sinn.

---

1) Es wäre möglich, Hafisen um sein elegisches Talent zu bringen, und ihn dessen zu entwöhnen, wenn er nicht stets in trautem Umgang mit der Nachtigall lebte.

Rohheit des Herzens beweist Unglauben, so sagen die Frommen,
Wenn's so ist, wie ist's denn auf dem Pfade des Glückes?
Schwach und zärtlich, und leicht, wie der Ost, sey eben so fröhlich,
Besser so schwächlich zu seyn, als sonst gesund und ein Schroll.
Wer kann lieben versteckt im Winkel des Schmähens und Tadels,
Wenn das Geheimniß des Trunks uns die Narcisse enthüllt?
Sey verliebt, wenn dir die Geschäfte der Welt nicht nach Wunsch geh'n.
Denn so wird dir zuletzt noch das Gemälde des Ziels.
Seit dem Tage, wo du von mir aufstandest und wegs gieng'st,
Haben sich wider mich alle Beschwerden empört.
Daß du vernünftig seyst, daß du nicht bleibest unwissend,
Sag' ich dir das Wort: Halte dich nicht für gerad.
An der Schwelle geliebter Freunde gedenke des Himmels,
Wie du vom Gipfel des Glücks kömmst zu Staube herab.

Siehe die Seele, sie wirft die Liebe hinab in die Sündfluth,
Weil aus dem innern Kampf nimmer hervorgieng ein Blitz.
Keines Zuckers bedürfen die rosenwangichten Schönen,
Denn der bitterste Wein schmecket uns lieblich im Rausch.
O ihr Frommen und Weisen saget, Kurzärmlichte saget,
Lange Hände, wie lang streckt ihr dieselben noch aus!
Trefflich hat gestern im Schenkenkreis mein Götze gesaget,
Was sind Ungläubige dir, wenn du nicht Götzen verehrst.
Aller Größe zu Trotz hat Hafis zum Staub' sich erniedrigt,
Um im Wasser des Aug's klar zu erblicken das Haar.

LXXXI.

Bischinev in nükte ki chodra es gham as ede künl.

⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑⏑ — ⏑

O hör' dies Wort um dich
Von allem Schmerz zu befreyen,

Du trinkeſt Blut, wenn du dich nicht
Der Nahrungsſorgen entledigſt.

Als Lehmen wird noch dich zuletzt
Der Kannentöpfer gebrauchen,
Betrachte alſo dieſes wohl,
Gedenke der Kanne voll Weins.

Wenn dich verlangt nach Menſchen,
Zum Paradieſe gehörig,
So leb' zuerſt mit einem Freund,
Verwandt den Perisgeſchlechtern.

Durch's Kloſterleben kömmſt du nicht
Hinein zur Stelle der Großen,
Es ſey denn du habeſt zuvor
Bereitet Mittel der Größe.

Vielfach geſegnet ſeyſt du mit
Chosru mit Lippen Schirinens,
Wirfſt du dem irrenden Ferchad
Nur einen einzigen Blick zu.

Kann es wohl ſeyn, daß dein Gemüth
Noch annimmt mildere Stimmung,
Und hoffeſt du ein glattes Blatt
Wohl aus zerſtreuten Gemälden?

Wen du dein ganzes Glück Hafis
In Gottes Hände befiehleſt,

O so genügt dir das Glück,
Das dir der Himmel beschehret.

O Wind! den Herrn Dschelaleddin
Erwähl' zu deinem Gebieter,
So wird durch dich dann angefüllt
Die Welt von Lilien und Jasminen. [1])

LXXXII.

Saki tschemen es mukaddemi gül schüd tshu bihischti.

Schenke, sieh' die Rosen haben
Fluren Eden gleich gemacht;
Setz' dich auf das Rosensofa
Aufgestellt am Bachesufer.

Sorgenlose Herzen kannst du
Mit dem Weine sauber waschen,
Höre nur, was gestern sagte
Jener Mann von reinen Sitten.

Wenn der Vogt mit einem Steine
Dir die Kanne sollt' zerschlagen,
So zerschlag' mit einem Steine
Du getrost dem Vogt den Schädel.

Ordenskleid mit Wein beflecken
Bringt Verderben auf die Erde,

1) Manibus date lilia plenis. Virg.

Folge du den Wangen jener,
Die da ſind von reinem Herzen.

Einſam mache dir die Kaaba [1])
Meines Herzens zum Altare,
Stell' auf jeden Fleck der Zelle
Meines Herzens Feuergötzen.

Geſtern ſprach ein Chriſtenjunge
Ach es iſt wahrhaftig Schade,
Daß ein Mann wie du Hafis ſich
Ganz dem Feuerdienſte weihet.

---

1) Der Kaaba der Punkt, wohin ſich alle Moslemen wenden, wenn ſie das Gebet verrichten.

Vier

Mesnewiat

oder

zweizeilig gereimte

Gedichte.

I.

Ela ei ahuï wahschì güdschaï.

O komm' mein wilder Hirsch! wo bist du denn?
Wir sind ja schon seit langem her vertraut,
Komm', daß wir gegenseitig uns erzählen,
Und unsre Wünsche zu befried'gen suchen.
Wir sind ja beide einsam störrig scheu,
Von Fallen, die man vorn und hinten legt.
Ich sehe, daß in dieser öden Wüste
Kein Ruhe- und kein Freudeplätzchen grünet.
Gefährten saget an, wer möchte wohl
Gespann der Armen und der Fremden seyn.
Vielleicht daß Chiser aus besondrer Huld
Mit Segnungen herein zur Thüre kömmt.
Vielleicht daß itzt die gute Zeit des Segens,
Daß itzt mein gutes Loos ist angekommen.
Es gieng einmal ein Schöner auf dem Weg,
Der sprach voll Huld zum trunkenen Gespann:
Was trägst du Pilger hier in deinem Sacke?
Spann' aus das Netz, wenn du ein Korn besitzest;
Ich habe, war die Antwort, Netz und Korn,
Allein ich stelle nur Simurgen nach.
Wie fängst du ihn? entgegnete der Frager,
Denn Niemand kennt den Ort von seinem Neste.
Weil die Cypresse mein Begleiter ist,
Bewahre du, o Herr, mir Aug' und Haupt!

Er gieng, und ließ mir frohen Sinn zurück.
Wo handelt so der Bruder an dem Bruder?
Das Glas, die Rose gieb nicht aus der Hand,
Allein vergiß im Rausch nicht auch die Welt.
Was für Gewicht kann meine Bitte haben,
Wenn aus dem Beutel eine Sonne glänzt!
Am Flussesufer und am Rand des Quells
Seh' ich nur Thränennaß, hör' Selbstgeschwätz des Wind's.
Der Winde Weh'n, und Wolken, die vorüberziehen,
Sind mir ein Bild von hingegangnen Freuden;
Wenn murmelnd Euch der Bach entgegen stöhnt,
Vermehrt sein Wasser mit der Augen Naß.
Denn lange schmeichelt Euch nicht der Genuß,
Bei Gott Moslimen! ja bei Gott Moslimen!
Die Fluth der Trennung hat mich so zerstör't,
Nur Chiser kann durch Huld und Seelengüte
Die Einzelnen Zerstreuten noch vereinen.
Laß Glaskorallen, such' den Edelstein,
Streb' nach dem wahren Ruhm, laß eiteln seyn.
Setz' ich die Feder an ein Buch zu schreiben,
So frage, was des Looses Kiel geschrieben.
Ihr kennet Euern wechselseit'gen Werth,
Darum brecht mit Kommentaren nicht den Kopf.
Der beste Rath aus allen ist wohl dieser,
Es liegt im Hinterhalt der Feind, die Trennung.
Die Seele die Vernunft hab' ich vereint,

Und jeden Samen, der mir fiel, gesät,
Die wahre Mischung, die daraus entstanden,
Ist Versemark versetzt mit Mark der Seelen.
O komm', und würze den Geruch des Geist's,
Mit dieser Hoffnung düft' auf ewig durch.
Er kommet von Paradiesesnymphen,
Nicht von dem Reh, das Menschen scheuet.
O hör' im Thal, was die Schalmeie ruft:
Unschuld'ges Blut dort für ein Körnlein strömt,
Und man verbrennet dort der Engel Schwingen,
Damit den Kindern Feuer anzuzünden.
Warum bekämpfen wir denn unser Loos,
Und haben stets mit unsrem Sterne Streit?
Der Trennung Fluth schlägt über'm Kopf zusammen,
O traue nicht den Schmeichelei'n des Schicksals.
Ich nahm den Weg nach Freundes Gau,
Daß wenn ich sterb', ich sterbe auf dem Wege.
Die Fremden, welche meine Lage sehen,
Sie sollen auf mein Grab sich niedersetzen.
Die Fremden sind der Fremden eingedenk,
Und sie erkennen sich einander wohl.
In meiner Mittellosigkeit ein Mittel
Kannst außer mir nur du, o Schöpfer, finden.
Wie du hervorrufst aus der Nacht den Tag,
So ruf' aus diesem Gram hervor die Lust.
Ich muß mich über Trennung viel beklagen,
Hier ist nicht Raum genug für die Geschichte.

Wer ist im Stand zu sagen hier ein Wort?
Gelobt sey Gott! was ist wohl hier für Hilf'!
Geh' fort, Hafis! und öffne nicht die Lippen,
Mach' kurz das Wort! denn Gott weiß es am besten. 1)

II.

Seg bih an ademi scherf dared.

Ein Hund ist besser, als ein Mensch,
Der Freunde Herzen kränket.
Dies Wort bleibt wahr für immerhin,
Und grabt sich in die Herzen.

Mit beiden Händen ißt der Mensch,
Der Hund harrt an der Schwelle;
O Schade um des Hundes Treu',
Und um des Menschen Feindschaft.

III.

Eja rihes-saba kalbi kethib.

O Morgenwind! mein Herz ist krank,
Dein Duft durchwürzet mein Gehirne;

1) Allah aalem, Gott weiß es besser oder am besten, ist das orientalische Epiphonem historischer, kritischer und philosophischer Untersuchungen, wo die Verfasser ihre Unwissenheit oder die Gränzen der menschlichen Vernunft gerne eingestehen.

Geh' in der Früh' zum Rosenbeet,
Und grüß' mir Rosen und Cypressen.
Prahl' nicht o Rös'gen fein Gesicht
Wer Halmen flicht, weiß nicht zu sticken.
Prahl' nicht Cypreßgen seinen Wuchs,
Du würdest aus dem Maaße fallen.
Komm' Schenk', es ist des Frühlings Zeit
Zum Trotze aller Tugendsamen,
Mit Schönen trinke rothen Wein,
So lang du kannst und bist im Stande;
Die Sittenrichter höre nicht,
Was taugt der Rath, und was die Predigt!
Im Garten spricht die Nachtigall:
Gieb itzt den Wein nicht aus den Händen,
Genieß' die Rose, o genieß'!
Nimm fest dir vor, jetzt Wein zu trinken!
Versäum' nicht die Gelegenheit,
Die Zeit der Lust verstreichet eilig.
Nimm von Hafis den guten Rath:
Trink' Wein! den Rest weiß Gott am besten!

IV.

Her ki dera med dschihanî pür schur.

Wer in die Welt tritt voll von Unruh,
Er muß zuletzt hinab ins Grab.
Hier ist des andern Lebens Brücke
Ein unbeständ'ger Ort und wüst.

Häng' nicht an dieser Schreckensbrücke.
Brich auf! und hier verbleibe nicht.
Gescheiten Leuten dünkt die Erde
Ein wüster Flecken ohne Schatz.

Die Weisen nennen sie mit Rechte
Ein Karawanserai bloß.
Niemand kann dort für stets verbleiben,
Und niemand bleibt in dieser Welt.

Verlang' nach Aemtern nicht und Gelde;
Gold ist ein Drach', das Amt ein Brunn.
Bist du nicht blind, betracht' die Gräber.
Sey müßig nicht; ich sagt' es dir.

Denn keiner flieht von dieser Stätte,
Der Schah, der Bettler, Jung und Alt.
Gehst du vorbei an meinem Grabe,
Bet' für Hafis ein Fatiha. [1])

1) Die erste Sure des Korans aus sieben Versen besteht, und wie das Vaterunser aus sieben Bitten.

Moganninamè
das Buch des Sängers.

Moganni gud schaji begül baukl rud.

Sänger mit dem hohen Tone
Spiele mir die Kaiserweise,
Sende neuen Ton den Trunknen,
Ton für abgeschiedne Freunde.

Sänger spiele frohe Weisen,
Fange Lieder an zu singen. 1)
Sieh' mich drückt der Gram zu Boden,
Heb' mich auf von diesem Platze.

Bring' ein Bild mir von dem Vorhang,
Sieh' was sagt der Vorhanghalter, 2)
Hebe hoch empor die Stimme,
Daß Naitis selber tanze. 3)

1) Kaul u gasal zwey Tonweisen.

2) Der Vorhanghalter, welcher den Vorhang oder die Tapete des Eintritts hält, (auf persisch Perdedar, auf arabisch Hadschib) begleitet eines der ersten Hofämter, das bey uns dem des Obersten Kämmerer entspricht.

3) Nahid, woraus die Griechen Ἀναΐτις gemacht, ist eigentlich die Diana Lucifera, die Göttinn des Morgensterns und der Liebe, welche zu Babilon unter dem Namen καλλιστη der Schönsten verehret ward. Hier steht Nahid für Sohre oder Venus, welche die Leyer schlägt zum Reigen der Sterne.

Rühr' die Trommel, schlag' die Pauke,
Gieb den Freunden süße Töne,
Daß die Wesen sich vertiefen,
In Betrachtung wie im Rausche.

Sänger, schlage mir die Orgel,
Raub' dem Herz die Weltgedanken,
Ruhe kömmt vielleicht der Seele,
Wenn sie nicht mit Gram befleckt ist.

Komm', wir haben keine Fehde,
Schlag' die Duffe, statt der Cythet, [1]
Wenn der Wein dir schaden könnte,
Nützet dir der Duffe Lärmen.

Sänger komm' und schlag' die Laute,
Und beginne neue Weisen.
Heile mich mit einem Tone,
Hundertfach zerstück' das Herz mir.

Sey so gnädig, durch die Flöte
Feuer in das Herz zu werfen,
Ausser mir bringst du mich selber,
Und zerstörst die Beut' des Grames.

Sänger! sage mir wo bist du,
Spiel mir eine neue Weise,
Wenn die Welt einst leer geworden,
Ist der Bettler mehr als König.

---

[1] Duff die bekannte Halbtrommel, verderbt Adufe.

Eine Wüste, wo die Heere
Turs und Salems Blut vergossen. [10])
Wo ist Piran? Er der Feldherr?
Wo ist Schida Dolche zückend? [11])

Ihre Dome sind verschwunden,
Niemand weiß um ihre Gräber.
Einen macht das Loos zum Schreiber,
Andern giebt es einen Degen. [12])

Turans waren Dränger, gewaltige Eroberer und furchtbare Dynasten, deren Nachfolger noch heute mit ihrem Namen τυραννος Tyrannen benennet werden.

10) Tur, Selem und Iredsch, die drey Söhne Feridons, eines der ältesten Universalmonarchen Asiens, dessen Theilung seiner Länder unter diesen drey Söhnen viele blutige Kriege veranlaßte.

11) Piran ein Feldherr, und Schida ein Sohn Esrasiabs.

12) Das Loos hat verschiedentlich die Nahrungszweige und Erwerbquellen unter die Menschen vertheilt, den einen macht es zum Schreiber, den andern zum Soldaten, und (wie Sudi grösserer Deutlichkeit willen hinzusetzt,) den einen zum Schneider, den andern zum Schuster, den einen zum Koch, den andern zum Bäcker.

Sakiname
das Buch der Schenken.

Biarsaki an mei ki hal averd.

Bring' mir Schenk' den Saft der Reben,
Der mit Großmuth uns vollendet. [1]).
Bring' ihn mir, dem es im Herzen [2])
Fehlt an Großmuth und Vollendung.
Bringe mir den Stein der Weisen,
Karun's Schätze, Noah's Leben. [3])
Komm', daß deinethalb man öffne
Alle Glücks- und Lebensthore.
Bringe nur das nasse Feuer,
Das Serdusch im Staube suchte, [4])
Bring' mir Trunknen ist's erlaubet,
Welt und Feuer anzubeten. [5])

---

1) Nicht gewöhnlichen Wein, sondern der von Seelengroßmuth und geistiger Vervollkommnung.

2) Mir Herzlosen.

3) Reichthum und langes Leben, die zwei Pole, um welche sich die meisten Wünsche der Menschen drehen. Karun der Krösus, und Noah der Mathusalem der Morgenländer.

4) Zoroaster suchte das heilige Feuer auf der Erde, der Dichter sucht es im reinen Elemente.

5) Die jedem Moslim verhaßtesten zwei Irrlehren sind der Feuerdienst und der Materialismus. Die Feuer-

Bring' den Wein vom Glas Dſchemſchidens, [6])
Das damit im Nichtſeyn prahlte.
Gieb mir's, daß durch ſeine Stärkung
Ich wie Dſchem die Welt durchſchaue.
Schenke! bring das Glas Dſchemſchidens,
Zaudre nicht, und reiche mir es.
Weiſe ſprach Dſchemſchid der Kaiſer,
Dieſe Welt taugt nicht ein Körnchen.
Bring' mir Schenk' den Nektarbecher! [7])
Denn er führt zum Paradieſe.
Flöt' und Leyer ſprechen herrlich:
Hefen tauge mehr als Kronen.
Bringe die verhüllte Schöne,
Die in ſchlechten Häuſern ſitzet. [8])

---

anbeter oder Magier, die zweiten die Weltanbeter, (Eddehrium) denen die Welt Gott iſt.

6) Das Glas Dſchemſchides oder der Becher Dſchems das goldene Gefäß dieſes alten perſiſchen Königs, in welchem ſich das Geheimſte enthüllte; der Becher Dſchems, der Spiegel Alexanders und das Siegel Salomons ſind die drey Attribute der drey größten Weltbeherrſcher, die mit ihnen verloren gegangen ſind. Mehrere Beziehungen des Bechers Dſchems findet man in Herders Briefen über Perſepolis.

7) Den Becher gefüllt mit Sulſebil, dem Quelle des Paradieſes.

8) Dem wörtlichen Sinne nach ganz wie Horaz:

Dic et argutae properet Nerinae
Myrthinum nodo cohibere crinem. Hor. III. 14.
Quis Devium scortum eliciet domo
Lyden? Hor. II. 11.

aber hier ſcheint es bloße Allegorie zu ſeyn.

Bring' sie, meinen guten Namen
Geb' ich hin für Wein und Becher.
Bringe mir dies Feuerwasser,
Trinkt's der Löw', so brennen Wälder, [9])
Gieb mir's, daß ich Himmel stürme,
Und das Netz des Wolfs zerreiße. [10])
Wein, womit Huri's die Engel
Sitt' im Paradiese lehren.
Auf die Gluth will ich ihn setzen,
Und mein Hirn damit durchdüften.
Bring' mir Wein, durch dessen Schimmer
Dschem und Chosru Strahlen gaben.
Gieb mir, daß zur Flöt' ich singe,
Wo ist Dschem und wo ist Kauß?
Bring' mir Segen alter Zeiten,
Segne die vergangnen Schahe,
Bring' mir Wein der Herrschaft spendet,
Dessen Reinheit Herzen pred'gen.
Bring' ihn mir dem Schah der Herzen,
Bin ich gleich nun weit von selben.
Gieb mir Wein, mich rein zu waschen
Von den Makeln aller Sorgen.
Gieb und schau' des Glückes Antlitz,
Mach' mich wüst', such' Weisheitsschätze,

9) Wenn der Löw davon trinket, wird er den Wald anzünden. Zu kräftige Naturen gerathen hiedurch in Aufruhr.

10) Das Netz des alten Raubwolfs der Welt.

Da ich wohn' im Geistergarten,
Warum bin ich hier gefesselt?
Ist das Glas in meinen Händen,
Zeigt mir dieser Spiegel Alles.
Trunken sprech' ich von der Reinheit,
Bettelnd sprech' ich von der Herrschaft.
Wenn Hafis im Rausche singet,
Jauchzt Sohre in ihrer Sphäre.
Fürcht' den Unbestand der Tage,
Bettle von dem Weine Leben!
Denn der Wein vermehrt das Leben,
Macht dir auf Geheimnißpforten,
Schenke ordne Weingesellschaft,
Denn die Welt ist Allen untreu.
Blasen geben dir Erinn'rung,
Wie die Kron' Kobads verschwinden.
Such' im Wein den Wunsch des Herzens,
Ohne Wein hat es nicht Ruhe.
Kann der Leib der Seel' entbehren,
Kann das Herz des Weins entbehren.
Schenke! komm' und füll' die Becher,
Daß ich dir von Kaisern spreche.
Schenke! sey der Welt nicht sicher,
Denn sie will dein Blut vergießen.
Schenke! sey mit uns nicht störig,
Du bist Erde und nicht Feuer.

Füll' das Glas mit gutem Weine,
Ohne Hefen süß und reine.
Schenk mir ein den süßdurchwürzten,
Gold und Silber hab' ich nimmer.
Gieb mir den rubingefärbten
Ohne Falsch und ohne Prahlen.
Gieb den Rosenkranz, die Kutte [11])
Nur dem Wein zum Unterpfande.
Schenke sey nicht fern vom Kloster, [12])
Dorten liegt ein Schatz begraben.
Sagt dir Einer: sollst nicht gehen;
Gute Nacht! gieb ihm zur Antwort.
Bringe Schenk' den Purpurbecher,
Der das Herz, die Seel' erfreuet.
Gieb mir, daß den Gram ich löse,
Und den Weg zum Feste finde.
Bring' den Wein, der Seelen nähret,
Kranke Herzen stärkt wie Geister;
Gieb daß aus der Welt ich gehe, [13])
Bring' das Glas wie Mond und Sonne,
Daß ich in dem Himmel throne.

11) Tesbih der Kranz von neun und neunzig Korallen, an denen die Namen Gottes hergebetet werden, wie bei uns die Ave Maria.

12) Deir moghan das Wirthskloster, die Schenke, gewöhnlich auch ein Knabenbordell.

13) Sublimi feriam sidera vertice.

Da ich wohn' im G

Warum bin ich b

Iſt das Glas in

Zeigt mir dieſer

Trunken ſprech'

Bettelnd ſprech

Wenn Hafis

Jauchzt Soh

Fürcht' der

Bettle von

Denn der

Macht dir

Schenke o

Denn die

Blaſen

Wie die

Such'

Ohne

Kann

Kan

Laß zusammen heut' uns trinken,
Denn ein andermal gehts nimmer.
Die das Fest geordnet haben,
Sind mit frohem Sinn zufrieden,
Sind dem Garn des Diws entwischet,
Sind dem Staube neidig worden.
Wer hat diesen Thron behauptet,
Diesen Winkel von zehn Tagen?
Ach der Jugend! hin im Winde!
Selig, wer sie wohl verbrachte!
Gieb den Wein, daß beide Welten
Ich in Einem überspringe.
Hurtig gieb mir einen Rotel [16])
Offen oder wenigst heimlich.
Elephanten trugen Pauken, [17])
Doch des Abzugs Pauke tönte.

16) Ein Rotel Wrines ein arabisches Maaß, bald größer bald kleiner in verschiedenen Provinzen.

17) Von Wort zu Wort: Selbst jenen, welche die Pauken auf dem Rücken der Elephanten schlagen ließen, wird die Pauke des Abzugs der Karawane, aus dem Karawanseri der Welt gegeben. Eine doppelte Anspielung, erst auf die Kapelle Sultan Mahmuds des Chosnewiden, und anderer indischer Fürsten, welche dieselbe auf Elephanten mit sich führten, dann auf das Zeichen, das in den Karawanseraien mit der Pauke zum Aufbruch gegeben wird. Also sogar so mächtige Fürsten mußten abziehen aus der Welt, ungeachtet aller ihrer Macht und Herrlichkeit. Eine schöne Stelle, wo dieß Paukensignal vorkömmt, ist in der Vorrede Seadis zum Gulistan.

Komm' mit Gläsern alten Weines,
Nach und nach mach' mich betrunken.
Tränkst du mich mit reinem Weine,
Will ich dir betrunken singen.
Schenke komm' von deinen Wangen
Duften Hefen wie der Frühling.
Nimm das Glas, fürcht' keine Sünde,
Wein trinkt man im Paradiese. [14])
Komm' ich hab' des Weins vonnöthen,
Nimm die Hand mit einem Glase;
Uebers Weltenloos verzweifelt
Kam ich laufend zu dem Kloster.
Gieb' den Wein, der fröhlich machet,
Daß ich meinen Gaul besteige. [15])
Mit Rustem die Bahn durchrenne,
Und nach Herzenlust mich tummle.
Gieb mir den Rubinenbecher,
Der zur Zeit die Herzen öffnet,
Daß ich die Vernunft ausstreiche,
Und auf Welten Fahnen pflanze.
Daß wir mit dem Glase kosen,
Und des Grames Feuer löschen.

14) Nach den Verheißungen des Korans reiner Wein kredenzt von schönen Knaben.

15) Nicht den Pegasus, den der Morgenländer unter dem Namen anderer Fabelrosse besitzt, sondern das Schlachtroß des persischen Helden Rustem des Ehrenen.

Laß zusammen heut' uns trinken,
Denn ein andermal gehts nimmer.
Die das Fest geordnet haben,
Sind mit frohem Sinn zufrieden,
Sind dem Garn des Diws entwischet,
Sind dem Staube neidig worden.
Wer hat diesen Thron behauptet,
Diesen Winkel von zehn Tagen?
Ach der Jugend! hin im Winde!
Selig, wer sie wohl verbrachte!
Gieb den Wein, daß beide Welten
Ich in Einem überspringe.
Hurtig gieb mir einen Rotel [16])
Offen oder wenigst heimlich.
Elephanten trugen Pauken, [17])
Doch des Abzugs Pauke tönte.

16) Ein Rotel Wrimes ein arabisches Maaß, bald größer bald kleiner in verschiedenen Provinzen.

17) Von Wort zu Wort: Selbst jenen, welche die Pauken auf dem Rücken der Elephanten schlagen ließen, wird die Pauke des Abzugs der Karawane, aus dem Karawanseri der Welt gegeben. Eine doppelte Anspielung, erst auf die Kapelle Sultan Mahmuds des Chosnewiden, und anderer indischer Fürsten, welche dieselbe auf Elephanten mit sich führten, dann auf das Zeichen, das in den Karawanseraien mit der Pauke zum Aufbruch gegeben wird. Also sogar so mächtige Fürsten mußten abziehen aus der Welt, ungeachtet aller ihrer Macht und Herrlichkeit. Eine schöne Stelle, wo dieß Paukensignal vorkömmt, ist in der Vorrede Scadis zum Gulistan.

Morgens kömmt aus lichten Sphären
Hurisruf mir zu den Ohren:
„Schöner Vogel, süße Seele
„Schwing' die Flügel, brich den Käfich,
„Sitz' auf's Dach der sieben Dome, [18])
„Wo die Seelen Ruhe halten. —
Zu der Zeit Bisurdschimihir's [19])
Siegt die Schönheit Menutschehr's. [20])
Auf den Becher Nuschirwanes
Schrieb man einst in vor'gen Zeiten:
„Hör' von uns den Rath, und lerne
„Nur ein Stück vom Weltenlaufe,
„Hier ist nur ein Ort des Kummers,
„Wenig Freude giebt's hienieden.
„Ohne Kummer sind wir fröhlich,
„Wer Nichts hat, hat keinen Kummer." [21])

Wo —

18) In einigen Exemplaren steht der sechs Dome, aber Sudi bemerkt, daß sieben richtiger sey, weil die sieben Erdengürtel darunter verstanden werden.

19) Bisurdschimihr der Name des Großwesirs Nuschirwans des Gerechten.

20) Menutschehr sonst der Name eines großen Königs aus der alten persischen Geschichte, hier aber der Name eines zur Zeit Nuschirwans und seines Wesirs Bisurdschimihr's durch große Schönheit berühmten Jünglings.

21) So Horaz:

Nil ab omni parte beatum
In quem manca semper ruit fortuna. Hor. II. 7.
Sic tu sapiens finire memento
Tristitiam vitaeque labores. Hor. I. 6.

Wo iſt Dſchem und wo ſein Becher?
Salomon, und wo ſein Spiegel?
Welcher weiß der Philoſophen
Wann Kauß und Dſchem gelebet? [22])
Als ſie dieſe Welt verließen,
Ließen ſie nur ihren Namen.
Bind' dein Herz nicht an die Erde,
Wenn du geheſt, kommſt nicht wieder.
Narren ſchenken ihr die Herzen,
Ihr vertraut ſeyn heißet fremd ſeyn. [23])
Nimmer giebt ſie, was du wünſcheſt,
Hier iſt nicht der Freuden Stätte.
Schenke gieb das Feuerwaſſer,
Daß es meine Gluthen löſche.
Denn mein Herz es liegt in Flammen,
Waſſer will ich darauf gießen.
Schenke gieb Rubinenwaſſer,
Das Rubinenfarbe rauber. [24])
Hurtig gieb das Lebenswaſſer,
Flüſſig wie der Sonne Gluthen.

22) Man ſieht aus dieſen Stellen, daß ſchon zu Hafiſens Zeiten die alte perſiſche Geſchichte eben ſo dunkel und ungewiß war, als ſie es noch bis heute geblieben, und wohl für immer bleiben wird. Kauß iſt abgekürzt für Kei-kauß, wie Dſchem für Dſchemſchid.

23) Es iſt närriſch, ſein Herz der Welt zu ſchenken, wer mit ihr vertraut iſt, iſt der Liebe des Ewigen fremd.

24) Vor welchem ſich die Rubinen verſtecken müſſen.

Ein Glas Wein giebt dir die Aussicht
Der fünf Kuppeln mit neun Stufen. [25])

25) Der Sinn des Verses ist: wenn du Wein trinkst, so erhebst du dich auf einmal auf den höchsten Punkt der Begeisterung und Betrachtung, aus welchem du das ganze Universum mit einem Blicke überschauest; wörtlich lautet der Text:

Auf diesem Dache mit neun Stufen und fünf Domen kannst du mit Hülfe eines einzigen Glas Weines einen Tschartack aufschlagen.

Um nun das Materielle des Textes zu verstehen, ist es nöthig, zu erklären, was ein Tschartack und was unter neun und fünf gemeint sey. Ein Tschartack wörtlich ein Viergewölbe ist ein hölzernes Lusthaus oder Belvedere, gewöhnlich nur aus vier Pfeilern bestehend, auf dem höchsten Giebel des Hauses aufgerichtet. Man sieht deren häufig in allen Städten des Orients, besonders in Konstantinopel und Pera, wo die Vorstädte der Sultansstadt in die Wette eifern, sich mit Tschartacken und Schanischinen (vorspringende Erker in den untern Geschoßen) die Aussicht zu verbauen. Neun und fünf sind Zahlen, die das Weltgebäude andeuten. Neun bedeutet die neun Himmel nach der alten Astronomie des Ptolomäis. Statt fünf meint Sudi sollte vier stehen, worunter die vier Elemente verstanden würden. Vielleicht daß damit die fünf Planeten gemeint sind, welche von den Chaldäern (S. Herodotus u. Cicero) ausschlußweise so genannt wurden. Vielleicht einfacher noch die fünf Sinne.

Durch Begeisterung des Weines (überirdischer Betrachtung) erhebt sich nun der Geist hoch über die Gestirne und die neun Himmel, schlägt dort sein Luftgezelt auf, und wandelt dort, ohne daß es ihn schwindelt. Wer aber dieß zu thun im Stande seyn will, muß aus sich selbst herausgehen, und in sich selbst alles Irdische vernichten.

Ohne Stütze kann drauf gehen,
Wer sich selber kann vernichten.
Wer gescheit ist, werde närrisch,
Mache sich zum Schenkenstaube.
Bind' dich nicht an's Erdenkloster,
Sonst verfliegst du mit dem Staube.
Gieb mir Schenk' den Kaiserbecher,
Der das Herz, die Seel' erfreuet.
Unter Wein und unter Becher
Meinen wir die reinste Liebe. [26])
Wie der Blitz verschwindet Jugend,
Wie der Wind vergeht das Leben.
Laß die Wohnung mit sechs Thoren [27])
Und die Schlange mit neun Köpfen.
Kopf und Gold verspende hurtig,
Wenn du liebst auch noch die Seele.

---

26) So deutlich wie hier beurkundet Hafis nirgends den mystischen Gehalt seiner Gedichte; unter dem Glase, sagt er wörtlich, verstehen wir die ewige Liebe, und unter dem Weine die Abgezogenheit von sich selbst.

27) Zu den Zahlen vier, fünf, sieben, neun, wodurch, wie wir gesehen, die Elemente, die Planeten, die Klima's und die Himmel als Theile des Weltgebäudes für das Ganze genommen werden, gehört auch noch die Zahl sechs, welche die sechs Beziehungen der Oertlichkeit, vorne, hinten, rechts, links, oben und unten umfaßt, und unter dem Bilde des Würfels die Erde darstellt. Die Wohnung mit sechs Thoren ist also die Erde, und die Schlange mit neun Köpfen der Himmel.

Eile in das andre Leben!
Auſſer Gott iſt alles eitel.
Gieb mir Schenk' dies Geiſterkleinod,
Gieb Arzney dem wunden Herzen.
Als den Becher Dſchem verlohren,
Nützt die ganze Welt ihm nichts mehr.
Gieb mir Schenk' gefrornes Waſſer, [28])
Weck' das todte Herz mit Weine.
Jeder Klumpen Lehms hienieden
Iſt ein Schedel Alexanders. [29]).
Meere ſind das Blut der Fürſten,
Wüſtenſtaub der Staub der Schönen.
Ein betrunkner Weinanbeter
Sprach ſo in der Hand den Becher:
Niedern ſchmeichelt nur das Schickſal,
Dumme freuen ſich darüber.
Schenke gieb das Bittre Leichte!
Freundeshand macht ſüß das Bittre.
Mehr als ein Darius war es, [30])
Der die ganze Welt beherrſchte.

28) Das gefrorene Waſſer bedeutet hier nicht, wie man glauben könnte, Kühlwaſſer oder eiſigen Wein, ſondern die kriſtallene Flaſche, mit kriſtalliſirtem Waſſer verglichen.

29) Jeder Klumpen Lehm enthält Stoff, woraus einſtens Köpfe, wie die von Alexander und Keikobad geformet waren; das Meer enthält Flüßigkeit aus den Adern großer Fürſten, und der Staub, der in Wüſten aufwirbelt, iſt der Staub von den Gebeinen berühmter Schönheiten.

30). Die perſiſchen Geſchichtforſcher unterſcheiden zwiſchen Da-

Aber weil sie hingestorben,
Glaubst du, sie sind nicht gewesen.
Schenke geh' von mir zum Schahe,
Sag' ihm: Schah wie Dschem gekrönet! [31]
Such' zuerst das Herz der Armen,
Dann das Glas, so Welten zeiget.
Leeren Gram von dieser Erde
Kannst du mit dem Wein vertreiben, [32]
Itzt zur Zeit des Schmucks der Thronen,
Dieser Erstlingsfrucht der Herrschaft. —
Herr der Erde, Fürst der Zeiten,
Mond des Glückes, mächt'ger König,
Welcher Kronenglanz verleihet,
Stille Ruh' den Fisch' und Vögeln.
Herz und Augenglanz der Sel'gen,
Herr der Gnaden, Herr der Herzen,
Weltbeherrscher, Glaubensnährer,
Der dem Throne Schmuck verleihet.
Was soll ich von ihm wohl sagen,
Wenn Vernunft vor ihm erstaunet.

---

ra und Darab, ohne daß die europäischen noch mit Gewißheit ausgemittelt haben, ob dieselben wirklich die griechischen Darius Hydaspes und Codomanus seyen.

31) Mit einer Haube Kulah wie Dschem. Diese Haube die griechische Mithra ward erst spät mit Kronenbinden und Diademen geziert.

32) Hier geht Hafis auf das Lob Sultan Manfur über, der in keinem der anderen Gedichte ein so überaus prächtiges Lob erhalten.

Dir verleih' das hohe Schicksal
Tag' zu Tage neue Siege.
Von dem Wein, der Seelen heilet,
Trink' ich auf des Schahs Gesundheit. [39])

Dieses Gedicht ist das längste Hafisens, dem Anschein nach ganz anakreontisch, ist unstreitig wenigstens zum Theile allegorisch und mystisch, (wie dies die einzelnen Stellen beweisen, worauf wir aufmerksam gemacht haben,) und mag als eines der vorzüglichsten angesehen werden, welche den Ehrentitel des Dichters: Die Zunge des Geheimnisses, rechtfertigen. Es enthält nicht weniger philosophische Stellen, als historische Anspielungen, und bedarf für europäische Leser mehr Erläuterungen, als die meisten übrigen, wiewohl die türkischen Kommentatoren dasselbe damit sehr sparsam, und meistens mit nichts, als mit einer trockenen Wortübersetzung ausgestattet haben. Wir haben uns bemüht, den Mangel derselben so viel als möglich zu ersetzen.

---

39) Hafis weiß dieses Prachtlob nicht würdiger zu schliessen, als mit den Versen Nisami's des ersten romantischen Dichters der Perser.

Zwei Kassiden.

I.

Schudarsai semin tschu busati erem dschovan.
Wieder hat sich die Erde verjüngt wie die Fluren von Eden,
Deinem Glücke zu Gunst, weltenerobernder Schah!
Herr des Ostens und Wests, denn er ist in Osten und Westen
Schah, Chakan, Chosru Einzig gebietender Herr! [1])
Er ist die länderbefruchtende Sonne, Sultan ein Gerechter,
Wie Darius gerecht, mächtig wie Keichosrew. [2])
Er vertheilt Diademen und Kronen im Reiche der Herrschaft,
Sitzt auf dem Polster des Doms; Werde, so spricht er, es wird;

---

1) Chosru und Chosrew, ein allgemeiner Name der persischen Kaiser, wie Chakan der sinesischen, Chan der tatarischen, und Sultan der türkischen Fürsten. Schah heißt ein König im Allgemeinen, und Schehnischah ein König der Könige. Die ganze Kasside ist zum Lobe Schah Schedschaa's gedichtet.

2) Gezeichnet mit Kei, das ist mit dem Beinamen eines großen Königs aus der Familie der Kajaniden, wie Keichosrew und Keikobad.

Dir verleih' das hohe Schicksal
Tag' zu Tage neue Siege.
Von dem Wein, der Seelen heilet,
Trink' ich auf des Schahs Gesundheit.[39])

Dieses Gedicht ist das längste Hafisens, dem Anschein nach ganz anakreontisch, ist unstreitig wenigstens zum Theile allegorisch und mystisch, (wie dies die einzelnen Stellen beweisen, worauf wir aufmerksam gemacht haben,) und mag als eines der vorzüglichsten angesehen werden, welche den Ehrentitel des Dichters: Die Zunge des Geheimnisses, rechtfertigen. Es enthält nicht weniger philosophische Stellen, als historische Anspielungen, und bedarf für europäische Leser mehr Erläuterungen, als die meisten übrigen, wiewohl die türkischen Kommentatoren dasselbe damit sehr sparsam, und meistens mit nichts, als mit einer trockenen Wortübersetzung ausgestattet haben. Wir haben uns bemüht, den Mangel [illegible] selben so viel als möglich zu ersetzen [illegible]

---

39) Hafis weiß diese[illegible]
sen, als mit den [illegible]
schen Dichters de[illegible]

Zwei Kaſſide'h.

I.

Schudarsai semin tschu busati erem dschova
Wieder hat ſich die Erde verjüngt wie die Fluren v
Eden,
Deinem Glücke zu Gunſt, weltenerobernder Scha
Herr des Oſtens und Weſts, denn er iſt in Oſten u
Weſten
Schah, Chakan, Chosru Einzig gebietend
Herr! [1])
Er iſt die länderbefruchtende Sonne, Sultan
Gerechter,
Wie Darius gerecht, mächtig wie Keich
rew. [2])
Diademen und Kronen im Reiche d
Herrſchaft,
Polſter des Doms; Werde, ſo ſprich
er, es wird;

ein allgemeiner Name der verſto
n der ſineſiſchen, Chan der
türkiſchen Fürſten. Scha
und Schahniſch ein
Kaſſide iſt zum Lobe

dem Beinamen eines
Sasaniden, wel

Er, der Größte der Welt, und des Glaubens höchster Gebieter,
Der den Zeitengaul immer am Zügel erhält.
Er, der Beherrscher der Welt, Schah Schedschaa, Sonne des Reiches,
Mächtiger Chakan Schehinschah, Jüngling, der Könige Herr,
Er, ein strahlender Mond, deß Schimmer verkläret die Erde,
Er, ein Schah, der durch Kraft Zeiten hinaufzieht zu sich.
Nimmer vermag der Simurg die steilen Höh'n zu erfliegen,
Wo sein Geistesfalk sich hat bereitet ein Nest.
Seine Befehl' ergeh'n wie der Wind durch Länder und Meere,
Seine Lieb' durchdringt Menschen und Dschimen wie Geist.
Seine Gestalt ist das Reich der Schönheit, die Schönheit des Reiches
Ist die Welt der Seel', wieder die Seele der Welt.
Dschem und Keikobad sie beneiden mit Rechten den Thron nie,
Deine Kron' ist das Aug' über der Krone Dara's.
Wenn dein Schwerdtglanz sich abspiegelt im Bilde des Himmels

Werden aus Schrecken darob Zwilling' am Himmel getrennt.
Du bist die Sonne des Reichs, und wo in demselben du wandelst,
Folgt als Schatten dir nach hurtigen Fußes das Glück.
Solch' ein Kleinod wie dich erzeugt Fundgrube und Schacht nicht,
Ein Gestirn wie du zeigt sich Jahrtausende nicht.
Jegliche Wissenschaft, die in den Büchern nicht stehet,
Liegt als Antwort bereits dir auf der Spitze der Zung'.
An Freigebigkeit kann sich dir nicht vergleichen die Wolke,
Tropfen regnet die Wolk', Beutel vertheilet die Hand. [3]
Deine Größe sie tritt selbst Himmel unter die Füße,
Von freygebiger Hand gehen die Sagen der Welt.
Sonne der Wissenschaft und Kron' auf dem Haupt des Verstandes,
Licht des Tugendaug's, Seele des Reichvereins.
Wissenschaft und Vernunft sind deinetwegen geschätzet,
Mächtig bedecket dein Schutz Religion und Gesetz.
O erhabener Herr und hochgebietender Kaiser,
Ein gewaltiger Fürst, ohne Vergleichung bist du.

3) Dare ein persischer Beutel Geldes enthält zehntausend Tomern, der türkische Beutel Kise enthält 500 Piaster oder 60000 Asper.

Sonne des Reichs, bei deren Glanz selbst Schahegans Schätze *)
Klein und winzig sind, winzig wie Stäubchen der Sonn',
Deinem Großmuthsmeer verglichen sind kleiner als Tropfen
Hundert Schätze Schajegans, welche umsonst du vertheilst,
Unter deinem Vorhang versteckt die Keuschheit die Wangen,
Und das Glück bei dir hüllt in Gardinen sich ein.
Himmel sind Nichts als ein Bild des himmelförmigen Zeltes,
Wolken sind dein Umbrel, Berge sind Schemel für dich.
Neunfach aufgerollt ist der blaue Atlas des Himmels,
Nur der Ueberzug deines erhabnen Gezelts.
Nach den Fürsten Kajan's hat keiner Salomons Herrschaft *)
Jemc mit so viel Schatz, Schimmer und mächtigem Heer.
Während auf Rosen du liegst, ertönt Aethiopien und Sina
Von der Tapfern Geschrei und von dem Lärmen des Heers.

*) Schajegan der Name eines berühmten Schatzes der Vorzeit.

*) Die Familie Kajan, die zweite Dynastie der alten persischen Könige.

Deine Gezelte sind in Griechenland und das Lärmen der Pauke
Dringt bis Hindostan, bis in die Ebnen Sistans.
Seit du gebaut den goldnen Pallast, erzittern aus Neide
Dome der Kaiserstadt und der sinesische Köschk. [6])
Wer ist's, dessen Reich sich deinem an Größe vergleiche,
Von Kairawan nach Sin' und von Aegypten nach Rum [7])?
Nächstes Jahr bringt dir der Kaiser die Krone zum Opfer,
Und Tribut für dich schickt der chinesische Chan.
Du bist dankbar dem Herrn, und dankbar sind die die Völker,
Dich erfreuet das Glück und du erfreuest das Reich.
Sieh' in Gärten und Flur ziehst du einher mit Gefolge,
Und der Herrschaft Gaul schmieget sich deinem Gebot.
Sieh', es kömmt von Zeit zu Zeit aus den Schaaren der Engel
Deinem reinen Gemüth himmlischer Aufschluß zu gut.

6) Der goldene Pallast, der den Pallast des griechischen Kaisers und des sinesischen beschämte, war der von Sultan Schadschaa im Garten Bihischt erbaute.

7) Von Afrika's Küsten nach Sina's Gestaden von Aegypten nach Kleinasien, dessen gröster Theil damals Rum hieß.

Deinem Herzen enthält sich auch das geheimste der Dinge,
Was der Schöpfer verbarg in des Geheimnisses Nacht.
Deinen Händen vertraut der Himmel die Zügel des Weltlaufs,
Deinem Winke gehorcht er ein gehorsamer Gaul.
Wider deine Feinde verleiht er Schwingen den Pfeilen,
Sind Geschenke dir noth, schenket er Minen das Gold.
Immer ist er bereit, den Feind dir niederzutreten,
Zu erhöhen den Freund über das Aug' und das Ohr.

II.

Si dilberi netuvan lof sed beasani.

Wahrlich nichts Leichtes ist's sich mit der Schönheit zu prahlen,
Tausend Dinge giebt's nöthig zu wissen hierinn.
Schönheit fodert weit mehr, als süße Lippen von Schönen,
Salomon herrschete nicht nur durch das Siegel allein,
Tausendfältiges Reich der Schönheit ist nicht das Glück werth,
Vom geliebten Herz treulich empfangen zu seyn.
Ach du hast in Verwirrung gebracht mein Leben und Weben,
Möge dem Gaul es gedeih'n, daß du so eilig ihn jagst.

Sende das Haupt der Gesellschaft in Trunknen mit ihnen zu kosen,
Ohne Glieder und Kopf finden sie Schätze bereit.
Bringe mir Wein wie Purpur gefärbet, ich will dann erzählen,
Und als Muſulmann dennoch bestehen dabey.
Ha! ich schwör's bey dem Staube der Füße der Trinker am Morgen,
Seit ich am Schenkenthor trunken die Wache versah,
Bin ich noch nie bei heuchelnden Frommen vorübergegangen,
Die nicht unter dem Kleid hätten den Gürtel gehabt.
Bei dem herzenbezwingenden Haar beschwör' ich dich, Freundinn,
Thue Gutes, daß dich Gott vor'm Ruine bewahr'!
Wende das Auge der Huld nicht ab von der Lage Hafisens,
Sonsten beschwer' ich mich bei dem Vesire der Zeit.
Er ein Vesir wie ein König der Herr der Zeiten und Erde,
Dem verborgen nicht ist Menschen und Dschinnengeschäft.
Mohammed Ali's Sohn, die Stütze des Reichs und des Glaubens,
Göttlicher Schimmer strahlt von der erleuchtenden Stirn'.

Lobenswürdiger Tugenden voll, gezieut dir mit Rechten
Anſpruchvolles Recht auf die Beſchirmung der Welt.
Deine Kleider verbrämet der Saum vom ewigen Glücke,
Weil dein hoher Geiſt irrdiſche Dinge verſchmäht.
Wenn zu Hülfe nicht käm' freigebigen Sinnes dein Beutel,
Würde, wie bald nicht! die Welt wieder in Wüſten verkehrt.
Form der Menſchengeſtalt iſt Anderen weſentlich, dir nicht,
Denn in Menſchengeſtalt biſt du ein Engel verhüllt.
Welche Stufe der Größ' iſt's möglich vor dir zu erſteigen,
Daß durch Gedankenſchwung du nicht noch höher dich ſchwungſt?
In dem innerſten Kreis der Cherubinen des Himmels
Iſt dein Federgekuarr ſeliges Geiſtergetön.
Dir gebühret der Dank vor allen Veſiren der Erde,
Beide Aermel wirfſt du dem Freigebigen hin.
Wie erklären ſoll ich, was vormals du thateſt aus Großmuth,
Segen Gottes dafür! Er iſt die Quelle der Huld.
Wie erklären ſoll ich den Blitz des grimmigen Zornes?
Herr behüte du uns vor den Gefahren der Fluth!
Itzt da die junge Roſe ſich auf den Fluren erhöhet,
Und der Oſt allein trauſch die Seelen umweht,
Itzt, wo Anemonen zum Dienſt der Königinn Roſe
Mit des Oſtwinds Hand Schleier bereiten als Zelt,

Wo der Frühlingswind durch Prahlen dahin es gebracht hat,
Daß er für den Geist aller Geschöpfe sich hält.
O wie süß kommt itzt der Nachtigall Schlag an dem Morgen,
Die zur Rosenknosp' feurig beredet so spricht:
„Einsam was sitzest du hier, o komm' verlasse die Knospen,
Mit Granatenfarb' perlet im Kruge der Wein.
Einen Monat trink' nun auf die Gesundheit der Rose,
Einen Monat, sonst würd' es vergeblich dich reu'n.
Froh und dankbar dafür, daß man itzt nicht mehr verketzert,
Sollen Ros' und Wein Quellen der Freude die seyn.
Kränkung ist nicht das Thun der wahren Glaubensverwandten,
Gnad' und reine Huld bilden bei uns das Gesetz.
Kennt wohl der das Geheimniß des Herrn der ewigen Wahrheit,
Den der Allmacht Kraft nimmer erhoben zu sich?
Sieh' die Knospe nur an, wie sie im Schleier der Rose
Für des Feindes Aug' blutige Dornen behält.
Schenke! du gieb nicht zu, daß in des Westrs Pallaste
Außer dem Glas voll Wein etwas beschwere den Geist.

Du bist des Morgens Hauch, der blos aus Liebe hervorkommt,
Und durch deinen Glanz finstere Nächte verdrängst.
Freilich hab' ich gehört, daß du dich meiner erinnerst,
Aber zum innigsten Kreis ladest du nimmer mich ein.
Nimmer begehrst du ein Wort, das ist's, was mich so betrübet,
Denn wie zeig' ich mich als ein Beredeter dir.
Keiner auf der Welt von allen Bewahrern des Korans
Las daraus so viel sinnige Weisheit sich aus.
Meine Verse verleih'n dir tausend Jahre vom Leben,
Solche köstliche Waar' eignet sich dir zum Geschenk.
Lange spann ich den Faden des Worts, doch leb' ich der Hoffnung,
Daß mit Nachsichtsflor du die Gebrechen bedeckst.
Lange, so lang als der Ost im Frühling auf Blättern der Fluren
Seine Gemälde malt mit des Basilikons Zug,
Soll im Garten des Reichs vom langen Aste des Lebens
Dir die Rose des Glücks immer mit Leichtigkeit blüh'n.

Tachmis oder fünfzeilige Strophen.

So halt' ich es mit deiner Liebe,
Daß ich mein eignes Seyn vergesse;
Wiewohl ich ohne Kräften bin,
Wenn ich zehntausend Seelen hätte,
Ich werde sie vor dir verstreuen.

Wann wird das Glück mir wohl beschieden,
Daß ich vor dir mit Fleh'n und Bitten
Geheimnisse vorbringen darf?
O wenn gleich dir ein edler Falke
Sich in mein Nest begeben wollte!

Wiewohl du gerne Unrecht übest,
So thu' es nicht, es kann nicht taugen;
Und ist von Eisen nicht dein Herz,
So geht vorbei an meinem Kopfe,
Ich bin der Staub von deiner Schwelle.

Ich sprach, da du mich hast erschlagen,
Willst künftig gnädig dich erzeigen
Und schreiben Treue in das Herz;
Wiewohl du nicht nach uns verlanget,
So halt' ich doch mein Loos für glücklich.

O du der nah und fern vergießest
Das Blut der Türken und der Perser,
Wenn dir mein Haus zu finster dünkt,

So will ich in die erste Kammer
Dich in mein lichtes Auge setzen.

Ich suche bei dir nichts als Treue,
Und rieche nur den Duft der Treue,
Ich gehe nur die Sklavenstraße,
Ich sage keinem dein Geheimniß,
Vertraue keinem deine Schildrung.

Gesetzt, nicht treu wär' ich gewesen,
Die Liebe hätt' ich nicht vermehret,
Geschah doch nichts, was ich gewünscht,
Sag: waren wir nicht einstens Freunde?
Du brachst den Bund; ich blieb derselbe.

Wenn du den Kopf mir trennst vom Leibe,
Steh' ich nicht auf von deinem Winkel,
Und wenn man mich theilweis zerstücket,
Verstreu' ich nicht der Liebe Perle,
Bis man nicht mein Gebein verstreuet.

Die, welche Liebesspuren suchen,
Sie sollen nur mein Grab besuchen,
Und riechen meines Grabes Düfte;
Sobald sie deinen Namen nennen,
Wird meines Geistes Klage tönen.

Wenn Schaaren auch vorüber ziehen,
Wie Sterne licht und liebenswürdig,
Bleibt meine Neigung dir versichert,

Ich bin Medschnun, der nicht für Leila
Arabien und Persien nähme.

Verlangen nach den schönen Wangen
Hat wie dein Haar mein Herz verwirret,
Wiewohl zum Gau' ich nie gelange,
So send' ich doch aus Schmerz der Trennung
Mit jeder Nacht Geschrey zum Himmel.

Du, deß Genuß der Quell der Wonne,
Du sollst für immerhin dich freuen.
Was auf Hafisen du ausstreuest,
Was über meinen Kopf mag gehen,
Ist leicht, wenn du mich nicht verbannest.

Zwei und siebenzig

Rubajat

oder

vierzeilige Strophen.

I.

Mon hasilî omrî chod nedarem dschûs gham.

Meines Lebens Erzeugniß iſt nichts als Kummer und Schmerzen.

Deine Liebe gewährt mir nichts als Leiden und Gram.
Kein Gefährte ward mir auch nur für einzle Momente,
Kein beſtimmter Gefährt', außer dem Schmerzen und Gram.

II.

Merdî si künendei der chaibar pürs.

Willſt du Tapferkeit, frage darum die Sieger von Chaibar, [1])

Frag' um gnädige Huld dort bei dem Ritter des Grabs, [2])

Wenn du im Ernſte, Hafis, nach göttlichen Gaben dich ſehneſt,

Frag' darum dich an bei dem Schenken Kewſers. [3])

---

1) Chaibar ein feſtes Schloß in Arabien, berühmt durch den Sieg, welchen Mohammed dort über die Juden Arabiens davon trug.

2) Dem Herrn vom heiligen Grabe nämlich vom Grabe des Propheten zu Medina.

3) Kewßer eine der Quellen des Paradieſes.

III.

Ger hemtschun men uftadeï in dam schevï.

Willst du vielleicht wie ich, dich in dem Netze verstricken,
Wirst du durch Wein und Glas ohne Erbarmen zerstört.
Trunken bin ich zerstört und abgebrennet auf Erden,
Ist dein Name dir lieb, gehe mit mir nicht viel um.

IV.

Der sünbülesch avichtem es rui nias.

An des Haars Hyacinth hatt' ich mich mit Bitten geknüpfet,
Mach' mich, sprach ich zu ihr, glücklich durch deinen Genuß,
Haß sie, so sprach sie, den Mund, und gehe vorüber die Locken,
Bau dein Glück auf die Lust, nicht auf die Länge der Zeit.

V.

Tschun ghondschei gül karabe perdan scheved.

Itzt da die Rosen entfalten die hundertfältigen Kelche
Und der Narcisse Kelch rauschig den Becher Euch beut,
Ist am glücklichsten, wer befreyet von Sorgen im Weinhaus,
Wie die Blasen des Weins hin und her sich bewegt.

VI.

Si an badei dirinei dihkan perverd.

Gieb mir vom alten Wein, der lange den Pächter genährt hat,
Reiche davon mir auf, um zu verkürzen die Zeit.
Mach' mich betrunken und ohne Bewußtseyn von allem, was vorgeht,
Daß ich entdecke dir jedes Geheimniß der Welt.

VII.

Ei auki nichend mihr u mah es temkin.

Du bists, dessen stattlicher Macht der Mond und die Sonne,
Tag und Nacht das Gesicht huldigend legen in Staub.
Sitze nicht mit verengetem Herzen und Händen und Zunge,
Sitze nicht auf der Gluth, sitze nicht müßig dazu.

VIII.

Ba dost nischin ve badei dscham taleb.

Sitze gesprächig mit Freunden zusammen und fodre das Weinglas,
Einen einzigen Kuß fodre von jener Cypreß'.
Wenn ein Verwundeter Ruh' für seine Wunden begehret,
Sage, daß er's begehr' von der Lanzete des Arzts.

IX.

Ja hukmi kasai asumani hasched.

Himmlischer Rathschluß, so lang das Schikſal der Welten er regelt,
Gehen deine Geschäft' alle von ſtatten gewiß.
Nur ein einziges Glas, das Tuktamur dir gereichet, 1)
Wird zum Kapital ewiger Freuden für dich.

X.

Ne devleti dünja besitem mi ersed.

Einer Welt Glück iſt für die Laſten des Kummers zu theuer,
Alles Daſeyns Luſt wieget die Schmerzen nicht auf.
Sieben tauſend Jahr' von taumelnder Freude und Wonne
Sind für sieben Tag' Kummer zu theuer erkauft.

XI.

Imscheb si ghamet mijani chun chahem chuft.

Dieſe Nacht will ich mich in deinem Schmerzen verbluten,
Will den Polſter des Heils ferne wegwerfen von mir,
Schicke zum mindeſten doch, um mich zu tröſten, dein Traumbild,
Daß du, obſchon nur ein Bild, neben mir liegeſt im Bett.

1) Tuktamur der Mundſchenk des Schah Schedſchaa.

XII.

Der arsul bus u'kenaret mürdem.

Aus Verlangen nach Kuß und Umarmung bin ich gestorben,
Bin gestorben aus Lust deines geschliffnen Rubins,
Doch zu was plaudere ich viel, ich will es ganz kurz dir erklären,
Komm' zurück, denn es ist längstens gestorben, der Herrt.

XIII.

Dschana tschu schebi ba tu burus averdem.

Hab' ich eine Nacht, Geliebter! zum Morgen verlängert,
Will kein Mann ich seyn, wenn es mit dir nicht geschah.
Keine Furcht kann mir künftig der Tod nun einflößen,
Lebensfluth trink' ich aus dem Rubine des Munds.

XIV.

Ta kai bud in dschevr u dschef kerdeni tu.

Sage, wie lange wirst du uns mit Betrübniß noch schlagen,
Länger peinigen noch Herzen unschuldigen Sinns.
Siehe das Schwerdt mit Blut befleckt in der Hand der Geplagten,
Wenn es dich erreicht, strömet das Blut dir vom Hals.

XV.

Leb bas megir jeg seman es lebî dscham.

Ziehe die Lippen doch nicht zurück von den Lippen des Glases,
Daß den Wunsch du erreichst, haltend am Munde das Glas.
Da in dem Glase der Welt das Süße mit Bitt'rem gemischt ist,
Nimm das Eine vom Freund, nehme das Andre vom Glas.

XVI.

Güftî ki türa schevem mûdar endische.

Dein will ich, so sprachst du zu mir, auf immer gedenken,
Heitere auf das Herz, mach' zur Geduld dich bereit,
Wisse, Geduld ist die erste Tugend liebender Herzen,
Nur ein Tropfen Gluth, tausend Gedanken dafür.

XVII.

Ischkî ruhî jar ber men nesar megir.

Halte mir doch nicht vor die Liebe der Wangen des Freundes,
Geh' mit krankem Herz nicht in die Kleinigkeit ein.
Weiser, der du kennst die Weise der Söhne des Weges,
Plage Trunkene nicht mit Anekdotengeschwätz.

XVIII.

Ne kissai an schemi tschigil bütüvan güft.

Ich vermag nicht von diesem Tatarknaben zu sprechen,
Kann nicht erklären die Gluth, die in dem Herzen mir brennt.
Was im beklemmten Gemüth mich immer ängstigt und kümmert,
Ist, daß ich keinem vermag anzuvertrauen die Pein.

XIX.

Chobani dschihan said turan kerd beser.

Alle Schönen der Welt magst du dir erjagen mit Golde,
Herrlich, herrlich fürwahr, daß du sie fangest mit Gold.
Sieh' die Narcisse gekrönt mit der Herrscherhaube der Welten,
Dennoch senkt sie das Haupt blos aus Begierde nach Gold.

XX.

Mahi ki kaddesch beserv mi maned rast.

Siehe der Mond, der durch Wuchs die Cypreß' und Ceder verdunkelt,
Dessen geglättete Brust Spiegel an Reinheit beschämt,
Sinnig, dacht' ich bei mir, was soll für Geschenke ich bringen?
Laß dir, sprach er, den Traum meines Genusses vergehn.

XXI.

Kassami bihischt u dusach an uk de kuschai.
Gott, der die Loose des Paradieses der Hölle vertheilet,
Giebt nicht zu, daß wir straucheln und fallen zuletzt,
Sage wie lange geht noch der Feind als reissender Wolf um,
Löwe Gottes schlag' nieder zum Boden den Feind.

XXII.

Dschüs nakschi tu der nasar ne ajed mara.
Meine Blicke verweilen auf keinem Bild' als dem deinen,
Nur bei deinem Gau führet vorüber mein Weg,
Wenn der Schlaf mir auch gleich vor allem am süßesten dünket,
Senket sich fürwahr dennoch der Schlaf nicht in's Aug'.

XXIII.

Tscheschmeth ki fusun u reng mi bared es.
Siehe, es regnet Betrug und heimliche List von dem Auge,
Ach ich fürchte, es wird regnen noch Blut von dem Schwert.
Lange genug hast du die Leiden der Freunde getheilet,
Ach! das arme Herz niedergedrückt von der Last!

XXIV.

Her dost ki dem sed si wefa dosch men schüd.

Freunde, welche nur prahlen mit Treue, sind wirkliche Feinde,
Bist du reinen Gesichts, halte die Treue an dich.
Augen bewundern, und Nächte sind schwanger, so saget das Sprichwort,
Aber ohne Mann sag' wie ward schwanger die Nacht.

XXV.

Ei badhadissi men pihanesch mi gui.

Ostwind sag', ich bitte dich, ihm ganz heimlich die Kunde,
Hundertfache Zung' spreche den Herzensbrand aus,
Sprich es nicht traurig, um ihn nicht auch zur Trauer zu stimmen,
Sage zwar das Wort, aber du sag's mit Bedacht.

XXVI.

Güftem ki tschi halest bedan schirini.

Sage, so sprach ich zu Ihr, was hat so viel Huld zu bedeuten?
Daß du, sprach Sie zu mir, sicher bist, arm und naiv,
Was, was hast du denn stets mit dem Spiegel der Schönheit zu schaffen?
Immer schauest du dich immer nur selber darinn.

XXVII.

Güftem ki lebet güft lebem abi hajat.

Was ſind die Lippen? Sie ſprach: ſie ſind die Quellen des Lebens.
Was iſt der Mund? ſie ſprach: Körnlein, das ſchönſte, iſt er.
Was ſind die Worte? Sie ſprach: es ſind die Worte Hafiſens.
Lebe lang! du haſt Alles mir lieblich geſagt.

XXVIII.

Tschun dschame si ten ber kesched mischkin chal.

Wenn der Moſchusmaalichte Knab' ausziehet die Kleider
Wird an Schönheit von ihm jeder der Monde beſchämt.
Zart iſt die Bruſt, ihr könnet ſein Herz wohl ſchauen darinnen,
Gleich dem Kieſelſtein in der kriſtallenen Fluth.

XXIX.

Sei lab girift kerd wiranel omr.

Ach! es führet ſchon fort die Ruinen des Lebens der Zeitſtrom,
Und des Lebens Aar hebet den Fittig empor.
Sey vernünftig, Hafis, denn ſiehe der Träger der Jahre
Traget des Lebens Gepäck' langſam zum Hauſe hinaus.

XXIV.

Her dost ki dem sed si wefa dosch men schüd.

Freunde, welche nur prahlen mit Treue, sind wirkliche Feinde,
Bist du reinen Gesichts, halte die Treue an dich.
Augen bewundern, und Nächte sind schwanger, so saget das Sprichwort,
Aber ohne Mann sag' wie ward schwanger die Nacht.

XXV.

Ei badhadissi men pihanesch mi gui.

Ostwind sag', ich bitte dich, ihm ganz heimlich die Kunde,
Hundertfache Zung' spreche den Herzensbrand aus,
Sprich es nicht traurig, um ihn nicht auch zur Trauer zu stimmen,
Sage zwar das Wort, aber du sag's mit Bedacht.

XXVI.

[Güftem ki tschi hal
Sage, so sprach ich zu J

Daß du, sprach Sie
Was, was hast

Immer s

XXVII.

Güftem ki lebet güft lebem abi hajat.

Was ſind die Lippen? Sie ſprach: ſie ſind die Quellen des Lebens.

Was iſt der Mund? ſie ſprach: Körnlein, das ſchönſte, iſt er.

Was ſind die Worte? Sie ſprach: es ſind die Worte Hafiſens.

Lebe lang! du haſt Alles mir lieblich geſagt.

XXVIII.

Tschun dschame si ten ber kesched mischkin chal.

Wenn der Moſchusmaalichte Knab' auszieht die Kleider
Wird an Schönheit von ihm jeder der Monde beſchämt.
Zart iſt die Bruſt, ihr könnet ſein Herz wohl ſchauen darinnen,
Gleich dem Kieſel[illegible] in der kriſtallenen Fluth.

XXIV.

Her dost ki dem sed si wefa dosch men schüd.

Freunde, welche nur prahlen mit Treue, sind wirkliche Feinde,
Bist du reinen Gesichts, halte die Treue an dich.
Augen bewundern, und Nächte sind schwanger, so saget das Sprichwort,
Aber ohne Mann sag' wie ward schwanger die Nacht.

XXV.

Ei badhadissi men pihanesch mi gui.

Ostwind sag', ich bitte dich, ihm ganz heimlich die Kunde,
Hundertfache Zung' spreche den Herzensbrand aus,
Sprich es nicht traurig, um ihn nicht auch zur Trauer zu stimmen,
Sage zwar das Wort, aber du sag's mit Bedacht.

XXVI.

Güftem ki tschi halest bedan schirini.

Sage, so sprach ich zu Ihr, was hat so viel Huld zu bedeuten?
Daß du, sprach Sie zu mir, sicher bist, arm und naiv,
Was, was hast du denn stets mit dem Spiegel der Schönheit zu schaffen?
Immer schauest du dich immer nur selber darinn.

XXVII.

Güftem ki lebet güft lebem abi hajat.

Was ſind die Lippen? Sie ſprach: ſie ſind die Quellen des Lebens.
Was iſt der Mund? ſie ſprach: Körnlein, das ſchönſte, iſt er.
Was ſind die Worte? Sie ſprach: es ſind die Worte Hafiſens.
Lebe lang! du haſt Alles mir lieblich geſagt.

XXVIII.

Tschun dschame si ten ber kesched mischkin chal.

Wenn der Moſchusmaalichte Knab' ausziehet die Kleider
Wird an Schönheit von ihm jeder der Monde beſchämt.
Zart iſt die Bruſt, ihr könnet ſein Herz wohl ſchauen darinnen,
Gleich dem Kieſelſtein in der kriſtallenen Fluth.

XXIX.

Sei lab girift kerd wiranei omr.

Ach! es führet ſchon fort die Ruinen des Lebens der Zeitſtrom,
Und des Lebens Aar hebet den Fittig empor.
Sey vernünftig, Hafis, denn ſiehe der Träger der Jahre
Traget des Lebens Gepäck' langſam zum Hauſe hinaus.

XXX.

Es tschareh be her gune hemi dar umid.

Hoffe du nur das Beste vom mannigfaltigen Schicksal,
Zittre nicht vor der Welt, Blättern der Weide verwandt.
Sieh! gar Vieles ist schwarz auf dieser traurigen Erde,
Ach! mein schwarzes Haar, sage, warum ward es weiß?

XXXI.

Tscheschmi tu ki sihri bábilert ustadesch.

Babels Zauberer sind die Meister des zaubrischen Auges,
Immer bleibe sein Trug frisch in Erinnerung mir,
Und vom Ohre, das ein Ring ist im Ohre der Schönheit,
Seyen das Ohrgehäng deine Gedichte Hafis.

XXXII.

Ba mei be kenari dschui mi bajed bud.

An dem Ufer des Stroms mit Wein geziemts sich's zu bleiben,
Und von allem Gram ledig zu waschen die Brust.
Zehen Tage sind uns wie Rosen zum Leben bestimmet,
Laßt uns muntern Gesichts, lachender Lippen stets seyn.

XXXIII.

El scherbem sede ghondscha mestur es tu.

Rosenknospen verschließen den Kelch durch dich ganz beschämet,
Hyacinthen entglühn gänzlich verbuschet von dir.
Ha! wie könnte sich wohl mit dir die Rose vergleichen,
Denn sie glänzt durch die Sonn', Sonnen erglänzen durch dich.

XXXIV.

Ewel bewefal wisalem der dad.

Anfangs hob ich empor den Kopf mit der Lust des Genusses,
Doch nun heb' ich empor bittere Kelche des Grams,
Fluthen entströmen dem Aug', und Flammen verzehren das Herz mir,
Als des Weges Staub warf sie mich weg in den Wind.

XXXV.

Ba merdumi nik bed ne mi bajed bud.

Mit guten Menschen ziemt es gut zu seyn,
Der Mensch muß nicht ein Löw' und Dive seyn,
Um Nahrung muß man nicht besorget seyn,
Und niemals stolz auf eigne Tugend seyn.

XXXVI.

El sajel sünbület semen perverdè.

Sieh', im Schatten der Hyacinthe gedeih'n die Jasminen,
Und im Lippenrubin wachsen die Perlen heran.
Wie die Lippen, so nähre du dir die Seele beständig
Von dem geistigen Wein, welcher die Körper ernährt.

XXXVII.

Her rus dilem besirî harî diger est.

Mit jedem Tag erliegt durch andere Last mein Herz,
Ein anderer Trennungsdorn verletzet meine Augen.
Umsonst bemüh' ich mich: es spricht zu mir das Loos,
Weit ausser deiner Willkühr liegt viel andres noch.

XXXVIII.

Tschumbade sigham tschi bajedet dschu schiden.

Sage, warum wie der Wein du sprudelst von Kummer und Sorgen?
Wider die Heere des Grams nützet Vertheidigung nicht.
Grün ist der Lippenrand, entferne davon nicht den Schenken,
Denn am grünen Rand trinket sich lieblich der Wein.

XXXIX.

Ejami schebab est scherab evliter.

Nun die Tage der Jugend noch sind, ist das Trinken das Beste,
Trunken seyn und verstört, dünket das Beßre mir itzt.
Durchaus wüst ist die Welt, und ganz zu Grunde gerichtet.
Wüste seyn im Ruin dünket das Bessere mir.

XL.

Bas ai ki tscheschmem bedschemalet nigorinest.

Komme zurück, denn es schmachtet mein Auge nach deinem Genusse,
Komme zurück, denn mein Herz jammert vor Schmerzen sich ab.
Komme zurück, mein Freund, denn ohne dein theures Antlitz,
Tragen die Fluthen des Aug's mich in dem Wirbel davon.

XLI.

Ber gir scherabi turbengis u bia.

Nimm den Becher voll mit Weine, komm'!
Heimlich vor dem Nebenbuhler, komm'!
Hör' den Feind nicht, setz' dich, gehe nicht!
Höre mich nur, stehe auf und komm'!

XLII.

Hidschret ki bedschanî men dervisch amed.

Es wirkte deine Flucht auf mich Derwischen
Wie Salz, gestreut auf frische Herzenswunden;
Ich fürchtete, von dir entfernt zu werden,
In dieser Furcht erschien die Unglücksstunde.

XLIII.

Schirin dehenan ahd be pajan nebürend.

Wiß' Süßlippichte halten nicht bis an's Ende die Treue,
Nur der Weise raubt Liebenden nimmer den Geist.
Wenn dein Liebchen ganz nach Wunsch und Gefallen dir lebet,
Wird von Liebenden erst wenig dein Namen geschätzt.

XLIV.

Sulfeînî tu pitsch u cham u tab es tschî girift.

Dein Lockenhaar woher hat es die Kraus' genommen?
Dein trunknes Aug', woher hat es den Schlaf genommen?
Da Niemand dir ein frisches Rosenblatt gegeben,
Woher hast du von Fuß zu Kopf den Rosenduft genommen?

XLV.

Rahí talibí tu charí gamha dared.

Der Pfad zu dir ist dornenvoll,
Wo finden sich darauf die Stapfen?
Nur jener wird berühmt durch Liebe,
Deß Seelen Antlitz Feuer hauchet.

LXVI.

Ber dar dil es medarí dehr ei fersend.

Schenke dein Herz, o Sohn, der alten Mutter der Welt nicht,
Siehe nur an, wie sie endlich die Schwäger bedenkt.
Ohne Herzen gelinget es dir nicht solche zu kennen,
Must dich wie Hafis halten an weisere blos.

XLVII.

Men tabgerí tu be mian kerdem dert.

Ich dein Entflammter griff um deine Mitte,
Ich dachte, daß die Mitte wirklich wäre.
Der Gürtel, mir ist's klar, hat etwas von der Mitte,
Damit auch mir etwas zukomme von der Mitte.

Ein äußerst fein gedrechseltes Bruchstück, das, wenn es keinen mystischen Sinn hat, schwerlich einen anderen darbeut.

XLVIII.

Makbuli dili chavaſs u meschuri awam.

Unter den Edeln beliebt, und weit berühmt in dem Volke,
Wohlgeſitteten Brauchs richtig gemeſſener Art,
Hat in dem ſchönen Schiras, deß Ruhm durch ihn iſt erſchollen,
Euer Hafis Mohammed einſtens das Taglicht erblickt.

XLIX.

Avasi peri murgi turb mischinivem.

Den Flügelſchlag des Freudenvogels hör' ich!
Den Roſenduft der guten Sitte hör' ich!
Erzählt der Wind von deinen Lippen Sage?
Kurzum ein wunderbares Mährchen hör' ich.

L.

Ba schahidi schach u scheng u barbud u nei.

Mädchen von ſchelmiſchem Aug' und ſüſſem Leyergetöne,
Winkeln der Einſamkeit, Flaſchen mit perlendem Wein!
Wenn von Mädchen und Wein die Nerven und Adern mir glühen,
Iſt mir Hatemtai leicht für zwey Pfennige feil. [1])

1) Ich ſchere mich dann um die ganze Welt nichts; ſelbſt Hatemtai's Großmuth iſt mir keinen Heller werth.

LI.

Der lhidschri tu men si schemii efsun gerim,
Aus Trennungsschmerz muß ich wie Kerzen weinen,
Wie Flaschen stets nur blut'ge Thränen weinen.
Aus Herzensangst muß ich zum Schenken werden,
Bei Lautentönen blut'ge Thränen weinen.

LII.

Aibest asim ber keschiden chodra.
Schande ist's sich zu erhöhen selber,
Sich für auserwählt zu halten selber.
Andre kennt man durch den Augenapfel,
Alle kann man sehen, sich nicht selber.

LIII.

Dschanem befedai anki o ehl bud.
Ich opfre Seelen hin geschikten Leuten,
Leicht ists', den Kopf zu ihrem Fuß zu legen.
Weißt du worinn besteht die Pein der Hölle?
Der Umgang ist's mit ungeschickten Leuten.

LIV.

Serta beser afak be havan suden.
Die ganze Welt in einen Mörser stoßen,
Mit Herzensblut die Himmel alle färben,
Und hundert Jahr' im tiefsten Kerker leben,
Ist leichter als ein Augenblick mit Dummen.

LV.

Tu kiar be kiami dil medschruh bud.

So lang die Welt noch Wunsch des wunden Herzens ist,
So lang im Körperreich kein Geisterkönig ist,
So lange bleibet mir vor Gottes Thron die Hoffnung,
Daß mir des Glückes Thor noch einst geöffnet ist.

LVI.

Ei dost dil es dschefai doschmen der kesch.

Hör', Freund! ziehe das Herz zurück vom Kummer des Feindes,
Und mit gutem Freund' ziehe geläuterten Wein,
Suche auf zur Gesellschaft die weisen und edelen Männer,
Von den anderen zieh' immer zurücke den Saum.

LVII.

Ei keschki bacht serkiari kerdi.

O hätte doch das Glück mit mir den Bund gemacht,
Und Bruderschaft mit mir der Zeiten Lauf gemacht!
Und als der Zaum der Jugend mir entrissen ward,
O hätte wenigstens mein Alter Halt gemacht.

LVIII.

Omri si pei murad saii darem.

Des Wunsches halb ist hin mein Leben,
Was ward dafür vom Himmel mir für Nutzen!
Ein Jeder, dem ich mich als Freund erklärte,
Ward mir zum Feind, o welch unselig Schicksal!

LIX.

Jaran tschu behem dest der agusch künid.

Wenn ihr den Kreis, o Freunde, schließet Arm in Arm,
Vergeßt den tollen Kreis des großen Weltenrads,
Und kömmt die Zeit, wo ich nicht mehr hienieden bleibe,
So trinkt den Rest der Zeit zu meinem Angedenken.

LX.

Imrus der in semanei ahdschiken.

In dieser bösen Zeit, die alle Treue bricht,
Wo ist ein Freund, der nicht zuletzt zum Feinde wird?
Ich habe mich deßhalb der Einsamkeit geweihet,
Damit der Freund mich nicht als Freund ansehe.

LXI.

Ei dost bekami doschmenanem kerdi.

O Freund, du hast's mit mir wie mit dem Feind gemacht,
Aus meinem Frühling hast du einen Herbst gemacht.
Ich ward in deinem Dienst gerade wie ein Pfeil,
Als Opfer hast du mich wie Bogen krumm gemacht.

LXII.

Es merdümi ve aadschisi u selimi u meskini.

Durch Schwäche und durch Kraft, durch Wohlseyn und durch Elend,
Durch Größe und durch Stolz, durch Lieb' und Eigenliebe,
Hast du's so weit gebracht, daß in der Gluth ich sitze,
Und daß ich nicht vermag, mich auf ein Pferd zu setzen.

LXIII.

Ghafil menischin ei jar ea tisil ah.

Bekümm're dich, o Freund! wie schneidend sey das Ach!
Es flammt empor das Feuer, aus der Gluth des Ach!
Du achte nicht gering beim Eintritt deines Gaues,
Den stillen Gang der Nacht, des Morgens lautes Ach!

LXIV.

Ber dil ghami ruskiarî bekaî darî.

Wie lang wirſt du im Herz den Gram der Zeiten haben?
Auf Welten thu' Verzicht, auf Alles was ſie haben,
Begehre Wein und Freund' und einen Sack voll Roſen,
So lang du Hefen noch kannſt in den Händen haben.

LXV.

Men dschaî ghamî tu der dîli chisch künem.

Ich mache deinem Gram in meinem Herzen Platz,
Ich mach' daraus Arzney für meine Herzenswunden,
Je mehr es dir gefällt, mein armes Herz zu kränken,
Um ſo viel mehr will ich dir treue Liebe zollen.

LXVI.

Guftem ki tschi chalest bedin schirinî.

Ich ſprach, was iſt dies für ein ſüßes Maal,
Sie ſprach: du biſt gerad', einfältig, elend;
Im Spiegel meiner Schönheit iſt kein Maal,
Du ſuchſt auf dem Geſicht den eignen Augenapfel.

LXVII.

Eschkem tschu tscharchî nigiarî men gülgün schüd.

Wie deine Wangen ſind die Thränen roſenfarb,
Und von dem Herzensblut iſt voll vom Blut das Aug'.
Die Freundinn ſprach alſo aus großer Huld zu mir,
O liebet Freund, wie geht es deinen wunden Augen?

LXVIII.

Der gurbet eger kesi bimaned mahi.

Wer nur ein'n Monat in der Fremde bleibt,
Zerstäubt wie Spreu, und wär' er auch ein Berg;
Der Arme! wenn er sich auch niederläßt,
So seufzt er doch nach seinem Vaterland.

LXIX.

Ja rebb tschu berarendei hadschat tuji.

O Herr, da du in Nöthen Helfer bist?
Da du der Richter und der Sachwald bist,
Wie kann ich ein Geheimniß dir vertrau'n,
Da du auch das Geheimste wissend bist?

LXX.

Ischki ruchi jar ber men sar megir.

Halte mir doch die Liebe der Wangen des Freundes zu gutem,
Rechne die Kleinigkeit kränkelnden Herzen nicht auf;
Weise wie du, sie kennen ja wohl die Gebräuche des Weges,
Daß man mit Trunkenen es auf das genaueste nicht nimmt.

LXXI.

Mahi ki nasirí chod nedared bedschumal.

Siehe das Mondenbild, dem keines an Schönheit sich gleich stellt,
Wenn es wie das Gewölk sich der Kleider entblößt,
Dann vermagst du das Herz zu schau'n durch den silbernen Busen,
Wie du in einem Kristall spiegelnde Kiesel erblickst.

LXXII.

Namí butí men ki meh si rujesch chidschilest.

Meines Abgotts Namen, deß Schönheit beschämet den Vollmond,
Geht aus folgendem Wort klar und deutlich hervor;
Er beginnt mit Augenlicht und mit dem Lichte des Herzens,
Aber Herzensblut ach! ist das Ende davon.

Vier und vierzig

Mokataat

das ist

Bruchstücke.

I.

Dil menih ber dunja ve esbabi o.

Binde dein Herz nicht an die Welt und ihre Genüsse,
Keiner hat von ihr Treue im Lieben geseh'n.
Ohne Stacheln hat Keiner noch Honig erhalten von selber,
Keiner hat dornenlos Früchte gepflücket von ihr.
Manchmal zündet sie zwar an trüben Tagen das Licht an,
Aber sobald es nur brennt, blaset ihr Odem es aus.
Wer mit unbefangenem Sinn die Seele ihr hingiebt,
Nährt mit eigenem Blut, wenn er's betrachtet, den Feind.
Siegende mächtige Kaiser und Welten bezwingende Fürsten,
Deren Schwert vom Blut vieler Erschlagenen träuft,
Welche die Glieder der Schlacht durchbrechen mit einzigem Angriff,
Und geschlossene Reih'n niedergeschlagen im Sturm.
Diese wirft sie von freyen Stücken in Banden und Fesseln,
Schlägt dann ohne Grund ihnen die Häupter noch ab.
Wenn in Höhlen die Löwinn von ihr nur höret den Namen,
Wirft sie aus Schrecken und Furcht gählings die Jungen hinweg.

Länder und Städte, Schiras, Tebris, und die Fluren von Irak,
Aller harrt zuletzt ein und dasselbige Loos.
Jenem, der mit dem eigenen Lichte die Menschen erleuchtet,
Blendet sie noch zuletzt selbst das erleuchtende Aug'.

Anspielung auf die Geschichte Schah Mansurs, der von seinem Sohne geblendet ward.

II.

Sakia bade ki eksirî hajatest biar.

Schenke, bring' mir den Wein, das Elixier der Lebend'gen,
Daß ich den Erdenstaub wandle in ewiges Gold.
Auf dem Becher ruhet das Aug', und auf den Lippen die Seele,
Bis du mir jenes nicht giebst, nehme mir dieses nicht weg.
Nimm die Rose zum Beispiel, und öffne wie diese den Gürtel,
Weil ich vor deinem Fuß gerne die Seele verstreu'.
Male mit deinem Gleichniß mit meinem, o Sänger, das Bild aus,
Jenes Monds, dem an Reiz keiner sich würdig vergleicht. [1])

1) Velut inter ignes luna minores. Hor.

III.

Bakuschi husch rehi menhi nedared.

In das Ohr des Verstand's ist ein Ruf von oben gekommen;
Von dem einzigen Gott: Sage; kein Gott ist als Gott.
Freunde! wem Erniedrigung ist vom Loose gefallen,
Kommt auch selbst mit Gewalt niemals zu Ehren und Rang.
Durch die Fluthen Semsem's und Kewsers wird nicht gewaschen [1])
Deines Glückes Tuch, schwarz von dem Schicksal gewebt.

IV.

Dil mebend ei merdi aakil ber sachai omar u seid.

Binde vernünftiger Mann dein Herz nicht an Seid und Omar,
Wahrlich keiner doch weiß, was für ein Ende dieß hat.
Wandle vertrauungsvoll! so rufet das Schicksal, du weißt wohl,
Was gezeichnet sein Kiel, ändert beständig die Farb',

1) Semsem der Quell bei Meeca, der unter Hagars Füßen emporsprudelte, als sie auf der Flucht aus dem Hause Abrahams sich in der Wüste niederließ.
Kewser eine der Quellen des Paradieses.

Endlich erwies sich der Schah von Ormus, der nie mich gesehen, [1])
Jesden's Schah sah mich, aber er schenkte mir nichts.
So ist der Schahe Verfahren, Hafis! betrüb' dich mit nichten,
Möge nur immer das Loos ihnen vertheilen den Sieg.

V.

Rohal kados an suruschi farruch.
Der heil'ge Geist, der Engel Höchster [1])
In dem smaragdenen Himmelsdom,
Sprach Morgens vor dem ew'gen Throne:
O Herr! es soll mit stetem Glück
Auf seiner Herrschaft Polstern ruhen,
Manßur, Mosaffer, Mohammed. [2])

VI.

Beahdi saltaneti schahi scheich Ebuishak.
Zur Zeit des großen Schahs Abu Ishak,
Ward durch fünf Wunder Farsistan berühmt;

1) Der Schah von Ormus hatte Hafisen reichlich belohnt für seine Gedichte, der von Jesd hatte ihm nichts gegeben.

1) Der heilige Geist ist Gabriel, der Engel höchster, und hat also mit unserm heiligen Geiste gar nichts gemein.

2) Der Schah Manßur Sohn Mohammeds aus der Familie Mosaffer.

Das erste ist ein Länderfürst wie Er,
Der Völkerseelen nährt und Recht vertheilt.
Dann ein Mufti wie Scheich Medschedddin,
Den nie ein Richter überroffen hat.
Der frommen Fürst, der Scheich Eminedddin,
Der schwere Dinge löst durch Wunderkraft.
Der Herr der Wissenschaft Asadeddin,
Fes Geisteswerke würdig sind des Schahs.
Die Großmuth selbst Hadschi Kawamedddin,
Sie waren einzig, giengen doch vorbei,
Ihr Angedenken sey, o Herr, gesegnet!

VII.

Kedai eger kuheri pak daschti der asl.

Wenn von Natur der Bettler rein gebildet wäre,
So würde ihm die Schaam das Betteln selbst verbieten.
Und wenn die Sonne nicht ihr goldnes Glas bewahrte,
So wär' es längst gefüllt mit süßem Weine.
Und wenn der Bau der Welt nicht zum Ruku sich neigte,
So würd' er ganz gewiß auf festrem Grunde stehen.
Wenn nicht der Zeiten Lauf von Grund gefälschet wäre,
So müßte vom Wesir er ganz geleitet werden.

Und da das Loos fürwahr nicht einen Bessern kannte,
So hätt' es ihm wohl länger Frist verleihen sollen.
Weil er den Armen und Bedrängten Hilf' gegeben,
Dem Glück und Heil auf immer hätte dauern sollen.

VIII.

Be semy chodscha resan ei harifi wakt schinas.

Trauter, der die Zeiten kennt,
Komm' zu meines Herren Ohren,
In dem heimlichen Gemach,
Wo der Ostwind nimmer hinkommt.
Bringe vor die frohsten Scherze,
Ihn zum Lachen zu bewegen.
Durch ein feines Anecdötchen,
Das dem Herzen wohl gefalle.
Und hernach sollst auf der Stelle
Seine Gnaden du befragen,
Ob ich meinen Lohn verdiene. [1])

IX.

Tu niku bed hem es chad büpürs.

Prüfe und richte dich selbst so über das Gute und Böse,

1) Hafis, dem der Westr Kawammeddin eine Schule erbaut hatte, fraget hier bei demselben um seine Besoldung an.

Was bedarfest du wohl ausser dir anderen Vogt?
Wer auf den Herren vertraut, dem giebt er endlichen Ausgang,
Und verleiht ihm ein Loos, deß er sich gar nicht versieht.
Nur ein schwaches Bild von unserer Liebe gewähret,
Was von Ferhad und Schirin fabelnd die Vorwelt erzählt,
Wimpern nicken uns zu, und zauberud winket das Auge,
Deßhalb sind Locken so lang, deßhalb sind Maale so schwarz.
Schenke reiche mir Wein, so lautet der ewige Rathschluß,
Was das Schicksal bestimmt, ändert der Sterbliche nicht.
Hütet euch wohl, zu verachten die Trunknen, niedriges Weinglas,
Denn sie sehen im Dunst eines weltsehenden Augs.
Staub aus dem Gau der Schönen verschließet so manches Geheimniß,
Weise durchwürzen damit ihren Verstand, ihr Gemüth.
Bist du so närrisch wie ich dem Genuße der Tochter der Rebe
Aufzuopfern das Gold lauteren Menschenverstands?
Elende trüben mit Hefen den Wein des Bechers der Edeln,

Großes Unrecht geschieht armen Verliebten hiedurch.
Solch ein Gemüth fängt man nicht mit Netzen, wie Raben und Krähen,
Denn es flieget hoch, hoch mit dem Falken empor.
Weil sich Hafisens Gedicht stets anschließt an des Gesicht's Maal,
Wird er beständig gelobt, wenn er genennt wird vom Wort.

X.

Ber tu chuanem si defterî achlak.

Ich will dir aus dem Tugendenregister
Den Vers von Treue und von Großmuth lesen.
Wer durch Betrübniß nie dein Herz zerrissen,
Dem spend' wie Minen Gold im Ueberflusse.
Entfern' dich nicht vom Baum, der Schatten giebet,
Gieb Früchte denen, die mit Steinen werfen.
Du lerne von dem Bild der Muschel Großmuth,
Schenk' Perlen denen, die den Kopf aufopfern. [1])

XI.

Serei med rese ve bahsî ilm u taku revak.

Akademische Hallen, gelehrtes Gezänke und Schuldom,
Sag', was nützen sie auch Blinden von Augen und Herz?

1) So wie die Muschel die Taucher, welche das Leben wagen, mit Perlen belohnet, so belohne auch du diejenigen, die sich für dich aufopfern.

Gottes Pallaſt iſt der Born von aller Erkenntniß und Tugend,
Und doch höret man nicht dorten gelehrtes Gezänk.

XII.

Hasudi chodschai mara bugu‖bed mepesend.

Dem Neider unſers Herren gieb den Rath, er übe
Nichts Böſes, ſonſt wird auch ihm Böſes nur vergolten.
Du zanke nicht mit Trotz, Verſtand und Wiſſen,
Die Welt den Zaum uns in die Hand nicht leget.
Wenn für Dſchemſchid die Welt geſchmücket war mit Perlen,
So ändert dieſes nicht den Stoff des Weltenglaſes.
Es regne Pfeile nicht, der Himmel woll's verhüten!
Daß zum Harem des Herrn verſchloſſen ſey der Eingang!
Ich ſchwör' es bei der Huld Hadſchi Kawameddins,
Nie will er dies, und wär' es blos um ſeinetwillen.

XIII.

Schaha mubschiri si bihischtem reside est.

Es kam mir Kunde zu, o Schah, vom Paradies,
Ein Jüngling ſchön wie Selſebil und wie Huris.

Von ſüßem Wort, und tiefem Sinn, und ſchönem Bau,
Voll Anmuth, Schönheit, Huld und leichtgewandtem Scherz,
Ich fragte ihn warum, warum biſt du gekommen?
Er ſprach: des Schatzes halb, weil er den Engeln gleicht.
Nun macht ihm mein Geſpräch nichts mehr als lange Weil',
Drum rufe ihn zu dir, erfülle ſeinen Wunſch.

XIV.

Der in sulmet sera ta kei behui dost binischinem.

Soll ich lange noch ſitzen im Finſtern mit Sehnſucht des Freundes,
Bald mit dem Finger im Mund, bald mit dem Kopf auf dem Knie?
Aus iſt's mit der Geduld, ſeit Wölfe ſtatt Löwen erſcheinen,
Irre wird der Verſtand, Tauben verſcheuet der Raab.
Komm' o Vogel aus Eden, und bring' mir fröhliche Kunde,
Möglich, es bringe die Zeit vorige Menſchen zurück.

Gottes Pallaſt iſt der Born von aller Erkenntniß und Tugend,
Und doch höret man nicht dorten gelehrtes Gezänk.

XII.

Hasudi chodschai mara bugu'lbed mepesend.

Dem Neider unſers Herren gieb den Rath, er übe
Nichts Böſes, ſonſt wird auch ihm Böſes nur vergolten.
Du zanke nicht mit Trotz, Verſtand und Wiſſen,
Die Welt den Zaum uns in die Hand nicht leget.
Wenn für Dſchemſchid die Welt geſchmücket war mit Perlen,
So ändert dieſes nicht den Stoff des Weltenglaſes.
Es regne Pfeile nicht, der Himmel woll's verhüten!
Daß zum Harem des Herrn verſchloſſen ſey der Eingang!
Ich ſchwör' es bei der [illegible] Hadſchi Kawamed[illegible]

Nie will er di[illegible]willen.

Von süßem Wort, und [illegible]
[illegible]

Voll Anmuth, Schönheit, [illegible]
[illegible]

Ich fragte ihn warum, [illegible]
Er sprach: des Schatzes halb, [illegible]
[illegible]

Nun macht ihm mein Gespräch [illegible]
[illegible]

Drum rufe ihn zu dir, erfülle [illegible]

XIV.

Der in sulmet sera ta kei behui dost hinschinem.

Soll ich lange noch sitzen im Finstern mit Sehnsucht des Freundes,
Bald mit dem Finger im Mund, bald mit dem Kopf auf dem Knie?
Aus ist's mit der Geduld, seit Wälfie statt [illegible] scheinen [illegible]
[illegible]re wird der Verstand, Taube [illegible]
Vogel aus Eden [illegible]

[illegible]mel:
[illegible]m Kur
[illegible]ortgegan
[illegible]es Oxus
[illegible]vorbeigegan
[illegible]versteht die [illegible]
[illegible]worte:
[illegible]ele fortgegangen
[illegible]dich, o mein Ve

Gottes Pallast ist der Born von aller Erkenntniß und Tugend,
Und doch höret man nicht dorten gelehrtes Gezänk.

XII.

Hasudi chodschai mara bugu‡bed mepesend.

Dem Neider unsers Herren gieb den Rath, er übe
Nichts Böses, sonst wird auch ihm Böses nur vergolten.
Du zanke nicht mit Trotz, Verstand und Wissen,
Die Welt den Zaum uns in die Hand nicht leget.
Wenn für Dschemschid die Welt geschmücket war mit Perlen,
So ändert dieses nicht den Stoff des Weltenglases.
Es regne Pfeile nicht, der Himmel woll's verhüten!
Daß zum Harem des Herrn verschlossen sey der Eingang!
Ich schwör' es bei der Huld Hadschi Kawameddins,
Nie will er dies, und wär' es blos um seinetwillen.

XIII.

Schaha mubschiri si bihischtem reside est.

Es kam mir Kunde zu, o Schah, vom Paradies,
Ein Jüngling schön wie Selsebil und wie Huris,

Von süßem Wort, und tiefem Sinn, und schönem Bau,
Voll Anmuth, Schönheit, Huld und leichtgewandtem Scherz,
Ich fragte ihn warum, warum bist du gekommen?
Er sprach: des Schahes halb, weil er den Engeln gleicht.
Nun macht ihm mein Gespräch nichts mehr als lange Weil',
Drum rufe ihn zu dir, erfülle seinen Wunsch.

XIV.

Der in sulmet sera ta kei bebui dost binischinem.

Soll ich lange noch sitzen im Finstern mit Sehnsucht des Freundes,
Bald mit dem Finger im Mund, bald mit dem Kopf auf dem Knie?
Aus ist's mit der Geduld, seit Wölfe statt Löwen erscheinen,
Irre wird der Verstand, Tauben verscheuet der Raab.
Komm' o Vogel aus Eden, und bring' mir fröhliche Kunde,
Möglich, es bringe die Zeit vorige Menschen zurück.

XV.

Sakia peimane pür kün si anki sahibí,

Schenke fülle den Becher mir an, denn sieh' der Vertraute

Nähret Verlangen nach Wein, hütet Geheimniß des Weins,

Hier ist das Paradies, nun freu' dich hienieden des Lebens,

Denn im Paradies schreibet man Sünden nicht auf.

Wohlerzogne Gespänn', und Freunde genähret mit Freundschaft,

Obenan, und zur Seit' traulich in Reihen gesetzt.

Wollust, Lautengetön, Gesellschaftsversammlung und Tanzort,

Maal als Herzenskorn, Locken als Netze des Wegs;

Besseres bringt uns nimmer, o Schenke, der kreisende Zeitlauf,

Nirgends ist schönerer Platz, fodre den Becher *Hafis*.

Wer nicht dieses Vergnügens begehrt, verdient nicht zu leben,

Wer dies Gepräge nicht schätzt, der ist der Menschheit nicht werth.

XVI.

Padischaha leschgeri tevfik hemrahí tu end.

Der Vorsicht Heer geleitet dich, o Kaiser,

Steh' auf, wenn du die Welt erobern willst;

Denn ungeachtet deiner Macht und Größe
Vergißt du auf erfahrne Herzen nicht.
Durch Trug des dunkeln Haares ungetäuscht,
Regierst du wie du willst nach Gottes Sinn.
Für achthalb zehn ist noch nicht viel gewonnen,
Statt anderthalb sollst achthalb du gewinnen. [1])

XVII.

Ei muàna asl ali dschevheret es as u hirs.

Hochgebornet! ohne Lust und Gierde,
Edler! rein von Trug und von Verstellung,
Sag', wie ziemt sich, daß du die Geschenke,
Die du Engeln raubtest, Teufeln schenkest.

1) Der letzte Vers würde ohne den Kommentar, der uns über den Gewinn der damaligen Handlungsspekulationen in Persien einigen Aufschluß giebt, ganz und gar unverständlich seyn. Der gewöhnliche Gewinn der Kaufleute war damals für ein ausgelegtes Kapital von 7½ eine Summe von zehn hereinzubringen, das ist 2 und ein halbes oder 25 prct. darauf zu gewinnen. Der Handel nach Indien war aber ungemein vortheilhafter, indem man auf diesem Wege das ausgelegte Kapital verdoppelte und verdreyfachte, so daß für drithalb wohl zehen, d. i. dreyviertel oder 75 prct. gewonnen wurden. Hafiz ermuntert den Schah zu einem indischen Zuge, ob als Beförderer des Handels auf dem Wege der Karawanen, oder als Eroberer auf der Heerstraße, (so versteht es Sudi) wollen wir unentschieden lassen.

XVIII.

Husn an nasm es bejan mustagnist.

Keines weiteren Lobes bedarf fürwahr dies Gedicht nicht,
Denn durch eigenen Glanz leuchtet es hell vor der Welt.
Lob und Preis sey geweiht dem schaffenden Pinsel des Meisters,
Welcher der Braut des Worts edele Schönheit verlieh'n.
Niemals hat die Vernunft ein schöneres Muster gefunden,
Weder sah die Natur jemals ein holderes Bild.
Diese Verse sind Zauber, sie sind ein göttliches Wunder,
Worte von höherem Geist, einst Gabrielen gesandt.
Keinem gelangs je ähnliche Lieder zu dichten und singen,
Auch hat keiner je ähnliche Perlen gebohrt.

XIX.

Chosreva, dadkera, bahrkefa, schirdila!

Löwenherziger Fürst, gerecht, freygebig wie's Weltmeer,
Deine Größe verdient mancherley Tugend und Preis.
Alle Himmel ergreift, von allen Seiten ertönet:
Der mesudische Preis, und der sultanische Ruhm.

Soll ich dir, so sprach er, das tiefste Geheimniß entschleiern?
Wisse der hellste Tag ist nur die finsterste Nacht.
Was in drey Jahren der Schah und Wesir mit Mühe vollbrachten,
Schlägt in einem Nu nieder der Schlägel der Welt.
Gestern Abends hab' ich im Schlaf gesehen ein Traumbild,
Heimlich vorüber im Stall wandelte, schien's mir, der Schah.
Hin zu seinen Füßen verstreut' ich Hafer und Gerste,
Schön, so sprach er, o schön! denn du erratheſt den Wunsch.
Diesen Traum vermag ich auf keine Weise zu deuten,
Lege mir doch ihn aus, weil du desgleichen nicht hast.

XX.

Kuveti schairei men schar es farti melal.

Des Morgens hat des Liedes Kraft aus großem Kummer
Sich weinend von mir abgewandt, ist fortgegangen,
Das Bild von Chowaresm und des Oxus Ufern
Ist wie die Herrschaft Salomons vorbeigegangen.
Was ist der Mensch, der nicht versteht die Seelenworte:
Aus seinem Körper ist die Seele fortgegangen.
Ich sprach zu ihm: Gedulde dich, o mein Vertrauter!

Das fiel ihm hart, und weinend iſt er fortgegangen.
Ich ſprach: Wer kann wohl nun ein frohes Wort mir ſagen,
Seit dieſer Zauberlippichte iſt fortgegangen?
Viel Worte ſprach ich, doch es hat mir nichts genützet,
Weil alle Hoffnung auf des Sultans Heil vergangen.
O Fürſt erzeig' dich mild, was kann wohl der Verbrannte?
Vernichtet durch Entbehrung iſt er fortgegangen.

XXI.

Jes adl tscharch bibinid ve bischinevid hemi.

Sehet und höret die Liſt, die Bosheit des wechſelnden Glückes,
Jegliche Augen ſind blind, jegliche Ohren ſind taub.
Viele, denen die Sonne, der Mond zum Polſter gedient hat,
Legen zuletzt ihr Haupt nieder in Aſchen und Staub.
Braucht es den Daumring wohl den Bogen des Looſes zu ſpannen?
Wendet je ein Schild Streiche des Schickſals hinweg?
Schirmet Euch rund mit eiſernen Mauern und ehernen Schlöſſern,
Immer drängt ſich die Hand Eueres Looſes hinein.

Räm

Kümmert Euch nicht des zitternden Lichtes im Lämpchen des Lebens,
Nacht folgt auf das Licht, Zucker verberget nur Gift.

XXII.

Be men pejam firistad dosti di rus.

Es sandte gestern mir ein Freund das Wort:
„Der Feder Ausfluß ist des Auges Schwarz."
Warum, da seit zwei Jahren dich das Glück
Zurückgeführt, verläßt du nicht das Haus?
Zur Antwort gab ich ihm: entschuld'ge mich;
Die Eigenliebe hat hier nicht ihr Spiel;
Der Diener des Gerichtes lauert mein,
Wie Nattern mit der Fodrung in der Hand,
So daß, wenn ich des Herren Haus verlaß',
Ich in den Kerker wandern muß mit Schimpf.
Das Haus des Herren ist mein Schutz,
Wenn Jemand vom Gericht mir schaden will,
Und mit der Hülf' der Diener des Wesirs
Schlag' ich ihm aus des schwarzen Kopfs Gehirn.
Was braucht es anders noch, nun ist's bestimmt,
Beim Herrn zu seyn, dies ist die wahre Ursach'.
Es öffne sich nach seinem Wunsch sein Thor.
Es sey der blaue Himmel stets in seinem Dienst.

Hafis war nach einer Abwesenheit nach Schiras zurückgekommen, und lebte nun schon beiläufig zwey

Jahre lang im Hause des Wesirs Kawameddin Hasi-sans in der größten Zurückgezogenheit, völlig unsichtbar für seine übrigen Freunde, gegen deren einen er sich hiemit rechtfertiget, erst im Scherze falsche Ursache vorschützend, als geschäh' es aus Furcht vor den Gerichtsdienern, die mit Schuldcitationen auf ihn lauerten, und dann die wahre Ursache angebend, nämlich die Innigkeit und Anhänglichkeit an seinen Hausherrn den Wesir. Diesen letzten Grund heißt er den wahren geheimen illeti gaibi, während alle anderen Gründe nur äußere und unwesentliche sind. Die Gründe illel werden in der arabischen Grundlehre in viererley eingetheilt, die wir mit Sudi sogleich durch ein Beyspiel erklären wollen. Der materielle Grund illeti maddje eines Throns z. B. ist das Holz und Metall, aus dem er zusammengesetzt ist; der aktive Grund desselben illeti failige ist der Tischler oder Tapezierer, der denselben aufgerichtet; der formelle Grund desselben illeti scheklije ist die Gestalt, die er nach seiner Vollendung erhalten; der geheime oder eigentliche Grund aber des Thrones illeti gaibi ist, daß er dem Fürsten zum Sitze dienet. Säße der Fürst nicht darauf, so fielen alle übrigen hinweg. So erklärt sich Hafis auch über die wahre Ursache seiner Unsichtbarkeit, die nicht in der Furcht vor dem Gerichtsdiener, sondern, wie er sagt, darinn zu suchen ist: daß die zwey Buchsta-

hen Kiaf und Nun sich dahin verbunden haben, daß er immer um seinen Hausherrn seyn müße. Diese zwey Buchstaben zusammen verbunden machen das Wörtchen Kiun d. i. das Schöpfungswort: Werde, in dem schon die Bestimmung des Weltenschicksals, und des Looses aller Menschen, und auch folglich Hafisens Bestimmung, immer um seinen Herrn zu seyn, unabänderlich als die wahre und einzige wesentliche Ursache verborgen lag.

XXIII.

Gülkand schirin men si benefsche scheker rubast.

Der Rosenzucker meiner Verse stiehlt [1])
Die Süßigkeit vom Veilchensafte,
Er ist wie Kandelzuckerstangen hart,
Und weich wie Eibischzuckerkäse.
Auf immer möge bitter seyn der Mund
Deß, der das Zuckerrohr begeifert,

1) Die verschiedenen Gattungen von Zucker, mit denen Hafis seine Verse in Beziehung stellet, sind Gülkand, Rosenkandel; der Kandel und der Zucker sind beides aus dem Oriente eingebürgerte Worte nämlich kand und scheker. Tabrsed oder Tebrsed, d. i. der Beilzerhauene, ist die härteste Gattung des Zuckers in Stangen, der so heißt, weil er mit dem Beile zerhauen wird; und Kanbalgasal ist eine Art von Zuckerkäse, der unserm Eibischteige am nächsten kommt.

Mit schwarzem Staube sey bedeckt der Kopf
Deß, der das reine Wasser läugnet,
Derjenige, der schon bei der Geburt
Geschlagen ward mit voller Blindheit,
Nie kann er eines Schönen Käufer seyn,
Im Laufe seines ganzen Lebens.

XXIV.

Bugususchteni fursat ei burader.

Es fliehet die Gelegenheit
Wie Wolkenbrüche schnell vorüber;
Ergreifet hurtig, was sie beut,
Das Leben ist gar bald vorüber.

XXV.

Subhi dschumaa sadis rebiulevel bud.

Freytag Morgens am sechsten des Monds Rebiulevel war es,
Wo ob jenem Mond Gram in mein Herz sich gesenkt.
Siebenhundert und vier und sechzig ist's an der Zahl jetzt.
Welch ein Jahr für mich trauriger Zeitungen voll!
Was nützt Kummer und Gram, Wehklagen, Jammer und Heulen,
Itzt da das Leben verfloß ohne Bedeutung wie Spiel.

Dieses Trauerchronographicon des Hafis auf den

Tod seines geliebten Sohnes verfertigte, ist das erste von mehreren ähnlichen, wo immer die Jahrszahl des Todes bald ausdrücklich wie hier, bald in den Worten des letzten Verses versteckt enthalten ist. Das J. d. H. 764 fällt ins Jahr Christi 1362.

XXVI.

An meivei bihischti kiamed bedest ei dschan.

Diese edenische Frucht, die dir zu Handen gekommen,
Warum pflanzst du sie nicht, warum entgehet sie dir?
Fragt man dich um die Zahl des Jahrs von dieser Geschichte,
Wirst du finden sie in der edenischen Frucht.

Meivi Bihischti die Frucht des Paradieses giebt nach dem Zahlenwerth der Buchstaben die Zahl 779 als das Todesjahr des Verewigten, dessen Angedenken der Dichter diese Verse weiht.

XXVII.

Bürader chadscha aadil thab misvahu.

Der Bruder Aadil sel'gen Angedenkens, [1])
Verlebte ruhig neun und fünfzig Jahre,
Nun gieng er fort nach Edens Rosenhainen,

1) Aadil, Chalil, gerecht, geliebt, giebt 778.

Zufrieden ist der Herr mit seiner Tugend,
Gerecht, geliebt, lies diese beiden Wort' zusammen,
So wirst du seines Todes Jahrszahl finden.

XXVIII.

Rahmanî la jemut tschu in padischahra.

Als der Ewige, Allbarmherzige sah des gerechten
Fürsten redliches Thun, wollt' er ihn lohnen dafür;
Rief ihn zu sich zum Urquell aller Erbarmung und Güte,
Rahman la jemut giebt Euch die Zahlen des Jahrs [1]).

XXIX.

Asafî ahdî seman dschanî dschihan turanschah.

Der Zeiten Großweſir, die Weltenseele,
Turanschah, der nur gute Saaten säete,
Verwandelte am siebenten Redscheb
Das Dornenhaus mit Edens Rosenfluren;

1) Dieser Quatrain ist wie der vorhergehende eine Grabschrift, in der das Jahr durch Buchstaben nach Zahlengehalt ausgedrücket wird. Diese Zahl wird immer in die letzte Zeile zurückgeschoben, hier ists Rah man ia je mut der Allerbarmende, der nicht stirbt.

Da sich sein Leben stets zur Wahrheit neigte,
So such' die Zahl in Paradieseſsneigung. [1])

XXX.

Behael hakku din tabe misvahu.

Behaeddin der Wahrheit Preis, Gott hab' ihn selig,
Rechtgläubiger Iman und Scheich der Gemeinde,
Vermachte allen Frommen, und gelehrten Männern,
Als er die Welt verließ, als Erbe diese Lehre:
Nur durch Gehorſam kannſt du dich der Gottheit nahen,
Seh' vor den Fuß, wenn du im Ernſt willſt seyn gehorſam,
Die Jahrszahl seines Tod's kannſt du deßwegen
In den zwey Worten Nähe und Gehorſam finden. [1])

XXXI.

Medschdeddin sururi sultani kasa Ismail.

Der Richter Zierde Medſchdeddin Ismail,
Berühmt in dem Geſetz durch Zung und Kiel,

1) Melti bibist Paradieseſsneigung giebt die Jahreszahl 787 des Todes Turanſchah des Großweſirs, eines beſonderen Gönners Hafiſens.

1) Kurb taab Annäherung und Gehorſam die Jahreszahl 782.

Verließ am fünften Tag des Monds Redſcheb
Das Wirthshaus leicht und ohne all' Gepäck,
Sein' Einkehr iſt nunmehr der Wahrheit Einkehr.
Rahmeti hakk giebt dir deßhalb die Jahrszahl.[1])

XXXII.

Ejami behar est u gul u lale u nesrin.

Tage des Frühlings ſind da, die Roſen und Tulpen und Veilchen
Sproſſen empor aus dem Staub, während du liegeſt im Staub.
Weinen will ich am Grab, wie die Wolken des Frühlings auf Fluren,
Weinen, bis du vom Staub ſproſſeſt wie Blumen empor.

Dieſe zwey Diſtichen weihte Hafis ſeinem als Jüngling verſtorbenen Sohne.

XXXIII.

An kist ta behas reti sultan eda küned.

Wer iſt's, der's wagt, die Majeſtät
Des Sultans zu beſchreiben?

1) Rahmeti hakk Gottes Barmherzigkeit. Hakk heißt aber ſowohl Wahrheit als Gott, der die ewige Wahrheit iſt. 756.

In der Entfernung sind gar viel
Gebrechen vorgefallen. [1])
Es setzte ein Betrunkner sich
Auf unsers Richters Teppich,
Ein andrer drängte sich hervor
In unsrer Großen Reihen.
Der Trunkne sprach: ich bin das Aug',
Ich bin der Welten Lampe.
Der andre sprach: ich bin ein Prinz,
Der einz'ge meiner Zeiten.
O Großwesir der Zeiten sag',
Um Gotteswillen sage
Zu einem Kaiser, dessen Glück
Beständig größer werde:
O großer Schah erlaube nicht,
Daß unter deiner Herrschaft
Ein Jeder, der sonst nur ertrug,
Nun thu, was ihm beliebt.

---

1) Das Wort, das hier mit Gebrechen übersetzt ist, heißt eigentlich der Strauße; so wird jedes Werk genannt, dem es an Vollendung mangelt, besonders Gedichte von ungleichem Gehalte, wo gute Verse mit schlechten abwechseln.

XXXIV.

Si an habbel chodra gi si rui sebuk hasmi.

Vom grünen Korn leicht zu verdauen,
Wovon die Henne zum Simurg anschwillt,
Wenn der Sofi nur einen Wink erhält,
Schwillt er gleich zehnmal zehn Simurgen.

Diese vier mystischen Verse sind gegen die eingebildeten und falschen Sofis gerichtet, die, weil sie vom grünen Korne der Betrachtung, so wie es ihrem Gaumen bekam, gekostet, sich nun auch schon ganz im Besitze der Wissenschaft und Heiligkeit wähnen, und wie Simurge anschwellen aus Stolz und Aufgeblasenheit.

XXXV.

Sal u fal u mal u asl u nesl u tacht u bacht.

Durch Jahr und Loos und Stand und Gut,
Und Grund und Stamm und Thron und Glück,
Soll deine Herrschaft immerhin
Befestigt und gegründet seyn!
Durch frohes Jahr und gutes Loos,
Durch gleichen Stand und häufig Gut,
Durch festen Grund und ew'gen Stamm,
Durch hohen Thron und günstig Glück.

Ein Neujahrswunsch für den Schah.

XXXVI.

Serveri ehli amaim schemi dschemi end-
schümen.

O Schmuck der großen Welt, des Staatsraths helles
Licht,
Besitzer des Korans Hedschi Kawameddin, 1)
Im Jahr der Hedscha siebenhundert vier und
fünfzig,
Als in den Zwillingen der Mond, die Sonne standen,
Am sechsten Tag des Monds Rebilewels Mittags
Flog auf des Herrn der Welten ewigen-Befehl,
Der Phönix deines Geistes empor zum letzten Himmel
Und floh nach Edens Flur aus diesem Jammerthal.

XXXVII.

Ga fursati ki chidmeti piri mugan kunem.

Wo ist Gelegenheit dem Schenkengreis zu dienen,
Und mit des Greisen Rath mein Schicksal zu ver-
jüngen.
Ich habe Jahre lang die Zeit durchbracht in Schenken,
Den Rest des Lebens will ich dorten nun durchbringen.
Es sah der Vogt und brach mir gestern eine Flasche,
Ich werde künftighin den Wein im Schleier bergen.

XXXVIII.

Hekimi fikri es akl dusch kerd sual.

Meiner Denkkraft Weiser fragte
Gestern bei'm Verstand sich an:
Auserwählter aller Gnaden
Von des Schöpfers ew'ger Huld,

1) Sahibi koran oder auch sahibi kiran d. i. glücklicher Konstellation.

Sage, welche sind die Perlen
In der ganzen weiten Welt,
Deren Werth den Werth der Perlen
Von Oman zu Boden schlägt.
Höre mich, so kam die Antwort,
Höre aber andre nicht;
Die von Elegien die sprechen,
Und von Oden andrer Art,
Weißt du, sprach die Denkkraft weiter,
Wer der Fürst der Weisen ist?
Wer es ist in aller Wahrheit,
Nicht durch Trug und Heuchelei.
Schah der Schahe aller Weisen
Pedischah des Reichs des Wortes
Ist die Zeit des wahren Glaubens,
Ist der Herr der Welt Selmann. [1])

XXXIX.

Dirigha chilaati husn u dschovani.

Ach wie schön das Kleid der Jugend wäre,
Wenn es ewges Zuschnitt hätte,
Jammerschade, daß dies klare Bächlein
Uns nicht ew'ges Lebenswasser strömet.
Immer heißt es hier den Bündel schnüren,
So befahls des Himmels ew'ger Wille,
Brüder müssen sich von ihren Brüdern scheiden,
Und des Menschen Leben ist nur Trennung. [1])

1) Ein berühmter persischer Dichter.

1) Linquenda tellus et domus, et placens
Uxor, neque harum, quas colis, arborum
Te praeter invisas cupressos,
Ulla brevem dominum sequetur. Hor. II. 14. 21–24.

XL.

Ei badi saba eger tuvanh.

Morgenwind bist du im Stande
Treu' und Liebe zu behalten,
Bringe Kunde meinem Freunde,
Daß dein heimlich Liebverbrennter
Blos aus Sehnsucht sterbend sagte:
Ohne dich kann ich nicht leben.

XLI.

Be ilmest nisani mütlak.

Durch Wissenschaft wird erst der Mensch zum Menschen ganz,
Und ohne Wissenschaft gleicht er den Thieren ganz,
Doch Wissen ohne Handeln ist Unwissenheit,
Und durch Unwissenheit erreichst du Wahrheit nicht.

LXII.

Dila didi ki an fersane fersend.

Betracht', mein Herz, was diesem einz'gen Jüngling
Das bunte Schicksal für ein Spiel gespielt,
Statt Alabasterbusen an den Busen
Legt es ihm Marmorplatten auf das Haupt.

XLIII.

Chosreva kui felek der chumi tschevgani tu bad.

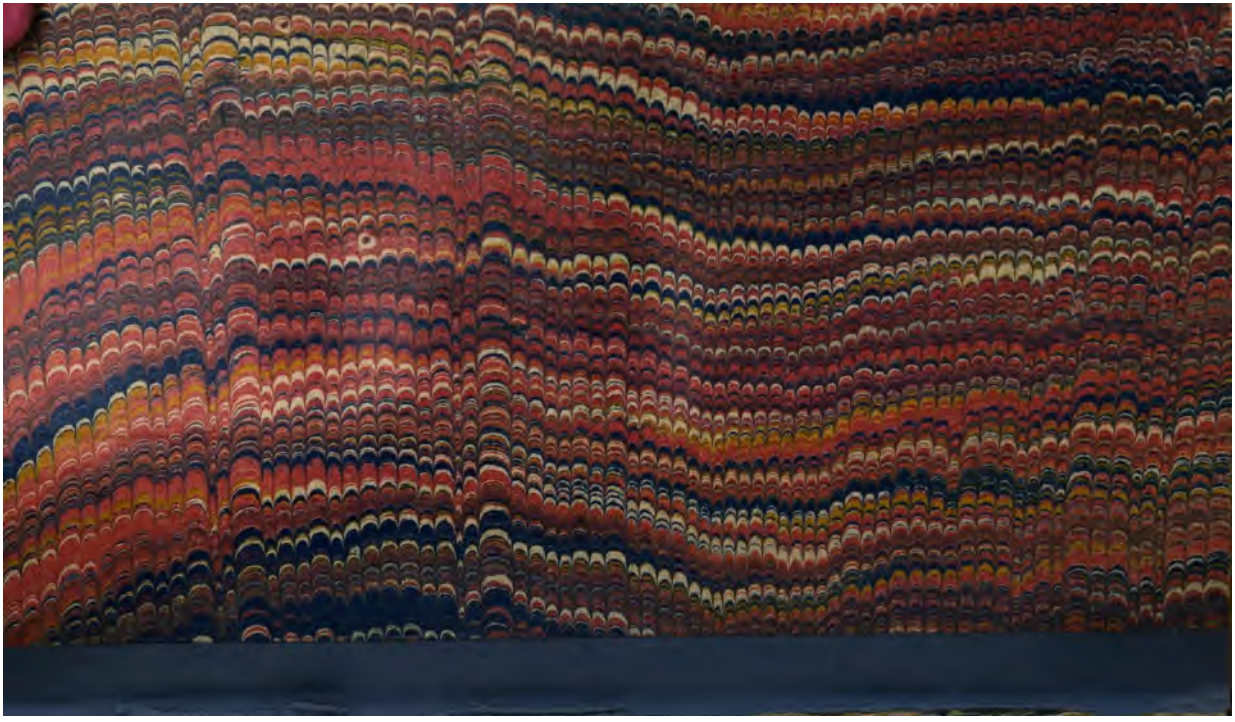
Es soll der Himmel deines Schlägels Ballen seyn!
Das Feld von Zeit und Raum soll deine Rennbahn seyn!
Der Fluren Krause ist verwirret durch sein Haar,
Des Sieges Aug' soll stets in dich verliebet seyn!

Es giebt kein Lob den Stoff der Redekunst Merkurs. [1])
Die Rose soll dein Siegelhälter seyn!
Es schwanket deines Wuchses Ceder schön wie Tuba,
Und Edens Flur soll deines Prachtpallastes seyn!
Es sollen die drey Reiche der Natur und was
Auf Erden nur bestehet, dir zu Diensten seyn!

XLIV.

Ber serî basarî dschan basan münadi misenid.
Auf dem Markte der Seelenverkäufer erschallet ein Ausruf:
Gaubewohner hört, höret ihr Freunde den Ruf!
Lange schon ist verloren gegangen die Tochter der Rebe,
Nützet den Augenblick, macht Euch zum Fange bereit.
Sie hat ein Kleid von Rubin, und eine Krone von Goldschaum,
Nehmt Euch in Acht, sie stiehlt Tugend und Wissenschaft Euch:
Gerne schwelgt sie im Finstern, die bittere rosige Dirne,
Wenn ihr sie findet, y bringt, bringet sie schnell zu Hafis.
Wer mir die Bittere bringt, dem will ich Süßigkeit geben,
Enge verwahr' ich sie dann, daß sie mir nimmer entflieh'.

1) Merkur als Planet auch bei den Orientalen der Beschützer der Wohlredenheit. Darum mahlen sie ihn ein aufgeschlagenes Buch auf dem Knie haltend.



The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

*Non-receipt of overdue notices does **not** exempt the borrower from overdue fines.*

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 617-495-2413

WIDENER
MAR 1 3 2001
BOOK DUE
CANCELLED

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve
library material.